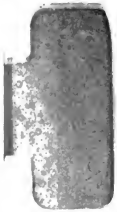
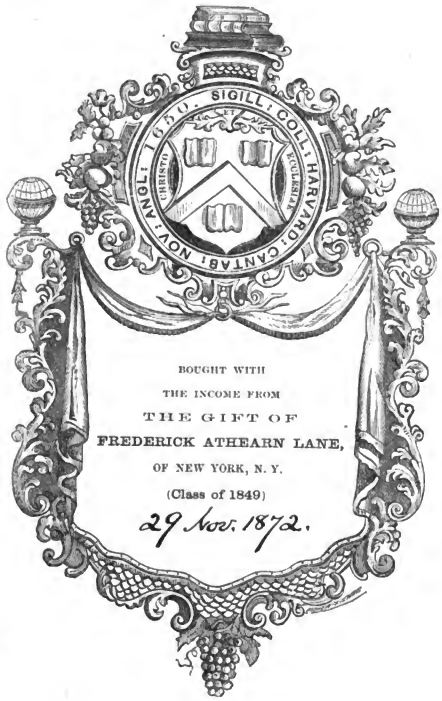
WIDENER LIBRARY
HX 5MY7 W

23½-52

826 3.50.5





BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE GIFT OF
FREDERICK ATHEARN LANE,
OF NEW YORK, N. Y.
(Class of 1849)
29 Nov. 1872.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Beiträge

zu einem

schlesischen Wörterbuche

von

Dr. Karl Weinhold,
correspondirendem Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Anhang zum XIV. Bande der Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kais. Akademie der Wissenschaften.

Wien.
Aus der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei.
1855.

Digitized by Google

82 3.50.5
6

1872, Nov. 29.
Lane Fund.

Digitized by Google

Erste Abtheilung.

A — L.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die bedeutenden Fortschritte, welche die deutsche Wortkunde durch das Riesenwerk von Jakob und Wilhelm Grimm, und in gewissen Theilen durch die endliche Vollendung des mittelhochdeutschen Wörterbuchs aus Beneckе's Nachlass in unseren Tagen gemacht hat und noch mehr machen wird, legen jedem die Pflicht auf, mit Beiträgen die er etwa geben kann, nicht zurückzuhalten. Es bedarf nicht erst der Erwähnung, welche Mittel hierzu in unseren Mundarten vorhanden sind, und so kam es mir nahe, aus meinen schlesischen Sammlungen dasjenige zusammenzustellen, was ich zu solchen Zwecken förderlich hielt; in wiefern ich Recht hatte, wird der Kundige bald erkennen.

Die Aufnahme geschah nach drei Richtungen: ich verzeichnete alte allgemeine Worte die im Schlesischen noch fortleben, oder deren Belegung aus älteren schlesischen Schriftstellern erwünscht däuchte; ferner diejenigen welche zwar weiter verbreitet sind, aber von den Schlesiern wenigstens für besonders schlesisch gehalten werden. Ihre Zahl ist die grösste, denn dem Lande eigenthümliche gibt es sehr wenige, wenn überhaupt welche; wird es doch beim Forschen immer deutlicher, wie der Sprachschatz ein ganz allgemeiner ist, an den der einzelne Gau keinen Anspruch auf besondere Betheilung machen darf. Freilich bilden sich mit der Zeit Breiten der Wort-Flora und man kann Grenzlinien ziehen, innerhalb deren gewisse Worte allein vorkommen. Indessen sind diese Marken weiter als ein einzelnes selbst, so grosses Gebiet wie Schlesien. Sie führen zunächst auf Ober- und Niederdeutschland, zwischen denen der mitteldeutsche Gürtel besondere Beachtung verdient. Diese mittleren Landschaften neigen sich im Westen gegen Norden, im Osten gegen Süden; Schlesien aber ist in dieser Beziehung vorzüglich lehrreich, denn es trägt das Ansehen vulcanischer Sprachgegend. Durch eine Grundlage des Sprachschatzes, welche entschieden oberdeutsche Bildung hat, bairische sowohl als

Digitized by Google

alemannische, brechen rein niederdeutsche Worte in nicht kleiner Zahl durch und weisen auf die sprachliche Gährung hin, welche in diesem Ostlande durch die Einwanderungen aus verschiedenen Gegenden sich erheben musste. Die Beruhigung und Einigung übernahm die staatlich-rechtliche Sprache, die obersächsische Kanzleisprache, welche den Worten trotz ihrer verschiedenen Heimat ein einziges Lautsystem auflegte. Meine Aufgabe war es, den Worten die ich verzeichnete, ihren Heimatschein auszustellen. Und hierbei lernte ich auch den Irrthum gründlich kennen, den ich früher einmal begangen, als ich eine Anzahl Worte für abgeborgt den slawischen Nachbaren hielt. Fast ohne Ausnahme erwiesen sie sich als ehrliche Deutsche. Die Belege dafür habe ich mehr meinetwegen gegeben, als für andere die meinen Irrthum nicht getheilt haben werden.

Bei meiner Auswahl sah ich sodann auf das, was die Sinnesart und die Sitten der Schlesier darlegen konnte, um auch hier Wort und Sache zu vereinen. Gern hätte ich in dieser Hinsicht mehr zu geben gehabt, indessen sind dies eben nur Beiträge. Die volle Ausführung war mir nicht beschieden, sondern ist auf andere Hände übergegangen, welche hoffentlich das Ganze glücklich durchführen werden. Hierzu sollen diese Blätter meine Beisteuer sein. Im engen Zusammenhange mit ihnen steht meine Schrift: „Ueber deutsche Dialektforschung. — Die Laut- und Wortbildung und die Formen der schlesischen Mundart." (Wien 1853.)

Die Anordnung ist alphabetisch nach der schriftdeutschen Form.

Die Abkürzungen sind die in deutscher Sprachwissenschaft gebräuchlichen:

goth. gothisch,
ahd. althochdeutsch,
mhd. mittelhochdeutsch,
obd. oberdeutsch,
md. mitteldeutsch,
nd. niederdeutsch,
mnd. mittelniederdeutsch,
nl. niederländisch,
mnl. mittelniederländisch,
alts. altsächsisch,
ags. angelsächsisch,
altn. altnordisch,
norw. norwegisch,
oblaus. oberlausitzisch,
frz. französisch,
st. vb. starkes Verbum,
schw. vb. schwaches Verbum,
st. m., f., n. starkes Masculinum, Femininum, Neutrum.

Die angeführten Titel der Wörterbücher und Idiotiken werden deutlich genug sein.

Digitized by Google

A.

Ab, verneinende Partikel: nicht, nicht doch (Strehlen, Schömberg).

abich, abicht, adj. verkehrt, links. Das Tischtuch ist äbicht aufgedeckt. Vgl. Grimms Wörterb. 1, 38. — alèbich, albern, abgeschmackt. Diese übertragene Bedeutung herrscht auch in dem mit anderer Ableitung gebildeten älbach, eppisch, albern, albern hochmüthig. „Nu doch, nu doch, sèd ok nich a sò eppisch! è Mensch is des andern wärt." And. Gryph. gel. Dornrose. — Absch geht durch ganz Mitteldeutschland.

ächtè, Zahlwort. — Lange Achte, hochaufgeschossenes Frauenzimmer, so wie ein gebückt gehender Mensch krumme Neune heisst. Fischart in seinem Spielverzeichnisse im Gargantua c. 23, führt auf: krumme neune.

Ader, st. f., der Jungfer zu Ader lassen, mingere, wie bei Fischart, Gargantua c. 41: so muss ich vor hingehn, mein unglück mit dem wasser abzuschlagen und mein gesella ein ader lassen.

Affe, schw. m. Von steifen und trägen Leuten sagt man: sie gehen oder sitzen oder sehen aus wie gepfropfte Affen; Affen, denen der Hintere zugepfropft ist. — Gänaffe, Gähnaffe, Maulaffe, der mit weit gähnendem Munde alles angafft. Älter ist Ginaff: ich gin und gaff und bin ir aff. Uhland Volkslieder 642. Westphäl. Gienop. — Übrigens trat früh Vermischung mit Giraffe ein, wie aus Fischart's Gargantua c. 39 erhellt: er buckt sich nach eim strohalm, vermeynend es wer gold vnd richtet sich auf wie ein ginaff. — Hornaffe: ein früher weit verbreitetes Gebäck: pretzila hornaffin und crutzebrot, Fundgruben 1, 377 aus Klose von Breslau 2, 375 (1397). Die Hornaffen werden noch jetzt zu Fastnacht in Naumburg a. d. S. und einigen andern thüringischen Städten gebacken; sie haben die Gestalt eines doppelten Hörnchens. Lepsius Kleine Schriften 1, 253 (Magdeburg 1854). Nach dieser Form heissen in Schwaben und der Schweiz auch die Zwickel zwischen den runden Fensterscheiben Hornaffen. Tobler Appenzell. Sprachschatz 275. Vgl. ferner Frisch 1, 469°. Schmeller 1, 31. — Teigaffe: Spottname der Bäcker; ursprünglich wohl ein Gebäck in Affengestalt gleich dem vorigen.

After, st. n. was vom Getreide und anderm Samen bei dem Abhülsen und Dreschen sich ablöst. Knotafter: Spreu der Flachsknoten. Vgl. Grimm Wörterb. 1, 185, 187. (Aftericht.) — Afterkuchen: kleine längliche Kuchen von grobem Mehl; auch Schusterjungen oder Schuhsohlen genannt.

Aglàster, Alàster, st. f. Elster; gewöhnlicher ist heute: Schlàster. Vgl. über diese alte echte Form Grimm Wb. 1, 189. Ein Beleg aus dem sehr seltnen Wenzel Scherffer (Gedichte 691) sei vergönnt:

Hier liegt verscharrt Aglaster Gritte,
die mit der schwarzen schnabeltütte
wusch als ein alte schlesche Magd.

ai, ai, liebkosender Laut kleiner Kinder. — ai machen, aien, ein aila geben, ailen: streicheln, liebkosen; — aizen: küssen; — die Aize: der Kuss; — Aizel: Küsschen. Se gitse mer en Aitze. Stoppe Parnass im Sättler 310. — Westerwäld., rhein. eyeiche, aygeiche (n.); — niederd.: eiken, eien; — kärntner.: Ain, Haia, f., Wiege, Bett; — auch holstein.: Eya (Kindersprache).

all; allengen: an allen Enden, überall. Auch oblaus. — allreit: allhereit, bereits, in Scherffer's Gedichten 43, 399, 540. Vgl. Jeroschin 129°. (Pfeiffer, Beiträge zur mitteld. Sprache, S. 118.) Bei Eschenloer 1, 23, 73 u. o. algereit. — Allergeld: Grundzins. Abt Elias (1550—1568) sagt in seinem Repertorium über die Urkunden des Sandstifts zu Breslau: poradine est pretium agrorum, videlicet de quolibet mauso ll. grossos polonicales et potest dici Allergeld alias Erdzins. Urkunden-Sammlung zur Geschichte der Städte in Schlesien und Oberlausitz von Tzschoppe und Stenzel S. 10. — Allerhand. Was ist allerhand? allerhand ist ein Gänsedreckel.

Alber, st. f., Pappel. Vgl. Grimm Wb. 1, 201. — Bei W. Scherffer erscheint ein Adject. alber (richtiger alberen): Die Pappel schwinget auf zur Höh ihr alber Äste. Gedichte 80. Vgl. Schmeller 1, 48.

Digitized by Google

alben, schw. vb. herumalben, sich zwecklos umhertreiben, unnütz herumlaufen. Schwerlich zu Alp, sondern zu alber, albern. Vgl. albeln, albern bei Schmeller 1, 48. Stieler 33.

Alp, m. der bekannte Belüstiger der Schlafenden. In Schlesien hält man einen Strohhalm mit leerer Aere, der in der Stube liegt, für den Alp; der Halm wird desshalb angenagelt und verbrannt. — Den Menschen, welche Alpe sind, läuft die Seele im Schlafe aus dem Munde in Gestalt einer Maus und drückt oft meilenweit entfernte, die sie drücken muss. Du Alp! Scheltе gegen Menschen und Kühe. Günther in den bei Grimm Wörterb. 1, 246 ausgehobenen Stellen belegt damit ein albernes Mädchen. — Alpschwanz, Scheltwort, auch oblausitz. nd. Selkenstert, Selkentost, Mythol. 433.

alt, adj. so alt wie der angrische Wald, Bezeichnung unberechenbaren Alters; vgl. das Mährchen vom Wechselbalge bei Grimm Kindermährchen n. 39. Mythol. 437. Auf die Frage, weist du was? geben die Kinder die weitere Auskunft: allafass, oder: ein altes Fass.—Der Alte, kosende Benennung des membrum virile; mhd. der ebenalte.—Die Kindelalte: Hebamme.

Alter, st. f. eingebanste Getreideschicht. — Die Unteralter, die erste Lage des Getreides, die mit den Stürzenden auf dem Bansen aufliegt. altern, ăldern, schw. vb., das Getreide in die Bansen schichten; bansen, tassen, eintasten. — Auch oberlaus. und gewiss weiter verbreitet, denn das Wort erscheint in den Fastnachtspielen (Samml. von A. Keller 587, 2) und olterst mich auf einer Grapsurd, in obscönem Sinn. Der zunächst liegende allgemeine ist premere, comprimere, der indessen erst aus dem besondern „einbansen“ abgeleitet ist. — Im Westerwald heisst die Banse Oles, Oules, nach Schmidt westerwald. Idiot. 130 die leere Banse. Ableitung von dem Stamme al- scheint anzunehmen; Alter wäre demnach die Masse des Nährenden und der Raum für dieselbe.

an; anein, anéne, adv. immerwährend (Reichenbach), eigentlich: aneinander. Grimm Wörterb. 1, 318. — ânevoll, bis an den Rand voll. Breslau, Trebnitz.

Angst, st. f. die Ängster: die Angst machenden schlimmen Kinder.

Annen für Agenen, der Abfall von Flachs (Brechannen), die Spreu; vgl. Grimm Wörterb. 1, 189.

Anton. Sehr viele Namen haben ihre Spottreime im Munde schlesischer Kinder. Anton hat diesen:

Anton schmär a Brâtwôn,
zind a Licht ôn
dass ma sâhn kôn,
dass mer kinn zer Kerms fôrn.

Apfel, Appel, st. m. Holzapfel: ich wollte, dass das junge Volk Holzäpfel in dem Hindern hätte. A. Gryph. Säugamme.

armselig, adj. wenn ein Paar mit verschlungenen Armen geht, geht es armselig (Frankenstein).

Aren, Aeren, Arnt, st. f. Ernte. ahd. aran, arn; mhd. erne; kuhländ. Arn; oblaus. Arne; nd. Arn, Arnt; vgl. Schmeller 1, 118. — ären, schw. vb. ernten, einären, noch gebräuchlich. — In der Bedeutung pflügen bei Tzschoppe Stenzel Urkundensamml. 604: den ynnern gartin zol der hofeman eren. — ahd. arjan; mhd. ern. Schmeller 1, 97; Tobler 166. — arnen, erarnen, schw. vb. ernten, erwerben. Logau Sinnged. n. 966.

Arsch, m. Die kräftigen Redensarten, in denen dies Wort auftritt, dürfen hier eben so wenig verschwiegen werden, wie Grimm sie im deutschen Wörterbuche unterdrückte. Die euphemistische mache den Anfang: Setze dich hin, wo **Anne Rosine Scholz** sass, da sie Braut war; statt dieser A. R. Sch. ist „die Grossmutter“ noch gewöhnlicher. — Halt die Fresse zum A. — Leck mich im A. und beiss mich nicht. — Kannst mich schimpfen wie du willst, nur schimpf mich nicht schwarz Arschloch! — Gegenrede: Leck dirs ab, da wirds wieder weiss. — Zu bemerken ist, dass dem Adel vom Volkswitz ein schwarzer A. zugeschrieben wird. Darum kann der, der sein Gesäss beschmuzte, den Zuruf hören: du bist von Adel! — Purgir dich, Teufel! friss Flechtenmacher, scheiss Siedeschneider, wische den Arsch an Feuermäuerkehrer. A. Gryph. Horrihilicribrif. — Du bist zu schlecht, als dass man dich in den A. steckte. Vgl. ich wolt mir im gsess nicht wünschen dein und wenn ich dich schon drinnen het, ich dich heraus schütteln thet. J. Ayrer op. theatr. 2, 74. vorw. — Lauf zu, dass dir der A. nicht schimmelt! Auch niederd. Brem. Wörterb. 1, 315. — Zu Lüderlichen sagt man: es ist gut, dass dir der A. angewachsen ist, sonst hättest du ihn schon verloren. — Das hat den Winter im A., heisst es vom Wasser, das schwer siedet. — Wer Unglück hat, bricht den Finger im A. — Arschbeere: Brombeere. — Arschklammer: Holzbirne, nach ihrer verstopfenden Wirkung. — Kaularsch, m. 1) gestuztes schwanzloses Huhn. 2) die Froschbrut. Vgl. Kaule. — Leckarsch, m. der Letzte einer Reihe; bei den Kinderspielen, der zuletzt ausgezählt wird. — Nackarsch, m. bei Scherffer Ged. 445 poetische Benennung Amors. — Taperarsch, m. tapriger, unbehilflicher Mensch. — ärschlich, adv. verkehrt; im schlesischen Munde ebenso unbefangen gebraucht wie bescheissen. — In den

Digitized by Google

süddeutschen Dialekten ärschling. Vgl. auch Grimm Wörterb. 1, 367.

As, Ost n. als Schimpfwort in Schlesien sehr beliebt, wie überhaupt in Mitteldeutschland. Ausser dem einfachen A. die Zusammensetzungen: Schindas, Schinderas, Sternas, Strangas.

ass wie allgemein in den deutschen Mundarten für als. — a sú, also; á s u g é r n e, so gern; echt schlesische aus weichende Antwort auf neugierige Fragen. Vgl. Holteis Gedicht: Su gärne. Schles. Ged. 74.

Asch, st. m. tiefe irdene Schüssel mit einem verspundeten Loch, vorzugsweise als Milchbehälter gebraucht: M i l c h ä s c h e l, n. Vgl. Grimm Wörterb. 1, 378.

aetsch! Ausruf des Abscheus und Ekels. Auch schwäb., fränk., hess., wetterauisch; im kärnt. betsch! Grimm Wörterb. 1, 595.

äussern, schw. vb. sich vor etwas äussern: ausser sich gerathen, erschrecken.

äxtern, extern, schw. vb. quälen, bestürmen. — Das Wort geht von Schlesien bis in das Elsass, und am Rhein hinab nach Niedersachsen. Niederrheinisch tritt neben extern die Form exern auf.

Atze, st. f. Lockspeise; vgl. Grimm, Wörterb. 1, 395. — a t z e l n, schw. vb. wonach atzeln: lüstern, gierig wonach sein. Persönlich und unpersönlich gebraucht.

B.

Über das schwankende Verhältniss von B und P vergleiche meine Dialektforschung S. 71.

Babe, B æ b e, st. f. Aschkuchen, Napfkuchen. Grimm Wörterb. 1, 1037. — Die Kinder machen die Baben nach, indem sie Semmel in Kaffee brocken und die festgedrückte Masse aus der Tasse stürzen; vgl. die oberfälz. Baben. — Unter den Erklärungen des ursprünglich slawischen Wortes scheint die von Trojanski in seinem polnisch-deutschen Wörterbuche gegebene die annehmbarste, wonach das furchichte Gebäck aus Vergleichung mit den braunen Runzeln eines alten Weibes (baba) den Namen empfing.

Babúsche, st. f. vermummtes Weibsbild. Alte Babusche. Aus dem Poln. babusia, altes Mütterchen.

baffen, p a f f e n, schw. vb. die Lippen geräuschvoll bewegen: 1) den Tabakrauch mit Geschmatz ausstossen; auch nd.; 2) schwatzen, keifen; 3) bellen. p a f z e n, frequentat. Nebenform. — G e p a f z e, n. — mhd. beffelzen. Weit verbreitetes, in fast allen Mundarten nachweisbares Wort.

bachen, schw. vb., wie hd. 1) von Wärme durchziehen lassen, sich in der Sonne bähen, rösten. Figürl. die Wampe bähen: prügeln. Grimm 1, 1076. — B ä h s c h n i t t e, st. f., 1) geröstete Bähschnitte. 2) Fusstritt. „Ich aber werde ihr mit den Füssen vor den Hintern eine Bähschnitte nach der andern zuzählen.“ Stoppe Parnass 300. — In beiden Bedeutungen noch geläufig.

backen, st. vb., seine sieben gebackenen Birnen nehmen: alle seine Habseligkeiten zusammentreffen. — B a c k e, st. f. das Backen; Obst auf die Backe schneiden, d. i. zum abbacken. G e b ä c k e, n. 1) Backwerk; 2) die Menge des auf einmal Gebackenen. Von einem weitläufigen Verwandten sagt man: er ist das kleine Brotel aus dem vierzehnten Gebäcke.

balde, adv., 1) sogleich: nimm dir balde einen Wagen; geh balde diese Gasse, dass du rascher hinkommst. 2) zugleich: bringe balde Wasser mit, wenn du einmal gehst. Sie kann mit dem Briefe balde das Buch holen. 3) fast, beinahe: das Kind ist balde so schwer wie ein Grosses. Vgl. Grimm Wörterb. 1, 1082 f.

balgen, schw. vb. drücken, kneten, knittern: das Tuch balgen, z u s a m m e n b a l g e n. — z e r b a l g e n: zerdrücken, zerknittern. — Von balgen rixari ganz verschieden, verwandt mit walgen. Vgl. Grimm Wörterb. 1, 1087. — nd. balgen: schlagen, so wie auch walken, das mit walgen eng zusammenhängt, schlagen, prügeln bedeutet.

Balzer, P a l z e r, P a l s t e r: Balthasar. Ausser den von Grimm Wörterb. 1, 1093 aufgeführten Engelbalzer, Blökabalzer, Flennebalzer, ist hier die von Gomolke: „der Heller gilt am meisten, wo er geschlagen ist“ (1734) erwähnte Redensart zu verzeichnen: „do sitzt a wie Plische-Baltzer,“ deren Beziehung mir dunkel bleibt. Im Engelbalzer hat sich König Balthasar zum Engel machen lassen; in den übrigen Worten ist Balzer wie Barthel und andere Eigennamen allgemeine Benennung eines Mannes mit geringschätzigem Nebensinne geworden.

Banke, st. f. Wollten auf beiden Bänken waschen: es mit keiner Seite verderben, Schweinichen bei Stenzel script. rer. silesiac. 4, 53. — Die B ä n k e: die alten Kaufhallen der Gewerke, in denen die Zunftgenossen neben einander in verschliessbaren Abtheilungen feil hielten. In den schlesischen Städten kennt man noch Brod- oder Semmelbänke, Fleischbänke, Schuhbänke. Das Haus oder wenn man will die Halle steht gewöhnlich in der Nähe des Rathhauses, das nach schlesischer Sitte in die Mitte des Ringes (Marktes) gebaut ist. Vgl. Stenzel in s. Urkunden-

Digitized by Google

samml. für die Städte in Schlesien S. 192: Hüllmann, Städtewesen des Mittelalters 1, 304 ff.; Grimm Wörterb. 1, 1109.

Barbara, in Gryphius Säugamme mit der Koseform Bäsche, aus poln. Basia. Die Barbaras gelten allgemein für brummig, daher wird auch die grosse Bassgeige „die grosse Barber" genannt.

Wenn der Dudelsack werd brumma
und die grusse Barber summa.

Hoffmann schles. Volksl. 315; F. Ens Oppaland 3, 74.

barbs, adj. zusammengezogen aus: barfuss. — barbsbeinig, pleon. Zusammensetzung.

barmen, schw. vb. laut wehklagen, jammernd heulen; von Menschen und Thieren gebraucht. Auch meissn., thüring. Vgl. Grimm Wörterb. 1, 1134.

Bart, st. m. Zu erwähnen in der Bedeutung: Backen- und Kinnstreifen an den Hauben oder Kommoden. Vgl. Kommode. — Henneberg. Bartel: Mütze, Haube; Pelzbartel. Rheinwald 1, 7.

Barthel, Koseform von Bartholomäus; heute als Vorname im deutschen Schlesien nur selten in Brauch, im Polnischen häufiger: Bartusz. — Ausser der verbreiteten Redensart: wissen wo Barthel Most holt (Grimm Wörterb. 1, 1143) sind zu verzeichnen die Zusammensetzungen: Latschbarthel: sieh du Latschbarthel, wie du dich belatscht hast. — Saubarthel, vgl. Sau. — Schmutzbarthel; Schussbarthel: schusliger, fahriger Mensch. — Trotzbarthel: Trotzkopf; gihste doch wie Trotzbarthel (Gomolke). — Es gilt hier über Barthel was über Balzer, Hans, Matz u. a.

Bastankarte, Baschtankarte, st. f. die Tarokkarte, die gewöhnliche Spielkarte des schlesischen Bauers, gewöhnlicher als die deutsche oder Eichel-Karte. Statt der ursprünglichen 72 Karten zählt das Spiel nur 32. Die Namen der vier Arten lauten gut genug erhalten: Baschtan, Dénnar, Kupe, Spade. Der König heisst das Rè, der Bube das Fantel.

Bauch, st. m. Der Kinderreim nennt den Bauch Bauchsargla; die Glieder werden darin so umschrieben oder benannt:

Fussgängla, Bénlängla,
Knieknickla, Bèndickla,
Bauchsargla, Harzegriewla, Kinnla rund,
Maulfrassla, Rotztaschla,
Augaguckla, Stirndlahôch, Läusepüsch.

Vgl. Fiedler, Volksreime und Volkslieder aus Anhalt-Dessau, S. 24. Ein alter nicht gar feiner Scherz ist es, Elstern zu lehren, herantretende Mädchen mit Schwarzbauch zu begrüssen. Wenzel Scherffer hezeuge dies in seinem Leichengedicht auf eine Elster des herzogl. Brieger Hofes: kam dann ein andres auch ans kefleht mir zu nah, so hiess es Schwarzbauch. Ged. 694. — schlegehäuchig, adj. mit schlagendem, vor Erschöpfung zuckendem Leibe: wie wieder nach den awen gantz matt und hungrig sehn und schlegebäuchich ziehu. Opitz 2, 43 (1629). — Vgl. schlehbäuchig aus einer Wirzburg. Verord. bei Schmeller 1, 145; schlegbauchen (vb.) ebd. 3, 445; nd. slagbuken, Brem. Wörterb. 1, 137; bukslagen, Schütze 1, 176.

bäuchen, bèchen, schw.vb. 1) beim Bleichen: die Wäsche einbrühen (Reichenbach), Grimm 1, 1166; 2) beim Strassenbau: die Erdlage begiessen, welche über die oberste Kieslage geschüttet wird.

Baude, st. f., 1) die hölzerne Krambude oder Hütte; Markthaude. In den schlesischen Städten, z. B. Reichenbach, heissen Bauden im besondern die (steinernen) Häuser der Reichkrämer, in deren unterstem, ursprünglich offenem oder laubenartigem Geschosse die Verkaufstische stehen. „Unter den Bauden" bei den Reichkrämern. — Das Bäudel: Laden der Victualienhändler, der Bäudler (Breslau). — 2) die Hütte der Hirten auf dem Riesengebirge, welche zum grösstentheil zugleich Herbergen für die Gebirgswanderer und Pascher geworden sind. Die meisten Bauden werden im Winter von ihren Bewohnern nicht verlassen, unterscheiden sich also hierdurch von den süddeutschen Sennhütten. Vgl. Grimm 1, 1169.

Bäugel, Bègel, st. n. (Baug, Ring) ringförmiges Gebäck, nd. Kringel, das namentlich zu Lätare gebacken und an die „Sommerkinder" vertheilt wird. Auch österr., bair. Schmeller 1, 158. Vgl. Grimm 1, 1742, wo es statt unweit Koblitz heissen muss bei Koblitz (in dessen handschriftlich im Frankensteiner Stadtarchive befindlichen Annales Francostenenses).

Bauker, Beuker, st. m. Als Herzog Heinreich XI. wieder in Liegnitz einzog, schrie alles Volk: Gottloh, Gottloh! der Herr, so die ganze Stadt lustig macht, ist wieder kommen; es wird nunmehro nicht so stille zugehen! Darvon dem Herzog Heinrich fast wollte der Name gegeben werden, dass man J. F. G. den Backer hiess. Schweinichen bei Stenzel script. IV, 77. Erklärend steht bei B. Peucker, weiterhin (S. 99) heisst es: der Peucker kommt. — Wir haben also für Backer Bäuker zu lesen: Paukenschläger, Lärmmacher.

Baum, Bôm, st. m. Die gebackenen Birnen werden scherzweise Baumkrebse genannt. — Baum öl: ich hau dich, dass du B. sêchst. Vgl. baumölen bei Grimm 1, 1104 und Haupts Zeitschrift 8, 535.

bechten, schw. vb., s. Bôcht, Pocht.

Bechtling, Bechtlich, st. m. Becher: „breng a flugs en Bechtlich guda Wein."

Digitized by Google

Schönigs Glätzische Gedichte (Neisse 1842) S. 17. — Ableitung von Becher, mit unorganisch eingeschobenem t?

Bein, Bên, st. n. Wer hat die Beine geschränkt? fragt man, wenn plötzlich in einer Gesellschaft Stille eintritt. — Zu einem Hinkenden:

Du bist von Frankstên,
hust a kurz und a lang Bên.

(Reichenbach.) Die Stadt Frankenstein muss des Reimes wegen herhalten. — beiuen, schw. vb., ahd. beinan, beinôn. — verbeinen: mit Bein umkleiden, überhaupt umkleiden, verzieren: ein mächtiges Altar, verbeint von allen Seiten mit Hörnern. Opitz 2, 380 (1646). — beinern, bênern, frequentat., die Beine rasch bewegen, rasch laufen. — beinig, adj. schlimpbênig; schiefoder krummbeinig; vgl. schlimm.

Bèr, Baer, st. m. männliches Schwein, Eber; in Schlesien bräuchlich. Über das etymologische vgl. Grimm 1, 1124, 1368. Vgl. auch Itenniaber, Wetzaber.

Bet, Baet, Bât, Biet, st. n. durch Furchen abgesonderter Ackertheil von feststehender Breite, daher als Flächenmass gebraucht. „Das ging über sieben Bete," beliebte Schilderung starken Durchfalls. — Die Schullehrer, die Förster, die Arbeiter auf den herrschaftlichen Höfen erhalten so und so viel Bete Kartoffeln, Rüben u. dgl. als Deputat von der Gemeine oder dem Dominium. Die Stellen, welche Grimm Wörterb. 1, 1245, aus Schweinichen zweifelnd anführt, sind ganz richtig.

Bettriese, schw. m. bettlägriger Kranker.

Ach wer wollt —
eines bis zum Tode kranken
Bettriesen liebes Bräutlein sein?

Scherffer Ged. 503. — ahd. bettiriso; mhd. betterise. Das Wort dauerte nach unserer Stelle im 17. Jahrhunderte noch fort. Vgl. Grimm Wörterb. 1, 1738.

Beutel, st. m. Der Sinn der Dorfnamen Fegebeutel bei Striegau, Leerbeutel bei Breslau, Zehrbeutel bei Sagan ist zu scharf, als dass man in ihnen Entstellungen und ein ursprüngliches Bötel: Haus, Wohnung (vgl. Wolfenbüttel u. s. — ags. botl Haus, bytljan bauen) annehmen dürfte. Niederdeutsch kommt Fegebüel mehrfach als Name von Wirthshäusern vor; auch an den bremischen Flecken Fegesack ist zu denken.

Bier würde in einer schlesischen Culturgeschichte keine geringe Stelle einnehmen. Schon 1224 lässt sich urkundlich Hopfenbau in Schlesien nachweisen (Stenzel, Geschichte Schlesiens 1, 301 f.) und Weizen und Gerste gab das Land genug. Die Städte erhielten von den Fürsten das Birschenkammecht und das Bierschrotammecht sammt dem Bierkarren (officium seu conductus vini et cerevisiae. Stenzel in der Urkundensamml. für die Gesch. d. Städte 196). In den Rathskellern schenkten sie theils das eigene von den brauberechtigten Bürgern gebraute Bier, theils fremdes, unter welchem das Schweidnitzer früh die erste Stelle erlangte. In dem Streite der Stadt Breslau mit Georg Podiebrad wurde den Breslauern die Zufuhr des Schweidnitzer Bieres abgebrochen: darumb grosser leid entstund denn so sie hetten an ihren leiben soln leiden. Es thet wehe schweidnitzisch bieres zu darben; darumb die gemeinen leute zu diser zeit nicht heten geachtet wer künig were gewest, nur dass sie schweidnitzisch bier heten mügen haben und frieden gebrauchen. Eschenloer 2, 213 (1470). Schweidnitzer Keller heisst noch heute der grosse Rathskeller in Breslau. Das Striegauer Bier, ein Nachbar des Schweidnitzer, war dagegen in schlechtem Rufe: striegnisch Bier ist trübe wie eine Lehmjauche. Frisch 1, 325. Als Biertrinker waren die Schlesier unter solchen Umständen auch in der Ferne bekannt. Im fünften Gedicht Philanders von Sittewald heisst es in einer Priamel:

Holländer die keinen Butter essen,
Flämming die Eyerspeiss vergessen, — —
Ein Sachs der nicht gern Bier mit sauffet,
Ein Hess der nicht gern beuthen lauffet,
Ein Böhm ohne Gepsche Karva matir,
Schlesier der nicht tranck waitzenbier, —
Schneeweissen Mohr und schwartze Zähn
Auf Erden man nicht bald wird sehn.

Ausg. von 1650, II, 447. — Weissbier, Braunbier, Fassbier, Bitterbier, Doppelbier, Märzbier sind die gewöhnlichen einheimischen Arten. Von dem Zeichenausstecken bei den schankberechtigten Häusern schreiben sich einige Redensarten her:

ob nicht das Hemd ihm zum Kaffer
ausheuckt?
ob er beyn Knien nicht bitter bier
schenckt?

W. Scherffer Ged. 410. — Heute sagt man von denen, welchen das Hemd zu den Hosen heraushängt, sie schenken Weissbier. — Biersuppe, aus Bier, Milch und Eiern mit Rosinen und gewürfeltem Brod bestehend, ist die gewöhnliche Kindtaufsuppe, daher auch Kindelsuppe genannt.

Bild, st. n. Herauszuheben ist die Bedeutung Heiligenbild. Ausser in den Capellen sind die „Bilder" wie in allen katholischen Gegenden auch an den Bäumen und an Stöcken auf Strassen und Feldmarken befestigt. Am reichsten daran ist die Grafschaft Glaz und Oberschlesien sammt dem Fürstenthum Münsterberg, was mit den confessionellen

Digitized by Google

Verhältnissen zusammenhängt. — Von der Austheilung kleiner Heiligenbilder an fleissige und fromme Kinder durch die Geistlichen kommt die Redensart: er will sich ein Bildel verdienen; gleichbedeutend ist: sich ein Bildel einlegen; vgl. das ironische: der hat a Bildl kriegt, bei Schmeller 1, 171. — Ein rechtes Bild: Schelte für unangenehme und hässliche Leute, hergenommen wahrscheinlich von den Bildwerken an Häusern und Strassen. Bilder heissen auch die kleinen Pfefferkuchen in Gestalt von Menschen, Thieren, Häusern u. dgl., worin die ursprüngliche Bedeutung des Wortes als Bildwerk hervortritt. Vgl. Grimm Wb. 2, 9.

Bilweisse, st. f. Hexe. Grimm Mythologie 441 ff. — Die de sprechen, iche wer gor eine Bülewesse, se thun mer ober unrecht; unde wem schods, wenn ichs gleich were? wan kimmerts, wenn ich a wing weishexen kinte? A. Gryph. gel. Dornrose. 48. — Swor am Walpurgisobende geschahn, wenn de Pülewesen osfaren. ebd. 51. — Du Pileweissin! A. Gryph. Horribilicr. 828. Im 16. Jahrh. wurden nach schlesischen Kroniken mehrfach Frauen als Bilweissen hingerichtet: Hoffmann, Monatschrift für und von Schlesien 247, 702. Pülewêser: ein männlicher Bilweiss. Se han dich verhrand asse wenn de e Pülewesser werst. A. Gryph. gel. Dornr. 10. Berndt in seinem schles. Idiotikon führt Pülwesse noch als schlesisch auf; auch sollen nach ihm kleine ams Licht schwärmende graue Insecten Pülwesen oder Wettermändel heissen.

Bimss, m. die Bimsse plur., in gemeiner Rede die Brüste.

bimssen, schw. vb. durchprügeln. Da als Nebenform zu dem gleichbedeutenden wamssen ein bamssen erscheint, könnte man bimssen als Ablautverb. hierzu nehmen. Besser deutet man aber bimssen durch: mit Bimstein (bimez) streichen, überhaupt streichen. Vgl. Grimm 2, 30.

Bindebrief, st. m. Glückwunschschreiben: Schertz und Bindebrief im Namen einer Frauen gesetzt als sie einen fürnehmen Obristen zu seinem Namenstage 1639 beschankte. Scherffer Ged. 253. — Vgl. Grimm über schenken und geben und Wörth. 2, 31.

Binder heissen die Thiere, welche einen andersfarbigen Streifen rings um den Leib haben.

Bise, st. f. Schnur oder Saite, in welcher das Spinnrad läuft. Auch nordböhmisch. — Das Wort scheint zunächst von bisen: rennen, laufen, abzuleiten, welches den deutschen Sprachen ebensogut wie den slawischen gehört; indessen mag es begründeter sein, Bise als mitteld. Form für Binse zu nehmen (Fundgrub. 1, 360; Athis II, 13; nl. bies, nd. bêse); ebenfalls für die Spinnradschnur ist nämlich Sende gebraucht, das ursprünglich ebenso Binse bedeutet. Vgl. Sende.

Bitschole, Bitschaele: Pistole. Mit handbüchsen und bizschülen, die in die feinde schussen. Eschenloer 1, 109. In der bischof brachte vier haufnitzen, die von Bressla achte und eine schone viertelbuchsen und sonst vil hakenbuchsen und bitscholn und zwene streitwagen. ebd. 2, 34.

blachendern, plachendern, schw. vb. wehen, blasen: der Wind plachendert einen fort, Nördl. Niederschlesien. — Ableitung von blähen, ahd. blâjan; die Bildung wie in kaschandern, Labander; vgl. auch blahendig: aufgeblasen, Grimm Wörterb. 2, 62; ohlaus. plechern: Wind machen. Anton, Verzeichniss oberlausitz. Worte 3, 7.

blank, adj. wie hochd. glänzend, auch von Thieren gebraucht: er brüllt wie ein blankes Leu (Janer).

blasen, st. vb., wie hd. Sprichwort: wer Geld hat, lässt blasen. — Ich werde dir was blasen, d. i. aufspielen: es wird nichts daraus. — Blase, st. f. 1) wie hd. 2) Haufen, das zusammengeblasene, zusammengewehte: eine Blase Leute. — Nimm die ganze Blase: alles was da ist.

blatschen, adj., führt die Kernkronik 2, 720 mit der Bedeutung furchtsam, schüchtern auf. Es scheint mit dem ahd. mhd. blûc, schweiz. blug, schwäb. blaug, die gleiches bedeuten, verwandt und aus blaugsam entstellt, vgl. schwed. blygsam.

Blech, st. n. 1) wie hd. 2) Futtersaum der Frauenkleider. Vgl. Schmeller 1, 234. Benecke-Müller 1, 203. — In der alten Redensart: einem ein Blech anschlagen = ihn verlästern, hat Blech auch die Bedeutung: Zeugstreifen; sie bedeutet also eigentlich: einem unvermerkt einen Zeugfleck zum Spott anheften. Vgl. das gleiche: einem ein spett anhenken, und Zarnacke zu Brants Narrenschiff 21, 5.

bleiben, st. vb. Bleib in Gotts Namen! der gewöhnliche Abschiedsgruss.

Blemmer, st. m. grosse türkische Bohne, dann überhaupt alles ungewöhnlich grosse, z. B. grosse Nelke. Kindersprache. — Vgl. Blemme bei Grimm, Wörterb. 2, 103.

blinzen, plinzen, schw. vb. wie hd. Grimm 2, 128. In den Versteckspielen „plinzt" ein Kind, während sich die andern verbergen. — plinznig (nd. Form) blinzend, mit geschlossenen Augen. Das sind ich plinznig. — Hünerplinz, m., den H. haben: wie blind an etwas offen Daliegendem vorübergehen. — Merkwürdig erscheint neben diesen mit bl anlautenden Formen, die auf blind leiten, die Form linzen w. z. s.

Digitized by Google

blossig, blôssig, adj. nur, kaum; in Schlesien noch sehr gebraucht. Grimm 2, 151.

Blöster, Plöster, st. n. für Bläster: blasige Haut, die sich über Geschwüren, ebenso über der Milch bildet. — Plöstel, auch Ploster, Haut über dem Auge. — ploestern, plëstern, schw. vh. blasen, wehen. Der Wind plëstert das Zimmer aus. Figürl. einen ausplestern: ihn fortjagen. — mhd. blâstern; schweiz. blöstern, blasen; einblöstern, einblasen, vorsagen. Stalder 1, 182.

blühen, schw. vh. recht reine Wäsche blüht, ist blüthenweiss. — Das Mädel blüht nur so: ist höchst sauber gekleidet. — Mir blüht etwas: droht ein Leid. Bei ausgelassener Lustigkeit wird die Erinnerung an künftige Traurigkeit zugerufen: der Knobloch blüht, er will Häuptel (Hëtel) tragen. — Das Feuer hat schon geblüht: mit Ausbruch gedroht. — Vgl. Grimm 2, 136.

Bohlâtsche, f., 1) Altan, hölzerner Gang am obern Stockwerk (höhmische Grenze), böhm. pawlacz. In den östlichen Mundarten, aber auch am Rhein erscheinend. Schmeller 1, 275. 2) Hütte, Bude (allgemein schlesisch).

Bôcht, Pôcht, st. n. 1) Das unterste vom Düngerstroh; mhd. bâht fimus stercus; 2) schlechtes Bettstroh, überhaupt Lager, Bett. — Es schmeisst mit Pochte: es schneit (Charlottenbrunn); wie das schneien sonst durch das Federschütteln der Holle erklärt wird, so hier durch das aufschütteln des Bettstrohs. 3) Gemeines Volk. — Pôchtrich, Poichtrich, m. Kerl aus dem Pochte: gemeiner schmutziger Mensch. — Vgl. über dieses vorzugsweise mitteldeutsche Wort Grimm 2, 201. Oberlaus. obersächs. hat es die Form Bucht, Pucht zum Theil durch Missverständniss angenommen. Schweizer. ist es in Bacht Pfütze, Bächt Auskericht erhalten. Stalder 1, 123. — böchten, pechten, pechen, schw. vh. das Futter herumwerfen, zu Pocht machen; in gleichem Sinne verpechten. — zerpechten: Gras oder andere Gewächse zertreten. — herumpechen: umherlaufen, mit dem Begriffe des zerstörenden und schmutzigen. — Auch oberlausitzisch. Ebenso war das Wort in Hessen üblich, wie eine Stelle bei Burk. Waldis (Grimm, Wörterb. 1, 1215) beweist. Dies mittetd. Wort ist von dem alemannischen bechten (Grimm a. a. O.) völlig zu trennen; dieses heisst den Berchtentag hegehn, bachari, furari; unser Wort gehört zu bâht. — Den Spruch bei Agrikola Sprichwört. 238b: „fahe viel an, becht lützel" dente ich: fang viel an, verdirb wenig.

Bock, Buck, Bök, st. m. häufig in Schelten: Holzbock, wildes störrisches Kind; Lodenbock, Zulkenbock: Mensch mit langem zottigem Haar; Lumpenbock; Meckerbock, Stotterer; Hörnerbock; Schielbock, schielâugiger Mensch. — bocken, schw. vb. wie ein Bock stossen, wild spielen. Ebenso das Frequentat. böckern, hockern. — böckig, wilderhöckig: wild. — bockinzen: hockig riechen. Zu der Bildung —inzen vgl. Dialektforsch. 100.

Boemen, Bîmen, Bîm, m. im preussischen Schlesien und der Lausitz Name des Silbergroschens, d. i. 12 preuss. Pfennige; im nördlichen Böhmen Benennung des Groschen Schein (3 Kreuzer W. W.). In Polen gilt der Böhmen (czeski) so viel wie in Schlesien, nämlich sechs poln. Groschen = 12 Pfennige. Gomolke hat den sauhern Spruch: schëss Zesky, bess Pientocki. — Zweihömer, Fünfhömer, Zehnhömer = 2, 5, 10 Silbergroschen. — Die böhmischen Groschen, die seit der Mitte des 14. Jahrh. eine sehr verbreitete Münze waren, haben begreiflich im Laufe der Zeiten ihren Werth vielfach geändert. Ursprünglich gingen 60 auf eine feine Mark.

Borg, st. m., männliches Schwein, ahd. mhd. bare, barch. Auch österr., kärntn., fränk., westerwäld. — nrhein. Bärg, Berch; nd. Barg, Borch; nl. Barg, Berg; meistens mit der Bedeutung: verschnittner Eber, lat. porcus. Wenn es einem Kinde aufstösst, so wird der Spruch gesagt: Prosit, mein Schwein! was macht der Bork? sind die Ferkel noch gesund?— „Ja, ich wünschte dass mein Schwein ein sittes Ferkel möchte sein."

Börste, st. f., übertragen auf ein starres widerstrebendes Kind. — börstlich, adj. starr, widerspenstig. — widerhörstlich, dasselbe.

boese, bîse, adj. 1) in alter Bedeutung: gering, schlecht. Namentlich: böses Geld. Wie ein böses Gröschel bekannt sein: allgemein gekannt sein. — Er wird in seiner Stadt wie böse Geld bekandt. Günther 504. 2) erbost, zornig. Appenzell. böse: leidenschaftlich, Tobler 70b. Scherzspruch zu einem, der böse ist: Biste bîse? — gib uff Schulzes Wise, findst an âla Hutt, werste wider gutt; findst an âla Tracha, muste wieder lacha. Bôst, Bûst, f. Bosheit, Zorn.— bôstig, bûstig: zornig, vgl. Schmeller 1, 210.

Böttich, Büttich, Pitch, st. m. Leib, Bauch, namentlich von Vieh (Liegnitz). — De Gevattarn hatta sich befrassa, dass a der Bittich hätte zerspringa miga. Stoppe, Parnass 312. — Pittich auch als Schelte: âler Pittch! — ahd. botah, mhd. boteeb. Schmeller 1, 224. Anton 1, 8.

brageln, vgl. prageln.

bracken, schw. vb. aussuchen, ausmerzen; Fische aus dem Netze, Schafe aus

Digitized by Google

der Herde wählen, um sie auszustossen. — Brackschafe, die schlechten ausgestossenen Schafe. — Gebracke, n. Ausschuss, Auswurf. Sis ok sittes Gebracke: schlechtes Volk. — nd. brak: gering, schlecht, von Sachen; braken, die Waaren durchmustern. Frisch 1, 124, — Bei Diefenbach, goth. Wörterb. 1, 235, allerlei verwandtes. Verwandschaft mit brechen ist deutlich: braken, das Schlechte ausbrechen; brak, das Brechhafte, Gebrechliche, das Brechenswerthe.

brauten, schw. vb. zur Braut machen, verheiraten:

nicht wunder ists, dass stets die Briefe lauten
an Venus nur wenn Jungfern seyn zu brauten.

Scherffer Ged. 398. mhd. briuten; 15. Jahrh. brauten.

brechen, st. vb. So liessen sie es auch gehn wie es wolle und könne, denn J. F. G. der Herr bischoff sahe wol dass ein herr krüge, der andre töpffe brach. Schweinichen bei Stenzel script. 4, 56. — Vgl. Fastnachtsp. 166, 25: prich ich hafen so brichst du krüg, und die Nachweisungen Zarnckes zum Narrensch. 33, 7.

breiten, bréten, ptc. gebrett, gebritt: vermögen, im Stande sein: ich habs nich gebrett, war es nicht im Stande, konnte die Arbeit nicht zu Ende bringen, war ihr nicht gewachsen. — einen breiten: ihn überwinden, namentl. im Ringkampfe. An breiten, breit machen, ist schwerlich bei diesem Worte zu denken. Es bietet sich namentl. für die Bedeutung vermögen zunächst bereiten; indessen eine derartige Zusammenziehung des Praefix be ist unschlesisch. Das b muss zum Stamme gehören; ich vermuthe in unserm Worte das ahd. bretôn, caedere. Die Bedeutung: im Kampfe fällen, hinstrecken, wäre also die erste, und die: eine Arbeit überwinden, durchführen, die abgeleitete.

Bremmel, Bremmer, st. m. Zuchtstier; auch Brummerochse. — ahd. brëman: fremere, rugire; mhd. brimmen. — Auch Brummerbeutel heisst der Stier. Die Kinder rufen ihm beim Austreiben zu: Brummerbeutel, Vesperläutel! (Falkenberg).

brensten, schw. vb., quälen, peinigen (Jauer). Schmid schwäb. Wörterb. 96 prensen, drücken; auch nd.

brenzlich, prinzlicht, adj. brandig; es riecht prenzlicht. mhd. bremzelich. — prinzelinzig, ebenso.

Herr Breutigam, von Zeit du dich hast in den Orden
des Ehstands eingelobt, bist printzelintzig worden,
von dar fiel dir die Gunst bey Jungfern gantz und gar.

Scherffer Ged. 659. — Bei Ayrer, op. theatr. II, 127 ein Hauptwort Prinsel: also stinckts nach feur und prinssel. — Bair. brinzeln, prünseln, Schmeller 1, 264; westerw. brensen, brenseln, -ern, Schmidt 36: schweizer., schwäb., fränk. bränteln. Tobler 75; Rheinw. 1, 13.

brenen, schw. vb. mhd. briuwen; die unumgelautete Form ist schlesisch nicht üblich, gleich wie im oberd. — Die übergetragene Bedeutung: etwas anstiften, bereiten, die mhd. und später sehr häufig ist, gilt auch schlesisch noch. Der Breuer erhält gleich dem Fleischer und Müller vorzugsweise den Ehrentitel Meister; seine Frau die Meistern.

Brief, st. m. Wie im bairischen (Schmeller 1, 254) und kärntischen heisst auch in Schlesien jedes Stück Papier, bunt oder weiss, das in Briefform gefaltet ist, Brief. Ein Brief Haar- oder Stecknadeln. Auch die Karteblätter heissen Briefe, nach dem alten Gebrauche, mit Bildern bedruckte einzelne Blätter so zu nennen; daher in der Gaunersprache briefen: Kartenspielen. Das bunte Papier, das um den Flachs auf dem Rocken gesteckt wird, heisst ebenfalls Brief, wie im Westerwalde, Schmidt 164. Zum Unterschiede von diesen Briefen heisst eine wirkliche Epistel Schreibebrief.

Brickel, mit vortretendem Nasal Brinkel, st. n. Bröcklein, Brosamen. Sprichwort: Brinkel machen Brod. — A brinkel: ein bissel, ein wenig. Biste mer a brinkel gutt? — Löt mich a brinkel derniedersitzen. — brinkeln, brickeln, schw. vb. in Brocken bestehen, zu Brocken werden. Es brinkelt: schneiet in kleinen Flocken. — Smag sich nu so lange brinkeln ass wil, sagt Pflaumentuffel bei Stoppe, Parnass 508, als er vergebens nach dem rechten Worte sucht. — Auch schwäbisch: brickeln.

Britschke, f. offener leichter Wagen; poln. bryczka.

Brot, Brût, st. n. Das liebe Brot stets genannt. — Fersenbrotel gehen: auf die Fersen treten. — Brotraffe, f. der Mund; kärntn. Brotlade. — hab ihr auch wol die Brodraffe zerdroschen. Scherffer Ged. 412.

Ge-bruch, st. m., wie das einfache mhd. bruch, Gebrechen:

an dem grunde wol zu herschen,
ist bei ihm fast kein gebruch.

Logau n. 2141.

Bruch, st. f. mhd. bruoch, Hosen, braccae. Logau n. 763, 1573. Wenig Tuch, kurtze Bruch. Abschatz, Sprichwörter. — Sie meinen dass Ihr todos los diabolos in der Vorbruch wie die Schweitzer in dem Hosenlatz traget. A. Gryph. Horribilicrib.

brühen, schw. vb. intrans., brennen; das Feuer brüht; in der Wünschelburger

Digitized by Google

Gegend noch durchgehends gebraucht. Auch in dem Hirtenliede aus Reichenbach:

Brie Feierla brie!
Mer hitta garne de Kie,
Mer hitta garne de fauls Ziega,
Dass mer miga beim Feierla liega,
Brie Feierla brie!

verbrühen, intr. verbrennen. Spruch: die Zeit vergiht, das Licht verbriht, und das Weib stirbt noch nicht! ursprünglich einem Manne, der bei seinem sterbenden Weibe sass, zugeschrieben (Reichenbach).

Brücke, st. f. Brücke hauen, coire. Vgl. Fischart Gargantua (1590) c. 144: und spielten der faulen brucken und des thiers mit zweien rucken.

brunzen, schw. vb. mejere; anzunehmen in sich begrunzen für bebrunzen; vgl. grunzen.

Bubú, m., Schreckgespenst der Kinder. Sibste den Bubu? — Bis stille, suste kimmt der Bubu. — poln. böhm. bubu, boho, wozu Grimm, Wörterb. 2, 199, den Wauwau vergleicht. — nd. Bumann.

Bube für Bube, bei Eschenloer durchgängig, namentlich wie Bube für die Trossknechte; aber auch für die Stegreifritter (1, 173). — Frisch 1, 149.

Bukneten, die grossen Brote, welche den Hofegärtnern und andern Arbeitern auf dem Dominium als Theil des Lohnes gegeben werden (Trachenberg). In der Geschichte des Herzoga Hans von Sagan von Mart. Kyntsch von Zobten (Stenzel script. IV, 14) heisst es: „da liessen sie uns geben ein halb schock buchnitzen und zwe kannen mit bier.“ Cureus deutet: parvi panes aulici, Rätel übersetzt: kleine Hofebrote. Stenzel sagt a. a. O.: Puchnitenbrot sei in Schlesien nicht unbekannt gewesen als das Brot, das aus den Resten des Teiges gebacken und an das Gesinde und die Armen gegeben wurde.

Büne, W û n e, st. f. Öffnung im Eise, für die Fische hauptsächlich gemacht. Auch oblaus. — schweiz., schwäb. Wohne; schwäb. auch Wule, Wuher. Scherz 2065; Frisch 2, 458; Stalder 2, 456; Schmid 537. — Das schweiz. Bühne (Stalder 1, 240) bedeutet Vertiefung in Metall, was das Vocab. von 1482 zu Wune verzeichnet.

Büne, st. f. hölzerne Gallerie am oberen Stockwerke der Bauernhäuser; sie verschwinden immer mehr. — H ü h n e r b ü n e: Verschlag im Hause für die Hühner.

Bunzel, m. Stadt Bunzlau am Bober, heute weit mehr durch ihr treffliches Töpfergeschirr als durch ihren Sohn Martin Opitz berühmt. Mit dem B u n z e l g e s c h i r r wird ein bedeutender Handel getrieben. B u n z e l t i p p e l, Bunzlauer Topf. B u n z l i c h, p u n t s c h l i c h t, adj. von Bunzlau, namentlich bezüglich der Geschirre.

Bunzel, P u n z e l, st. n. vulva; Diminut. zu Bunz, das eins ist mit bair. Punz, Punzen, Panz: Gefäss, Fass, dann übertragen: Leib, Brust. Schmeller 1, 288.

Busch, P û s c h, st. m., bezeichnet sowohl Nadel- als Laubholz; Wald und Holz (silva) werden ersteres selten, letzteres gar nicht gebraucht. Einfluss des slaw. bor liegt nahe. — B ü s c h e l, Pischel, n. Wäldchen. — P ü s c h i c h t, n. Gebüsch, bei Scherffer Ged. 47. — Die B u s c h w e i b e r l e (Püschwéberlan), Holzweibchen, bekannte mythische Waldwesen. Wenn das Gewölk am Gebirge reisst und die einzelnen Wolkenstreifen an den Bergen aufsteigen, heisst es: die Buschweibel ziehen heim. — Ueber das Buschweib s. meine Frauen im Mittelalter S. 27. — B ü s c h e l, m. kleiner Busch oder Strauss, weniger von Blumen, wofür Riechel oder Pukätel, als für Federn, Haare u. dgl. — Er hôt em an ganzen Pischel Hore ausgerauft. — L ä u s e p ü s c h, die Kopfhaare.

Büttner, m. Böttticher, Fassbinder. — Spruch an ihn:

Meister Büttner, bum bum bum,
schlägt die alten Weiber krumm,
schlag sie wieder grade.

D.

Über das Verhältniss zu T vergleiche meine Dialektforschung S. 75.

Dadá, dádá, Lockruf der Hunde; daher in der Kindersprache Benennung des Hundes. Vgl. Schmeller 1, 347.

Dank, st. m. Der gewöhnliche Gruss der Landleute ist: Gott grüss dich! Der Gegengruss: Schönen Dank! — Scherzhafte Verdrehung des: ich danke schön, ist: „ich tanze schön und dreh mich hässlich um.“ — Eltern, welche durch die Geburt eines Kindes erfreut sind, lassen dafür von der Kanzel s b d a n k e n. Bei Leichenbegängnissen dankt nach der Versenkung der Leichenbitter den geladenen Begleitern im Namen der Leidtragenden ab. Vgl. Grimm Wörterb. 1, 19; Schmeller 1, 383.

Daniel, D a n n e i l, D a n h e i l, mit dem Scherzreim: hat gebackne Birnen feil.

Danst, st. m. Dunst. — d a n s t i g, adj. dunstig. Vgl. Dialektforsch. 91.

Darm, st. m. als Schimpfwort beliebt, besonders für liederliche Menschen. Eine

Digitized by Google

Untersuchung der germanischen Schelten, die viele und bedeutende Ergebnisse liefern würde, hat die geläufige Verwendung von Benennungen der Körpertheile als Schimpfworte auszuführen. Ausser dem einfachen Darm kommen schlesisch als Schelten vor: Lasterdarm: L. von einm Menschen der de bist! — Schlitzkendarm. Im mnl. wurde trijpsac, Darmsack, auch als Schimpfwort gebraucht, vgl. Horae belg. VI, 121, 259. — Schmeller 1, 396; Stalder 1, 267; Schütze 1, 207.

Darre, st. f. 1) Ausdörrende, abzehrende Krankheit: darumb ist in dieser Stadt (Freistadt) die Phthisis, die Darre oder Schwindsucht, eine erbliche und gar gemeine Kranckheit. Cureus-Rätel (1607) S. 304. — 2) Der von ihr behaftete Mensch; das abgezehrte Thier. Das Wort in dieser Bedeutung ist als Schimpfwort geläufig:

denkste denn, du Darre! dass ich auf dich harre?
so ein Kerle, wie du bist, wächst auf unserm Pferdemist.

Hoffmanns schles. Volksl. 95. — Zusammensetzungen: Saudarre; Schinderdarre.

demmern, schw. vb. 1) intr. finster werden, wie hd. — ahd. timbarên, demar crepusculum. Im Besondern a) trübe sein, dunstig sein; es demmert heute, ist demmrig: die Aussicht ist nicht klar; — b) voll Rauch sein, namentlich voll Tabakrauch. 2) trans. Dunst oder Rauch machen: starke Tabakraucher demmern. Vgl. Rheinwald 1, 18.

denken, schw. vb., zu erwähnen in der Bedeutung: dafür halten, hoffen; gewöhnlich allgemein: man denkt, dass es hübsch bleiben wird, dass er noch gesund werden kann; — unpersönlich: es denkt mich: ich denke daran; so lange michs denkt: so lange ich denken kann. Es denkt mich noch ein spil. Logau n. 84. — bair. es denkt mir. Schmeller 1, 383. — gedenken: 1) bei sich denken: da gedenk ich mir wie — — 2) sich erinnern: man kanns ihm (sich) gar nicht gedenken; — unpersönl. es gedenkt mich. — Es stirbt kein Mensch so jung, den nicht ein Fall gedenkt. Günther 834. — verdenken: in Verdacht nehmen: vgl. Benecke-Müller 1, 349; verdenkt den Geist nicht mehr der ganz sich euch verpflicht. A. Gryph. schwärm. Schäf. 667. — Darum wer mich verdenkt, den soll der Henker hohlen. Günther 375. — verdacht 1) in Verdacht genommen, verdächtig: warum werd ich verdacht? A. Gryph. Carl Stuard 4, 187. Der Welt nur bin ich gram, die Erd ist mir verdacht, ebd. 5, 228; 2) in Gedanken versenkt, bestürzt: diess Stück sieht seltsam aus und macht mich ganz verdacht. A. Gryph. Stuard 1, 179. — mhd. verdâht.

dergeln, schw. vb. rollen, wälzen, namentl. zwischen den Fingern rollen; überhaupt herumrollen, herumwischen. — Ursprünglich: dwergeln, quergeln w. z. s.

deuchen, schw. vb. rasch laufen, rennen (Reichenbach. Zobten). — Vgl. mhd. diuhen, ahd. tuht impetus. — schweiz. tüchen, bair. deichen, teuchen: schleichen, lauern. Stalder 1, 280. Schmeller 1, 351. — In dem Bergreihen von der Kirmes der vollen Pauren (Bergkreyen, Zwickau 1533, n. 42) verleych uns deyner tollen sinn zwo oder drey, das wir die groben pawren erdeychen, d. i. erlaufen, einholen, erfassen und zausen. Hr. Schade in seinem Abdruck des Weimarschen Exemplars eines nah verwandten Druckes erklärt: erdeichen, büssen lassen.

deussen, schw. vb. a) intr. rennen; ausdeussen: ausgreifen im Laufe. nachdeussen nachrennen (Reichenbach); b) trans. rennen machen, jagen. „den wolt ich deussen!“ (Trebnitz). — nd. deisen, afdeisen: wegeilen. Brem. Wörterb. 1, 190. nl. deizeu, deinzen: zurückweichen; schwäb. deinsen, deinselen: davon schleichen. Ist die Annahme der Verwandtschaft mit mhd. diezen begründet, so hiesse deussen eigentl. rauschen, sich mit Geräusch bewegen.

Dieb, st. m. Von Kindern wird in ihre Bücher geschrieben:

Dieses Büchlein ist mir lieb,
wer mir's stielt, ist ein Dieb;
es sei Herr oder Knecht,
so ist er an den Galgen gerecht.

(Reichenbach.) — Ein ganz gleicher Schreiberreim (nur steht für Herr ruyter) bei Naumann Serapeum 8, 349. Jung ist dagegen der Zusatz: N. N. bin ich getauft, N. N. bin ich geboren, wer es findt, ich habs verloren. — Eine jüngere Variante dieser Verse ist:

Dieses Buch ist mir lieb; wer mirs stielt, ist ein Dieb,
wer mirs aber widergibt, der ist mir lieb (Schweidnitz).

Diech, st. n. Diecher im plur. Schenkel des Geflügels. ahd. dioh; mhd. diech. Schmeller 1, 352; Brem. Wörterb. 1, 188.

dicke, adj. 1) dicht: ihre dicken scharen. Opitz 2, 14 (1629). Wie wenn ein dickes Feld viel Blumenarten zieht. Günther 380. — In solcher Bedeutung noch in Benennungen dichtgebauter Theile von Dörfern: die dicken Häuser, ein Theil von Ernsdorf bei Reichenbach, von Gröditz bei Schweidnitz. — Hockerdicke, dicht dass sie auf einander hocken: his se as wie besoffne fliegn wärn hockerdecke drenne liegn. Schönig Gläzische

Digitized by Google

Gedichte S. 4. — 2) dick; im besondern schwanger; weiter verbreitet. Stalder 1, 281; Schmidt 46. — eine dicke machen, altschwed. gæra kunu dighra. 3) jemand dicke haben: satt, überdrüssig haben. — Dickel, m. liebkosend und scherzhaft: dicker Mann. Vgl. Schmeller 1, 356.

dille, pron. dieser (Glaz). Dialektforsch. 141.

dimmeln, schw. vb. In dem Geschenk „dem guten Willentrinken" der Schwarz- und Schönfärbergesellen zu Reichenbach von 1783 heisst es: „wer unter währendem Geschenk dimmelt oder täuscht, soll in der Gesellen Strafe sein." Ist es ein heimliches Spiel? Die folgenden Verbote betreffen Würfel- und Kartenspiel, ferner winken mit den Augen, Fingerzeigen, Fusstösse während des Geschenks.

Ding, st. n., Dinger plur. Hat auch der Schlesier nicht jene Nachlässigkeit an sich, mit welcher in Österreich der Ding für alles, Menschen wie Sachen und Begriffe, angewandt wird, die man im Augenblick nicht benennen kann, so gilt das Wort doch auch ihm als Bezeichnung von mancherlei. — Ding wird gern für Kinder und besonders Mädchen gebraucht: ein hübsch Ding, dummes Ding; dann für geisterhafte Wesen (vgl. wiht): ein weisses, ein graues Ding; euphemist. für die Geschlechtstheile, wie ziemlich allgemein. — Die Dinger: Sachen. Sprichw. angebotne Dinger sind selten was gut. Galmacheding: der gelbmachende Safran. — Pfefferding, Zuckerding: kleine Gestalten von Pfefferkuchen oder Zuckerteig. — Dingrich, m., verächtliche Benennung eines Mannsbildes: Wêste was a Dingrich is? a Dingrich is a Lògasâk. — Ausgedinge n., Leibgedinge, Leibzucht, besonders: der ausgedungene Theil, den sich die Aeltern (und zuweilen die Verkäufer) bei der Uebergabe des Gutes vorbehalten: ein kleines für solchen Zweck in dem Hofe erbautes Haus, Beheizung und Beleuchtung, Pflege und meist der dritte Theil des Obstes. Im Ausgedinge sitzen; Ausgedingemann. Für Ausgedinge auch Auszug. Auszügler, m. der Ausgedingemann.

Disterle, n. kleines dürftiges Kind (Reichenbach). Vergleichung des mageren Kindes mit der mageren Pflanze.

Döggel, Teckel, m. kleiner Hund. Schmeller 1, 360.

dollen, tullen, schw. vb. feine Wäsche fälteln, was am Dolleisen geschieht, einem länglich runden, spitz zulaufenden Werkzeug von Metall; obersächs. thüring. dollen, glocken; oblaus. duddeln. — Duddeleisen, Glockeisen.

donen, schw. vb. spannen; die gespannte Schnur am Papierdrachen dont; straffe Saiten donen: wie aber hinwieder, wie man zu sagen pflegt, die Saiten am härtesten donet. Schwein. 2, 54; ein voller Leib dont; das Bauchla dönt, dass ma kân an Flûg druff tût schlôn; alles stark gefüllte dont; von dem wiegenden Gange dicker Leute wird ebenfalls gesagt: sie donen. Uebertragen auf die Fülle der Seele: vor Wuth donen; ahd. mhd. donen. Schmeller 1, 377. — gedone, gedâne, adv. gespannt, straff; gedone vull, gedone gehen: straff, angestrengt gehen (Hirschberg). Vgl. Haupt zu Engelhart 174.

Donner, Dunner, st. m. Die Gänse gehn zum Donner = zum Teufel. — Donnrich, m. donnernder Schlag, starker Puff; harte Schelte. — aufgedonnert, ptc. aufgeputzt; verdonnert verflucht; donnerisch, dgl.

Dråbs, m. st. Treffer, Schlag; auch oblaus. — nd. Bildung. — Magdeburg. Dräps, nd. Draper, obsächs. Treffer, hair. Triff.

drange, gedrange, adj. gedrängt, enge, straff: in den gedrangen Schranken, Günther 981; so ächzet die gedrange Brust ebd. 183; mit der Vernunft gedrangen Zügeln, Lohenstein Ibr. Bassa 2, 345; mit den gedrangen Stricken, ebd. 3, 221; thuts euren ohren wohl, thuts fremden doch gedrange, Logau n. 1259. — mhd. gedrange. Stalder 1, 296; Schmeller 1, 414; Brem. Wörterb. 1, 246; Schütze 1, 246.

Drehe, st. f. Wendepunct; überhaupt Ort, Punct: um die Drehe wars. — Umdrehe: Ort des Umwendens; das Umwenden selbst. — Drehlade: verdrehter Mensch — Dreher, m., Schaf von der Drehkrankheit befallen. — drehnig, drânig, adj. drehend, schwindlig; verdreht, verrückt; nd. draenig.

Dreck, st. m. in Schlesien schlimmer als Koth erachtet und darum in anständiger Rede vermieden. Dreck findet sich in verschiedenen kräftigen Redensarten: das ist so übrig wie Dreck zu Weihnachten. — Ich schämte mir den Dreck aus den Augen! — Er thut, als ging ihn kein Dreck und kein Wetter nichts an (Oppaland). — Der Kerl thut, als wäre Dreck sein Vetter (von einem Hochmüthigen). — Faules Frauenzimmer, wer wird denn immer dasitzen, wie ein gepfropter Hundsdreck (Trebnitz). — Du blitzblauer Hühnerdreck! — Dreckel mit nischte bestreut; Umschreibung für nichts, so wie Mückendreck für etwas winziges: Flèsch wie an Daumakuppe und Putter wie a Mickadreck (Zenscherlied). Dreckschleuder: ein Maul wie eine Dreckschleuder. Von zänkischen Eheleuten heisst es: die hat der Teufel

Digitized by Google

mit der Dreckschleuder zusammengeschmissen.

Dremmel, Tremmel, st. m. 1) Knüttel, Prügel. — ahd. tremil; mhd. dremel, bair., österr., kärntn. — dremmeln, schw. vb., schlagen; gedremmelt voll: gedrückt voll. 2) die kreisförmige Bahn, in welcher die Thiere bei Bewegung von Maschinen gehen müssen (Reichenbach). — schweiz. drümmeln, trömmeln: im Kreise herumgehen, taumelnd gehen. Drümmel, Schwindel. Stalder 1, 313; schwäb. trümeln, trümseln: wanken, taumeln. Schmid 144; bair. türmeln: im Kreise herumwirbeln. Türmel: Wirbel, Schwindel; türmisch, schwindlich. Schmeller 1, 456; kärntn. Turm, Schwindel. Vgl. Frisch 2, 395. — Die zweite Bedeutung ist von der ersten etymologisch völlig zu scheiden. Vgl. Türmelung.

dreschaken, schw. vb. prügeln; Dreschake kriegen. — nd. dreschaken, trischaken, trasaken; ndrhein. traschate; westerwäld. treschake; bair. elsäss. drischeken. Wahrscheinlich eben solche Ableitung von dreschen als kabaken von kappen w. z. s. Schmidt westerwäld. Idiot. 263 deutet es von dem Kartenspiel Trischaken und erinnert an Karnöffeln, das auch Kartenspiel und Prügel bezeichnet.

drocken, schw. vb. drücken, zaudern. — droksen, druksen, frequent. Bildung. — Drockfülsel, imperativ. Bildung: Zauderer.

Drossel, st. f. wie hd. — alte Drossel: altes Weib (Waldenburg). — ahd. drosela; mhd. und obd. Droschel; nd. Drossel.

Druschman, m. Hochzeitbitter und Lustigmacher; er trägt eine behänderte Gerte, im obersten Knopfloch ein langherabhängendes Tuch und ein Riechel mit Flittergold (Glaz, Trebnitz); poln. drużba, Brautführer; drużka, Braut.

Drüssel, st. m. Rüssel, Schlund; mhd. drüzzel; erhalten im schles. nur in: Brummdrüssel, Brimmdrüssel: Brummbär, mürrischer Mensch.

dumm, tump, adj. es steht tump genung, ist tump genung gerstен: hübsch genug, gut genug. — Ironischer Ausdruck des Gegentheils, des Klugen, das wenigstens mhd. auch das sinnlich Feine und Schöne bezeichnet. — schwindeltumm, schwindlich, auch bei Logau. — tümplich, verdreht. Frisch 2, 394. — Dümling, Timmlich, Tumlack: dummer Kerl.

dünne, adj. es steht dünne wie armer Leute Korn; die Schönheit steht bei euch gar dünne und fast wie armer Leute Korn. Hoffmanswaldau u. andr. Gedichte 4, 360; dünne machen (cacare) wie ein Advocate.

Dups, m., Podex (Oberschlesien), aus dem polnischen dupa.

dürfen, vb. anom. wird in Schlesien gar nicht gebraucht, sondern nach alter Weise dafür türren gesezt, w. z. s. — Bei den schles. Dichtern begegnet dürfen, wie mhd., häufig gleich bedürfen: ich darff kein waffen. Opitz 1, 312; ein wachsend Übel darf geschwinden Widerstand. Lohenstein, Agrippina 4, 151. — Was die Kirche glauben heisst, soll man glauben ohne wanken? also darf man weder Geist, weder Sinnen noch Gedanken! Logau 8, 26; so darf ich keines Segens mehr. Chr. Gryph. 50 (3. Ausg.). Wo dürfen im Volke gebraucht wurde, scheint wie bei andern verwandten Zeitwörtern das Verb. finit. ausgefallen zu sein; vgl. de darfst mer gar nich vil, se wil ich der alle bede bène in klène drüner schlön. A. Gryph. gel. Dornr.

dürre, adj. dürre wie eine Schindel, oder: wie ein verheiratheter Sperling. klapperdürre; spindeldürre. — Dürrlender: von dürren Lenden, oder aus dem dürren Lande?

Dusel, Tüsel, st. m. früher schw. m., Schwindel, Betäubung; Rausch: kann er denn nicht gutte zwey Tuseln vertragen? Scherffer 419. Vgl. Stalder 1, 330.

E.

eben, ebene, ebent, adj. als Füllwort gleich halt und gleich ungemein gebräuchlich: es ist eben so; ich kann eben nicht; er meinte eben, es wäre zu theuer; — bejahend: eben; nun eben = nun freilich; eben drum = grade desswegen. Aus der Bedeutung: gleichmässig, genau (Benecke-Müller 1, 408), die in vielen Fällen des schlesischen Gebrauchs noch zu finden ist, entwickelte sich überhaupt die verstärkende und bejahende. — Auch fränkisch, schwäbisch, Schmid 154; Frisch 1, 213. — Die Nebenform ebenst kann entweder als durch Einschiebung des euphon. s in ebent entstanden sein, oder sie ist, was glaublicher, Superlativ zu eben (mhd. ebenist, Tristan 8240).

Eduard, mit dem Spottreim:

Eduard, Kartoffelsack,
hol um'n Dreier Schnupptabak.

Abkürzung: Êde, mit dem Reim:

Êde koch Hêde,
Koch Hundedreck zu.

Deminutiv: Êdla; Nardla (Neustadt; vgl. Dialektf. 70).

egen, ægen, schw. vb. eggen; ahd. egjan. — mit einander ägen: zanken (Jauer);

Digitized by Google

vgl. hecheln und bei Stalder 1, 336 egen.

ehe, êb, naeb, partic. êb der Tag quam; êb ich das thät! — êb auch schwäb., schweiz. und md. — compar. ehnder; vgl. Grimm Gramm. 3, 594 f.; Lachmann z. d. Nibel. 204, 4; Schmeller 1, 3. — Superl. ehest: ehester Tage, nächstens; — adj. ehest, ehrest. Schwein. 2, 288. ehestes Logau. Schweinichen.

Ei, Ê, Ae, st. n., Deminut. Eila, Êla, plur. Êlan. Was mir nun dieses vor sorgen hat gegeben, ist leichtlich abzunehmen, dass es nicht ganseier auszuhrüten sein gewesen. Schweinichen 3, 79. 2) Hode. Spruch: Hanseneier klapperu nicht, Entenmilch die schlickert nicht; vgl. Schmeller 1, 40. — Eilaknicker: kleines Taschenmesser; vgl. Kniefike.

eichelganz, êchelganz, adj. ungeschickt von Gestalt und Wesen, klotzig, groh; vgl. Grimm Gramm. 2, 576 und zu Andreas 1700, wonach êchel auf eichheil, ags. âchâl, roboris instar vegetus, zu führen wäre. — Das gleiche eichel kommt vor in eichelweis: eichelweis d. i. zu gleichen Theilen erben. Scherz 1, 283; Schmid 158; wenn nicht hier eine Zurückführung auf aequalis vermuthet werden darf.

eifer, eiver, êver, adj. scharf, beissend: eivere Lauge. Logau 1534; Frisch 1, 219; ahd. eivar, eipar: amarus acerbus; nd. efer: scharf, ätzend.

ein-, eines, genit. Advb., einmal, bei den Schlesiern des 16. u. 17. Jahrh. häufig; ebenso einig: einzig bis in das 18. Jahrh. gebräuchlich. — einlützig, élitzig, adj., einzeln, besonders allein stehend, ledig; a élitziger Junggeselle. — ahd. einlutzic; mhd. einlütze; bair., österr., kärnt. ânlatz, ânlötzik; schwäb., westerw., rhein.: einletzig.

eisam, êsm, adj. 1) schrecklich; auch als Steigerung in solchem Sinne: êsem vil derlehen; 2) mürrisch, wunderlich: êsem thun, sich übel geberden; 3) furchtsam, schüchtern. — Stamm: ahd. agi, egi, Furcht, Schrecken. Ein altes egisam ist nach unserm Worte anzusetzen.

êlende, élende, ſelende, adj. namentlich mit der Bedeutung: siech, verkrüppelt. — appenzeller. übel, zum erbrechen geneigt. — Ein schlesisches Mährchen erzählt, wie der Tod den Elend aus der Welt hat holen wollen, der Elend hat sich aber auf einen Baum geflüchtet, wohin ihm der Tod nicht nach konnte, und da ist denn der Elend in der Welt geblieben.

Elgut, Dorfname. In Schlesien gibt es nicht weniger als 42 Dörfer dieses Namens. Das Wort hat manchen Deutungsversuch über sich ergehen lassen müssen: es ist bald auf alahguot Tempelgut, bald auf eldguot Feuergut geführt worden. Das Wort ist aber slawisch: poln. Ligota, böhm. Lhota: steuerfreie Ansiedlung. Nach Wocel's Grundzüge der böhm. Alterthumskunde 34 gibt es in Böhmen 290, in Mähren 90 Dörfer Lhota, Lhotka, die von den Deutschen Elhota, Elboten, Ölhütten, Welhota, Elgoth ausgesprochen werden.

Elisabeth hat den Scherzreim: mach Klissla fett. — Da der Elisabethtag (19. November) gewöhnlich schlechtes, schmutziges Wetter hat, führt er den Nameu heschissne Lise.

Emse, st. f. Ameise, Logau n. 761. In Emse herrscht der mitteldeutsche Vocal, wie in der gemeinschlesischen Form Omsse der oberdeutsche; vgl. Grimm Wörterb. 1, 277.

Ende, st. n. zend, zends, zengs, zenst, genit. Adv., bis zu Ende, völlig, ganz; mit andern Ortsbezeichnungen: zengs nüm, zengs rüm: ganz hinum; zends aus, zengs zenst naus: ganz hinaus, immerfort. Hieraus ist ein Substantiv gebildet: der Zendaus, ein gewaltiges Stück Weg zum Ziele. — Diese Formen finden sich auch obersächs., oberpfälzisch (zeng, zenst), Schmeller 4, 276; schweizer. zent ume, Stalder 2, 469; nd. tens. — Endekretscham, Kretscham am Ende des Dorfs (Dreissighuben bei Reichenbach) wie ostgothländ. der Bauer am Dorfende endakarl heisst (hygdab. 1, 6). — enden, engen, schw. vb., zu Ende führen, aushalten, ertragen; auch oberlaus. Über ng für nd vgl. Dialektforschung 69.

Enderle, st. n., Engerling: Made der Maulwurfsgrille; Maikäferlarve. Mit gleichem der Mundart gewöhnlichen Tausch von ng und nd in Obersachsen. Frisch 1, 228; ahd. engirine; mhd. engerline: glis. curculio. — Enderle hecken, Bezeichnung der höchsten Langeweile.

Engel, st. m. Engel aus der Holzkammer, Holzengel: ursprünglich hölzernes Engelbild, übertragen: steifer hölzerner Mensch. — Posaunenengel: bausbäckiger Mensch, nach den posaunenblasenden Engeln, deren Bildsäulen an den Altären der meisten Kirchen stehen. — Engerle tragen, ein Kinderspiel: es wird ein Kind von zwei andern unter dem Arm gefasst und schwebend ein Stück getragen unter dem Spruch: wir tragen den Engel in Abrahams Schooss. Das Appenzeller Engeli ufzücha ist verwandt. Tobler 169.

entersch, adj., 1) unheimlich, grauslich; 2) unbehaglich, unwohl. — ahd. antrisc; mhd. entrisch, vgl. Grimm Mythol. 491; Schmeller 1, 77. — Auch bair., österr.

eppisch, vgl. âbich.

er, hër, ha, pron. pers. — Über den Gebrauch mit Er den Ehegatten zu

Digitized by Google

bezeichnen, vgl. Dialektf. 138; Schmeller 1, 91; Schütze 2, 116.

ehrbar, érbr, adj. ehrbar thun, zurückgezogen sein, für sich gehen.

Erde, st. f. Erdbirnen, Aperna: Kartoffeln. — Erdzins, Grundzins, im 16. Jahrhundert in Schlesien noch gebraucht. Stenzel Tzschoppe Urkundensamml. S. 10.

erne, ernt, arne, arnt, ant, part., irgend, etwa. Mitteldeutsche Entstellung von iergen, wovon schon im 12. Jahrh. Beispiele sich finden. Benecke-Müller 1, 746; nirne, nerne, nernt: nirgend. Vgl. Dialektforschung 143.

essen, assn, st. vb., was vorhanden an essender Waare und Proviant. Schwein. 2, 64. Vgl. Frisch 1, 233. — Esseschwein, Mastschwein. Schweinichen 2, 144. 182.

eschern, äschern, schw. vb., sich abeschern, ereschern: abarbeiten, ermüden, erhitzen. Vgl. Grimm Wörterb. 1, 585.

Esel, st. m. Esel müssen vor Alters in Schlesien viel gezogen worden sein, da sie für besonderes Landeserzeugniss galten; vgl. Fischart Geschichtklitterung c. 12: mit dieser weis, wann dieses gelten solte, möcht einer ein jden hautjuckigen vogel für ein gauch ansehn, ein saw für einen Baier, ein schlesischen esel für alter hasen grossmutter, ein pommerisch storckennest für salat. —

Dass Schlesier haben den Esel gefressen,
ist entweder nichts oder bleibet vergessen;
sonst würden die fremden sich eigen gewehnen,
nach schlesischem Futter sich nimmer zu sehnen.

Logau 677. Den Grund des alten Beinamens: Eselfresser, den übrigens nicht blos die Schlesier trugen (Grimm Mythol. 43, Anm.) weiss ich nicht aufzuklären. Der goldene Esel in Reichenstein wird schwerlich die Ursache sein. — Waldesel: schnarchen, scheissen wie ein Waldesel.

F.

Fabrê für Theater (Sträuhof bei Festenberg). Entstellung aus Fabelei?

gefach, adj. feindlich; mir heute nicht begegnet, aber bei Logau n. 1239:

Ihr jungfern, glaubt es mir, dass
euch das wort zu führen,
so frech und so gefach gar schwerlich will gebühren.

gevâch ist die md. Form für mhd. gevëch, die u. a. bei Jeroschin häufig begegnet; vgl. Pfeiffer, Beiträge zur mitteldeutschen Sprache 1, 163. — ags. gevâh.

Faden, m. Lange Faden, faule Maden! Spottspruch auf Mädchen, die mit langen Stichen nähen, um rascher fertig zu werden.

Facke, st. f. Hündin. — Schwäh., bair., kärntn. ist Fack ein grösseres Ferkel (Frischling); isländ. fakr (bei Biörn Halderson fâkr), Renner, Ross. Der zu Grunde liegende Begriff scheint Renner, Herumlaufer: schweiz. facken, fackeln, sich hin und her bewegen, herumlaufen. Stalder 1, 348. — Schwäbisch heisst übrigens der Fack oder Feck: Fresser. Schmid 175.

falsch, faltsch, adj. aufgebracht, zornig. — Ebenso schweiz., österr., kärnt., fränk., nd. — Schmeller 1, 529; Stalder 1, 353; Tobler 175; Brem. Wörterb. 1, 340.

Fahne, als schw. m. noch häufig gebraucht; die Bedeutung vexillum überwiegt. Die Fahne heraushängen: das Hemd zu den Hosen heraushängen lassen. Spinnwehen, die von der Decke hängen, werden scherzend Freierfähndel genannt. — Die ursprüngliche Bedeutung pannus tritt hervor in „Fahndel", dünnes dürftiges Kleid; Rotzfahne: Schnupftuch. Vgl. Schmeller 1, 533; Anton 8, 5.

fangen, st. vb. fangens spielen, fer fanglas spiein; vgl. Dialektf. 133 und Appenzeller. fangis macha, fohis tho. — anfangen, trans. Streit anfangen: Meine zwei Schwäger konnten der Unfäterei nicht abgehn, sondern fiengen fast mit allen Leuten an. Schwein. 2, 182. — In diesem Sinne nicht blos in Schlesien noch heute üblich.

Fantel, Fentel, st. m. 1) Bube in der Bastankarte; Spadefantel. 2) Bube, durchtriebener Schalk. — Indem das Wort unter 1. romanischen Ursprungs ist (fante), verlockt es auch n. 2 unmittelbar damit zu verbinden. Indessen bietet sich ein den germanischen Sprachen ureigenes Fant dar: mhd. vanz; altn., nd., nl. fant, feqt: Schelm, Schalk (Grimm Wörterb. 1,204); schweiz. fanten (alfanzen), Possen treiben. Vermischung trat zwischen beiden, dem germanischen und romanischen fant ein, so dass selbst bair. Spadifankl, schwäb. Sparrafandel die blosse Bedeutung: Schelm annahm. Ueber die weite Verbreitung von Fantel vgl. Rheinwald 1, 30.

Fârte, st. f. Fahrt Wasser: so viel auf einmal in zwei Kannen oder in einem Zuber getragen werden kann. — Wegefart: Wagengeleise (Waldenburg).

Digitized by Google

Fass, st. n. Es läuft aus andern Fässern: verhält sich anders. A. Gryph. Carl Stuard 3, 614; vgl. Schmeller 1, 570 aus anderm Fasse gehn. — Gefässe, n., Geschirr, Kochgeschirr. Das hilzbrich Gefässe: hölzerne Küchengeräthe; als Kannen, Schaffe u. dgl.

Fassole, f., Bohne, faseolus; bair., österr. Fisole; poln. fasola.

fatsch, adj., lappig, schlaff, von Kleidern und Menschen. — klatschefatschenass: nass dass alles klatscht und hängt. Vgl. westerwäld. fatche: kränklich, schlaff.

fatschen, schw. vb. wickeln: die Kindermägde „gehn fatschen," indem sie das Kind in einem Mäntelchen, das sie selbst zugleich halb bedeckt, austragen. — einfatschen, mit dem Kindermantel umhüllen. — fasciare, ahd. fascôn, österr., bair. fatschen, einfatschen: mit dem Wickelband umhüllen; Fatschenkind: Wickelkind; schwäb. fätschen, nrhein. fiesche.

Faude, f., 1) Schilf, staudenartige Sumpfgewächse (Reichenbach). Ein schilfiger Teich bei Lampersdorf Kr. Steinau heisst das Faudensee. — Ob Zepter ihr nicht faule Fauden sein. Lohenstein Ihr. Sultan 2, 640. 2) die faule mit Sumpfgewächsen versetzte Teicherde, welche getrocknet als Dünger gebraucht wird (Reichenbach). Verwandt ist isländ. fausk, verdorrte und verweste Wurzeln und Bäume; mit fauskagröf wird wie mit Torf geheizt. Olafsen und Povelsen Reise durch Island 1, 125. — Anton 8, 6 sagt, Faude bedeute in der Ober-Lausitz eine mit Strauchwerk bewachsene Anhöhe; setzt aber selbst hinzu, man sage: er hat noch eine gute Faude Haare auf dem Kopfe.

faul, adj. faule Magd 1) Wachtelkönig, Rallus crex. 2) Lychnis flos cuculi. Fäulling, Foilich, m. Faulenzer. Sag es dem Schlaafe, dem Feulig, schon an. Scherffer Ged. 420.

Fäum, Fém, pl. Fémen, die Fettaugen auf der Brühe. — ahd. feim spuma; über die verwandten dieses Wortes Grimm Gesch. d. deutsch. Sprache 1001. Vgl. auch Frisch 1, 252; Schmeller 1, 531; Stalder 1, 358, 369.

Faust, st. f. habe meinem ältesten Bruder die ganze Haushaltung vertraut und ihm in die Fäuste als ein Kind dem Vater gesehen. Schwein. 2, 151. — Fäustel, Fêstel, m. Hammer der Steinklopfer. Frisch 1, 252. — Fäustigkeit, f. ja sprichst du, diese Bach ist kottig dick und trüb, auch wegen Fäustigkeit ganz wustig umb und an. Opitz 1, 311 (1629). — Faustmauke, f. nach Berndt schles. Idiot. eine von Roggenmehl in Wasser gekochte Speise, die in Stücke zerlegt mit brauner Butter begossen gegessen wird. — fäustern, fêstern, schw. vb. fortprügeln, fortjagen, nd. feistern. — Aus Umstellung entstand aus fausten (Schmeller 1, 575; Schmidt 36. ahd. fûstôn) fauzen: ohrfeigen. — Die Fauze: Ohrfeige.

Fâzenétel, n. Schnupftuch, ital. fazzoletto; aus österr. Zeit noch beibehalten: österr., bair. Fazilett, Fazinett. Schmeller 1, 579; Tobler 175; Frisch 1, 252. — Das ital. Wort ist wahrscheinlich aus unserm Fetzen entlehnt. Diez roman. Wörterb. 401.

Fechel, st. m. 1) Schleier, velum, bei Günther 594: vertausche demnach nur den Fächel vor die Haube, an eine Braut gesprochen, die früher ins Kloster gehen wollte. — Schwäbisch Fechel: Leinwand, die an den Schleier geheftet wird. Schmid 184. 2) Fächer: Fechel Wind zu machen. Logau 3, 82; Frisch 1, 283.

Feh, st. n. das im Mittelalter vielbekannte Pelzwerk, Buntwerk, noch erhalten in Fêchmantel, einem kurzen, etwa bis zur Hüfte reichenden Pelzmantel, den noch manche alte Weiber tragen. Fehmütze dazu gehörige Pelzmütze (Reichenbach).

feiern, schw. vb. ohne Arbeit, ohne Dienst sein. — feirig, adj. arbeitslos, dienstlos. Sonst müst er feyrig sein und mit den seinen ruhn. Stoppe 399. Die feirigen Handwerksburschen laufen wider rum wie die Hunde. Auch oberdeutsch verbreitet. Schmeller 1, 552.

Ferse, Fersche, st. f. Fersenbrotel geben: auf die Fersen treten.

ferte, færte, fârten, adv. voriges Jahr. — fertig, adj., vorjährig. mhd. vert. — Oberdeutsch allgemein und auch md. nachweisbar. Schmeller 1, 564, 586; Schmid 190; Tobler 185; Anton 1, 10; 17, 15.

ferzeln, schw. vb. umherfahren, geschäftig hin und her laufen. — ausferzeln die Stube: durch häufiges Aus- und Eingehen die geheizte Stube erkälten. Die Kernkronik 2, 720 schreibt förtzeln. — Ohlausitz. ferzeln, pörtseln. — Das Wort ist als frequentat. Ableitung von Fahrt zu deuten. Die durch bair. umherschaisseln (Schmeller 1, 571, 3, 406) nahe gelegte Ableitung von farzen, furzen ist abzuweisen.

feste, adj. ein fester Mann, ein zuverlässiger. — Der Regen hängt heuer sehr feste, heisst es in trockenen Jahren.

Feuermann, m. grosses Irrlicht, von dem die schlesische Phantasie viel zu erzählen weiss. Die Feuermänner, welche sammt allen erlösharen Geistern hauptsächlich in den Adventen umgehen, suchen den Leuten aufzuhocken, bieten auch wohl ihre Dienste als Leuchter an. Durch ein „bezahls euch Gott!" kann man sie

Digitized by Google

los werden und zugleich erlösen. Spott vertragen sie nicht. Als einmal eine Magd, der ein Feuermann heimgeleuchtet hatte, am andern Abend ihn für ihre Angst spotten wollte und bei ihrem hinteren Tische zu Gaste lud, kam der Feuermann wie der Wind herzu und verbrannte sie mit dem Misthaufen, auf dem sie sass.

Fiebig, st. m., n. Viehweg, Viehtrift. Fast jedes grössere Bauerngut hat seinen Fiebig, aber auch die Gemeinen hatten einen gemeinsamen. Auf dem Fiebig stand zuweilen der Galgen; darum wird Fiebig auch für Galgen gesetzt:

Wer deinen Ruhm zu verwüsten gedenkt,
Der hat sich selber ans Fiebig gehenkt.

Holtei an Göthe. Fiebig ist ein geläufiger schlesischer Familienname, wie anderwärts Viehweg.

Fiedel, st. f. 1) wie hd. Geige. Stille mit der Fiedel! Gebot des Schweigens. — Fiedelharz, Kolophonium. Günther 381. — fiedelkrumm: krumm wie ein Fiedelbogen:

Mei Schatz is kugelrund, wie Scholzes Pudelhund,
hat fidelkrumme Bêne, kûlschwarze Zêne,

das is scharmant (Volkslied).

2) ein hölzernes Strafwerkzeug, das Hals und Hände des Verbrechers umschloss und in dem er ausgestellt wurde.

Wenn her wern ein Himmel komma,
do hot de Plog an End genomma,
do hets ke Fiedel und ke Klause.

Lied vom Bauernhimmel, nach der oppaländischen Gestalt (Ens Oppaland 3, 73), übereinstimmend mit der kuhländischen bei Meinert 99. In der schlesischen (Hoffmann-Richter 315) steht: do hots ke Prügel Stock noch Klause. Vgl. Scherz 391 und Kaltenbäck Pantaidingsbücher 1, 99: die knecht in kotter und die menscher in die fidl gespört vnd gelegt. — fiedeln wie hd. — bumfiedeln: 1) hin und her fahren; mit dem Messer die Kehle bumfiedeln, abschneiden. 2) supprimere aliquam; nd. pomüdeln, engl. bumfiddle. — Bumfiedler, homo lascivus. — verbumfiedeln, verwirren, zerzausen. — Vergleichung von fiedeln und coire ist alt und häufig: Krone 23708. Minnes. v. d. Hagen 3, 211; 768. Fastnachtsp. 161, 9; 239, 21. Fischart Gargant. c. 110. Regis zu Rabelais 2, 419.

ficken, schw. vb. coire; auch nd. Schütze 1, 315. — Die ursprüngliche Bedeutung: berühren, schlagen, reiben, die sinnlich und geistig gebraucht wird, ist erhalten im schweiz., schwäb., bair., kärnt., fränk., hess.

Filz, st. m. wie hd. — Filzhut; da gefallen Worte, die einem auf der Zunge vergehn wie ein Filzhut. Hoffmannswaldau u. andr. Ged. 5, 152; vgl.: Kuchen zergehn in dem Mund als ein Filzhut. Fastnachtsp. 374, 27.

Finger, st. m. Kinderreim:

Der ist der Daumen, der schüttelt die Pflaumen,
Der klaubt sie auf, der trägt sie heim,
Der isst sie alle alle allein.

Vgl. Meier Kinderreime aus Schwaben S. 11; Fiedler Volksreime aus Anhalt-Dessau 24 f.; Woeste Volksüberlieferungen aus der Grafsch. Mark S. 2. — fingerstabenakt. Kernkronik 2, 720, sehr häufig.

Finke, schlesisch weiblich gebraucht. 1) Buchfink. 2) penis, noch erhalten in Bullfinke: Ochsenziemer. — nd. Brem. Wörterb. 1, 393; Schütze 1, 316. 3) Hure, Beischläferinn. — Mistfinke, m. schmutziger Kerl. Frisch 1, 268; vgl. Knollfinke, als Schelte der Bauern bei Karajan Frühlingsgabe S. 54.

finster, adj. finsteres Brod, Schwarzbrod, pain bis.

Fipe, f. Tabakspfeife, halb verhochdeutscht aus Pipe.

firgeln, schw. vb. quälen, vexiren. Kernkronik 2, 720. — Bair. fergeln an einem; hier zugleich die ursprüngliche sinnliche Bedeutung: hin und her fahren, reiben, wetzen, Schmeller 1, 562; also Ableitung von fahren.

Firl, Ferl, m. hurtiger behender Mensch; sich rasch drehendes Ding (Hirschberg). — Firlefanz, m. Tand, Possen, Alfanzerei. — Früher (schlesisch nicht nachweisbar) Name eines Tanzes: do pfiff er ihr den Firlefanz wol nach der Dörfer Sitten, do tanzten sie den Hottostan. Bergkreien von der Kirmes der vollen Bauern: Bergkreien. Zwickau 1533 n. 41. In dem Abdruck: Bergreihen. Nach dem Exemplare der Bibliothek zu Weimar. Weimar 1854, n. 42. Vgl. firlefei MSHag. 3, 252, bei Fischart Geschichtklitt c. 8 (1590) in Tirlefey gewandelt. — nd. (Hildesheim) Firlefanz: Possenreisser. — Firletanz, m. kleine Papierscheibe, die sich auf einem durchgesteckten Hölzchen wirbelnd dreht; übertragen: ein beweglicher Mensch. — gefirle, gefirre, adj. hurtig, behende.

Fischekätel, Wischekatzel: Fangspiel, Haschemännchen (Brieg). Vgl. wischen.

fispern, schw. vb. 1) leises Geräusch machen; 2) kleine Schritte machen, trippeln — auch bair., schwäb., schweiz. Vgl. wispern, engl. whisper. — In diesem und dem vorangehenden Worte zeigt sich Tausch zwischen f und w im Anlaute,

Digitized by Google

der im Inlaute ebenfalls nachweisbar ist. Dialektforsch. 73.

Fist, st. m. 1) Blähung; 2) der einen Fist lässt; Nebenform Fiss. — Bôfist: Buhenfist, weisslicher Erdschwamm; mnl. hoviste. — Hemdefiss, Spottruf an Kinder, die sich im Hemde sehen lassen:

Hemdefiss, Hemdefiss, jag die Hühner
ei den Griess!
jag se nich zu weit nein, dass se ne
drinne stecken blein.

Rauchfiss w. z. s. — fisten, fissen, schw. vb. pedere. — Allgemein germanisch: Frisch 1, 270; Schmeller 1, 577; Brem. Wörterb. 1, 399. nl. vysten, altn. fýsa, engl. fizz, fizzle, franz. vesser.

fitscheln, schw. vb. reiben, mit stumpfem Messer schneiden; vgl. fiedeln. — zerfitscheln, zerreiben, schlecht zerschneiden: zerfitzeln zerpitzeln zerkrimmern zerkrauen. Scherffer Ged. 652; alles zernifselt zerfitschelt zerfeget, ebd. 409. Auch österr., schwäb., westerwäld. — engl. fidge. — Ableitung von fiedeln. Vgl. bair. fitscheln, plaudern; futschen, rutschen. — Österr., kärnt., bair., schwäb., schweiz., fränk. fitzen: mit Ruthen streichen.

Fitze, f. ursprünglich: Faden, ahd. vizz; schwäb. machen eine bestimmte Zahl Fäden eine Fitze, mehrere Fitzen einen Schneller: Schmid 194. — fitzen ist der technische Ausdruck für das sondern und umbinden einer solchen Fadenzahl. Frisch 1, 270. — Schlesisch hat sich Fitze missverständlich nur in der Bedeutung: „verwirrter Fadenknäul" erhalten; eine Fizze machen: Wirrung und Knoten in den Fäden machen. — verfizzen, die Fäden verwirren.

Flachs, st. m. Zu Fastnacht muss die Bauersfrau springen, und so hoch sie springt, so hoch wächst der Flachs.

Die Fastnacht fällt schon ein;
so ihr wol werdet springen,
so wird der Flachs gelingen
und desto höher sein.
Scherffer Gedichte 530.

flädern, fladern, flüdern, schw. vb. flattern, von dem flatternden Flügelschlag der Gänse u. a. Vögel in der Luft und im Wasser. — Schwäb. fladern, flodern, fludern; kärnt. fladern; fledern; bair. flaudern, fledern, fludern; schweiz. flaudern; nd. fladdern, fluddern; nl. flodderen; vgl. westerwäld. pladern, plutern. — Jungfer Fladergeut heisst im Nürnberger Fastnachtkalender (Fastnachtsp. 1105) die schnelle Katherine: so kumt dann Jungfrau Fladergent mit irer glaten smir vnd macht vns geng das vnderloch vnd auch des magen tür. Vgl. Hamburg: fladdern: Durchfall haben.

flæmisch, flämsch, adj. Für den Einfluss der Flamländer auf die Germanisation Schlesiens, zeugt das flämische Hufenmass, das sich lange erhalten hat (Stenzel Tzschoppe Urkundensamml. 141) und das flämische Recht, nach welchem die Städte Neisse, Otmachau und Kreutzburg und das Dorf Pogel bei Wohlau ausgesetzt wurden. Das Dorf Flämischdorf (Flamingi villa) bei Neumarkt hat von ihnen den Namen. Urkundliche Zeugnisse für starke flämische Einwanderungen lassen sich indessen nicht auffinden. — Im deutschen Mittelalter hiess vlaemisch fein gebildet, und vlaemen war eine Modesache, denn der rührige Volksstamm bildete für Deutschland die Vermittelung westlicher Cultur, und vielfach übertrafen darin die Fläminge die Franzosen. Schweizerisch bezeichnet flämisch das feine, zarte (Stalder 1, 376); im Gegensatze hierzu heisst flämisch im Schlesischen: grob, ungeschickt, gross, plump. Ein flämischer Kerl.

Ihr flämisches Gesicht ist wie der
Spitzenkram
aus dessen Fächern nächst ein Dieb
die Waaren nahm.

Günther 457. Dieser schlesischen Bedeutung schliesst sich an die Bedeutung: zornig, die das Wort im hairischen Walde: mürrisch verdriesslich, die es in Hessen, Franken und Niedersachsen führt (Schmeller 1, 588; Schmidt 39; Brem. Wörterb. 1, 402). In Nordböhmen findet sie sich ebenfalls und sie ist auch in Schlesien geläufig, mit dem Übergang in: tückisch. — Frisch und Schmidt stellen flämisch zu flennen; ich nehme es buchstäblich als flämisch und glaube an eine Umkehr der Bedeutung, wie dieselbe öfter eingetreten ist. — Zu erwähnen ist übrigens, dass im Westerwalde die Flähm die weiche Haut heisst, welche den Bauch des Rindviehs mit den Hinterschenkeln verbindet.

flanschen, schw. vb. zerreissen, zerflanschen; vgl. ahd. flannôn und flennen. Der Begriff des klaffenden liegt zu Grunde. Hess. flenzen, das Gesicht verziehen. — Flanschen, m. 1) Mund, namentlich der breite klaffende Mund; mhd. vlans, bair. die Flenschen; 2) breites Stück Fleisch, besonders aus klaffender Wunde; kärnt. Flentsche in beiden Bedeutungen.

Flappe, st. f. Mund, Maul, in gemeiner Rede. Auch am Main und Rhein; auf dem Westerwalde Flapch, Flapsch. — nd. Flabbe, Flähhe; dän., schwed. Flab; nl., engl. flap.

fläscheln, schw. vb. den Mund zum Lachen verziehen, lächeln. Freqnentativ-Bildung aus fletschen, vgl. Dialektforsch. 82. Auch bairisch steht Flätschen und

Digitized by Google

Fläschen, die Ohrfeige, neben einander. Schmeller 1, 593 f. Vgl. fluschen.

Flætz, m. ungeschliffener Kerl. — flætzig, ungeschliffen, grob. Stieler 516: Flötz, Flätz, scurra. homo impudens et insulsus — flätzig, agrestis, rusticus. — schwäb. Fläz, fauler Bursche; westphäl. Fläts, hässlicher Mensch. — vlätsich, adj. hässlich, schmutzig.

Flêdel, n. s. Flente.

Fleder-wisch, m.

Gesern Abend um die Zeit
war mir gar nicht übel,
tanzt der Herr von Fiederwisch
mit der Jungfer Zwiebel.

Flederwischjungfer bei A. Gryph. Säugamme eine solche, die sonst Schnepfe oder heschuhte Wachtel heisst.

flennen, schw. vb. 1) den Mund verziehen: und Mäuler auf mich flennet. Lohenstein Ihr. Bassa 1, 33. 2) weinen. — ahd. flannên. — Die Bedeutung weinen auch schweiz., schwäb., bair., nordböhm., hess., nd. im östlichen Hessen: den Mund zum Lachen verziehen. Vilmar Proben e. hess. Wörterb. 63. — Flennebalzer, s. Balzer.

flerren, schw. vb. dasselbe wie flennen, (Habelschwert).

Fleute, f. Deminutiv: das Flêdel: viereckige Wolltafel, die auf dem Kammeleisen aufgekrämpelt ist; vgl. Frisch 1, 276.

fletzen, fletschen, schw. vb. 1) breit dasitzen; fletschen und reflexiv sich hinfletschen: sich breit niederlassen. Fletsche Puttel! Zuruf an zahme Hennen, worauf sie sich niederhocken. 2) schwerfällig dasitzen, hocken: der fletscht immer zu Hause. — ahd. flazzi, altn. flatr: ahd. flazza palma, flezzi pavimentum, area; vgl. Fastnachtsp. 261, 10: dass mir die nas ist flach zuquetscht und auf dem antlitz ligt zufletscht. — Der Grundbegriff unseres Wortes ist „flach, breit." — Von ihm völlig zu scheiden ist das folgende

fletzen, schw. vb. vergiessen, Wasser verschütten. — Der Fletz: Lache verschütteten Wassers; auch ohlaus. — bair. Flotz, schweiz. fletzen, fletschen, flotschen, Gefletz, flätsch. Tobler führt ein roman. hletsch, nass, auf. Das Wort ist eines Stammes mit fliessen und ist richtiger flötzen zu schreiben.

flexen, adj. freundlich, zutraulich; flexen zu einander sein (Jauer). Aus flexible?

flink, adj. hurtig, behende. Auch als Hundename häufig. — Auch kärnt., vorzüglich aber nd. und von hier ins Dän., Schwed. übergegangen. — Die Bedeutung glänzend (Frisch 1, 278) ist nicht schlesisch, tritt aber heraus in flinkern, schw. vb. schimmern, blitzen. — Flinkerwerk, n. glänzendes aber werthloses Zeug. Im Ablaut und gleichbedeutend flunkern mit der besondern Nebenbedeutung: Blendwerk machen; einem etwas vorflunkern, vorspiegeln. — nd. flinkern, flunkern, dän. flinke (putzen, säubern), flunke. Vgl. auch bair. Flunken, Flank: Funke.

Flitzpfeil, Fitschepfeil, m. kleine Armbrust der Kinder, deren mittlerer Theil aus einer Schindel gemacht ist; ungenau für Flitzbogen; nd. Flitsbagen, dän. Flitspiil. Das einfache Flitz, Flitsch bedeutet Pfeil, Geschoss, und ist aus dem nd. oder nl. in das Franz. und die andern romanischen Sprachen übergegangen: wallon. fliche, frz. flèche. — Schlesisch hat sich die Form Fritschepfeil zur Herrschaft gebracht. Zu ihr stimmt das ital. freccia, altspan. frecha; vgl. Diez roman. Wörterb. 154.

Du hast ja das Geschoss
der Liebes-Mutter selbst fürlängst
gegürtet loss,
umb durch den Pfritsch und Pfeil dein
Antlitz auszurüsten.

Lohenstein Agrippina 2, 113. — Mein dürrer Arm bricht Pfritsch und Pfeil entzwei. Ebd. 4, 380. — fränk., bair. Pfitschepfeil. — schwäb. Flitsche: Degen. Verwandt mit Flitz scheint die Flitte, Flete: Aderlasseisen (Frisch 1, 278, bei Logau öfter), das wohl nicht aus phlebotomum entstellt ist. — flitzen, schw. vb. 1) heranflitzen, herangeflizt kommen: heranschiessen, eilig herzukommen; bair. flitschen, flattern. — Flitschern, f. Schwingfeder. nd. Flitze, Pfeil; rasches keckes Weib.

Flôss, st. n. 1) fliessendes Wasser, Bach: der du so schönes kraut tragst umb die reinen flösser. Opitz 1, 245. Erhalten in dieser Bedeutung in der Grafschaft Glaz, namentlich um Reinerz, wo das Kalkfloss, rothe, weisse Fl., Mühlfloss, das Hellerflössel, Prunkeflössel. 2) Lache verschütteten Wassers; überhaupt kleine Lache: Flösselmacher, kleine Hnde. Auch bair. Schmeller 1, 592; schwäbisch Floz. 3) wie nd., zusammengefügte Baumstämme, die als Flössholz auf den Flüssen herabkommen. Das Flössholz wird von den Bergen oder den Wäldern ans Wasser „gerückt." 4) verbundene Balken und Bretter, die am Ufer als Tritt zum Wasserschöpfen oder Waschen befestigt sind.

Floetel, n. dünner ärmlicher Rock; vgl. Pfeitel.

Flûder, n. Gerinne an der Schleuse der Teiche. Frisch 1, 283; Schmeller 1, 586; bei Jeroschin (Pfeiffer 266): ûf des strandis vlûder.

Flunsch, Fluntsch, m. Maul, verzogener Mund, verzogenes Gesicht. Auch

Digitized by Google

ohlausitz. — mhd. vlans; vgl. oben Flanschen.

fluschen, flutschen, flutscheln, schw. vb. 1) den Mund a) zum Lächeln verziehen; vgl. flâscheln; — b) den Mund zum Weinen verziehen (Mittelwalde). 2) von statten gehen; auch nd. Det flusicht beter, rief die pommer'sche Landwehr, als sie die Kolben nahm.

flüschern, schw. vb. das Gefieder aufblasen; vgl. fludern, fladern.

Föve, schw. m.; Föven, f. Pfau (Reichenbach) aus mhd. pfâwe. — kärntn. Pfâfe.

Fotze, Fatze, f. 1) vulva; der Wurzel nach: die gebärende, nährende: ahd. fuotjan, mhd. vuoten, altn. foeda, ags. féda, nd. föden; 2) Frauenzimmer in gemeiner Rede. — Für beide Bedeutungen s. das schweiz., schwäb. Fotz, Futz; bair., österr. Fotze, mit der Grundform Fut. — 3) Mund. Auch bair., österr. fözzig adj. leckerfözzig: leckermäulig. — meckerfözzig: schnippisch, lüstern. Aus der Bedeutung Maulschelle, welche Fotze im Baier. hat, lässt sich das schles. Ballfatze: d. i. Ballscheit, erklären.

frámper, adj. vgl. ahd. vrambâri, ausgezeichnet, herrlich, gross. — frámpern, schw. vb. putzen: aufgeframpert: aufgeputzt; verframpert: verputzt, überputzt (Reichenbach). Vgl. ahd. gaframbarjan, commendare; altn. schwed. frambera, frambâra, dän. frambâre: hervorbringen, darbringen.

Franz, Reim: Franze, zieh die Kuh beim Schwanze!

Franzosen heissen scherzweise die Schweine, nach ihrem dem oui, oui verglichenen grunzen.

fráte, adj. mager, von Menschen und Thieren; frate ingerm Gesichte, blass und mager von Gesicht. — Der Frate: der kleine Finger, bei Scherffer Ged. 406.

Wenn sich von andern gleich alles vergangen,
muss doch der Fratte mit etwas noch prangen.

ahd. vratôn sauciare; vreti, livor vulneris. — mhd. vrate, wund; vrete, Wunde. — schweiz., schwäb., bair. fratt, wund, besonders durch reiben; durchfretten: reiben, scheuern (frotter). — kärnt. Frate, Waldlichtung.

freidig, adj. muthig, kühn; ahd. vreidic. Schmeller 1, 600. — Bei Eschenloer häufig; auch noch bei Schweinichen (Stenzel script. 4, 51), wo sein nu eure kriegsleute? seid ihr freidig, so thut es nach. — frech und freidig. Eschenloer 2, 184.

freien, schw. vb. zu erwähnen wegen der alten Verbindung mit dem Dativ: einem Mädchen freien (Waldenburg); vgl. Grimm Gramm. 4, 694.

Freise, Fräse, st. f.; Frås, st. m. Krämpfe der Kinder (Glaz, Reichenbach). Gefræsel, m. dasselbe. Auch bair., österr. — Grimm Mythol. 1111; Schmeller 1, 617.

fressen, st. vb. Kust mers und friss mers nich! als Sprichwort bei Robinson tausend in Schlesien gewöhnl. Sprüchwört. und Redensarten (Leyden 1726). Gomolke (der Heller gilt am meisten wo er geschlagen ist) hat: Kosten leit nich weit vo Frissen. — Fresse, st. f. Maul; eine Fresse haben: beredt sein, im schlimmen Sinne. — Lichtmesse Schneefresse. — Gefräss, n. Maul; schweiz., schwäb., bair., österr. Gfräss, Gfriess; hess. Fräs, Gefrös.

Freund, st. m. wie altd. und obd. vorzugsweise der Verwandte; Freundschaft: Verwandtschaft. Es kommt nicht aus der Freundschaft: bleibt bei der Familie. freunden sich zu einem:

dass der Musen alter stam
her vom himmel anfang nam,
macht dass auch ein edelman
sich zu ihnen freunden kan.

Logau n. 74.

Friede, st. m. in Friede, mit Fr., zu Fr. lassen: in Ruhe lassen, Friede Gemach geben, dać pokoj. Vgl. Schmeller 1, 602. — Wenn das zu Frieden bleibt (ruhig, ungestört), Lohenstein Ihr. Bassa 1, 412.

friesen, st. vb. part. gefriesen, derfriesen: erfroren. — Gefriste: Frost; vgl. Gefrüste bei Kl. Hätzlerin 88. Gfrüst H. Sachs. — ahd. friesan. Das alte s hat sich im Inf., Präsens sg. und Part. prät. dieses Zeitworts in den meisten Mundarten ohd. wie nd. erhalten.

Frinker, st. m. Freier (Mittelwalde).

wos sell ich denn met su am Monia macha?
do ho ichs andarn Frinkarn ogeschloin.

Schönig Glaz. Gedichte. Das seltsame Wort ist nach Ausscheidung des Nasal auf frik (hd. frech) mit der Bedeutung: gierig, besitzsüchtig, zurückzuführen.

Fritschepfeil, vgl. Flitzpfeil.

Frucht, st. f. Zu den Koseworten für die Geliebte: du edle süesse Frucht, du schöne Frucht, die in Liedern des 15., 16. Jahrh. begegnen, steht die schlimme Bedeutung von „Früchtel" im Schlesischen im Gegensatz. Sis a schî Frichtel! a liderlich Frichtel.

früte, adj. tüchtig, ausrichtsam; nur selten (Reichenbach). — ahd., mhd. vruot; süddeutsch fruotig, frnetig: munter, emsig, rüstig.

Fuchs, st. m. Der Fuchs braut, wenn die Wolken an den Bergen reissen und in einzelnen Streifen aufsteigen (vgl. Buschweibchen). — Der Fuchs brennt,

Digitized by Google

wenn das Feuer aus der Esse schlägt, bei Töpfern und Schmieden. — fuchsfeuerroth, sehr roth. — fuchsig, adj. 1) fuchsroth, namentl. von abgegriffener Silberscheidemünze: fuchsige Böhmen; 2) aufgebracht, zornig; fuchswild.

fuchsen, schw. vb. 1) Mühe, Verdruss machen: „das hat mich geratlich gefuxt"; auch schwäb., bair. vexiren, plagen; 2) stehlen, besonders in der frequent. Form: füchseln, fixeln; auch bair. Schmeller 1, 508. — verfuxen wie verfizzen, die Fäden verwirren.

fuchtig, adj. zornig, unwillig. — Auch hair., kärnt. — schweiz. fuchten: zanken, schmähen.

Füllsel, st. n. Füllung in Geflügel, Wurst u. dgl. — Möhrenfülsel: Gebäck in Babenform, aus geriebenen Mohrrüben, Semmel, Eier, Zucker, Rosinen; bei den Kirmessen gewöhnlich. Drockfülsel: Scheite für einen drockenden langsamen Menschen; Imperativ-Bildung.

fumfeien, verfumfeien, schw. vb. durch Nachlässigkeit verderben. — nd. Wort; es bedeutet dort: in Lustbarkeit leben, dabei etwas verthun, durch Nachlässigkeit verlieren, überhaupt verderben. Brem. Wörterb., Schütze, Richey.

Fümmeldüse, f. Kopfputz der Frauen; überhaupt auffallende Tracht. — Vgl. nd. Fummelke: nachlässiges Frauenzimmer; nrhein. Fimel, Fimelche: stilles, zartes Frauenzimmer. — In einem Gedichte in Neukirchs Sammlung von Hoffmanswaldau u. a. Ged. 5, 345 bezeichnet Fimmel einen Weiberrock. Fimmele heisst schweiz. der samenlose (weibliche) Hanf. Stalder 1, 370.

fummeln, schw. vb. coire. — Der Grundbegriff ist auch hier reiben: bair. reiben, nd. umhertasten, zusammenraffen; rhein. fomeln, holländ. fommelen: befühlen, betasten, zerknittern; schwed. fumla: herumwühlen, nachlässig arbeiten; in letzterer Bedeutung auch dän. fumle. — kärnt. feamlazen: die Augenwimpern rasch auf- und zumachen.

funt für funt, vollends, völlig. — funtzemal: vollends zumal, pleonastisch funtzemal itze: vollends jetzt; funzemal nu: heute.

fünkeln, finkeln, schw. vb. funkeln; es ist eine Katze, die also mit den Augen fünkelt. A. Gryph. Horribilicrib. — finklig: funkelnd. — finkelnagelneu: neu dass es funkelt; auch von Kleidern gebraucht.

Funze, st. f. 1) schlecht brennendes Licht; wir steckten Fremden nur die Hellerfunzen an. Günther 1100. 2) Lämpchen (Breslau, Reichenbach, Glaz). Kuhländ. Fonz: Lampe; Wetterau., nd. Funzel, Funsel; fränk. Fonse, Fonsel: Lämpchen. Verwandt mit Funke, altn. funi: Feuer, Feuerasche.

Fürbsen, plur. Vorschule; zusammengezogen aus Fürbuss, Vorbuss: die Ausbesserung, Flickung am Vordertheil. Redensarten, in denen das Wort vorkommt: sich Fürbsen machen lassen: für die Zukunft sorgen; man muss immer auf fürbsen gedenken; heb dirs uf fербsen uf: für künftig. — oblausitz. auf den Fürbss aufheben. — Stieler 262: vorbüssen praesuere, praeartare; Strümpfe verhüssen, quod Thuringi ferbsen et fürbsen efferunt, tibialia reaptare, i. e. Kappen ansetzen; Ferbsung i. e. Verbüssung, sutela. Vgl. altbüezer, schuochbüezer.

Furche, st. f. wie hd. — Furchenscheisser: Landwirth.

fürchten, schw. vb. c. gen. der gebrannte fürchtet des Feuers. Schweinich. II, 45; sich des Todes fürchten: zum Tode, ungemein fürchten.

führen, schw. vb. wie hd. — abführen, Part. abgeführt, d. i. schalkhaft, durchtrieben; bei Opitz öfter. Vgl. Grimm Wörterb. 1, 42. — einführen: ein Kleid einf., d. i. durch häufiges tragen beschmutzen, verderben. Schiefer einführen: einjagen. — verführen: treiben; Lärm, Wirthschaft verf.; ein Gethue verführen: sich seltsam benehmen.

Ja schiel ich hier und da die liebe
Wirthschaft an,
die er und sie verführt. Günther 451,

furkeln, forkeln, forcheln, schw. vb. 1) intr. hin- und herfahren, „was vor ein Röpel mit forkelndem Hinken." Scherffer 111. — auch oberpfälz. 2) trans. hin- und herführen, herumwerfen, zausen: einen herumforkeln. Vgl. Fastnachtsp. 332, 6: und firkelten mich hin und herwider. — durchforkeln: der Wind durchforkelt einen: durchbläst und zerzaust. Vgl. ags. fyrcljan ingerere.

Furz, Forz, Farz, m.

Besser ein Furz entrant,
als ein Dorf abgehrant.

Wie ein F. im Bade auffahren, herumfahren; gewöhnlich, auch bei Stoppe Parnass 325: dass ihr eines Wortes wegen so auffahren solltet wie ein Forz im Bade. — Forze, Farze, f. sehr kleine Pfeife aus abgelöster Weidenrinde, die einen quakenden Ton gibt.

Digitized by Google

G.

gabsch, adj. albern, dumm. Berndt führt auf: „der Gabsch," dummer Kerl; hair. gähisch: verkehrt (Schmeller 2, 9), ist verwandt; gahsch und gäbsch sind Ableitungen von gab, einem weit verbreiteten Worte, dessen Grundbegriff thöricht tändelnd ist. Schweiz. Gappi Gopi: kindischer Mensch; kärnt. Gospe: Tölpel; appenzeller. göpisch, gäupisch: tändelnd; gappen, gopen, ganpen: possenhaft tändeln, kindisch spielen. Stalder 1, 417; Tobler 229. Vgl. auch Gauf Scherz, gaufen scherzen bei Frisch 1, 325. — Wachter hat gapen, Indificari illudere, Henisch gopen: spielen. Hierzu das altn. gabba: deludere, decipere, gabb: Indificatio. Romanisches: provenz. altfrz. gab: Spass, Spott; ital. gabbo, gabbare, Diez roman. Wörterb. 158. Auch im Slawischen sind verwandte: poln. gap: Tölpel. Keltische anklingende Worte bei Diefenbach goth. Wörterb. 1, 169.

Gabsche, st. f. Handvoll; vgl. nd. Göpse, nl. Gaps, bohle Hand. — Vgl. ferner mhd. göufse. hair., österr. Gäufel, Gaufen, Gafe: Handvoll. — Anderes s. bei Schmidt westerw. Idiot. 64 und Diefenbach in Kuhns Zeitschr. f. vgl. Sprachf. 2, 54.

gadern, schw. vb. mhd. gatern vereinigen. — vergadern, nd. vergaddern: dess wasservolks vergadern. Scherffer Ged. 83. Kalbfleisch und Ochsenfleisch in einen Topf vergadert ungleich seudt und kocht. ebd. 653. Aus der heutigen schles. Mundart ist mir das alte allgemein german. Wort nicht bekannt.

gäken, schw. vb. schreien, schreien wie eine Gans; dumm schwatzen; mhd. gagen, gägen. — gaksen mit der Ablautform giksen: nicht giksen noch gaksen können: ganz albern sein. — mhd. gakezen, nd. kakeln, käkeln, engl. cackle. — Gäke, f. 1) Kehle; nd. Keke, Käkel; 2) schreiender Vogel: Gans, Krähe; 3) schwatzhaftes, dummes Frauenzimmer. — gäkig, adj. schwatzhaft. — gäksch, adj. läppisch albern. Vgl. Stieler 594 Gäke: femina loquacula, graculus, monedula; gäkisch: multiloquus, vaniloquus.

gäkern, schw. vb., vgl. das schweiz. gakern: sich hin und her wiegen. Stalder 1, 413 und mhd. gagern. — vergäkern: verkommen, namentlich durch Alter zu Grunde gehen, von Menschen und Waaren. Vergakertes Frauenzimmer: alte verschrumpfte Jungfer; „ihr alden vergakerten Knechte." Scherffer Ged. 650. — schweiz. vergagern: aufhören sich zu bewegen, verrecken. Vgl. auch gickeln: beben, zucken. Schmeller 2, 25.

gäkrich, adj. bunt. — Nürnberg. gegkericht, buntscheckig; schwäb., hennebergs., ohlaus. gackelig, gakrich. — mhd. gickelvéh.

Gäl, st. m. Ruf, Schrei; einen lanten Gäl lassen, laut schreien. Euer mordgall rufft für Gott und fordert blut für blut. Gryph. Gibeon. 539. — mhd. gal. ohlaus. Gall. — gallen: gellen, laut rufen. Schmeller 2, 30; vgl. gillen.

Galitschkenstein, m. Vitriol, auch hair., österr., kärnt. Schmeller 2, 29; schweiz. Gallützelstein: Belemnit.

Galle, st. f. nasse quellige Stelle im Acker; auch bair. Schmeller 2, 30. Das Wort bezeichnet überhaupt einen Einschluss von andermStoffe: im Algäu heissen steinige Flecken im Acker Griessgallen, Schmid 243; in der Lausitz dieselben Sandgallen; nasse Flecke: Wassergallen oder Sor- oder Sauergallen. Anton 8, 10. wassergällig, gällächtig bei Pictorius morastig; nd. Galle: fauler Fleck im Käse. Brem. Wörterb. 2, 478. — Zweifelhaft ist ob hiermit zu verbinden: Wassergalle, f. nicht ausgebildeter Regenbogen, von dem nur der untere Theil erscheint. Solln Wassergalln itzt Regenbogen sein? Lohenstein Agripp. 4, 395. ist wie Wasser-Gall, ein falscher Regenbogen, Lohenstein Blumen 91 (1689); vgl. isl. hafsgall, fries. wêrgall, auch hd. Wettergalle.

Galle in Bergnamen: Weissgalle, Berg bei Schömberg. Im Canton Uri heisst ein Berg Windgalle, vgl. Wackernagel in Haupt Zeitschrift f. deutsch. Alterth. 6, 291, der hierbei und bei dem vorhergehenden Galle an mhd. gelle erinnert. Vgl. übrigens zu unserm Wort schweiz. Galm: Gipfel, Bergrücken. Stalder 1, 416. Wer keltische Ableitungen liebt, denke an gall, goll, col: Gipfel, Höhe.

Galster, m. in: Rothgalster: rothhalsige Taube (Reichenbach). Galster kann seiner Abkunft von gal-an nach, überhaupt jeden schreienden Vogel bezeichnen.

Gämel, m. ungeschickter alberner Kerl. — gämlich, adj. ungeschickt. Vgl. Gummel.

gämlich, gämlich, gämerlich, adj. 1) wunderlich, seltsam: da war aber ein unredlich münch zu S. Bernhardin mit gemlichen mancherlei geherden uf dem predigstul. Eschenloer 2, 58. Alde Loite sên wunderlich unde gämlich. A. Gryph. gel. Dornrose. Auch noch heute erhalten, besonders: verdrüsslich. 2) unbehaglich, unwohl. — mhd. gemelich (ahd. gamanlîh): lustig, heiter, wie auch im schweiz. u. schwäb. Schmid 218; Stalder 1, 419; Schmeller 2, 46. — Stieler hat 619 gämel, gämlich,

Digitized by Google

1) lascivus, 2) morosus. Diese weite zu unserer schles. stimmende Bedeutung ist durch ganz Mitteldeutschland verbreitet, und ist auch nd. und nl. (ghemelic). — Vgl. auch Fastnachtsp. 406, 5: ich hör euch pitten gämlich sach, das pringt mir grossen ungemach. 754, 10: es steht gar gämlich in der welt.

gamper, gampern, adj. nur erhalten im negativen: ungampern, ungamprig 1) steif, ungeschickt; schon mhd. in solchem Sinne: ungamper unde herte rindes biute. Renner 12516. Auch bair., kärnt. 2) unbehaglich: sis mer gar ungampern im a Magu (Langenbielau). An das abd. gambar ist nicht zu denken. Gamper ist Adjectivbildung aus dem Stamme von gampen: hüpfen, scherzen, und bedeutet: lustig; schweiz. ist wirklich ein Adj. gämperisch: lustig, geckenhaft, nachzuweisen. Ungamper ist also: unlustig; damit vereinen sich die schlesischen Bedeutungen sehr gut.

Gärtner, Gaertner, eine besondere Classe der Dorfsassen, zwischen Bauer und Häusler in der Mitte stehend, den niederdeutschen Kotsaten oder Kossäten und den Brinksittern entsprechend. Sie haben nur einen Garten bei dem Hause und waren vor der Ablösung der Grundherrschaft zu Zins und bestimmten Diensten verpflichtet, wofür sie ein bestimmtes Mass an Getreide, eine gewisse Anzahl Brote und andere Vortheile empfingen. Ihre äussere Lage ist durch die Ablösung verschlechtert. Man unterscheidet Grossgärtner, die so viel Feld hatten, um ein Pferd darauf halten zu können; Dreschgärtner, die zu Dreschdienst verbunden waren. Im allgemeinen hiessen sie zur Unterscheidung von den Freigärtnern, die keinen Frohndienst leisteten, Hofegärtner.— Die ersten hortulani werden in Schlesien 1204 erwähnt; ihre Verhältnisse zur Herrschaft wurden in besonderen Urkunden „den Gärtnerbriefen" geordnet. Sie bildeten eine freiere Classe der Hörigen. Vgl. Stenzel in der Urkundensammlung für die Städte 58, f. Geschichte Schlesiens 1, 216. — Solche Gärtner kommen auch in der Lausitz und in Brandenburg vor.

Gatschrich, m. geiler Kerl, namentlich von alten Männern gebraucht. — Eine Ableitung durch die Bildung -rich von gätsch, lascivus, petulans, das sich in der Schweiz erhalten hat. Stalder 1, 426; vgl. ahd. getilôs; mhd. getelôs.

Gatschkern, schw. vb. sich hegatschkern: sich durch begiessen beim trinken und essen beschmutzen. — gatschkrich, adj. schlüpfrig, schmutzig. — schweiz. Gätsch: Koth, Unrath; gastig: schmutzig, hässlich.

gäulen, schw. vb. angäulen: anglotzen (Jauer).

Gautze, st. f. Krankheit der jungen Hunde. — gauzen: bellen, bei Frisch 1, 326; Schmid 223.

geben, gân, st. vb. — Gebewerk: Steuer, Kriegssteuer.

Senfzen nicht der Schlesi Bauern,
wirdt denns Gabwerk ewig dauern?
Scherffer Ged. 633.

geil, adj. lustig, ausgelassen, namentlich von Pferden und Rindvieh gebraucht. Geilheit, f. Fröhlichkeit, kraftvolle Lust; sich vor Geilheit (Ausgelassenheit) nicht lassen können. — Die alte Bedeutung dieser Worte ist erhalten.

Geisler, m. Name der Fleischer, welche nur kleines Vieh schlachten (Breslau).

gel, gael, gâle, adj. gelb; ahd. gëlo, mhd. gël; schweiz. bair. md. gël, nd. geel. quittegâl. — Rutmachgâl: Safran (Habeischwert); Gâlemacheding: dasselbe (Trebnitz). — Gâlbrotel: rundes Weizenbrötchen, mit Safran und Eiweiss bestrichen, ein Ostergebäck in und um Breslau. — Gâlmannel, Gâlschwappe: gelber Pilz. — Gehlschnabel, Günther 997 und allgemein.

gelde, adj. unfruchtbar, nicht milchend. — Allgemein germanisch. Frisch 2, 338; Schmeller 2, 40; Stalder 1, 417; Brem. Wörterb. 2, 497.

gelt, gell, gelle; bei der Anrede in 2. plur. geldet, in 3. gélden Sè, gélense; überall in zweifelnder Frage, etwa = nicht wahr? Das Wort ist auch schweiz., elsass., schwäb., bair., henneberg., obsächs., oblaus. — Fischart hat geltet? — Es gehört zum Zeitw. gelten; wenn man dies in der Bedeutung zugeben, wie das engl. yield belegt, festhält, heisst also unsere Partikel: gibst du es zu?

Gelte, st. f. in Schlesien der hölzerne Melkkübel. — ahd. gellida. Frisch 1, 338; Schmeller 2, 44.

Gerade, st. f. Die Voraussnahme der nächsten weiblichen Verwandten vom Erbe, hauptsächlich Schmuck und Einrichtungssachen; vgl. Grimm Rechtsalterth. 376 f. Meine deutschen Frauen 133. — Hier zu erwähnen wegen des Logauischen Sinngedichtes n. 690.

Im Opplischen fürstenthum, ist es nicht schade,
hat jungfer noch fraue nie keine gerade.

gerben, schw. vb. 1) wie hd. 2) speien; auch schweiz., schwäb., kärnt.; eigentlich: würgen beim essen und heim sich erbrechen; vgl. Fastnachtsp. 55, 27. dass sie oft gerben an dem Hungerwein. Von dieser Bedeutung entspringt die Redensart: speien wie ein Gerberhund, eine Gerbersau, die in älterer Zeit

Digitized by Google

begegnet (Frisch 1, 342) und in Schlesien noch allgemein ist. In Philander von Sittewalds Gesichte 1, 428 (Ausg. v. 1666) heisst es: andre lagen da, speyeten und kotzeten als die Gerberhunde, wo die Ausg. von 1650 nur liest: als die Hunde.

gerne, adv. hervorzuheben in der Bedeutung: mit willen, absichtlich; etwas gerne thun, gerne sagen. — auch oblaus. — su gerne, asu gerne; vgl. as. — compar. gerner. — Gerne, f. ahd. gerni, mhd. gerne, gernde, erhalten in Liebegerne: aus Liebe gerne etwas thun, auch aus lieber Gerne: mit Absicht und Willen.

Gerste, Gaerschte, Gârschte, st. f. wie hd. — Dn Satan aus der Gerste! Schimpfwort (Reichenbach).

ver-gessen, st. vb. ich habs zu Stêtâde vergessen, ganz und gar (Gomolke). — vergesaerlich, adj. vergesslich: ma is ju gar zu vergesserlich. Stoppe Parnass 507.

getlich, adj. passend, schicklich: dass Sie einem viel gätlichern werde getreuet. Scherffer Ged. 412. — Fränk. gättlich: passend, schicklich. Schmeller 2, 80. schweiz. gattlich, gattig: artig, ordentlich; gattigen: ordnen. Staider 1, 427; vgl. auch Frisch 1, 323. — Aus demselben Stamme ist das mhd. getelinc.

Getze, schw. m. — Käsegetze: Gehäck aus Käse, Eier, Zucker und Mehl in beliebiger Form. — Ölgetze: unbehilflicher, steifer Mensch: wie ein Ölgetze dastehen; vgl. Schottel Haubtspr. 1131: „ein Ölgötze ein rechter Götze, ein Ölgötze ist ein Mensch, der nirgends zu nütze ist, da weder Verstand noch Witz bei ist." — Das Wort hat mit Götze nichts zu thun: obpfälz. Gätz: Brei. Schmeller 2, 88. Im Erzgebirge Götze: Pfannenspeise aus Mehl, Eier, und Milch; es ist Bildung aus gessen: essen. Ölgetze bedeutete ursprünglich nach meiner Vermuthung eine in Öl gebackene Speise, bei der sich zeitig durch die Namensähnlichkeit Verwechslung mit einem Bilde aus den Ölbergen, den bekannten plastischen Darstellungen der Ölbergscene, eingemischt haben mag.

geuden, geideln, schw. vb. schäckern, scherzen. Das Gegeidle, die Geidle, Subst. hiezu (Neusalz). — Geuder, Geider, st. m. wollüstiger Lecker. Scherffer Ged. 552. In dem mhd. giuden liegt neben dem Begriff grossthun der von üppig, fröhlich sein. Vgl. Benecke-Müller 1, 539; Frisch 1, 346. — Die Deminutivformen giudel, geudeln sind alt.

geustern, gestern, schw. vb. übergiessen, überfüllen; sich den Magen übergestern. — Das lausitz. gestvoll (Anton 8, 13; 18, 11) ganz voll, beide Hände voll, gehört wohl hierher. — ahd. urgussi abundantia, ubargussôn affluere sind verwandt.

gîben, gîbsen, schw. vb. schreien mit gedrückter, gepresster Kehle.

Die für drang zwang pein und schmach
endlich mehr kaum konten gieben.

Logau 1. Zugabe 201. Ablautform: gapsen; vgl. schweiz. gipsen: knurren; ins Gespräch einreden. Staider 1, 442.

Gickel, m. Hahn, (hess., fränk.) Gickerle: Hähnchen; Gackerle: Hühnchen.

Gickerle Gackerle
gieng übers Ackerle:
als die liebe Sonne schein,
gieng Gickerle Gackerle wieder heim.

Kinderräthsel.

Gickel, Gittel, Gitschel, Kitschel, st. n. heissen die Fruchtkerne in Obst und Schoten. Kann man das Wort als eine kindliche Vergleichung der zusammengereihten Kerne mit der zusammenliegenden Hühnerschaar nehmen? Vgl. das vorangehende Gickel. Die Honiggefässe von Aconitum werden die Täubel genannt. — Wechsel zwischen k und t in Gickel und Gittel überrascht nicht; die Form Gittel führte zu Gitschel und Kitschel, die Benennung des Kätzchens, so dass wir hier in eine ganz eigene Anschauungsreihe hineinkommen. — rhein. Ketsch, Kitsch: Kernegehäuse. Müller-Weitz Achener Mundart 104.

gillen, schw. vb. gellen, überlaut schreien; auch laut singen. Gillende Krämpfe: tobende Krämpfe. Vgl. ahd. gilôn ululare. — Schwäb. Giller: Hahn.

Gitte, vgl. Gütte.

Glam, der Drummeln Widerglam. A. Gryph. Karl Stuard 2, 13. — Wenn es nicht für Gaim verdruckt ist, was ich nicht ergründen kann, so haben wir hier das deutsche Wort, das dem altnord. glamm (n.) Klang, schwed. Geschwätz, dän. glom: Schall, Gebelle, entspricht.

Glâven, pl. Kinnladen; Glavenkrampf: Kinnbackenkrampf (Breslau, Reichenbach).

Glazblume, f. Trollius europaeus (Reinerz). Henneberg. grosse Glotzblume.

gleich, glêich, glêch, glêbch, glê, Einschiebpartikel, hauptsächlich in fragenden und zweifelnden Sätzen, vielfach mit dem Sinne: es soll, es heisst. „Es hat gleich geregnet? Es sind gleich viel Menschen da gewesen." — Auch lausitz., obasächs. — Wie die schles. Nebenform glêbch und das oberpfälz. glau' (Schmeller 2, 411) deutlich machen, ist gleich ans glaub ich entstanden; vgl. das thüring. méch = mein ich, halt w. z. s., mhd. wâniu, waen.

gleiche, adj. adv. 1) eben, gerade; gleiche schreiben; hängt das Tuch gleiche? auf gleicher Erde: zu ebener Erde,

Digitized by Google

parterre; mit gleichen Beinen aus dem Bette springen: mit beiden Beinen zugleich; gleiche machen: ausgleichen. Du kannst alles eben machen, welches krumm und ungleich war. Christ. Gryph. 129 (3. Aufl.); 2) gerade, so eben: er ist gleich fortgegangen. Vgl. Schmeller 2, 425; Brem. Wörterb. 2, 518. — gleichfalls, Dank auf den Wunsch nach aufgehobener Mahlzeit wohlgespeist zu haben (speistzahn). — gleichsowohl, gleisewull: gleichwohl; das Wort war vor der Zeit bei Gott — und selber Gott — doch gleich sowohl der Sohn. Opitz 1, 53 (1629); wenn gleich mags doch, pleonast. Wiederholung zweier Synonyme; wenn se glei dass se: obgleich sie . . .

gleifen, gléfen, schw. vb. — vergleifen: spreizen, sowohl in sinnlicher als geistiger Beziehung: die Beine spreizen; sich geziert benehmen (Reichenbach). Vgl. ahd. gleif obliquus; gleifan obliquare.

glimm, adj. glimmend, bei Lohenstein: die noch glimme Glutt. Agripp. 5, 566; in deinem glimmen Herzen, ebd. 4, 442. Heute mir nicht begegnet. — glimmen bei Lohenstein noch stark gebeugt: sie glam noch in der Asch. Ibr. Bassa 1, 464; dass ihre Liebes-Glutt doch nicht verglummen würde. ebd. 1, 132. Also auch ein Infinit. glummen?

glitschen, schw. vb. gleiten, nd. glitschen, glisken, nl. glitsen, schwäb. glitschen. — glitschig, glitschkrich, adj. glatt zum gleiten, schlüpfrig: von Fetze glitschig, schweiz. schwäb. glitschig, glitscherig. — glittern: auf der Eisbahn hingleiten; nd. gleisern, glisken, glitschen.

glumpern, glungeln, schw. vb. klunkern: herum- und herabhängen, schlottern; ahd. clunga glomus; schweiz. gluuggen: nachlässig gekleidet herumlaufen; bair. klanken, klenkeln: schwingen, schwanken.

glupsch, adj. tückisch, ein niederdeutsches Wort; nd. glupsch, nl. gluipsch: tückisch; nd. glupen, nl. gloepen, gluipen: lauernde schielende Blicke thun, lauern. Nebenbedeutung gierig, gefrässig, in nd. glupsch, nl. gluipsch, dän. schwed. glubsk; vgl. Müllenhoff zu Klaus Groth Quickborn 292 (3. Aufl.).

Glotzen, pl. Augen; Nebenf. Glutzken, stiere Augen (Breslau, Reichenbach). Vgl. glotzen.

Gniskes, Gniskus, m. Knicker: dass er sât dôss ich kê knauser oder gniskes bin. A. Gryph. gel. Dornrose.

Gniskus thut niemanden nichts, dennoch ist ihm niemand gut,
eben darum weil er nie keinem etwas gutes thut. (Logau n. 2584.)

nd. dän. gnisk, gnidsk: knickerig, geizig; schwed. gnidare: Knicker, Knauser; vgl. ags. gneâd sparsam. — Das Wort bedeutet eigentlich: knitternd, vgl. ahd. gnîtan, schwed. gnida; vgl. gleiche Bedeutung sinnlicher und sittlicher Art in knickern, knitschen, knispern. — rhein. Kniebes, Knicker von knîpe, kneifen.

gökeln, goekeln, schw. vb. gaukeln, sich rasch hin und her bewegen. Gokle nicht vor dem Fenster herum! — es gokelt was vor mir hin und her, ich weiss nicht was! — im Lichte gokeln: in der Flamme hin und her fahren, mit dem Feuer spielen. Wer gokelt, pisst sich in der Nacht ein. — Gökelmännel: Herumtreiber; vgl. bair. Gaukmännle: bewegliche Puppe. — Es entsprechen bair. gauken, gaukeln; schwäb. gaugen, gogen; schweiz. gäuggelen, gögelen; mhd. gogelen.

Goksch, Göksch, m. 1) Hahn, Haushahn; vgl. süddeutsch: Gogkel, Gokkeler; thüring., fränk., hess. Gökel, Göker, Gickel. — frz. coq. — 2) alberner unbehilflicher Mensch; auch von Frauenzimmern im masc. gebraucht (Reichenbach). Vom ersten zu scheiden; vgl. mhd. gogel; schwäb. Gägen: dummgrobe Menschen; bair. Gogken: Narrenspossen.

Gold, st. n. als Kosewort gebraucht, wie in älterer Zeit; vgl. Fastnachtsp. 402, 5 und bei Göthe.

Golitschke, f. emberiza; vgl. verschiedene landschaftliche Namen dieses Vogels bei Popowitsch Versuch einer Vereinigung der Mundarten 158 f.

Görge, Girgel: Georg. Von einem steifen Menschen heisst es: stiht a doch do wie a hilzern Girgel. Die Georgsbildsäulen traten dem schlesischen Auge vielfach entgegen; Breslauer Kinder nennen noch heute den steinernen Neptun auf dem Brunnen des Neumarktes den Gabeljürgen.

Göte, m. Kürzung von Gottfried; gleich diesem Namen zur Bezeichnung eines altfränkischen etwas albernen Kerls gebraucht. Alter Gote, langer Gote.

Gott, Göt. — Herrgott, Hergottel: Christusbild, Crucifix. Einen steifen Menschen vergleichen die Breslauer dem „polschen Herrgottel" auf dem Neumarkte.

grabschen, schw. vb. hastig zugreifen. — Grabsche, f. 1) Hand; 2) das zugreifen; in die Grabsche werfen, zum fangen auswerfen, als Geld, Obst u. dgl. — Niederd. Wort: nd. grapsen, engl. grasp, nd. in di Graspel smieten. Vgl. schwed. grabba, mit der ganzen Hand zugreifen. — nd. nl. grabbeln, engl. grabble. — Vgl. ferner mhd. gripfen, schweiz. gripsen, grapen.

Digitized by Google

Grachel, Graichel, st. f. 1) dürrer Schoss an Gewächsen; 2) Granne der Gerstenähre; schweiz. Grichel: Spreu von Getreide; Reste des Futters; 3) dürre Finger, Arme, Beine, auch auf die ganze hagere Gestalt übertragen; 4) die mit Querhölzer versehene Stange, an welcher im Stall die Pferdegeschirre aufgehängt werden. Vgl. das folgende

Grâgel, Graegel, st. f. 1) dürrer Zweig, namentlich ein gabelförmiger; 2) die gespreizten Beine. — Grâgelwerk: Sperrwerk des Daches. — grâgeln, graegeln, schw. vb. breitbeinig, überhaupt ungeschickt und schwerfällig gehen. — Die Beine in die Höhe recken: sich grageln wie ein Frosch. — graeglich, brêtgrâglich, adj. breitbeinig, ungeschickt, unbehilflich. Auch oberlaus. Vgl. schweiz. grâgen: hart und steif werden. Grâgel: etwas Hartes, Steifes; hageres Vieh, dürrer Mensch, schlechtes Obst. Grâgle: alter Rebenschoss. Stalder 1, 469; grageln: die Beine spreizen: Pictorius. Dies Wort ist auch bairisch, in der Oberpfalz: klettern, Schmeller 2, 107. — Verwandt ist auch bair., österr., steir., kärnt. krachseln: klettern. Etwas ferner steht westerw. Kratl, Krâel, Kraal, was zu grateln, gratschen überführt; s. gratschen. — Ohne gutturalen Anlaut: oberpfälz. regeln, schweiz. raggen: klettern, kriechen.

graetig, adj. verdrüsslich, unwillig. — schwäb. grätig, grätisch; gräen: unwillig machen; sich vergräen: sich bekümmern. — ohlaus. grätsch. Vgl. ahd. grâtac, ags. graedig, altn. grâdugr: gierig, goth. gredags: hungerig.

gram, adj. 1) feindlich abgeneigt, a) activ: einem gram sein. Hier lerne ich dir falsche Seele gram zu sein. Günther 354; b) passiv, verhasst: mit was schlimmen gramen Leuten. Schweinich. 2, 204. Octavia die grämste dieser Welt. Lohenstein Agrippina 5, 308. 2) reflexiv: gram tragend, betrübt: seid eifrig gram betrübt. A. Gryph. schwärmend. Schäfer 686. Vgl. mhd. gram. — Gram, st. m. Feindschaft: sie deducirt den Gram des Wolfes mit dem Schafe. Günther 979. Die Gunst in Gram, die Lieb in Hass verwandeln, ebd. 1010. Gramschaft, f. bei Opitz 1, 148 (1629); Schweinichen 2, 251; Lohenstein Armin. Thusn. 1, 75 (2. Aufl.) — gramhaft, gramhaftig, adj. verdrüsslich; neidisch. — grammeln, schw. vb. ärgern, verdriessen: das Ding grammelt mich. — grammlich, griesegrammlich, adj. grämlich, ärgerlich, auch nordböhmisch; vgl. mhd. grisgramen. — Grammler, Grämmler, m. Zänker, Murrkopf. Scherffer 398. — Grämmelgrillen, f. Herr und Frau die haben Grämmel-Grillen. Scherffer Ged. 607. — ergremsen, schw. vb. böse machen, von wunden Gliedern gebraucht; in wüthenden Schmerz bringen. — mhd. ergremzen; schweiz. gramseln: kribeln, jucken.

grammeln, herumgreifen, betasten, s. krammeln.

Granne, st. f. Barthaar der Gerstenähre. — mhd. gran; auch mitteldeutsch.

gratschen, schw. vb. 1) grâtschen: unbehilflich schreiten; herausgrâtschen: langsam aus einer Thür schleichen. — Grôtsch, m. Tölpel, vgl. Plötsch, Trötsch. — 2) gratschen: plump zugreifen; ungeschickt tasten. — begratschen: betasten. — Grötsche, f. Hand. — Beide Worte gehören zusammen und werden nur aus äusserem Grunde von der Mundart geschieden; sie sind auch sonst bekannt und aus dem 15., 16. Jahrh. zu belegen: Frisch 1, 368. — In der Bedeutung von 1. lebt das Wort im bair., schwäb., fränk.; in der von 2. im kärntischen. — Die einfache Form graten und abgeleitetes graiteln in Baiern: grosse weite Schritte machen. — Nebenform: gritten, griggen bei Frisch 1, 374. Grageln (vgl. oben) ist verwandt.

grau, grô, adj. grau. — Die graue, näml. Kuh: habe also dem Sprichwort nachgelebet: wer zu hofe sein wil, mus itzo oben bald unten ligen und wie jener sagte: die grohe ausziehen, wohin sie gespannt wird. Schweinichen 3, 105. — kîtzgrau: sehr grau; auch bair. Schmeller 2, 98; 347, schweiz. kazgrau. — Graumännel, n. elbischer Geist in grauer Gestalt, meist mit rothem Käpchen, von dem schlesische Sagen viel erzählen. — Einem Trunkenen „ist das Graumännel aufgehockt". — Grau sind auch die sächsischen „Mönche" (Sommer Sagen aus Sachsen und Thüringen S. 35; 172) und die dänischen und norwegischen Nissen.

Grau, st. m. Ekel, mhd. grûwe, nd. Gro. — Der Grau geht einen an. (Ein guter Koch) giesst Söder auf und Senf daran, die dienlich für den Grau. Logau 2, 84.

Graupe, st. f. 1) wie hochd. die geschrotene Gerste, süddeutsch Gerstel, Grauss; 2) kleines Hagelkorn; in einem deutschen Hymnar des 15. Jahrh. (Grätzer Univers. Biblioth.) eysgrupe. — bair. Grauss. — graupen, graupeln, schw. vb. mit kleinen Hagelkörnern werfen:

Es fängt an zu tröppeln, es kommt ein
Mann mit Äppeln;
es fängt an zu regnen, es kommt ein
Mann mit Degen;

Digitized by Google

es fängt an zu schnein, es kommt ein
Mann mit Wein,
es fängt an zu graupen, es kommt ein
Mann mit Raupen.
Kinderreim. — Gräupner, m. Händler mit Mehl und trockenen Gemüsen. Vgl. österr. Gräussler, mhd. grüznære.

Grautschke, Gritschke, st. f. eine graue schlechte Birne; aus poln. gruszka.
Um Äpfel sorg ich nicht, du wirst sie
grösser bringen,
als unsre Grautschken sind, die wir zu
Halse zwingen.
Günther Nachlese 260 (2. Aufl.). Sonst auch Kruschke, Krutsche; vgl. Diefenbach bei Kuhn Zeitschr. 2, 51.

greinen, schw. vb. 1) zanken. — greinsüchtig: ihr seid zwei alte greinund zanksüchtige Haderkatzen und Dumulduanten. A. Grypb. gel. Dornrose. — Greiner: Zänker, Murrkopf; izt heisst es: junger sitze und alter greiner lauf. Logau 1622; 2) weinen, besonders von dem stäten weinen kränklicher Kinder. — Greine, f. das weinen: die die lache mit der greine stets in einem säkklen hat. Scherffer 359. — mhd. grînen. Beide Bedeutungen sind obd. und theilweise auch md. erhalten; nd. dagegen nur die von weinen, mit dem Gegentheil: lachen (holstein., dän., schwed.). Nl. grijnen, engl. grin: knurren, grinsen.

grêlen, schw. vb. laut schreien, brüllen, widerlich singen. — Gegrêle, n. — nd. grölen, grälen. — schwed. gräla: zanken. Vgl. schwäb., bair. grellen, grillen: brüllen, heulend weinen.

Grenze, bei Logau Granze: Pomeranze, n. 884. — In einer Urkunde Herz. Heinrich V. von Breslau vom 31. Oct. 1291 heisst es: metas ipsorum et ejusdem civitatis sic distinguimus ut ab ipsa civitate Olavia metae, quae polonice Graenizen dicuntur, usque ad campos villarum — porrigantur. Stenzel Tzschoppe Urkundensamml. 414. Grenze ist bekanntlich ein slawisches Wort, poln. granica. — Über die Grenze gehen: über die Feldmarken, ins nächste Dorf gehen (Trebnitz).

Griebs, Griebsch, st. m. 1) Kernhaus des Obstes; 2) schlechtes fleischloses Obst; 3) alles zurückgebliebene geringe. — Adamsgriebsch: Adamsapfel, Kehlkopf. — Auch lausitz., thüring., hennebergisch. Vgl. Griewe.

Griegs: viel Gäste senten sich uach voll- und fetten Schüsseln, jedennoch war kein Griegs vor ihre Mäuler da. Günther 1100. — Griegs, etwas zu kriegendes? Vgl. schwäb. Grickes, Spottname schlechten Branntweins.

Griewe, st. f. 1) der beim Ausbraten übrig bleibende feste Theil des Speckes. — Griewen ums Maul haben: Ausschlag um den Mund; 2) im Wachsthum zurückgebliebener Mensch. — ahd. griupo, mhd. griebe. — In sämmtlichen deutschen Mundarten: obd. Griebe, Greuhe, Kreibe, Graube, Grub; md. Griewe; nd. Grieve, Greve.

Grind, m. kommt in der alten obd. Nebenbedeutung Kopf noch schlesisch vor in den Redensarten: einem eins auf den Grind geben; einem auf den Grind steigen.

grinsen, schw. vb. 1) wie hd. 2) das Gesicht im Schmerz verziehen (Namslau). — grinseln: frequent. weinerlich klagen, murren. — Grinsler, Grinselkopf: Murrkopf; und wenn der alte Grinsler aus der Haut führe. Stoppe Parnass 499; oblaus. Grinsel-Büchse, -Peter, -Trine.

Gritsche, Gritschke, st. f. 1) Grille, Heimchen; 2) kleines dürftiges Kind. — Die zweite Bedeutung hat mythischen Boden, da die Seelen der kleinen Kinder im Gefolge der Heimchenköniginn Bertha einherziehen; vgl. Grimm Mythol. 253. — Würzburg. Grixe. — Der Name ist nach dem Geschrei: schweiz. gritzen, gritzgen: einen Laut von sich gehen, schreien. Stalder 1, 482. Tobler 235; vgl. Grille: grillen, grölen.

Gritte, Grête, Margarethe. Wie allgemein, wird diese Kürzung für Mädchen, Frauenzimmer überhaupt, jedoch meist im neckenden oder im tadelnden Sinne gebraucht. Ihr tummen Gritten! — Schlumpergritte. — Hier liegt verscharrt Aglaster Gritte. Scherffer 694. — Nu walts die Gritte! (Gomolke) euphemistischer Fluch.

Groeger, Griger: a is a rechter Tintegriger (Gomolke).

Groschen, m. 1) der gute Groschen, 15 preuss. Pfennige. — Gröschel: drei Pfennige, Dreier; Zweigröschel, Zweigröschler, m. Sechspfennig; 2) übertragen auf jedes Geldstück; gelbe Gröschel: Goldstücke. Bekannt wie ein böses Gröschel; vgl. böse; 3) die runden geldstückartigen Früchte von Rhinantus crista galli, Gröschelkraut, Pfennigkraut. — Klagegröschel: Denunciantenlohn. — Klempnergröschel: die runden Blechstückchen, die von Klempnern beim aufstemmen runder Eisen ausgebrochen werden; beliebtes Kinderspielzeug. — Pategröschel: Patengeschenk; Sparpfennig.

Grube, st. f. schlechtweg wird darunter die Düngergrube verstanden; vgl. ahd. gruoba, latrina. — Kartoffelgrube: Aufbewahrungsgruhe für Kartoffeln, mit kegelförmiger Überschüttung. — Kriechgrube: gewöhnlich haben die Bauernhäuser keinen Keller, sondern im

Digitized by Google

Garten ist eine übermauerte, mit einer Thür versehene Grube, welche als Keller dient, die Kriechgrube. — Grübelball spielen: in gerader Reihe hinter einander liegen so viel Grübchen, als Kinder spielen. Eins schiebt nach dem andern einen Ball darüber; in wessen Grübel der Ball fällt, der bekommt ein Steinchen hinein: „er bekommt ein Kind;“ wessen Grübel leer bleibt, ist eine reine Jungfer. Wer das Unglück hat, sein Grübchen zuerst voll zu haben, muss unter den Püffen der andern sämmtliche Grübel ausräumen. — Auch bair. grübeln. Schmeller 2, 100. Aehnlich ist das schwäb. kindeln, Schmid 313, und rolen, holen, ebd. 437.

Grûle, f. Grossmutter, Grulemuter. — Wohl nichts anderes als das nd. gruli, graulich: die vor Alter graulich gewordene, decrepita. Vgl. das schweiz. Pfuchähni, Stinkähni; Stalder 1, 92, eine in der Ansicht unsers Alterthums begründete Nennweise, dem nur die volle Lebenskraft begehrlich und anmuthig erschien. Vgl. Grimm bei Haupt 1, 23.

Grumpen, m. Geldbeutel (Reichenbach); wohl von der zusammengekrumpften, zusammengeschnürten Gestalt. Westerwäldisch heisst Krumpel ein zusammengedrücktes Zeug oder Papier oder dgl.

Grümpel, Grompel, n. Krümchen Brod, „Brickel,“ und gleich Brickel im Glazischen für „etwas, ein bischen“ verwandt: „ich mach mer ne en Grompel draus.“ Schönig. grümplich, grimmlich, adj. krümlich, griessartig: die Putter is weiss und grimmlich (Hirschberg). Pimpegrimperle: kleine Fliegen (Breslau). Vgl. Krumpe Grumpe bei Frisch 1, 552; Schmeller 2, 386; Rheinwald 1, 90.

grüne, adj. Spruch: rot und grün steht wunderschin; vgl. rot vnd grön da prinnet die lieb schön. Kl. Hätzlerin 166. Demgemäss lieben die Landmädchen heide Farben an Kleidern und Kommoden. — Die grüne Seite; vgl. Fischart Gargantua c. 42: setz den lieben schelmen da neben mich an das eck hin an meine grüne seit. — Grün, m. das grünen, sprossen, in: der Widergrün; den Widergrun kriegen wird von auswachsendem, „erwachsendem“ Getreide gesagt. Wie man sagt: vor Aerger oder Ungeduld auswachsen, so auch in solcher übertragener Bedeutung: den W. kriegen (Jauer). Vgl. bair. der Gruen: der junge Schössling. Schmeller 2, 112. — grunenzen: grün riechen; vgl. Dialektforsch. 100 f.

grunzen, schw. vb. wie hd. — sich hegrunzen vor Lachen; wahrscheinlich ist es entstellt aus dem unverständlich gewordenen bebrunzen: bepissen; brunzen kommt schlesisch nicht mehr vor; vgl. auch das nd. ik dagte, ik scholl mi bepölken.

Gruschel, f. Gänsehen. — schwäb. Grusel. Das Wort ist nach dem Geschnatter gebildet. schweiz. gruscheln: lallen, Stalder 1, 486, der hierhei an das lat. gratitare erinnert.

gucken, schw. vb. weniger für schauen, sehen im allgemeinen, als für das heimliche lauernde sehen. — Guckel: Auge in der Kindersprache. Guckl öchel: Schnuloch.— Gucke, f. Name einsam liegender Wirthshäuser, z. B. bei Girlachsdorf, Kreiss Reichenbach. — Gukrille, Kukrille, Gigrille, f. alte baufällige Hütte; dann: alles altfränkische, sonderbare; auch auf Menschen verwandt, in scherzhafter Anrede: alte Gukrille, wie altes Haus. Zu der Bildung dieses Wortes vergleiche das dän. Gribbeuille: garstiges Weib.

Gummel, st. f. alberne Weibsperson (Reichenbach). Vgl. bair. Gummel, Gammel: starkes Weibsbild, schwäb. faules geiles Frauenzimmer. Schmeller 2, 46; Schmid 218. Im schwäb. hat es die Nebenform Gampel, und Schmid bringt es daher zu gampen, gumpen: hüpfen, springen. Zu dem Begriff des albernen, der im schlesischen Gummel liegt, vgl. die mhd. Spuren des Wortes: gum, giemolf, narre, tôre. M. S. Hagen 2, 215ᵇ. derselbe gumelanz M. S. H. 3, 230ᵇ. — Verwandtschaft mit dem Stamme gam scheint vorhanden, wovon gaman: jocus. lusus.

Gunke, st. f. schlechtbrennendes Licht. Schweizer. heisst gungeln, gunggeln: schwanken von flüssigen Dingen; Gunke bedeutete also wohl das flackernde Licht. schweiz. Gungel: schales Getränk, überhaupt etwas schlechtes. Stalder 1, 497.

Gunke, st. f. Unke, nach dem schreien des Thieres.

Gûrchengst, m. Birnenart (Reichenbach). — Der erste Theil ist das alte gure, Stute, das noch in den süddeutschen Mundarten fortlebt. Schmeller 1, 63; Stalder 1, 499 (mit der Bedeutung Hure); Schmid 250.

gurgsen, schw. vb. gurren, gurgeln in den Eingeweiden. — mhd. gurgeln, bair. gurrezen, schwäb., schweiz. gorzen, gorksen.

Gusche, f. Mund. — Kommissgnsche, Kumsgusche: grobes gemeines Maul: sie wärn em de dicke Kumsgusche wul kloppen (Gomolke). — Gosche, Gusche ist weit verbreitet: bair. österr.; auch md., und selbst nd. Goske. Brem. Wörterb. 2, 531. — Guschel, n. Mäulchen, Küsschen. — derguschela, schw. vb. erküssen, durch Schmeicheleien erlangen.

Digitized by Google

Gütte, Gitte, Jütte, st. f. Mädchen; zu belegen nicht aus heutiger Mundart, sondern aus A. Grypha geliebter Dornrose: selde sich wul a Mensch einbilden, dass enne sittene undankbare Jütte ufm Gotsboden laben selde. — Dornrose is anne junge Waschgütte; se war der sn vil nütze ass em Ferkel de Mütze. — nd. Jütte, Jit: Frauenzimmer, mit scheltendem Nebensinne: dove Jitte, dumme Jitte. Jungfer Jitte mit dem holten Titte: Mädchen ohne Busen. Brem. Wörterb. 2, 694. Dietmars. bezeichnet es auch die Ziege, wobei zu errinnern, dass auch bair. Heppen die Geiss und ein junges Mädchen benennt. Schmeller 2, 221. — Kärnt. Gütsche: Mädchen, Geliebte.

H.

haben, schw. vb. Gäng und gäbe ist die alte Verwendung von es hat = es gibt: was hats denn? es hat Feuer. „Viel Helden hat es izt, so hats auch viel Poeten." Logau 605. Vgl. altfranz. il a = il y a, poln. ma. Der alte Spruch: Hetich ist ein böser Vogel, Habich ist ein guter (S. Frank, Sprichwörter 1541, Bl. 193) lautet im Schlesischen mit Benutzung der Form haber (haben wir): Haber ist besser als Hetber. — habhaftig, adj. fassend, greifend: habhafüge Worte, Worte die greifen (Langenöls).

Hagel, Hâl, Hoil, m. in Flüchen wie Donner verwandt: dass dich der Hoil hule! — die Gänse sind zum Hagel gelaufen.

Hacke, f. Auf die alte Hacke! Trinkspruch, der den Wunsch ausdrückt, es möge beim alten bleiben. Symbolisch wurde und wird noch hier und da in altschlesischen Kreisen eine kleine silberne oder goldene Hacke (Beil) an des Bechers Rand gehängt, die mit diesem herumkreist und bei dem leeren desselben nicht herabfallen darf. — Von der alten Hacke reden, verzeichnet Frisch 1, 391.

hackig, hêkig, adj. lustig, ausgelassen (Lobris bei Jauer).

haikel, haekel, hâkel, adj. wählerisch, ekel, bedenklich. Allgemein deutsch.

halbig, adv. halbwegs; mitteldeutsche Form; nd. halwege, halwig.

Hall, m. (Hirschberg), Hallas m. (Reichenbach): Lärm, Geräusch. — hallázen, hallézen, schw. vb. lärmen, schreien. — einander hallezen: liebkosen, wahrscheinlich auf lärmende Art (Jauer). Vgl. die entlehnten poln. Formen halas, halasować.

Halm, m. Griff, Stiel: Axthalm. Halm wird gesprochen für Halbe(n): ahd. halap, halb; mhd. halbe, halm; tirol. kärnt. Help, Helb; bair. Halb, Helben; ags. helf; mnd. nl. engl. helve. — Verwandtes bei Diefenbach goth. Wörterb. 2, 314.

halt, haldich, hallich, hâlich, hach: Füllpartikel mit der Bedeutung: ich halte dafür, nun eben, freilich; in der Schweiz, Schwaben, Baiern, Deutschland, Österreich, in der Oberlausitz und Schlesien gäng und gäbe. Schon ahd. eingeschobenes halto. Die schlesischen Formen zeigen deutlich, dass dieses halt eine verbale Form ist, und auch der Form nach dem wânin, meino, schles. sächs. gläubch, gîech, entspricht: halte ich dafür, ist die Grundbedeutung. Vgl. Schmeller 2, 184 ff.; Schmid 256; mhd. Beispiele bei Benecke-Müller 1, 619. Das ahd. mhd. halt: vielmehr, sondern, altn. heldr ist von diesem halt zu trennen.

Halt, m. 1) Bezirk, District, namentlich für geistliche Gebiete verwandt: Herzog Niclas hatte einen halt, Vjast genannt, in versatzunge, zu S. Joanniskirche gehörende. Eschenloer 1, 222. — Der Zätsche Halt: Bezirk um den Zobtenberg bis zur Säcularisation der geistlichen Güter (1810) dem Sandstift zu Breslau gehörig. — 2) Hinterhalt: hier lag er oft in halt, mit rosen wol verhägt, wenn er die jagd bestallt. Logau 1257; und kamen unwans uf den halt, darinnen unsere feinde waren. Eschenloer 1, 102. — halten, st. vb. 1) zurückhalten, bewahren, behalten: wer hält, der hat. Sprichwort. 2) dafür halten, meinen: ich halde, er hot de gebatteln olle in der schnure. A. Gryph. gel. Dornr. Vgl. halt.

hammen, schw. vb. essen, in der Kindersprache. — Auch oblaus.

Hammer, st. m. in Flüchen: dass dich der Hammer! vgl. Grimm Mythol. 166. 951. — hammern, schw. vb. es hammert nur so: die Suppe ist versalzen, verhammert (Reichenbach, Trebnitz). — verhammert = verdammt, verflucht, als Steigerung gebraucht: verhammert kalt (Waldenburg). — Niederdeutsch: Schütze 2, 96; Brem. Wörterb. 2, 575.

Hamperle, n. Füllhamperle: Füllen. — obpfälz. Hämpel: Pferd; vgl. Happel.

Hahn, m. im 17. Jahrh. in Schlesien noch kurz gesprochen; vgl. bei Logau 1850: Hanne (plur.). Von zu kurzen Kleidern sagt man: sie würen länger, hätte der Hahn nicht gekräht. — Piephahn, penis, auch nd.; vgl. Dialektforsch. 114.

Digitized by Google

Hahn, für Hain, Hagen, wie md. allgemein. Die Stadt Hainau wurde in älterer Zeit nach der Aussprache auch Hanau, der Hain, geschrieben; Bolkenhain spricht das Volk Pulkahän. — Hahn: Name mehrer Berge und Hügel im Reichenbacher Kreise.

Hand, st. f. Sprichwort: eine Männerhand düngt mehr als zehn Fuder Mist. — Handschke, schw. m. Handschuh; schon im schlesischen Landrecht banczke, Fundgruben 1, 375. Die Verkürzung Handsch ist obd. und md.; die Bildung -ke nd; vgl. auch dän., schwed. Handske, isländ. hanzki. — Hauschkerle, n. kleines dürftiges Kind. — Hampfel, f. Handvoll; weit verbreitete Kürzung. — Hamprich: Handwerk. — über handsweile, adv. binnen kurzem; vgl. mhd. einer hende wîle.

hannen, schw. vb. Kinder warten; bannen gebn: mit Kindern auf dem Arme zum Besuch gehn (Reichenbach, Schömberg). — Hannepampel: Wartekind; kindischer einfältiger Mensch. — Ist hannen aus banden entstanden: auf der Hand tragen? Vgl. mhd. bandelen, mit der Hand fassen; schwäb. handsen: betasten, verzärteln; schweiz. handen: bauen, schneiden. — Das kärnt. hansen, zum Plaudern zusammenkommen, gehört nicht hierher, sondern zu hanse. Vgl. auch ahd. hanna, hevihanna: Hebamme.

Hans, glazisch Hannes. Zu erwähnen die Verbindungen: Hans Dampf, einfältiger Tropf; Hans Hoppe: Hopfengeist:

so wird mit lust gezecht;
wil einem dann im haupt Hanns Hoppe
meister werden,
der tret auf jene seit und senke sich
zur erden.

Scherffer Ged. 83; für Hans Hoppe findet sich auch blos Hoppe: so sie zum Biere sassen in den Kretschembeusern und der Hoppe ihre Heupter besessen hatte. Eschenloer 2, 81. — Hans in allen Gassen, auch schlesisch; vgl. Stoppe Parnass 240. — Narrhans.

Hans, m. gefütterter Unterrock der Weiber, Steppröck (Schömberg). — bair. Hansel: Unterrock; im Pinzgau das den Rumpf bedeckende Oberhemde der Weiber. Schmeller 2, 216; schwäb. Hansele: enger Reifrock. Schmid 261

Hantschel, n. Füllen (Trebnitz); schwäb. Heintschele.

häpern, schw. vb. stocken, nicht fortkönnen. — häprich, adj. stockend, holprig. — Auch oblaus. henneberg. — Niederd. Wort: nd. hapen, haperen, habbelen: stottern; nl. haperen; dän. happe, schwed. happla.

happen, schw. vb. schnappen, beissen. Haps, m. Biss, Schluck. — happig, happich, adj. gierig. — nd. nl. — happig kommt auch kärnt. vor.

Happel, n. Pferd. — Happerle, n. Ziege in der Kindersprache. Vgl. Hamperle; zu happen = hoppen, hüpfen: das hüpfende, bewegliche; dän. Hoppe: Mähre, Stute; bair. Heppe: Ziege, im Pusterthal das Schaf.

Harnisch, m. ein gröberer Zeug. Gemeinkleider von harnisch und parchent. Schweinich. 1, 68; auf knecht und jungen die notdurft von harnisch und barchen, liess sie rot und weiss kleiden, ebd. 2, 83; brauner harnisch zu hosenpuffen 1, 46.

ge-harnischt, ptc. wie ein geharnischter Mann dasitzen: steif vor Kälte, oder auch vor Schreck.

hârle, Lockruf der Enten (Trebnitz); arrle, arrle (Liegnitz, Öls). Vgl. das hiervon entlehnte niederschles. poln. harnszy, Enten.

haseliern, schw. vb. gegen einen h., mit jemand scherzen. — basierlich, artig, fein.

Lachrich lacht so gerne; ist es denn natürlich?
Lachrich lacht so gerne; ist es wol hasierlich?

Logau 994. Auch md. nd. — schwäb. haseliren: lärmen, zanken, schweiz. grossthun, prahlen. Das obd. bäsig: weich, glatt; ahd. basan schön, basanôn schön machen, glätten, lässt sich mit der md. nd. Bedeutung von haseliern und basierlich leicht verbinden.

hatschen, hutschen, schw. vb. hinken, schleppend gehen. — Ziemlich allgemein in Ober- und Mitteldeutschland.

hauen, st. vb. 3. prs. hêbt. — Das Getreide wird nicht geschnitten, sondern mit der Sense gehauen. — Demnach ich aber eines unversehens dazu kam, dass er mich bei J. F. G. tapfer in das salz hieh und zu ganzer unschuld angab. Schweinich. 2, 70. — Hau, m. Hieb: durch einen hefftigen Hau seines Schwerdts. Lohenstein Arm. Thusn. 1, 43.

Haube, f. wie hd. — Mehrfach erscheint es in den Namen von Berggipfeln: Sturmhaube auf dem Riesengebirge, die Strohhaube auf dem Eulengebirge. — Gleichbedeutend mit Koppe.

Haufe, schw. m. sie kaffert da wie a Häufel Ungelücke: ganz zusammengehockt. — zu hanfen: zusammen, nd. to hope, früher allgemein germanisch; nachweisbar bei Opitz und Logau.

Haus, st. n. 1) wie hd. 2) Hausflur. Im Hause steht ein Schrank, ein Bettler. — Häusel, n. Abtritt, Scheisshäusel, Schimpfhütte. Auch schwäb. in dieser Bedeutung Häusle, nd. Hüsken, engl. the little house, dän. Lillebus, gaae paa Huuset,

Digitized by Google

schwed. gå på huset. Das Häusel steht auf den Dörfern ganz eng am Hause, mit dem Rücken gegen die Strasse. — Häusler, m. Dorfsasse, der ein Haus ohne Feld besitzt; auch süddeutsch, fränkisch, oblausitz. — nd. Hüssel, Hüsling. — Der Häusler wird von Adelung und Campe zum Mietsmann gemacht, was er durchaus nicht ist. Der Mietsmann, schlesisch Inwohner, hiess früher Hausinne:

Wenn Jungfern eure flöh, die ihr habt zu hausinnen,
was sie gehört gesehn, vermelden solten künnen,
wie mancher fragte sie, der lust zu freien hat,
eh als den besten freund um einen guten rat.

Logau 952. Der Inwohner heisst auch Hausmann.

heben, st. vb. 1) anheben, in die Höhe heben: heute wird gehoben, nämlich der Dachstuhl. — Die Leiche heben: auf die Bahre heben; dafür auch das Compos. aufheben: alda ist der von Seidlitz mit recht aufgehoben worden und gen Stroppen begraben. Schwein. 2, 203. — einen heben, nämlich einen Schnaps; vgl. aufheben in der Bedeutung trinken bei Grimm Wörterb. 1, 664. 2) fassen, festhalten, vgl. Schmeller 2, 138.

hedó, Hirtenruf beim Eintreiben des Viehs; vgl. heida! Gewöhnlich verbinden die Hirten mit dem Rufe noch ein Liedchen; auch die schweizerischen Kühreigen sind Lieder beim Eintreiben, Tobler 124 f.

Hedó hedó! Viehla nei!
werd ne bâle Zeit eitreiba sein? —
Ô no lange ni! ô no lange ni!
de faule Mâd hôt nô ne âgericht.

(Reichenbach). Schweizer, bair. hai! Ruf an das Vieh. Schmeller 2, 127; Tobler 252.

Hefe, Hæve, st. f. Germ, Berm. — Hatte einen gnädigen herren, ungeachtet der fuchsschwänzer viel und gemein waren und mich oft zur unschuld die stiegen nauf trugen, welche hernach selbst die Hefen aussaufen und wegtragen musten. Schweinichen 2, 313. — Redensart:

Er wird nicht einmal einen Krug hân, um die Hefen nach Hause zu trân;

oder:

Er wird die Hefen im Arsche heim trân, er wird kein Füsslein dazu hân.

vgl. Fischart Geschichtklitt. S. 177 (1590) mein schwester ist ein bierfass, sauf ihr die heffen auss dem Arss. — Reim:

Adam und Eva
gienga nôch Hêva,
Adam hôt da Krug zerschlân,
Eva müss de Scherba trân.
(Frankenstein.)

Heft, st. n. 1) Handhabe des Schwertes und Messers, dann übertragen auf das Messer selbst. Mordheft, Günther 511. Hiervon nach alter Anschauung auf den Penis übertragen. Vgl M. S. H. 2, 115. 2) Nase, als Handhabe des Gesichts.

Heftel, st n. Häkchen zum Einhaken in die Öse oder in „das Schlingel.“ — Heftelmacher: fibularius, Nadler; Frisch 1, 394; zinnen wie ein Heftelmacher: eine verdrüssliche zänkische Miene machen; vgl. sein häfftlemacherisches bentzen, greinen, barbasisches puffen schlagen stossen und schinden. Abele 1, 475 (8. Ausg.) — kärntn. Haftlmacher: Mensch der sich mit kleinlichen Sachen beschäftigt.

Heide, Hêde, st. f. wie im ganzen nordöstlichen Deutschland bezeichnet Heide auch im nördlichen Schlesien die mit Nadelholz bestandenen Landstrecken: die Löbener, Saganische, Görlitzer Heide. Heidelerche: Haubenlerche, alauda sylvatica. Von dem netten Vogel übertragen auf ein sauberes schlankes Mädchen: se is su nette und geschlank wie a Hêdelarchla. — Er hott oich ja su nette gemacht wie de gehersch (gehürstet) Hêdelarchla (Reichenbach). Im Herbst singt die Heidelerche: Päuerla, Päuerla, sae mer a Kerndla mît! Im Sommer dagegen: Päuerla, Päuerla, ich scheiss dir druf; vgl. den Gesang der Ammer bei E. Meier Kinderreime aus Schwaben S. 32. — Heidereiter: Spottname der Landwirthe; vgl. Stoppelhopser.

Heidelberg, Name mehrerer schlesischer Berge, für Heidelbeerberg, wie der gleichbedeutende Walberg am Tegernsee für Walbeerberg (Schmeller 4, 61); vgl. auch Frisch 1, 434.

ge-heien, schw. vb. verspotten: wo man mit solchem schmucke mich nicht nur spöttlich schminkt und äffet und geheibt. Lohenstein Ibr. Bassa 1, 29. Geheie, n. Gespött; hier und da noch bräuchlich in Schlesien und im Kuhländchen. — Geheier, m. Spötter: aber die andern Buler von Flandern, Käsebrodfreyer, Mägdegeheyer. W. Scherffer 476. — Die ursprüngliche Bedeutung dieses ahd. mhd. nicht erscheinenden Wortes scheint schlagen, schneiden, werfen; aus dieser sinnlichen entwickelte sich die eines gewaltsamen berührens der Seele: ärgern, zornig machen, zanken, spotten. Vgl. Frisch 1, 450; Schmeller 2, 132; Stalder 2, 31; Schmid 269.

heiern, heuern, sch. vb. heirathen (Brieg); mhd. hîen.

heim, 1) nach hême, nach Hause; ze hême: daheim, zu Hause; derhême, daheim. Spriehw. Überall gutt, aber derhême am besten! echt schlesische Umkehrung des ubi bene ibi patria, das ein

Lump erdacht hat. Auch deutsch-böhmisch. — heimlich, adj. 1) anheimelnd, freundlich: sis au hémlich dohinigta. 2) klar, freundlich, vom Wetter: heimlich Wetter, Stoppe 250; ein heimlicher Abend trockne die Pfützen eines schlüpfrigen Tages auf. Lohenstein Arm. Thusn. 1, 71 (2. Ausg.). 3) zutraulich, für Thiere gebraucht. Frisch 1, 437; Schmeller 2, 194.

Heiternessel, Hitternessel, f. kleine Brennnesselart. Hitternesseln und Eier sind Futter der Auerhühner. — Hitternesseln in Kornbranntwein im wohl verschlossnen Topfe im Backofen gekocht, während das Brod bäckt, geben einen guten Gichtspiritus. — ahd. heitirnezila, mhd. heiternezzel; vgl. hei, uridus; heien, brennen. — fränk. Etternessel, schwed. eternässla, nd. hiddernettel, hiddern, brennen.

Hêke, f. Kuh; schwäh. Hag, Haigel, schweiz. Hegi: Zuchtstier. — meklenburg., hamb. Höke: Ziegenbock. — ohd. Hackel, Hagsch: Eber; Hecke: verschnittenes Schwein; vgl. Höksch, engl. hog: Schwein, einjähriges Lamm, hogget: zweijähriges Schaf. — Keltisches bei Diefenbach goth. Wörterb. 2, 360.

Hecke, f. wie allgemeiner: Hegung der Jungen; Nest mit den Jungen, besonders von Vögeln und Kaninchen gebraucht. — Die Thiere aus einem Wurfe oder Neste; in weiterem Sinne: Vereinigung, Gesellschaft; bei der Hecke sein: dabei sein. — Hecke, stärker inlautende Form für Hege (vgl. hege und hegge, Hecke). — westfäl. Hägge: Bett, Ehebett. hecken, sehw. vb. nutrire: die wolcken hecken blitz, der abgrund kaltes eisen auf mein verdammtes haupt. Lohenstein Agrippina 3, 37.

helle, gehelle, gehall, adj. am gehalla liechta Tage. Stoppe 528. — gehelle noch üblich z. B. im österreich. Schlesien.

Hengst, m. übertragen auf die leidenschaftlichen Liebhaber irgend eines Gegenstandes: Bilderhengst, Mädelhengst, Taubenhengst. Keck wird auch das kleine Taschenmesser, die Kniefike, Klösselhengst genannt. Auch oberlaus. — Kluppheng st: halbkastrirter Hengst, eigentlich ein Hengst, dem die Hoden unterbunden, geklappt, sind; vgl klupen bei Schmeller 2, 361.

Her, Hær, Heir, m. das männliche Thier, hauptsächlich von Kaninchen und Schweinen (Reichenbach, Liegnitz). Her ist die nd. Form von er; vgl. er, holstein. mit Verkleinerung heeken, seeken. Schütze 2, 116.

herbe, adj. erherben: erzürnen, Opitz 2, 91; Lohenstein Ibr. Bassa 1, 236; Epichar. 3, 672; Aprippina 3, 24. — mhd. verherwen.

Herr, m. Wie in Ober- und Niederdeutschland als besondere Bezeichnung des Geistlichen gebraucht. Schmeller 2, 230; Brem. Wörterb. 2, 623. — Herrle Zwerge, die im Herrleberge wohnten, dem Hügel, an dessen Fuss Langenbielau liegt. Sie zogen von hier nach dem Zobten.

Hesse, f. Kniestück der Schinken oder Keulen. Henneberg. Hasse, nd. Hesse. — ahd. hahsa, mhd. hahse, hehse. — hehessen sich: sich bis an die Kniekehle beschmutzen.

Hèt, n. Haupt, Häupt (Opitz 1, 43. 1629). Deminut. Hêtel: Krauthêtel. — Entsprechende Formen mit ausgeworfenem p oder h schweizerisch und md. — Die Labialis ist auch im nl. hood, engl. head, fries. had, haud, hoot ausgefallen.

Hètsche, f. Kröte (Glaz). Auch hair. südtirolisch.; fränk. Hitsch, ohlaus. Hetsche und Hutschge, westerwäld. Hutch. Wie es scheint nach dem schwerfälligen „hatschenden oder hutschenden" Gange; das westerwäld. Hutch bezeichnet dagegen die hockende: hutche, hocken.

hifern, hivern, schw. vh. mit den Zähnen vor Frost klappern, sich schütteln vor Kälte (Reichenbach). Oblausitz: sich zusammenhiefern: sich vor Frost zusammenducken; hiefrig: zusammengeduckt, geschrumpft. Anton 19, 13. — Vgl. ahd. hiufon, alts. hiuvon, ags. héofan: klagen, jammern; dän. hive: keuchen, schwer athmen.

hijern, schw. vb. wiehern, wiehernd lachen; westerwäld. hicheln. Schweiz. appenzell. heija, haja: stark rufen. Hujerli: Pferd in der Kindersprache.

hiltpritschen, ein Neckspiel mit Einfältigen oder Gutmüthigen, die sich anführen lassen. Sie werden zum Fange von Hiltpritschen aufgefordert und mit einem Sack mitten ins Feld gestellt, in dem sie die Hiltpritschen auffangen sollen, die ihnen die andern zutreiben wollen. Diese entfernen sich in der Dunkelheit — denn dieser Spass wird Abends getrieben — und jene bleiben mit dem aufgehaltenen Sack so lange stehen, bis sie merken, dass sie gefoppt sind. Vgl. Brendel Heimathklänge. Freihurg in Schl. 1852, S. 19 f. — Den Namen weiss ich nicht genügend zu deuten.

himpern, sch. vh. drückt das sehnsüchtig unruhige und das klagende Verlangen aus; man himpert nach etwas; kränkliche Kinder himpern. — nd. himpeln: wonach verlangen; schwäb. himpeln, hempeln: zanken; bair. himpezen, himphezen: schluchzen; vgl. auch nd. himen, nl. himmen: keuchen.

Hinke-perz: und dass Mercur nunmehr als ein podagricus dem Mephihoseth

gleicht und zu des ganzen landes schmerz als ein rechter Hinkenperz zu Fusse gehen muss. Stoppe Parnass 399. Vgl. nd. Hinkepis.

hînschen, schw. vb. aushöhnen; bair. hienzen: höhnen, narren. Verwandt sindkärnt. hienen: heulen, nd. hiensken: winseln, wiehern. Hînschen ist hiernach nicht für Ableitung aus höhnen zu nehmen.

hinte, adv. heut: bei Schweinichen heunten, Opitz Gryph. Lohenstein: heinte, heint. — mhd. hînaht, hînte, obd. hinaht, hincht, heint.

hinter, h i n d e r, h i n g e r; a h i n t e r, a h i n g e r, a n i n g e r: nach hinten, rückwärts.

Hirlitze, f. Horniss; bei Dasypodius Hörlitze. Frisch 1, 469; Schmeller 2, 237. In Schwaben heissen die Cornel- oder Horakirschen Hirlitzen oder Dirlitzen. Schmid 129.

ge-hirm, adj. in: u n g e h i r m, adv. ungeheuer; auch gleich diesem zur Steigerung verwandt; ein ungehirmer Teich (Liegnitz). — ahd. ungahirmi: importunus, ungahirmigôn: insolescere; mhd. ungehirme: ruhelos, wild; vgl. auch Frisch 1, 449, — schweiz. Ghirmi: Ruhe, Ruheplatz, ghirmen: ausruhen, gehorsam sein.

hisch, für hübsch: Kerakronik 2, 721; Stoppe Parnass 512; Schönigs Gläz. Gedichte. — auch kärntisch.

Hîtzel, m. Henker, Schinder (Hirschberg); dass dich der Hitzel (Berndt). — hätte der Hützel das! Scherffer 413; poln. hycel.

hô, intj. Zuruf an Pferde und Kühe. Beim Treiben der Kühe folgende Zusammensetzungen mit ho: beim Austreiben: hôrâs hô hô! oder hôrâs horâs kîla hô! oder: hônâs hônâs hônâs hô! beim Eintreiben: hôrei hôrei! oder hônei hônei!

Hôker, m. Haken. — h o e k e r a, h a e k e r n, schw. vb. haken, Haken machen bei schlechtem Stricken und Schreiben.

Hocke, H u c k e, f. 1) Last, die man aufhockt, Bürde; 2) der Rücken als Träger der Bürde. Redensarten: sich die Hucke voll lachen; einem die Hucke voll lügen; vgl. nordhöhm. einem die Hucke a bissel richten: ihn ausschelten. — Huckesalz tragen: ein Kind auf dem Rücken tragen. — Auch oblausitz. — Pfâd h u c k e: Pfadhoker, Wegelagerer. Stenzel Tzschoppe Urkundensamml. 538. — h o c k e r n, h ô k e r n, schw. vb. frequent. zu hocken: 1) kauern; 2) aufhocken, aufspringen; 3) klettern. — hockerdicke, vgl. dick.

Hôksch, m. zudringlicher Kerl; für Haksch: Eber, vgl. Heke.

Holhippen, f. zusammengerolite Oblaten, hohle Hippen; Hippe der deutsche Name für Oblate. Frisch 1, 455. — Unter diesem durch ganz Deutschland ehemals verbreiteten Namen waren die Holhippen im Anfang dieses Jahrh. auch noch in Schlesien bekannt. Noch österr., bair., schwäb.

holhippen, h o l l i p e r n, h a l l i p e r n, schw. vb. höhnen, sticheln, spotten; und ihr schandfleckt und hollüppert enander hi, wie die kleine beschissene kinder. A. Gryph. gel. Dornr. — und ich werd auf alle weis a u s h o l i p p e t ausschantirt. Scherffer 454. Noch in Schlesien gebraucht, wie in Oesterreich, Baiern, Schwaben; in der Oberlausitz ebenfalls sammt einem Subst. Holipel, Holips: einfältiger Mensch (Anton 8, 23). Der Stamm ist hippen; schweiz. hüppen: ausziehen. Stalder 2, 63; wie nun aus wanken ein verstärktes holwanken gebildet wurde (ein hollwankerisches Wort = hin- und herwankendes, zweideutiges. Abele seltsame Gerichtshändel 2, 305; 8. Aufl.), so aus hippen ein verstärktes holhippen.

Holle, der Name dieser germanischen Göttinn ist in der Entstellung zu Hôle noch in Schlesien bekannt, und zwar in: P o p e l h ô l e, Frau des Popelmanns, w. z. s. — S p i l l a h ô l e: Spillen- oder Spindelholle, gespenstisches Wesen, das sich um den Fleiss der Kinder, namentlich beim Spinnen erkundigt, und den faulen eine Zahl Spillen hinwirft, die sie binnen gegebener Frist abspinnen müssen. Im Gläzischen und Troppauischen S p i l l a d r u l l e. Weil die Spillahôle als vermummtes Gespenst gedacht wird, überträgt man ihren Namen und den der Popelhole auf verhüllte vermummte Personen (Reichenbach, Langenbielau).

Holz, H u l z, n. Du würdest dich zu einem hölzlin lachen. A. Gryph. Seugsamme. — K n i e h o l z, die verkrüppelten zwergartigen Kiefern auf den hohen Kämmen der Sudeten; aus ihrem Holze werden allerlei Sachen gedrechselt, die in den schlesischen Bädern und auf dem Gebirge feil geboten werden. — Als Stämme Knyholz sich auf dem Gebirge zeigen. Stoppe Parnass 401; bei Lohenstein Armin 1, 13, steht dafür Krummholz. — H o l z b o c k, übertragen auf ein wildes Mädchen; vgl. tuo nit als ein holzpock wild. Kl. Hätzlerin 94.

Hoppe, vgl. Hans.

hoppen, schw. vb. hüpfen; eine ebenso hd. wie nd. Form; mhd. hoppen, schweiz. hoppen, nd. hoppen, dän. hoppe, schwed. hoppa. — H o p p e p f e r d: Grashüpfer, Heuschrecke. — h o p p e r n frequent. hüpfen lassen, namentl. auf den Knien schaukeln: dabei der Spruch:

Hopp hopp Reiter!
wenn er fällt, da leit er,
wenn er wider ufsteht,
kriegt er ne fette Putterschnit.

Digitized by Google

hopsen: hüpfen, bair., schweiz. — Hopser, m. 1) Sprung, Tanz; 2) der Hüpfende. Bachhopser: Spottname der Bachbewohner; so werden die Ernsdorfer von den Reichenbachern B. genannt. Stoppelhopser: Spottname der Bauern.

Hose, f. 1) wie hd. 2) Hülse; Klee in Hosen, d. i. in den Samenklappen. Redensart: Sis Jacke ok wie Hose; s'is Hose wie Jacke und Strump wie Niederschuh = es ist ganz gleich, es kommt auf eins heraus. Hosengatter, Hosenkascher, Hosenlatz, Hosenthürel: derselbe Theil der Hosen.

hot, Zuruf an Wagenpferde für rechts, schwade für links; statt schwade in einigen Gegenden (Reichenbach, Liegnitz, Trebnitz, Öls) bier giste, eine Deutung des nd. harwist, links. Schwade wird ohne weiters gleich links gebraucht. Hot ist fast allgemein ohd. und nd. in der Fuhrmannssprache; für links verzeichnet die andern Ausdrücke Grimm Gramm. 3, 310. Vgl. ferner Fastnachtsp. 248, 4: hotte host sunder und zwuder herein. — Stenzel Scriptor. 4, 282 do sei der kotsche schwude zugefahren nach Panewitz. — Logau n. 536.

Wer mit pferden reden wil,
Darf den Amadis nicht vil,
hotte stoh, tschwud und o!
wer es kann mit fuss hand mund,
kann der sprache meisten grund.

Neu aufgebutzter kurzweiliger Zeitvertreiber (1700 o. O.), S. 526.

Wäh segnes propellit equos, o detinet illos,
hotta tenet dextram, servat tibi füste (schwude) sinistram.

Von diesem hot die Bildungen der Kindersprache: hotto hí machen: fahren; hotto, hottel, hottohí: Pferd. — schweiz. hotten, fahren; Hottel, Huttche, Hottihuh: Pferd. — bair. Hottelein, hotteln. — nd. Hopeerd.

Hötzel, f. dürres Stück Vieh. — schwäb. westerwäld. oberlaus. Hutzel: gedörrte Birne; hutzeln (fränk. obpfälz.) zusammenschrumpfen.

Hübel, m. mit dem Deminut. Hüberle: Hügel; auch oberlaus. und nordböhm. — Hügel ist in Schlesien nicht bräuchlich; Hübel kommt auch in den Dorfnamen: Giesshübel, Krummhübel, Steinhübel in Schlesien vor, ebenso als Familienname. mhd. hüebel, hübil; mnd. huovel, nürnberg. Häppel, mrhein. Hubbel, westfäl. Hüewel, nl. nrhein. Hovel, Heuwel. — Das Wort theilt sich mit Hügel und Bühel in das deutsche Land; es ist vorzugsweis md. und westniederdeutsch. Hübel bezeichnet seiner Herkunft nach im allgemeinen Erhebung, wesshalb in der Jägersprache die kleinen Erdhäufchen in den Fussstapfen der Hirsche, und schweizer. ein Klümpchen oder Knäuel ebenfalls Hübel heissen; nl. Hobbel: Holper, Höcker, Knoten.

Hüffe, f. Hüfte (Reichenbach). — ahd. huf, mhd. und obd. hüffe. Frisch 1, 472.

hüllen, schw. vb. winden, wickeln: Garn hüllen.

Hummel, f. gewöhnlicher Hummler, m. — Wilde Hummel: wildes Mädchen. — Hummeln haben: vor Sorgen unruhig sein.

Humpe, Humpen, schw. m. Stück Brod. Nd. Wort, auch dän. Humpling: Fetzen, Fladen. Humpe kommt übrigens auch schwäb. vor. Schmid 291.

Hünepritt: drum sie auf der krücken ritt und sich stellt als hünepritt.
Scherffer 642. — ?

Hund, m. vor die Hunde gehn: zu Grunde gehen; mer han a halba Acker umwühlt, der ganze Summer is vor die Hunde geganga. Stoppe Parnass 535. — Die Zeit waren J. F. G. lustig und guter Dinge, hiessen einen hund schlafen und sorgen. Schweinichen 2, 73; ich aber blieb bis an den dritten Tag alda und liess einen hund trauern, der nicht zu fressen kann bekommen. Ebd. 2, 82. Hundel, n. frieren wie die Hundel. — Hundekirche, Schlucht in den Trebnitzer Hügeln, dem Katzengebirge. Auch bei Mergentheim im Würtenbergischen gibt es eine Hundskirche, d. i. ein Kalksteinloch, wo der Sage nach ein Hund einen Schatz bewacht. Panzer Beiträge zur deutschen Mythologie S. 149.

Huppe, f. kleine Pfeife von Weiden- oder Hollunderrinde, die einen schnarrenden Ton gibt, nd. Hupup. — schwäb. Hupe, Hube: Horn oder Rohr um in die Weite zu rufen; hupen: durch die Hupe oder die hohle Hand rufen, schweiz. hupa, pupa, bair. steir. buppen: durch einen Ruf sich in die Ferne hin kund geben.

Hure, f. nackte Hure: die Herbstzeitlose, Colchicum autumnale.

Hürdler, m. Fuhrmann mit Holz und Frachtgütern, wahrscheinlich wie schon Frisch 1, 478 erklärte, von den Hürden- oder Flechtenwagen. — Hürdlerpferd: da ihre Pferde gewöhnlich zu den schlechtesten gehören, überhaupt Name eines abgetriebenen geringen Rosses (Breslau).

Husch, m. das rasch vorüberhuschende: a) kurze Zeitweile: auf einen Husch jemand besuchen; auch oblaus.; b) rasch vorübergehender Regen. — rhein. Jasch.

huschen, schw. vb. raufen. — Husche, f. das raufen der Haare.

Calvus der ganz kahl am kopfe, meint man, werd ans holz noch kleben:
sorgt drum selbsten wie der henker
ihm wird doch die husche geben.
Logau n. 2269.

Digitized by Google

der mache sich geschickt bei zeiten einzupacken,
soll ihm die Schwarte nicht von mancher Husche knacken.
Günther 418. — schweiz., schwäb., bair. Husche : Ohrfeige ; rhein. Jusche : Tracht Prügel.

hûsche, Lockruf der Gänse. — Hûschegansel : Gänschen.

hûschern, schw. vb. einhuschern : zusammenkauern, einhüllen. — bair. huschein : sich vor Frost schütteln.

Hust, m. Husten ; auch bei Logau 1323. — ebenso Fastnsp. 94, 16 ; 243, 26.

I. J.

ja, bei Gryphius jo, in der Grafschaft Glaz und an der böhmischen Grenze jâ. o ja: adjectivisch in der Bedeutung „wahr" und als vornehmer wie dieses gebraucht: sis o ja (Kolbnitz bei Jauer).

jaedern, schw. vb. herumjagen, umherschweifen. Ableitung von Jâd, Jagd. ohlaus. jägern.

Jâner, m. Vormäher (Silber bei Sprottau). — Der Jân: Streifen Getreide, Gras, Furche Kartoffeln, die zu ernten sind ; obd. md. allgemein. Schmeller 2, 268 ; Höfer 2, 86 ; Schmid 294 ; Stalder 2, 72 ; Schmidt 75. — mhd. jân, jânen, gewinnen ; frz. gagner.

Jâr, Jôr, Jûr, n. ze Jôre : voriges Jahr. — Die mhd. Bedeutung von ze jâre, nächstes Jahr, bei A. Gryph. gel. Dornr. ze jore ward ich denn a gefréter. — Gross Neujahr, wie allgemein Dreikönigstag, und in folgender Redensart für die bildliche Darstellung der h. Dreikönige : stiht a doch dô wie a gross Neujahr (Gomolke).

ichts, etwas, begegnet noch bei A. Gryph. Gibeon. 581 ; schwärm. Schäf. 675 ; Lohenstein lbr. Bassa 1, 12. 13. — icht was, etwas. Scherffer 280. 541. — Grimm Gramm. 3, 51 f.

jechen, schw. vb. jagen, trans. und intrans. — sich abjechen: sich abhetzen, durch Laufen erschöpfen. — Jeche, f. jagende lärmende Menge, für Kinder und Thiere gebraucht. oberlaus. Jecht. — mhd. jechen. M. S. H. 3, 113 ; jechung im voc. praedic. bei Tobler 284. jächen, fugare ; Jächer, Jächung. Stieler 876. elsäss. jöchen: jagen, treiben, umherlaufen. schwäb., schweiz. jäuchen, jeichen, steir. jäuken ; vgl. nd. jachtern. — jechen verhält sich zu jüchen wie schechen (w. z. s.) zu scheuchen.

jener, pron. vgl. Dialektforsch. 141. — jennâbend: gestern (vgl. hinte). — jenntâg, jenntig, jemtj: neulich. — „jemtge ist ein solches Wort, dass das schlesische Bauernvölklein sehr in Brauch hat, damit einen gewissen Tag, wenn der ihnen nicht bald zu benennen wil, meinend." Scherffer Ged. 584. — jessjârig: vorjährig.

jesen, jæsen, st. vb. gähren. Der Anlaut wechselt mit j und g regelrecht vor e und i: j vor e, g vor i ; vgl. mhd. jêhen hierfür. — da gischt er schäumt und schnauht. Opitz 1, 9. — erjâsen (ptc.) ergohren, namentlich von Eiter aufgeschworen (Trebnitz). — durchjâsen: durchgoren von Schweiss (Reichenbach). Jâscht, m. durchgängig und richtig von den schlesischen Dichtern geschrieben. Lohenstein lbr. Bassa 1, 10 ; Agripp. 3, 519 ; 5, 725 ; Günther 495. — Allgemein deutsch ; das Wort musste aber wegen seiner festen Regelmässigkeit in der Form hier aufgeführt werden.

Jesus, Herr Jeses, Jess; Jekersch, Jêtersch, Jettersch; Jêkerlas, Jêterlas; Jêmine, Jemer. Jê jê! — jê nei, jê nei! jêseln, schw. vb. jammern, namentlich katzjammern. „kotzen und jeseln" (Breslau). — schweiz. jesein und jesenen. Stalder 2, 76.

ilst, adv. „ilst ist ein Schlesisch Bauernwort, heisst so viel als zu zeiten, zuweilen." Scherffer Gedichte 585. — ilsta (Glaz) ; ilstemal (Reichenbach, Glogau). henneberg, hess. alst, alstemal, aus als mhd. alles ; vgl. Grimm Wörterb. 1, 246. 262.

Ilster, n. Iltis, zuweilen auch für Ratte gebraucht. Du âles Ilster! Schelte (Langenbielau) ; vgl. zu der Bildung dân. ilder, schwed. Hiller : Iltis.

Imbiss, m. Imsse, f. Frühstück der Feldarbeiter um neun Uhr (Neusalz) ; vgl. die spätere mhd. Form immez, nd. Imt, schwäb. Immes, Immis.

inde, adv. 1) irgend (Oppaland) ; 2) immerhin (Glogau) : je stirb inde hie ; kloit inde hin. A. Gryph. gel. Dornr. — mhd. iener, ieader.

Inlet, Indelt, Innelt, m. die Bettfederkissen, über welche der Überzug kommt ; nd. Inlede, Inlid ; eigentlich „Einlage" in den Überzug.

ihne, pron. poss. der 3. plur. aus missverstandener Höflichkeit für ihr gebraucht. Da ist Ihne Hut (Reichenbach). Auch bair., österr. ; vgl. Schmeller Grammatik §. 732. 744.

Inselt, n. Unschlitt, ahd. unslit. — Insellicht: Talglicht. — Schmeller 1, 85 ; Schmid 525.

irne, vgl. erne.

Irte, vgl. Ürte.

Digitized by Google

jûkeln, jûpeln, schw. vb. schlecht zu Pferde sitzen.

jung, adj. jung werden: geboren werden: In dem Jahre bin ich jung worden. — Allgemeiner: Schmeller 2, 268; Brem. Wörterb. 2, 709.

K.

kabácken, schw. vb. durchprügeln (Reichenbach). — Die Bildung -ak-en darf nicht irren, ebenso wenig wie bei dreschaken. Kabaken ist Weiterbildung von kappen, das in älterer namentlich obd. Sprache für derb ausschelten, ohrfeigen begegnet. Frisch 1, 500; Schmeller 2, 316; Stalder 1, 86. — Zu erwähnen ist nd. kabbauen: sich lärmend zanken.

Kabáche, f. altes wackliges Gebäude; ebenso in Danziger Mundart (Förstemann bei Kuhn 1, 41). Die liefischen Deutschen nennen wie die Polen und Russen Kabak eine Schenke. — Zu vergleichen holstein. Kabuff: altes schlechtes Zimmer (Schütze 2, 209). nd. Kabuse, dän. Kabyse, schwed. Kabysa: Schiffsküche; engl. cabine: Kajüte, Hütte, Zelt. Ob wir das allen diesen Worten zu Grunde liegende Kah im Keltischen suchen sollen, wie Diez roman. Wörterb. 86 für cabin, cabinet, cabane will, oder ob wir nicht lieber ein nd. cab, caf aufzustellen haben, wozu Kobe, Kofe, gehört, möchte sich zu Gunsten des Deutschen entscheiden lassen. Vgl. auch ahd. chupisi: Hütte.

Kachel, f. die alte Bedeutung Gefäss hat sich in dem ebenfalls früher oft erscheinenden Seichkachel erhalten, das man zuweilen noch hört. — Ofenkacheln mit Sand oder Sägespänen gefüllt, dienen auf dem Lande häufig als Spuckknäpfe.

Kadel, Kasel, m. Russ, Ram; Kadelsôm. Man versteht darunter besonders den im Handel vorkommenden Kienruss, der von dem Kadelsmann in ganz kleinen Fässchen auf einem Schiebkarren im Lande verfahren wird. Der Sack, in welchem der Russ über dem Herde aufgefangen wird, heisst Kadelsack. — In einer medicin. Handschr. des 14. Jahrh. kadel: Unreinigkeit im Öl. Fundgruben 1, 378. Bei Scherz 749; Frisch 1, 495; Kad: Russ; oblaus. Kadel: Kamin. Vgl. aslav. kaditi; poln. kadzić: räuchern.

käfern, käwern, schw. vb. schwatzen, plaudern. — Käwergritte: geschwätziges Frauenzimmer. — Gekäfere: Geschwätz. — kafsen, kafzen, schw. vb. mit gleicher Bedeutung; auch vom Hundegebell gebraucht. — oblaus. westphäl. käffen: kläffen, husten; schweiz. kafeln: plappern, keifen, nagen; rhein. käuern: langsam sprechen, nd. kaueln: schwatzen, zanken; holl. ostfries. kavelen: plaudern, reden. Vgl. ahd. cachewen: vocare.

kaffen, schw. vb. hocken, kauern, und aus diesem Wort entstanden. Frisch 1, 427 deutet kauern aus gehauren, desidere bei Pictorius; indessen heisst es auch engl. cower. — fränk. hess. kauchern, kauche.

Kaffer, Käffer, m. Gaffer, Gucker, mhd. kaphære; erhalten in der Bedeutung 1) herausgebaute Dachluke, die mit einem Liede verschliessbar ist; hat der Kaffer ein Fenster, heisst er: Kafferfenster: Kapffenster; 2) Latz, Hosenlatz: Hosenkaffer. Auch oblaus. — kaffern: gaffen, klaffen; der Schlitz der Röcke kaffert.

Kalb, n. Feuerkalb: Rohr durch welches die Feuer angezeigt werden. — Von einem altfränkischen Menschen sagt man: er is vo damals, wû underm âlen Fritze der Kalbskuppûm zwé Gröschel war. Vgl. Holtei schles. Gedichte 67. — Kälbermelker, Spottname auf Graf Dohna, „den Seligmacher," der neben der Durchführung des Restitutionsedictes auch neue Steuern brachte, und auf die Kuh vier Kreuzer wöchentlich auflegte. Wuttke Schlesien 2, 37.

Kalinkenbere, f. Wasserholunder, Viburnum opulus; poln. kalina.

kalitschken gehn: die Schule schwenzen (Reichenbach). — Vgl. schwäb. zgala gehn: Besuche machen; bair. galauschen in folgender von Schmeller 2, 29 ausgehobener Stelle: nit zusammenlaufen, schwezzen, galauschen und niedersitzen.

kallâschen, schw. vb. prügeln, hauen; durchkallaschen. — Kallâsche, f. Prügel; nd. gallern, begallern, dörgallern: schlagen. Brem. Wörterb. 2, 478.

Kalûder, ein- und zweispännige Plauwagen, die aus der Breslauer Odervorstadt nach den nächsten Vergnügungsorten (Oswitz, Rosenthal u. s. w.) mit schlechten Pferden und übervoller Ladung fahren.

Kalúnken, pl. Kaldaunen, Eingeweide (Reichenbach), Deminutiv des nd. Kalune.

Kalúppe, f. Hütte, baufälliges Gebäude; auch in Böhmen, Mähren, Österreich; oblaus, Kalupche, westpreuss. Galupe. — Slav. Wort: poln., böhm. chalupa.

kammeln, schw. vb. kämmen: die Wolle oder den Flachs auf dem Kammeleisen, einem viereckigen mit Drathzähnen besetzten Brete, aufkratzen. Die Kammeleisen sind an einer Bank festgemacht, welche das Kammelrössel ganz poetisch heisst. Vgl. Frisch 1, 493 und unten kratzeln. — kampeln: aufkämmen,

Digitized by Google

aufkratzen: er muss ihm kampeln auf sein graues wichtelhaar. Scherffer 441; Schmeller 2, 301; Stalder 2, 84.

kampeln, schw. vb. streiten, zanken; sich kampeln, herumkampeln. Gekampel, n. Streit, Zank. Vgl. Mich. Beheim Buch v. d. Wienern 246, 12: von dem auch aller kampel zwitracht und haderung erschain. Bair., schwäb. Von Schmeller und Schmid zu Kamp: Kamm gestellt.

Kaenicht, n. der junge Kieferubestand von 12—15 Jahren. — Ich habe früher hierbei auf das poln. chojna, junge Fichtenwaldung, hingewiesen, wogegen Diefenbach in Kuhns Zeitschrift 2, 54 mir eingeworfen hat, das Wort habe echt deutsche Bildung. Dies habe ich nie geläugnet; ich behaupte nur, dass das ae sich eher aus dem poln. oj als aus ie in kien entwickelt, und der Stamm von Kënicht also trotz der Urverwandtschaft mit deutschem Kien, aus dem Poln. herübergenommen wurde. Die meisten Einwanderer bemühen sich die Bildung der neuen Heimath anzunehmen.

Kanne, st. f. Wasserkanne: rundes hölzernes nach oben sich verengendes Gefäss, eine Elle hoch, mit einem hölzernen Henkel. Zwei Kannen Wasser machen eine Fart. Kannen und Zuber sind die nothwendigen Küchengeräthe für das Wassertragen; sie stehen so zusammen wie sie Wolfram v. Eschenbach im Parzival 184, 23 setzt: sich vergöz dâ seiten mit dem mete der zuber oder diu kanne. — Sie hat gute Wasserkannen, sagt der derbe Witz von einem dickbeinigen Frauenzimmer. — Geschwollen wie eine Wasserkanne: von der Beingeschwulst Wassersüchtiger.

Kant, n. langes viereckiges Stäbchen, als Lineal in den Schulen gebraucht; nach den vier Kanten benannt.

Kante, f. Ecke, Rand; schlesisch ganz gebräuchlich. nd. Kant.

Kappe, st. f. 1) ursprünglich ein den ganzen Körper bedeckendes Gewand, vgl. meine deutschen Frauen im Mittelalter 449. Wir müssen diese Bedeutung annehmen in den Redensarten: einem die Kappe waschen: ihm derbe Vorwürfe machen, und in der gleichbedeutenden, mir heute nicht mehr vorgekommenen, einem eine Kappe geben, zuschneiden: mit welchem denn J. F. G. übel zufrieden gewesen und den abgesandten stattliche Kappen gegeben. Schweinichen 2, 247; itzo aber geht es über Kesseln her und ich helfe ihm die kappen fleissig zuschneiden, ebd. 2, 361. Bei H. Sachs: alte kappen geben. — Kappe für Kutte: eine mummerei, welche ich auch machen liess auf sechs personen, als drei münche und drei nunnen, in weissen kappen mit roten zeckeln. Schweinichen 2, 94; vgl. Frisch 1, 500. 2) Kopfbedeckung: Rothkappe, ein Rothbemützter; auch ein Pilz mit rothem Kopfe heisst so. Schwammkappe: schlechte alte Mütze. — Namentlich heissen Kappen die schönen herzblattförmigen Hauben der Landfrauen, die eng am Kopfe anliegen, mit Spitzen oder Streifen besetzt sind und hinten in eine Schleife mit langen Bändern ausgehen. Bei reicheren ist die Kappe von Gold- oder Silberbrocat; beim Abendmahl und den Leichenbegängnissen ist sie schwarz mit weissen Streifen. Die Kappe ist die bessere Kopfbedeckung; für gewöhnlich wird die Kommode getragen, w. z. s. 3) Getreide- oder Heuhaufen, der zum Trocknen aufgestellt ist; eigentlich die darüber gelegte Deckgarbe; einkappen, das Getreide in Schober setzen (Jauer).

Käppelspieler, m. Taschenspieler (nördl. Niederschlesien). Die richtigere Form wäre Kapspieler, d. i. Kapfspieler, Schauspieler; vgl. mhd. kapfspil, Schauspiel. Passional III, 302, 27. 498, 67 (Köpke).

Kapsch, m. Kleidertasche der Frauenzimmer, Schubsack. — einkapsen, einkabschen: in den Schubsack stecken, einsacken (Schömberg). — Nordböhmisch: die Gapse, poln. kapsa, kapsza: Tasche, Beutel. — Wohl von latein. capsa: capsa dicta quod capiat in se atque servet aliquid. Dufresne.

karanzen, kuranzen, schw. vb. 1) plagen, quälen; nd. karanzen, kurranzen: peitschen, prügeln, westfäl. kranzeln. Ist das Wort als eine Ableitung von dem obd. zu belegenden keren, kären: necken, ärgern (Schmeller 2, 321) zu fassen? — 2) herumlaufen, umherschweifen. Ableitung von karren, herumkarren: herumfahren?

Karbe, st. f. Kümmel, carum carvi. Frisch 1, 501; nd. dän. Karve. — Karbestriezel: länglich runde Semmel mit Kümmel bestreut.

Karl, Karle. Der edle alte deutsche Name muss sich manchen Neckvers in Schlesien anheften lassen:

Karle Schnarle Farzabên,
jâ de âla Weiber hêm.
Karlamân
hots Weib der schlân,
s Kind derbissa,
in Dreck geschmissa,
aufgehoba,
in Mist vergroba.
Karla mei Sân
kân sechserlei thun:
kân fideln, kân geigen,
kân Häberstrüh schneiden,
kân ackarn, kân saen,
kân Farzla verstraen.

karmanzeln, schw. vb. sich bespassen, Scherze mit einander treiben, stets von

Personen verschiedenen Geschlechtes gebraucht (Reichenbach).

karnöffeln, karniffeln, schw. vb. wie allgemein deutsch: prügeln, quälen. — Karnöffel, m. quälerischer, launischer Mensch. — Hier ist das Wort besonders zu erwähnen, weil sich in neuester Zeit in Landshut eine Karnöffelgesellschaft gebildet hat; ein Bürgerverein, der jährlich ein Armbrust- und Büchsenschiessen unter festlichem Aufange abhält, wobei Geschenke, welche die Mitglieder machten, versteigert oder verpascht werden. Der Erlös wird einer Casse zur Unterstützung armer Bürger übergeben; der Stifter der Gesellschaft ist ein dortiger Schneider. Vgl. Schlesische Zeitung 1830, Nr. 196, S. 1669; 1854, Nr. 425, S. 1829. Ursprünglich war eine Karnöffelgesellschaft eine Spielgesellschaft, die das vor mehreren Jahrhunderten beliebte Karnöffelspiel pflegte. Scherz 762.

Kartause, f. einen bei der Kartause kriegen: beim Kopfe kriegen. Weit verbreitet: so nim ihn bald bei der carthausen. Grobianus ühers. von Hellbach 51 (1567); Frisch 1, 166; Schmeller 2, 333; Stalder 2, 90.

Karteke, ein Wollenzeug des 16. Jahrh. in einem roten samtstuhl mit roten kattecken. Schweinich. 1, 102; vor mich roten samt zum kleide mit roten kattecken durchzogen, ebd. 2, 83. Die hosen mit roten und weissen kattecken, ebd. 3, 78. — Auch bei Fischart Gesebichtklitt. c. 36. Vgl. Frisch 1, 502.

Karviôl, m. Blumenkohl, aus dem ital. cavalo fiore. — schweiz. Karifiol, Kardifiol, Kartefiol. Stalder 2, 88.

karzen, schw. vb. verkarzen: die Fäden des Garnes verwirren. — Vgl. nd. karren: ungeschickt schneiden, verschneiden.

Kasche, f. 1) Grütze, Heidegrütze: Hédekasche; poln. kasza. — 2) Kleister, Pappe. Kasebedeckel: Pappdeckel.

Kasche, f. polnische Koseform von Katharina: Kasza; wie Grete und Käte für Mädchen oder Frau überhaupt gebraucht: der vierte soate, ich hoa meaner Kasche ann Kannvel Wasser überm Kuppe ranger gegussa. Stoppe Paraass 310. Vgl. Kate.

kaschåndern, schw. vb. herumstreifen, bei Scherffer 536:

keiner die zu weit gewandert
und im land herumkaschandert.

Die Bildung ander, die wir auch in Labander und plachendern sehen, verhällt ans den Stamm kasch nicht, der auch auftritt in dem übnlich bedeutenden

kåscheln, schw. vb. gleiten auf der Eisbahn, schindern. — Kåschel, f.; Eisbahn. — An das hebrüische קַשַׁל werden wir nicht denken dürfen trotz der gleicben Bedeutung: gleiten.

Kaese, Käse, m. Die schlesischen Ziegenkäse, Koppenkäse, Kräuterkäse können sich unter ihren Brädern dreist schmecken lassen. Die kleinen Quärgel kommen den berühmten Olmützern nahe. — Käsenäppel, die Fruchtböden der wilden Pappelrose (Malva rotundifolia); bei Fischart Gargantua S. 196 (1590) Pappelskässlin; vgl. auch Frisch 2, 39. — Käsebrod-freier: flatterader Liebhaber:

aber die andern Käsebrod-Freyer — Buler von Flandern, Mägdegeheyer. Scherffer 476.

Kaspar, Kaschper, selten in Schlesien. — kaschpern mit einer: sie liebkosen, meist im stärksten Sinne; vgl. schwäb., bair. kaspern: necken, plagen; aber Kasperschmalz anstreichen heisst dort schmeicheln.

Kasten, m. Lade, Trube. Ein echter Kasten ist blau oder roth angestrichen und mit grossen Blumensträussern bemalt. Ein Mensch wie ein Kasten: grosser, starker Mensch. — Beikästel: Seitenbehältniss im obern Rande des inwendigen Kastens, zur Bewahrung kleiner Gegenstände, das Schmuck- und Sparkästlein der Landfrauen. „Das ist noch aus der Grossmutter Beikästel" sagt man von lange nicht gesehenen oder gehörten Dingen. — nd. Bilade.

Kastraun, m. Schöps, Hammel: dem sag ich dass die Eh anch süsser pflegt zu seyn als fett Kaschtraune Fleisch gekocht mit geelen Rüben. Scherffer 537. — Aus dem ital. castrone in die süddeutschen Mundarten, die es noch bewahren, gekommen, und von hier weiter nach Norden gedrungen.

Kåte, Käthe, Katharine. Folgender ikonologischer Denkvers wird oft genug auf weltliche Schöne angewandt:

Barbara mit dem Thurm,
Margretel mit dem Wurm,
Kathrindel mit dem Radel,
das sein drei schöne Madel.

(Österr. Schlesien). Witterungsvers auf Katharinentag (25. November):

Kate stell ok 's tanza ein,
du mast im Stall beim Vieche sein.

Vgl. Bübel Haus- und Feldweisheit. Berlin 1854, S. 54. — Kåtel: Rotkätel: Rothkelchen. Rotkätel oder blos Kätel fangen: vor Frost eine rothe Nase kriegen. — Rotkätelbaum: Evonimus, Vogelbeerbaum, Spillbaum; vgl. die verschiedenen Namen desselben bei Popowitsch Versuch einer Vereinigung 548 f.

kåtern, katzen, katschen, kottela, kudeln, schw. vb. verschiedene Formen derselben Bedeutung: verwirren, verderben, namentlich Fäden und Haare verwirren; für letzteres besonders kotteln und kudeln: wirren, zausen;

Digitized by Google

die Kotteln oder Kudeln: Loden, wirre Haare; kâdlig: wirrhaarig. Kudeln ist in das Poln. übergegangen: kudły, langzottiges Haar; kudła, zottiger Mensch und Hund. — kâtern wird vorzüglich von dem verderben der Wäsche durch schlechte Behandlung gebraucht, verwaschen; katzen, katschen vom wirren der Fäden; Katache, verworrener Fadenknoten; vgl. das gleichbedeutende schwäb. Kautzen.

katschen, knatschen, schw. vb. kauen, zerkauen. — katschig, adj. zerkaut, weich, weichlich; weichkatschig, dasselbe. — knatschen führt auf kneten; verwandt sind bair. schwäb. knötschen, knotschen, knutschen, schweiz. knutschen, kätschen: kauen.

Käscher, Kascher, m. 1) Fischhamen, wie bd. und nd. 2) Hosenlatz, Hosenkascher; vgl. hierbei Fastnachtsp. 640, 14 den Fisch darein pringen.

Katze, Kitsche, f. Redensarten: ein beschämter zieht ab wie eine gebadete Katze; vgl. H. Sachs 1, 453 (1560) die brocken schlicket der nasse Knab und zog ab wie eine nasse Katz. Was gut in die Kele läuft, lauft nein wie 'ne barbae Katze. Geht etwas wider Erwarten: „schwamm's Katzel ärschlich." — Die lichten Wolken das sind die rechten Katzen, heisst es von weissem Gewölk. Die Strabelkatze ziehn: sich zanken und raufen, namentlich von unverträglichen Eheleuten gebraucht. Bei Berndt: die Stragkotze ziehn; oblaus. die Strauchkatze, die strenge Katze ziehn; henneberg. die Strengkatze ziehn; in den Fastnachtsp. 38, 26 die strebekatzen ziehn; nd. Strevekatt: widerspenstiges Frauenzimmer. Vgl. Schmeller 2, 345; Zarncke zum Narrenschiff 64, 31.

Kaudel, n. zwei bis dreijähriges Pferd, das noch nicht zugfähig ist.

Kaue, f. 1) hühnenartiges Gerüst im Viehstall, das in Fächer getheilt, die Schlafstätten des Gesindes enthält (Reichenbach); nd. Koje, nl. kovi, dän. schwed. koj. 2) hölzerne Hütte über der Schachteinfahrt (Waldenburg), bair. Kauen. Schmeller 2, 273. Schwed. koja, Hütte.

kaufen, schw. vb. wâr a kent, dâr werd a kêfa (Gläzisches Lied); vgl. Fischart Gargantua c. 25: wer enech kent, der kauft euch nicht.

Kaule, f. Kugel; md. Kâle, Kaule; schwed. kula; übergegangen in poln. kula. — Kegelkaule; Garnkaule: Garnknäul. — Butter-, Fleisch-, Käsekaulen: Klösse von diesen Stoffen. — Kaularsch: 1) Henne ohne Schwanz, hess. Kullarsch, bair. Keilarsch. 2) Froschbrut: Kaulquabbe, Kaulkroten, nd. Kulpadden. Diese drei letzten nicht schlesischen Namen gehören wohl zu nd. Kûle, Grube. — kaulicht, künlicht, adj. 1) kugelig rund, mhd. kiulicht. Der käulichte Berg: Name mehrerer schlesischer Berge. 2) schwanger. — käulern, 1) schw. vb. mit der Kaule schieben; 2) intr. rollen, wälzen. Vgl. Kulle, kullern.

kaum, adv. in der Bedeutung von eben, balt, gebraucht: gut, da brauch ichs kaum nicht zu sagen. Wenn dus nicht magst, behalt ichs kaum.

kaupeln, schw. vb. Tauschhandel treiben, feilschen; in der Kindersprache. — frënk. thüring. kauten: tauschen, bair. kaudern: mäkeln. Wechsel zwischen t und p.

Kegel, m. der lange hölzerne Arm, den die Bierhäuser als lockendes Zeichen ausstrecken; übertragen: das Bier- oder Wirthshaus selbst: Rothkegel u. a. bei Breslau. Frisch 1, 507.

Keike, f. Keichhusten (Glogau). mhd. kîche: daz asthma daz ist diu kîche. Fundgruben 1, 378.

Kellen, bei Schweinichen 3, 77: Kellen zum gebraten, Deminut. von Kohle: Kella (Reichenbach) wie Rella, Röllchen.

Kerb, m. Einschnitt, Vermerk auf dem Kerbholz:

so sei das alte gern in dessen schooss vergraben,
der drüber seinen kerb wol halten wird und haben.

Logau 799. — Kerbe, f. gleichbedeutend. Zwischen den Dörfern Seichau und Pombsen im Jauerschen liegt eine Bergschlucht, davon der Volkswitz: zwischen Séche und Pumbsen gît der Wâg durch de Kerbe.

Kerle, m. 1) Verwahrung gegen die Benennung Kerl: wêsa a denn, wâa a Kerle is? — a Kerle is a Soidreck. — ist auch bairisch. Schmeller 2, 329; 2) der Geliebte des „Mensches;" 3) Karl (Glaz). — Jungkerle, m. Jüngling. Ein rüstiger Alter geht noch wie ein Jungkerle.

kifen, kiven, schw. vb. 1) kauen, nagen; auskiven: ausgekivte Samenkörner, leere Hülsen; 2) keifen: sie kieffet tag und nacht. Opitz 1, 97. — kifeln, frequent. hierzu; sis schade, dass ihrch su mit einander kifelt. A. Gryph. gel. Dornr.; Kernkron. 2, 722. — kiffig, adj. zänkisch, scharf von Worten. — mhd. kifen, kîben. — österr., bair., schwäb., schweiz. — Die Bedeutungen nagen und zanken gehen durch alle Mundarten; in den nördlichen überwiegt die ethische Bedeutung.

Kife, Kive, st. f. die Winde, von der das Garn durch das Spulrad auf die Spille gedreht wird (Reichenbach).

kilstern, schw. vb. hüsteln, Schleim auswerfen. — Kilster, m. schleimiger Auswurf. Auch oberlaus. obpfälz. bair. kilstern, gelstern, gilgezen. Schmel-

Digitized by Google

ler 2, 40. 293; obsächs. kelstern. Eine Erfurter Glosse bei Haupt 2, 207: viscum quod est rindblood s. bilistr. Die Marburger Handschr. liest gillistr. — ahd. gils cerebrum. Die Grundbedeutung des Wortes scheint Schleim; vgl. auch Qualster.

Kind, n. „Weil iederman nun muss die lieb gewinnen, so wolt iedwede frau bey ihr sein liebes kind.“ Lohenstein Liebeszunder. Wenn man wiederholt ein Anerbieten ausschlägt, kann man hören: immer nicht liebes Kind, immer ok du strumpzälicher Hund. — Kindelmarkt: Weihnachtsmarkt, die letzten acht Tage vor dem heil. Abend abgehalten. — Kinderschmiede: Ehebett. Stoppe Parnass 383. — kindern, kindeln, schw. vb. 1) Kinder gebären; ahd. chindôn, mhd. kinden; weiter verbreitet, z. B. schwäbisch kindern, kindeln; nd. kindern. — 2) kindeln: kindisch sein, tändeln:

Verdruss zu mindern
kindeln Männer oft mit Kindern.
Logau 1082.

Kindelei, f.

was in meiner jugend mayen
von der Venus kindeleyen
ich gezeichnet auf papier.
Logau 1150; vgl. Schmeller 2, 310. — kindschen, schw. vb. kindisch sein, kindisch spielen und scherzen; sehr beliebtes Wort. Auch ohlaus.; obpfälz. kindeinzen. Schmeller 2, 310.

Kinkerlitzen, plur. Flitterstaat, z. B. ein flinkendes aber werthloses Halsband (Trebnitz).

kirmeln, kermeln, schw. vb. 1) lallen der kleinen Kinder, namentlich bezeichnend ihre Töne bei angenehmen Empfindungen; überhaupt schmelchelnd stammeln. Häufig bei den Dichtern des 17. Jahrhunderts:

was das liebe kindelein
wird mit halbem munde machen,
was es kürmeln wird und lachen,
werden lauter verse sein.
Opitz 1, 220. — als wenn das liebe kind mit kürmeln und mit lachen an unser haupt sich drückt. Logau 798. — vom süssen namen sohn ein kürmelnd exemplar. Logau 908. Auch oberlaus. und schweizer. 2) lärmen, schreien. — Gekermel, n. Lärm. Vgl. carmula seditio, lex Bajavar. 2, 3. ags. cyrm, Lärm, westpfäl. Kurmel, durcheinandersprechen; nd. nl. karmen, kermen: wehklagen, stöhnen; schweizer. es kirmt: das Gerücht geht.

Kitsche, f. Katzenweibchen, bair. Kitzin, schwäb. henneb. Kitze. — kitsch, kitsch! Lockruf der Katzen; hiervon poln. kić kić! — kitsch aus! — rés ok Kitsche! Scheuchrufe der Katzen; bair. katsch aus! — kitscheln, schw. vb. Junge werfen, von Katzen gebraucht, wie bair. von Ziegen und Rehen. Schmeller 2, 346.

kitz, keitz: kitzgrau, kitzblau: blaugrau, hochblau (Reichenbach, Glogau); auch bair. schwäb. Schmeller 2, 347; Schmid 333.

kitzen, schw. vb. plagen: womit gekizt sein (Reichenbach). Vgl. obpfälz. bekätzen, bekutzen sich um einen: sich mit jemanden befassen, um ihn bekümmern.

klabástern, schw. vb. prügeln; auch ohlaus. — Ableitung von klapfen, klappen, klopfen; nd. klabastern: ungeschickt, unordentlich herumlaufen. Schütze 2, 261.

Klabatschke, f. Klabatschker, m. Mund, Maul. Ableitung von einem auch heim vorigen zu erwägenden klabern, was im bair. = klappern ist: also das Klappernde, Lärmende. — nrhein. Klabatter: Klapper, Klappermaul, ebenso Klabot. Müller-Weitz Achner Mundart 108.

klabústern, schw. vb. kleben, kleistern. — klahústrig, adj. schmierig.

Klaft, f. Kleidung, Gewand. — In seiner ersten rauhen klofft. Scherffer Ged. 597. Klaftel, n. nicht blos in deminutiver Bedeutung. — ohlaus. Kláft, Kluft; letztere Form auch in einer Redensart, die Gomolke aufführt: sis gar a Klufftspiel um de grün Eche; mir nicht klar. — bair. Kliftel; in der alten Gaunersprache klaffot.

Klacke, st. f. schlechter Rock. — klacken, schw. vb. sich kl. = sich herumprügeln. — Klacke ist das kleckige schmutzige Gewand; nd. dän. Klak: Schmutz, Kleks. nd. klaken schmieren; also entsteht die Bedeutung prügeln aus durchschmieren.

Klamp, m. Krampf (Frankenstein). — Nebenform zu Krampf, wie mhd. krimpfen und klimpfen neben einander stehen. — bair. österr. Klampfe, Klammer.

klatsch, klatschen, wie hd. — Nebenform Klitsch, klitschen. — klatschenass: nass dass es klatscht. — Klatschpelz: Schafpelz, wahrscheinlich so genannt, weil er ohne Falten am Rücken glatt hinuntersixt, „klatscht“, wie der schles. technische Ausdruck dafür ist. — Klätschel Butter, n. Stückchen Butter, 1/8 Quart. — klatschen, schw. vb. plätschern. — aus klatschkern: die Wäsche ausspülen; übergegangen ins poln. klaskać.

Klaus muss im 16. Jh. in Schlesien sehr beliebt als Vorname gewesen sein; vgl. Fischart Geschichtklitt. c. 10: schöne namen reizen auch zu schönen thaten, darumb muss es Gargantubisch auff den glückfall ausserlesen sein, nicht dass alle Schlesier Furmausclaus, Lubecker Till etc. heissen.

Klaustern, pl. Lumpen, Fetzen, alte Kleider. — ? nd. Kluster, was dicht zusammensitzt.

Digitized by Google

kleiben, st. vb. kleiben und bekleiben kommen in der alten Bedeutung: Wurzel fassen, ebensowohl bei den Schlesiern des 17. Jh. als noch heute allgemein schlesisch vor. Vgl. auch Cureus-Rätel (1607) 514: davon sol der name diesem ort bekliben sein.

klemmer, adj. dicht, klebrig (Breslau, Trebnitz): in klrem letterm klemmern Dreck (Hoffmann Monatschft. f. Schlesien 227). — klemmig bei Frisch 1, 518. nd. klam.

Klinke, f. Name eines kleinen Bergbaches, der im Eulengebirge entspringt und nach kaum zweistündigem Laufe bei Reichenbach in die Peile geht. An dem Einflusse liegt das Schloss Klinkenhaus, zu dem mehre in Ernsdorf verstreute Häuser gehören. „Auf der Klinke" heisst nach mitteldeutschem Gebrauche die Ufergegend dieses Bächleins. — ahd. chlinga, chlingo; mhd. klinge. Auch ahd. erhalten: Frisch 1, 523 der auch bei Frankfurt a. d. O. einen Ort „die Klinge" anführt. — Schmeller 2, 359; Schmid 317. — Nk für ng ist dem Schlesischen gemäss, vgl. Dialektforsch. 38.

klinkern, klimpern, anzusetzen in Klinkerding, klingendes Instrument: welch auf klinker dingen
mit den händen wol kan fingern.
Scherffer 539.
schwed. klinka på ett pinno. — Heute in Schlesien, wie mir scheint, abgestorben.

klinseln, schw. vb. weinerlich klagen. — Geklinsel, n. — und martert unser Herz mit thörichtem geklinsel, Günther 467. — bair. klinseln: klingeln. klirren.

klitschen, s. klatschen. — klitschern: klatschen, klimpern; gezähltes Geld klitschert. — klitschig adj. nass dass es klatscht; nnausgebackenes Brod ist klitschig.

Klitsche, f. kleines ärmliches Landgut, „besonders auf lehmigem Boden." Holtei.

Klöss, Kloessel, Klssel, n. Der Schlesier kennt nur Klösse, keine Knödel, Noggerln oder Klümpe. Es gibt Mehlklösse, unter denen die „wéssenen" (weizenen) die besten sind; Kartoffelkl.; Hefenkl.; Mohklösse zu Weihnachten; Pfannenklösse = Pfannkuchen, Krapfen; polsche Klösse: Bauerbissen, viereckige weiche Pfefferнüsse (Brieg). — Klösselhengst: Taschenmesser. — Der Spruch: é Liesel zwé Klössel, weist jedem Frauenzimmer das seine zu; der Brustlatz heisst daher die Klösselschosse, der messingene Sehnürriegel der Rührlöffel.

Klupp-hengst, s. Hengst.

Klüppel, Klippel, m. gleich hd. Kluppe: Holzklobe; übertragen auf einen klotzigen Kerl. Auch oberlaus. — Zu Kluppe vgl. Schmeller 2, 360, Tobler 110.

Klunse, f. Schlucht, bei Scherffer 152: aus der berge hölen und klunsen. Frisch 1, 525; Schmeller 2, 360; Stalder 2, 109.

Kmôt, m. Schmutz, Dreck (nördl. Niederschlesien). — Vgl. motschen.

knallen, schw. vb. 1) wie hd. —
Auf der Brücke zu Paris
sass ein altes Weib und schiss
in ein altes Butterfass,
sapperlot wie knallte das!
Von einem recht reinlichen Hauswesen sagt man: es ist so rein, dass es knackt und knallt. 2) sapprimere aliquam.

knaspern, knispern, knuspern, schw. vb. knappern, nagen. — knusprig, adj. 1) scharf gebacken, dass es knittert, wenn darauf gebissen wird. 2) lecker.

knatschen, schw. vb. knastern, hörbar kauen; natschen. — Vortritt des k vor Liquide ist im Schlesischen mehrfach zu bemerken. Dialektforschung 85.

knâtschen, schw. vb. natschen, weinen. Nebenf. knûtschen.

knäubeln, knäumeln, knaumeln, schw. vb. nagen, kauen, von Menschen und Thieren gebraucht. — Vgl. ausser knaupeln und klâubeln (Schmeller 2, 350) nd. nl. knauen, knibbeln.

Knäuf, Knéf, st. m. Knauf. — Knéfel — Kniffelnulde: Stecknadel. Auch oberlaus. — Vgl. bair. Knaffel. Schmeller 2, 372.

Knîfike, f. Knîfiker, m. kleines Messer zum Zusammenlegen, Taschenmesser. Niederd. Wort, Verkleinerung von Knif, hd. Kneif, Messer, das in allen germ. Sprachen und Mundarten nachweisbar ist und von uns zu den Franzosen kam (canif). Dumme Vornehmthuerei macht aus Knîfike Kniefuge.

knirgeln, knergeln, schw. vb. 1) zwischen den Fingern rollen, drücken überhaupt. zerknirgeln: zerknirgelt zerknittert zerwalket. Scherffer Gied. 409. — 2) quälen, verdrüsslich machen; intr. verdrüsslich sein. — Vgl. nirgeln, nergeln. — In den schweiz. Vierwaldstädten nirggeln, nirggen: fingern, geizig sein. Stalder 2, 238.

knirren, schw. vb. knarren: dass alles knirrt und knarrt. Scherffer 43.

knischeln, knêscheln, knûscheln, schw. vb. kauen, zermalmen, namentlich bezüglich zäher Speisen. — Vgl. knischen Frisch 1, 528; Schmid 319, henneb. knuschen.

knitschen, schw. vb. knittern, zusammendrücken; zerknitschen: zerknittern. — Knitsch, m. etwas Zusammengedrücktes, Gefaltetes: Knitsch Geld, Pack oder Beutel mit Geld. — knitschig adj. knittrich, knickrich. — Das Wort ist den obd. Mundarten gemein: Scherz 804; Frisch 1, 528; Schmeller 2, 377; Schmid 319. Nebenformen: knitschen, knotschen, knantschen: elsäss., pfälz., westerwald.,

Digitized by Google

oblaus.; knatschen, knetschen: fränkisch; knutsche: rheinisch; nl. kneuzen. — Vgl. ahd. knistjan, schweiz. knüsten, mhd. knutzen (Passional).

knispern, schw. vb. knittern, knappern. — knisprich, adj. knittrich, knickrich. vgl. Gaiskus, knaspern, knuspern.

Knoblauch, Knoblich, m. der Knoblauch blüht, er will Hêtel tragen: Redensart bei übergrosser Lustigkeit, die als Vorbote von Leid gilt. — Sprichwort: Ein Knoblauchskopf weniger oder mehr verdirbet das Gebund nicht. A. Gryph. Seugamme. Knoblochskopf: eine Schelte:

denn jetzo eilt dein Herz noch einer Dirne zu,
der jeder Knoblochskopf his an den Nabel gucket
und jeder galanthomme in Aug und Antlitz spucket.

Günther 401. Knohlauchsessen, eine Festlichkeit des 16. Jh., zu der sich gute Freunde einluden; von Knoblauch selbst wird nichts dabei erwähnt. Vgl. Schweinichen 2, 248. 327, und den noch heut zu Halle a/S. gefeierten Knoblauchsmittwoch. Scherz 805.

Knöchel, Knichel, m. 1) wie hd. 2) kleine Bodenerhebung; auch für Hügel gebraucht (Jauer, Goldberg, Liegnitz). — knöchen, knöcheln, schw. vb. quälen, plagen. — oblaus. fränk. schwäb.

Knorren, schw. m. wie hd. Knoten in Holz und Bein. — Knörndel, n. Ellbogenknoten. — knorrverworren: zum Knoten, d. i. höchst verworren.

Knospe, f. Knösplein, Knispla: Kindlein. swör das ênzige Knispla. — Sehr verschieden von der schon früh erscheinenden Bedeutung Klotz, grober Kerl: komm her du dölpel, knosp und filz. Grobian von Heilbach 34. Vgl. Schmeller 2, 376.

Knotte, f. Samenkapsel des Flachses. Den Flachs knotten: die Samenkapseln abreissen. — Merkwürdig wegen der bewahrten Kürze, die das Wort in seiner anderen Bedeutung (Knoten) auch im Schlesischen nicht hat. — Auch fränk. in jener Bedeutung Knotten; nd. Knutten, Knütten.

Knübel, st. m. Fingerknöchel, Fingergelenk. — derknübeln, schw. vb. mühsam erarbeiten. — Auch oberlaus. — Seinse so gutt um a Stückel Sêfe! Antw. Nimm Knübelsêfe! d. i. nimm die Knöchel zu Hilfe, reib tüchtig. — mhd. knubil, knübel. — obpfälz., bair., schwäb., schweiz. erhalten; schweiz. in der Bedeutung Geschwulst, Berggipfel; daselbst auch das Zeitw. knübeln: stochern; erknübeln: herumstochern, mit Mühe erhalten. Stalder 2, 116. — nd. Knuvel; altn. knûi; norweg. knue, knuv.

Knûdel, st. f. Nudel, in übertragener Bedeutung auf einen dicken, runden Menschen; rhein. Knuddel; vgl. bair., österr. Knödel. — knûdeln s. v. a. nudeln, w. z. s.

knûsen, schw. vb. kauen, schlingen. — verknusen: verkauen, verschren; übertragen, einen verknusen: verdauen, ertragen. — nd. knuseln, verknuseln; auch in der übertrag. Bedeutung; dän. knuse. — Vgl. ahd. knujan, knussan: conterere.

knuspern, s. knaspern.

knutzen, knurzen, schw. vb. hocken, sitzen bleiben (Reichenbach, Glatz). — österr., bair. knotzen, westerwäld. knutzen: zaudern. — In anderem Sinne in dem Spruche von allem Hausrath: schaff wannen zuher, da die frawen teglich eindewen, knorzen und sudeln, waschen, peuchen, laugen und prudeln. Fastnachtsp. 1219.

Kobel, m. Gelenkknochen der Schafe. Mit fünf solchen Knochen wird ein Fangspiel, das kobeln, gespielt, indem einer nach dem andern in die Höhe geworfen wird, bis zuletzt alle fünf mit der umgedrehten Hand in einem Griff gefangen werden. Andere Bedeutungen des Wortes bei Schmeller 2, 275 f.; Frisch 1, 530.

kochen, schw. vb. wie hd. — Ihr müsst nicht denken, dass ihr euern Lämmerjungen vor euch habt, mit dem ihr kochen könnt, wie ihr wollt. Stoppe Parnass 526. In solchem Sinne auch westerwäld., pfälz., schwäb., benneberg. es einem recht kochen: ihm die Meinung sagen. — verkochen:

nim dern ok, du werschts ju sahn,
wie a werd mit dir verkucha.
Gläzisches Lied.

Kommode, f. 1) die gewöhnliche Kopfbedeckung des weiblichen Geschlechtes auf dem Lande; sie besteht aus einer Kappe von Seide oder Kattun, umschlossen vom weissen Bande, das hinten in eine Schleife mit langen Bändern ausgeht; das ist die gewöhnliche oder polnische Kommode. Ist an der Kommode ein gefälteter Backen- und Kinnstreifen, so heisst sie Bartkommode oder Barthaube (s. Bart). Läuft von der polnischen Kommode ein spitzer Ausschnitt, die Schneppe, nach der Nase herab, so ist es eine Schneppenkommode. — Auch westerwäld. Kommodche, Backenkappe; nassau. Matrazekuppe. — Oberlaus. Kornette; hamburg. Knippskornett; schweiz. ebenfalls Kornette, von dem franz. cornette. Diese kleidsame, reinliche Kopftracht ist also ein Rest franz. Mode. 2) Polster, das unter das Kumt der Pferde gelegt wird (Liegnitz).

Kompoper, „also mussten die anderen Brüder weichen und hinten stehen bleiben und zogen dieselbigen kompoper (al. Kargor) des morgens frühe weg".

Digitized by Google

Schweinichen 2, 79. — Das Wort ist schwerlich richtig.

Komúrke, f. Kämmerchen, Stübchen; aus poln. komórka, Verkleiner. von komora, Kammer, Stube. Auch in andere ostdeutsche Grenzdialekte übergegangen.

Kopf, Kopp, Kupp, m. Fensterkopf: Fensterbrett (Glaz). — In der Bedeutung Becher, Trinkgefäss (mhd. kopf) noch bei Eschenloer, z. B. 2, 104: darumbe vor ihrem abschiede baten sie die Bressler umb etliche koppe und liessen iglichem solchen herren einen schönen hengst und einen übergulteten kopp zu ihren herbergen bringen.

Koppe, Kuppe, f. Spitze: Fingerkuppe; besonders aber Bergkuppe, Bergspitze, in zahlreichen Namen auf den Sudeten, deren höchste Erhebung die Riesen- oder Schneekoppe, auch kurzweg die Koppe heisst. — mhd. gupfe, kupfe, kuppe; vgl. Mystik. 1, 207, 18: under der kuppen des herges. — Frisch 1, 337; Schmeller 2, 317; Rheinwald 1, 91.

köppen, köppeln, koepeln, schw. vb. kippen, umwenden; intrans. wackeln. mhd. koppen, Benecke-Müller 1, 861; Scherz 815. — Köppholz, Köppacheit, n. Hebestange, womit die Wäschmangel gehoben wird. Vgl. ahd. chipha, humerulus; mhd. kipf. Frisch 1, 515.

Korrîe, f. Haufen, Menge: Korrie Jungen (Trebnitz).

kosen, schw. vb. reden, plaudern; afterkosen: nachreden, bei Eschenloer 1, 110: viel afterkosen entstunde von der büchsen und pulver wegen. ahd. kôsôn, mhd. kôsen.

kôtschen, schw. vb. zusammen drücken und rollen, namentlich Teig; übertragen: Leckeres braten oder kochen. — Kötsch, m. zusammengerollte gebackene Speise, „eine Art Kuchen," Kernkronik 2, 722. — Mohkötsch: Mohnstriezel. — Aus quetschen?

Krabate, m. Kroat, aus dem siebenjährigen Kriege noch im lebhaften Andenken; übertragen auf wilde unartige Kinder. — Kroat wird auch obd. Krabat ausgesprochen. Zu der übertragenen Bedeutung unseres Wortes vgl. nd. Krabeten, Krabauter.

Kracke, Krâe, Krôe, f. Ruf an die Krähen:

Hopp du Krôe, hopp du Krôe,
meine Mutter is ne Gevatterfroe!

Daher Höppdekrôe, Name der Krähen. — Schwarzkrähe: es käme auf allen Strassen zugezogen wie Schwarzkrähen. Schweinichen 2, 102. — Krähaken: hakige schlechte Schrift.

Kracke, f. schlechtes Pferd; Scheltwort: eine kleine Kracke, eine böse Kracke. — Pferdekracke, Schindkracke. — Nehf. Kricke, für Pferde und Kühe, auch als Schelte. Das Wort geht durch ganz Deutschland: Scherz 823; Schmeller 2, 380; Schmid 325; Schmidt 86; Brem. Wb. 2, 862; Schütze 2, 341 und ist auch dän., norweg., schwed.

Krállewâtsch, m. Schelte für Kinder. bair. Kralewadsch: Krummbein. Schmeller 2, 378. schwäb. Trallewatsch: dummer Kerl. Zu dieser Bildung vgl. Linkewatsch: linker Mensch.

Kram, Krôm, m. wie hd., Handel, Kaufladen namentlich auf dem Dorfe. Hochzeitkram (Huxtkrôm), Brautkram: Ausstattung der Braut an Hausgeräth und Möbeln, die schön verziert in das Haus des Bräutigams gefahren wird. Die Kuh, welche bei Bauerstöchtern einen Theil der Ausstattung bildet, wird geschmückt hinter her geführt. — Reichkräme vgl. Baude. Stenzel-Tzschoppe Urkundens. 194. — kramern, schw. vb. geschäftig sein; herumkramern: etwas suchen und räumen. Auch nd. — Mit einer kramern: mit ihr in Liebeshandel stehen. Vgl. auch Simplicissim. I. 5, 7 (Ausg. von Keller S. 709): schickte meinen Jungen voran die Butterverkäufferin anzupacken und mit ihr au marcken bis ich hernach käme.

krammeln, s. grammeln.

kränken, schw. vb. 1) in alter Bedeutung: schwächen.

Sünden greift mich grausam an,
Sorgen kränkt mein schwach Gemüte.

Günther 15. abkränken: wo du nicht die abgekränkten willst mit deiner Hilf ergötzen. Chr. Gryph. 84. — 2) benachtheiligen: ein Schalk der seinen Mitknecht noch um hundert Groschen kränkt, Logau 864. In solcher Bedeutung noch verbreitet. Auch nl.

Krappel, n. Krapfen, Pfannkuchen. Redensart: von einem Krappel haben wollen, bei Schweinichen 2, 355. mhd. krapfe. Schmeller 2, 393; Stalder 2, 129; Rheinwald 1, 87. — Von der Gestalt übertragen auf den Pferdemist: Pferdekrappel. — krüppeln, Krapfen backen.

keine die stets kocht und pöppelt,
alle Monat viermal kröppelt.

Scherffer 538.

Krappen, plur. alte zerissene Schuhe. vgl. ahd. krupfo, mhd. krapfe, Haken; also hakenförmige krummgetretene Schuhe?

kräseln, schw. vb. zusammenkratzen; arbeitsam und wirthlich sein. — kräslich, adj. mühsam, sparsam (Reichenbach). Zu kratzen, wie mhd. kriseln und nhd. kritzeln sich zu einander verhalten.

Krâtzbere, f. Brombeere. Von einem verwirrten zerstörten Menschen: er sieht aus wie der Tenfel, da er aus den Krâtzberen kam. ist zu dieser Redensart der Ravensberger Name des Teufels: Bromberend (Mythol. 955) zu vergleichen? — bair. Kratzelbere.

Digitized by Google

Kratzel, n. Kamm mit Drathzinken zum kämmen des Werges. Vgl. kammeln.

Krauche, f. thönerne Kruke. — Verklein. Krauchel, Kräuchel, Kreigl. — Hochdeutsche Form des nd., in Schlesien unbekannten, Kruke.

kraus, kräus, adj. wie hd. — mit einem kreisen Köpflein. Scherffer 552. — krausp, adj. dasselbe: du krauspenhaar Opitz 2, 221. — krausprich, krausplich, kreischplich: kraus. mhd. kruspeleht. — krauspenbunt. Scherffer 439.

Krause, f. gläserne Büchse mit ausgebogenem Rande, zur Aufbewahrung gesottener Früchte u. dgl. in Schlesien bräuchlich; auch die Apothekerbüchsen heissen Krausen. — Das Wort ist durch alle deutsche Dialekte verbreitet und bezeichnete im 16. Jh. namentlich auch ein Trinkgefäss, wie noch heute hie und da. Benecke-Müller 1, 890; Schmeller 2, 394; Stalder 2, 139; Tobler 122; Schütze 2, 353.

Kraut, n. Die verschiedenen Kohlarten heissen Kraut: blaues Kraut, Weisskraut, Welschkraut; auch Sauerkraut; der grüne und blaue Kohl behält aber seinen Namen; vgl. Schmeller 2, 397; Schmidt 80. Das Weisskraut hat den Scherznamen Schleppkleider (Reichenbach), Wischhadern (Weizenrode bei Schweidnitz). — Der Spruch: Kraut füllt die Haut, schon in dem Bohnenliede bei Docen Miscell. 2, 254: so iss ich kraut, füllt mir die haut. Wie Früchtel wird auch Kräntel für ungezogene Kinder und leichtfertige Burschen gebraucht. Kräuter für Kräuterer: Kraut- oder Gemüsegärtner; Kräuterei: Gemüsepflanzung, um Breslau und Liegnitz in bedeutender Ausdehnung. — Kräntich, Krottich, n. Laub- oder Blattwerk der Pflanzen. Auch oberlaus., fränk. Geht in einem Jahre die Kraft zu sehr in die Blätter der Rüben, so heisst es:

das Kräutich is schên,
öder de Riben sein ze klên.

Unkräutich: Unkraut.

Krechse, f. Büchse: Wagenschmerkrechse (Habelschwert). — Krechse bedeutet im österr., bair., schwäb. Traggestell.

kreischen, kréschen, Nbf. krötschen, krötschen, schw. vb. 1) wie hd.; 2) vom Zischen bratender Speisen, wie mhd. sûsen (Walth. 34, 34)) und schrien (Parziv. 184, 23; Helmbr. 1398); trans. kreischen machen, braten. — Auch oblaus. bair.; zu krôtschen stimmt das westerwäld. kratschen. Vgl. Frisch 1, 547.

Krempel, n. Kammeleisen, vgl. kammeln.

Krên, Krîn, m. Meerrettig. —

Das Wörtchen fürt ihm in die Nase
wie Niesewurz und junger Krien.

Günther 974. Schon mhd. kren, krêne; vgl.

spinat gaffer und alêne
ist gegen dîner süeze ein krêne.

Haupt Zeitschr. 8, 281 und Benecke-Müller 1, 878. Das Wort ist aus dem slavischen (chren, kren, cren, chrzan, was schlesisch zunächst kran geworden sein muss) in die ostdeutschen Mundarten eingedrungen. Vgl. Schmeller 2, 387.

krengeln, schw. vb. kränken, quälen; auch Kernkron. 2, 722 verzeichnet.

Das Ding das krengelt mich,
mei Sun dar fulgt mer nich,
a is a rechter Lêbel.

Lied aus dem Frankensteinschen. Über mhd. krangel: labor. molestia Benecke-Müller 1, 876; schweiz. krangeln, übellannig sein, filzig sein, in Noth sein; Krangel: Armuth, Noth. Stalder 2, 128 f. — Krengel, m. Quäler: Name des Dornd rehers oder Neuntödters (Lanius), mit den Zusammensetzungen: Gartenkrengel, Wagenkrengel (Liegnitz), Wartenkrengel (Glaz). Vgl. Popowitsch Vereinigung der Mundarten 415.

krengeln, s. kringeln.

Krenkte, f. Krankheit, besonders fallende Sucht, die auch die schwere Krenkt heisst; auch bei Schweinichen 2, 33. Bei unangenehmen Unfällen: da möchte man gleich die Krenkte kriegen! — fränk. Kränkt; rhein. Krenkde; nd. Krenkte, Krankt.

Kresse, f. 1) Pflanze, nasturtium, 2) kleiner weisslicher Fisch, cyprinus gobio, ahd. kresso. — Sprichwort bei Abschatz Verm. Ged. 2, 161:

ist ein Kressel in der Taschen,
must du nicht Lampreten naschen.

Kressel auch übertragen: ein ausgewitzter Mensch.

Kret, nd. Zank, Hader. Brem. Wb. 2, 868, mitteldeutsche Formen: Krot, Kroit, Kreit. Frisch 1, 548. mhd. krît. — krêteln, kritteln: zanken. — kritlich, krötlich, adj. zänkisch. Stieler 1029; Frisch 1, 548; Schmidt 91; Weitz-Müller 131. — Schlesisch kommt das vorangestellte einfache Substantiv nicht vor, aber früher wenigstens das zusammengesetzte Ankrêt, Okröt, Okröt: Zank, Händel. „Die zwee spinnen doch ollen okroot an." A. Gryph. gel. Dorar. 14 (1661); Berndt führt es noch auf. — ankritsch, adj. verdriesslich, mürrisch. In der Kernkronik 2, 719 ankrätsch, ankräbsch.

Kretscham, Krâtschm, m. Wirthshaus, Schenke. Kreczym: taberna, Konrad von Heinrichau. — poln. karczma, auch böhm. und in die angrenzenden deutschen Länder übergegangen. — Kretschmer, poln. karczmarz, Schenkwirth, Bierschenke. Wie eine Kretschmern zu thun haben: sehr beschäftigt sein. krecimer, tabernator. Fundgruben 1, 380.

Kreul, Krêl, m. Krêle f. Kratz, Riss. Mit spitzen Werkzeugen und Krallen

Digitized by Google

macht man Krêle. Katzenkrêle: Kratzwunde der Katzen.

Nesseln pflegen bald zu brennen
und aus zarten Kreilen sind
Löw und Adler zu erkennen.

Lohenstein Arm. Thusn. 1, 61. Eine Krêle haben: angetrunken sein. — ahd. krewil, krowil, mhd. krewel, kröuwel, das Werkzeug zum krauen oder kratzen. Krael bei Scherz 823. schweiz. Kräue. — Vgl. Benecke-Müller 1, 885; Frisch 1, 544. — k r ê l e n, schw. vb. kratzen; mhd. kreuweln; schweiz. hair. kräulen, kräueln. — mhd. krellen, auch fränk. schwäb., gehört nicht hierher.

kriebeln, schw. vb. kitzeln, jucken. Frisch 1, 548. nd. kribbeln. — K r i b e l, m. Kitzel: wan aber Kribel bei der jungfrau war eingezogen und sie einen man haben wolte. Schweinichen 1, 97.

krimmern, schw. vb. frequent. zu krimmen: intrans. jucken, transit. kratzen. Krimmer dich! kratz dich selbst wo es dich juckt, Abweis unberufener Räthe. Vgl. Fastnachtsp. 37, 20: ich sag dir, krum dich neurt nit ser.

Kringel, n. 1) Ring, Kreiss; im Kringel herumlaufen, Kernkronik 2, 722. 2) ringförmiges Gebäck; berühmt sind die in Warta gebackenen, die Wartekringel. — k r i n g l i c h t, adj. rund, kraus: kringlichte haare. Lohenstein Arm. Thusn. 1, 28. auch westerwäld. — k r i n g e l n, k r e n g e l n, schw. vb. ringeln: schaut wie der fischthran an schuhen sich krengelt. Scherffer 441. — Niederdeutsches und von da md. Wort, das südlich bis Franken, nördlich bis Island reicht. Krengel, krengeln sind md. Nebenformen. Scherz 827; Frisch 1, 547. Vgl. schweizer. krangeln, Stalder 2, 128.

Krinne, f. weit verbreitetes Wort: a) Einschnitt, Kerbe, namentlich in den nates; b) Haarscheitel. — ahd. chrinna, mhd. krinne. Frisch 1, 549; Stalder 2, 132. — K r i n s e, f. dasselbe. — bair. Krinsel. Schmeller 2, 390.

Krips, m. 1) Kehle, Hals; einen beim Krips nehmen. Durch alle Mundarten; bair. md. die Grips, Gröbs, nd. Krips. 2) kleiner Kerl; henneberg. auf Kinder verwandt. — Am besten wohl zu kripfen, gripfen: greifen, zu bringen: das, wo man anfasst, greift. — Mit Griebsch hat das Wort nichts zu thun; die schlesische Mundart scheidet beide genau.

Kriwâtsch, m. krummbeiniger Mensch. — K r i w â t s c h e, f. Gestell in Winkelform, auf dessen einem Arme der Rocken oder die Vorrichtung zum Wollkämmen steckt, nach Berndt. — k r i w â t s c h i g, adj. schief; ein kr. Haus; kr. schreiben. — Auch lausitz. wo die Nebenformen Kriwitsche, Kriwichze (Anton 9, 12) Das einfachste wird sein das Wort als Bildung vom poln. krzywy, schief, krumm, zu nehmen; poln. krz wird deutsch zu kr, und umgekehrt.

Kroepel, m. nd. für Krüppel. — Kroepelstuhl: Krankenstuhl, Lehnstuhl. — nl. kreupel.

Kroete, K r æ t e, f. in der zärtlichen Bedeutung des süddeutschen Krot wird Krœte im Schles. nicht verwandt. — Tümpelkröte: Unke. — Krötengerecke: Froschlaich; auch bei Lohenstein Arm. Thusn. 1, 12.

Kropf, K r o p p, K r ô p, m. wie hd. — Die Kröpfe kommen als verbreitetes Übel auch in schlesischen Thälern vor, wenn auch nicht so häufig als in den Alpenländern. Man braucht dagegen gepulverten Kropfschwamm: einen besonders bereiteten Schwamm. Wirkliche Kretins kommen selten vor. — Du drahniger Kropp! Schelte. — Kroppzeug: schlechtes unnützes Pack, eigentl. kropfichtes Volk. Vgl. das schweiz. Kropfli. Stalder 2, 134.

Krücke, f. wie hd. — Sich die Kr. beschinden: sich am Rücken und seiner Fortsetzung verletzen. Vgl. bair. Kruecken: Krummbeine, Beine.

Krumpeln, schw. vb. Festlichkeiten anstellen (Ernsdorf bei Reichenbach). Wahrscheinlich ist hier blosser Vortritt von k, wie vor Liquiden häufig, und krumpeln ist gleich rumpeln.

Krümper, K r e m p e r, m. Scherzweise heissen so die nicht uniformirten Abtheilungen der Bürgerbataillone. Ursprünglich bezeichnet das Wort die überzähligen Leute, welche als Ersatzmannschaften im Nothfalle in das preuss. Heer eintreten mussten. Vgl. Beitzke Freiheitskriege 1, 63. — Alter Kremper: alter wackliger Kerl.

Kuchel, f. selten gebraucht statt des durchgedrungenen Küche. — K u c h e l g a t t e r: die Thür, welche die Küche von der Hausflur abschliesst; wie jedes Gatter reicht sie nur bis zur halben Höhe der Öffnung. In alten Häusern auf den Dörfern liegt die Kuchel oder der Herd der Hausthür gerade gegenüber.

Kuchen, K u c h e, schw. m. Schlesien ist wie Obersachsen und Thüringen ein Kuchenland; am eigenthümlichsten sind die S t r ä u s e l k u c h e n: Weizenkuchen, bestreut mit klümpchenartigem Gemisch aus Mehl, Zucker und Butter. — Z e d e r k u c h e: Honigkuchen. — K ü c h e l, n. nicht für kleine gewöhnliche Kuchen (die Kuchel heissen) gebraucht, sondern für Plätzchen oder Zeltel von feinem Teige oder von Zucker. Brustküchel: weisse oder bunte Zuckerplätzchen; Pfeffermünzküchel, die am besten in Gnadenfrei gemacht werden; Citronenküchel: Plätzchen von einem sehr feinen mit Zitronensaft angemachten Teige.

Digitized by Google

Kufe, f. thönernes oder gläsernes Trinkgeschirr, was etwa eine halbe Flasche, zwei Seitel, fasst. Die Kufe hat einen Henkel und einen zinnernen oder hölzernen Deckel. Auch oblaus. und weiter verbreitet. Frisch 1, 552.

kugeln, schw. vb. trans. intrans. rollen. — Der Donner kugelt sich am Himmel herum; ein Wort, das man nicht gleich findet, kugelt (oder kullert) sich einem auf der Zunge herum; der Hunger kugelt sich bald auf bald ab in seinem Leibe, Stoppe Paruass 399. Vgl. kullen.

Kuh, Kûè, f. In der Kindersprache Mukuh, wie rheiu. Mukouh, ud. Buko, Buosse.

Hinter Scholzes Schuppen da gehts lustig zu,
da tanzt der polsche Ochse mit der deutschen Kuh.

Verbreitetes Lied. Vgl. das Spottlied auf den am 18. Juni 1374 Nachts aus Krakau entflohenen Polenkönig Heinrich III. von Anjou: nun tautz du polnischer Ochse mit der französischeu Kuh. Ambraser Liederbuch herausg. v. Bergmann, S. 197. — Kuhhaut: das ist auf keine Kuhhaut zu schreiheu! alter Ausdruck des unbeschreiblich grossen und vielen. — Kühprinz, m. Spottname der Kuhhirten; vgl. schweiz. Kühpriester. Stalder 2, 141.

Kulle, f. 1) Kugel; auch hessisch: Vilmar Proben 78. — Kullo, u. in der Kindersprache alles kugelförmige, runde. 2) Rolle, Walze, Walker: Mangelkulle, Nudelkulle. — kullen, kullern, schw. vb. traus. intrans. kugeln, rollen; nd. kullern.

er-kullen, ptc. erkältet, erfroren (Reichenbach) zu einem fraglichen erkillan — kal.

Kulpe, Külpe, f. Kolbe, Kolbenartiges. — doch wie werd ich den bart von waug und lippeu streichen, wer kehrt die kulpeu ab? A. Gryph. schwärm. Schäf. 680; wahrscheinlich sind hier die Schmutzflecken gemeint, die sich kolbenartig angesetzt haben. — Rotzkülpe: Schleimknoten. — kulpicht, adj. kolbig, stumpf; kulpichte Nase: dicke Stumpfnase. — In dem Osterspiel bei Mone altd. Schausp. 124 kulpehte har: krause Haare; vgl. bair. Kolpeu, Kolpeli: unbehauener Stein; kolpet: grob, holprig. heuneb. Külpe: Peitschenstiel.

Kummer, m. da ist kein Kummer drum! darum darf man nicht sorgeu; ud. da is keu Kummer bi. Wenu ich weiter keinen Kummer hätte, deu könnte ich mir unter dem Kuie zusammenküpfen (Gnadeufrei). — Kümmernüssel: abweisende Rede auf neugierige Fragen; auch: kümmere dich um sonste was, da hast du was! — kümmer dich um Enteumilch die schlickert nicht, und Hasencier die klappern nicht! — Im Trebnitzischen liegt das Dorf Kummernigk, in der Nähe Obernigk, hierauf der Reim:

Obernigk
ligt zwischeu Sorge und Kummernigk;
wer sich dorten will ernâreu,
der muss suchen Pilz und Beren;
kann er aber die nicht finden,
muss er lernen Besen binden.
v. Holtei Vierzig Jahre 2, 78.

Kumst, Kums, m. dicker breiiger Satz in den Tintenfässern; aus Kumpest, d. i. compositum. Vgl. Komss bei Adelung, Gumpost bei Schmeller 2, 49.

Kumt, u. wie bd. vgl. Frisch 1, 555; Schmeller 2, 296.

Kunfilchen im Kopfe haben: auf Schnurren, lustige Streiche (Reichenbach), ursprünglich auf fröhliche Gelage (convivia) deuten. Nd. hiessen die Gewerksfeste Conviven. Schmeller 2, 318.

Kúpitze, Kópitze, f. kleiner Erdhaufeu zur Greuzbezeichnung; polu. kopiec. Über den Grenzbegang der schlesischen Fürsten und die Besichtigung der Kupitzen s. Steuzel in s. Urkundensamml. d. Städte 149.

Kupitze, f. besouders im Plur. Kupitzen haben: Begierden haben, zumal cupididines veneris.

Kupsel, u. hanfener Traggurt, sonst Kuppel, Koppel, wovon es Ableitung ist.

Kûr, f. verflschte Kur! verwünschte Geschichte! — einem die Kur machen: ihm Grobheiten sageu.

kuschen, schw. vh. legeu, coucher. — kusch dich! kusch gemacht! — einkuschen: sich in's Bett verhüllen. — kuscheru, frequ. einkuschern: einen einschläfern, überhaupt zart und sorgsam behandeln. — Auch ad.

Kütte, Kitte, f. nur uoch für eiu Volk Rephühuer gebraucht, wie allgemeiu hd. — ahd. cutti grex. Scherz 850; Frisch 1, 560; Schmeller 2, 344; Stalder 2, 147. — nd. nl. Kudde, altfries. kedde. — nord. nicht nachzuweisen.

Kuttel, Kottel, f. Pferdemist, Pferdekuttel. — Auch sonst md.; vgl. Schaf- und Kühkutteln, Simpliziss. 1, 259 (ed. Keller). — nd. Kötel, nl. keutel.

Kuttel, Eingeweide, als allgemein deutsch hier nicht erst zu behandeln.

Kûtz, m. Husten. — kûtzen, schw. vb. husten; sich verkûtzen: im Husten den Athem verfangen. — Schmeller 2, 347 leitet dieses auch bair. vorkommende Wort von dem Rufe kutz! den man dem hustenden zurufe, und vergleicht kotzen.

Digitized by Google

L.

Labánder, m. langer, schlaffer Mensch. — nd. Laban: träger Mensch, wie nd. Lubbe, engl. lobb, lubber. — Mit ähnlicher Bildung, wenn auch aus anderm Stamme, nd. Lakeband: langer Schlingel.

làbern, schw. vb. 1) leckend trinken; sich belabern: sich beim trinken beschmutzen, bekleckseu; 2) langsam und einfältig reden. Laberhans, Labersack: langweiliger Schwätzer. — schweiz. labbern; nd. labben, labbern; vgl. lappern.

Laberant, Aberánte, m. Name der Naturapotheker in den Dörfern des Riesengebirges, namentlich in Krummhübel, die aus den Bergkräutern allerlei Essenzen und Branntweine bereiten, der Sage nach von böhmischen bei der Gegenreformation geflüchteten Apothekern herstammen und allmählich aussterben, da das Privilegium auf bestimmten Familien haftet. — Über den Abfall des anlautenden l in Aberant vgl. Dialektforsch. 65.

Lache, f. 1) wie ahd. lacha, mhd. lache, stehendes Wasser, Pfütze, Pful; allgemein deutsch. 2) fliessendes Wasser, Bach: Weidelache, ein Zufluss der Katzbach. Vgl. zu letzterem den Namen des Rheins unterhalb Schaffhausen: die Läche; ferner das bair. Lech, das nicht blos den bekannten grossen Fluss, sondern alle Bäche in der Nähe Augsburgs bezeichnet (Schmeller 2, 422).

Lache, Läche, f. das Lachen, Gelächter. Das ist keine Läche: kein Vergnügen (Frankenstein). — „die die lache mit der greine stets in einem säkklen hat.“ Scherffer 559. — Lachrich, m. lachsüchtiger, dumm fröhlicher Mensch.

Lachrich lacht so gern, ist es denn natürlich?
Lachrich lacht so gern, ist es wol hasirlich?
Lachrich lacht so gern, was dann solls bedeuten,
hönisch lacht er aus alles thun bei leuten. Logau 994.

Lägel, n. kleines hölzernes Fass für Getränke. — ahd. lagella, mhd. lägel. Frisch 1, 563; Schmeller 2, 447; Schmid 339; Brem. Wörterb. 3, 36. Wer keinen trift, sol immer aus dem legel ein glass frisch eingeschenkt zur straafe stechen aus. Scherffer 85.

Lager, Lóger, n. Bodensatz, Hefen in den Bierflaschen, die als Hefen oder selbst als Essig, Lögeressig, gebraucht werden. Vgl. Schmeller 2, 454.

Lamm, Lamp, n. Bälamp, in der Kindersprache und als Liebkosung für den Liebsten. Auch nd. — Lämmerschwänzel: Blüthentrauben der Birken, Erlen, Pappeln u. dgl. in der Kindersprache; nd. Kätzken, nl. kattekens.

lamper, adj. behaglich, wohlich; sehr verbreitet in Schlesien. „scheint doch keinem was so lamper und so zärtlich wol zu thun.“ Günther Nachlese 179 (2. A.). — gelamper, adj. geschickt; ungelamper: ungeschickt; weil die Bräute noch ungelamper, unerfahren, dahero wie alle erstlinge sich in den Handel nicht allerdings zu schicken wissen. Hoffmannswaldau Ged. 5, 143. Aus heutiger Mundart mir unbekannt. — Das Wort gehört zu dem Stamme limpfan, lampf und zeigt nd. Gestalt; die Bedeutung ist: glimpflich, passend, geschickt. Vgl. altn. lempi, schwed. lämpa, dän. norw. lämpe: Mässigung, Milde; schweiz. limpflich, lind; altn. lempilegr, schwed. lämplig: geschickt, füglich.

Land, n. im Lande, unten im Lande, heisst es im schlesischen Gebirge von der Ebene; ähnlicher Sprachgebrauch auch sonst in Mitteldeutschland und Süddeutschland; bair. im Gäu. — Unland, unbebauter Grund, u. a. die Strassenränder gehören zum Unland. Weiter verbreitet, z. B. nd.

laene, adj. adv. langsam; laene gehn (Reichenbach). — ahd. leni, bair. len: weich. Schmeller 2, 470. schwäb. leen: weich, sanft, Schmid 352. Zwischen sanft und langsam zeigt die Sprache mehrfache Verbindung; österr. leise reiten = langsam reiten.

làpe, 1) adj. schwach, untüchtig: lape auf die Arme (Reichenbach); 2) verschnitten: sonst möcht es sein vergunte sache, dass man den han zum lapen mache. Logau 2499. — nd. leep, laff; alts. ags. altfries. lef; mnl. laf; altengl. lave; neufr. lef, laf: schwach; vgl. Grimm Andr. Elene 166; Richthofen Fries. Wb. 888.

Lapp, m. Narr, Laffe: Nebenform: Lapps, Lappich. — Dies in den früheren Zeiten weit verbreitete Wort, das auch die Bedeutung blödsinnig in Mundarten behalten hat (Schmeller 2, 484), mag mit dem vorangehenden zu einem Stamme gehören; die Quantität ist schwankend, in der Martina reimt lapen: wäpen, Benecke-Müller 1, 939. Der Grundbegriff ist: schwach, schlaff. Dazu gehört auch

Lappe, f. anzuführen wegen der Schelte: Feuchtlappe.

lappen, lappern, schw. vb. lecken, leckend trinken, schlürfen; es lappert sich zusammen: kommt in einzelnen Tropfen zusammen. — auslappern: auslecken, ausschlürfen. — belappern: betropfen, begiessen. — verlappern: leckend ausschlürfen, übertr. Geld oder

Digitized by Google

andere Sachen nach und nach vergenden. Verlappert heisst geradezu vereinzelt: das Geld kommt verlappert, s. oben: lappert sich zusammen; vgl. labern, schlappern. — ahd. laffan, mhd. laffen, lappen, mnd. mnl. lapen, nd. labben, ags. lapjan, altn. lepja, franz. laper. In den neueren Mnndarten überall erhalten. Die Form mit p ist nicht als nd. zu beanspruchen, da sie auch obd. herrscht: Schmeller 2, 486; Stalder 2, 149.

Lârz, m. Ofenlarz: Ofenröhre (Eckersdorf, Neudorf bei Silberberg). — Siste doch oas, wie der Ufelarz. Gomolke.

Laschen, schw. m. Schorf, Wundgrind (Glogau). Auch oblaus. und weiter verbreitet. nd. Latsch: Schmarre, Ritz, unterschieden von Laske, Lasche: Zwickel.

Laschke, m. Kernbeisser, Loxia coccothraustes.

Laske, m. langer Kerl: alter Laske, scherzende halbscheltende Benennung. Vgl. nd. Laks, Läks: fauler Schlingel, Tölpel.

lassen, st. vb. Im Imperativ wird lass und lô, lao gebraucht; Gläzisch wird geschieden: unterlass: lass; lass los, lass sein: lô.

Laster, n. wie hd. — Lasterdarm: Schelte; lasterbändig, unglaublich „unbändig" gross.

latein, n. Rackerlatein reden: Schimpfworte ausstossen, wie kärntn. gleichbedeutend welschlatein reden. Vgl. den alten deutschen Brauch, unverständliche Rede, selbst die Vögelsprache latein zu heissen; holstein. nl. kramerlatijn: kauderwelsch.

latschen, lâtschen, lôtschen, schw. vb. wie ziemlich allgemein: schlaff gehen, die Füsse schleppen. — verlatschen, durch Nachlässigkeit verlieren. — Latsche, f. 1) Schleppschuh ohne Hinterleder; in dieser Bedeutung auch männlich: der Latschen; 2) die Spur eines latschenden, der niedergetretene Strich im Grase; 3) nachlässiges unordentliches Frauenzimmer. — Latscher, Fusslatscher, m. Fusssoldat; vgl. das hair. Lackenpatscher. — Lætschel, m. nachlässiger schlaffer Mensch; bair. Ladschi. — latschig, lætschlich, adj. — Lôtschkern, pl. Fetzen, Lumpen. Frisch 1, 582; Schmeller 2, 526; Schmidt 101. — schweiz. leutschen, leitschen. Stalder 2, 170. — Die Formen Latte, Lattel, Lätfeige (Schmid 338), Lätfuss (Frisch 1, 582), zeigen deutlich den Stamm des Wortes an: lat, lass.

Lâtsch, m. dünne Flüssigkeit: sich einen Lâtsch machen: dünnen Kaffee kochen (Reichenbach). — lâtschern: rinnen, fliessen; es latschert ok asô: es regnet stark. Auch schwäb. latschen: regnen, lätscheln: trinken. Schmid 338. — poln. lać, giessen, liegt ganz ab.

Latte, f.

Meine Feder griff den reichsten in die Haare,
es musten jung und alt aus allen Ständen dran
und meine Latte lief an andre Schellen an.

Günther 485. Dagegen scheint die Bedeutung schmarotzen in folgender Stelle anzunehmen:

sie ärgert sich genug, dass er mit Latten lauft;
erst neulich machten ihn, da er aufs Dorf geraten,
die Schenk und das Gelach zum Hundstags-advocaten.

Günther 304; vgl. Lattenhauer, Schmarotzer. Schmeller 2, 512. — Auf Latten liegen: von der Soldatenstrafe übertragen auf unangenehme Lagen überhaupt.

Latz, m. 1) Hosenlatz. Fischart Gargantua c. 11, wo er von den verschiedenen Lätzen spricht, sagt: die Schlesier thun beckerfürtuch von taffat dafür. 2) Brustlatz, Mieder. Das Wort Leibel verdrängt jetzt Brustlatz.

lauben, schw. vb. 1) Laub treiben; es laubt: belaubt sich, wird grün; ahd. mhd. louben; 2) Laub brechen, namentl. kleine Äste und Zweige für das Schaffutter abhauen. — schweiz. lauben: dürres Laub sammeln, läubeln: Blätter brechen; bair. läuberln.

Lauben, Läuben, Lêben, Lêwen, f. pl. die Schwibbogengänge an den städtischen Häusern, namentlich am Markte, die als Handelsplätze benutzt, nach deutscher Bauart sich in den schlesischen Städten überall fanden und noch heute sich an mehreren Orten erhalten haben; ich kenne sie als theilweise bestehend in Striegau, Jauer, Waldenburg, Neurode, Landeshut, Trebnitz, Rosenberg, Konstadt. In der Lausitz und in Böhmen finden sie sich ebenfalls. — In Salzbrunn und Altwasser heissen ein paar Häuser, welche die Lauben im ersten Stockwerk haben, die Löwenhäuser, für Lêbenhäuser, und der falschen Deutung gemäss tragen sie Löwenköpfe als Wahrzeichen. — Du Cange erklärte lobia, laubia, lobium: porticus operta ad spatiandum idonea, ædibus adjuncta. Über die Lauben in Bezug auf den Handel vgl. Hüllmann Städtewesen 1, 303. — ahd. louba, mhd. loube, nd. löve. Frisch 1, 583; Schmeller 2, 410; Stalder 2, 159; Schmid 342; Rheinwald 1, 91; Brem. Wörterb. 3, 79; Schütze 3, 52.

Lauer, m. Scheim, mhd. lûre, schw. m. Schlaf und Tod der macht vergleich
zwischen fürst und zwischen bauer,
zwischen arm und zwischen reich,
zwischen biedermann und lauer.
Logau 497.

Digitized by Google

Ein arzt fürt ofte mist, mist füret oft ein bauer;
wie dass man jenen dann heisst doctor, diesen lauer?

Logau 564. Wie das Wort in diesen beiden Stellen geradezu für den Bauer bestimmt erscheint, so auch sonst häufig im 16., 17. Jahrh.; es ging das Sprichwort: bauern sind lauern (Scherz 883). Noch heute ist Pauerlauer eine schlesische Schelte. Indessen tritt auch seine allgemeinere Bedeutung öfter hervor. — Von Franz Dietrich ist das altn. lúr ignavia verglichen worden (Haupt Zeitschr. 7, 190). Vgl. Lérig.

Lauer, m. hesser Laure, f. Lüre (Trebnitz) Neige Getränkes, besonders Kaffee; eigentlich der Nachwein, Tresterwein, ahd. lûra, mhd. lûre, mit. lora, österr. Glauer.

Welt gibt ihren hochzeitgästen erstlich gerne guten wein,
und zuletzte sauren lauer, wenn sie nun bethöret sein.

Logau 989; Frisch 1, 587; Schmeller 2, 488.

lauern, lûren, schw. vb. Bei Hochzeit — und Gevatteressen luren am äussern Fenster die Lurjungen, his ihnen Speisen gereicht werden: bis sie etwas erlurt haben (Trebnitz). — Laueressen: Gevatteressen (Brieg). — Pauerlauer, m. Mahlzeit, welche in einigen Orten (z. B. Böhmischdorf bei Brieg) der Pastor alljährlich den Bauern geben muss. — In der Oberlausitz heisst der Topf, worin die Hochzeit- und Kindtaufgäste Speisen mit heim nehmen, der Lauertopf.

läufeln, lêfeln, leffeln, schw. vb. abhülsen; ausläufeln: Erbsen, Bohnen aushülsen. Auch fränk. schweiz. läufen, läufern, läufzeln; bei Kaisersberg loufen; westerwäld. lafen, laben; norweg. löypa bork: Rinde abschälen; fränk. Lauf: Hülse, Schale. — Verwandt scheint ags. leáp, Korb, Leib (als Hülle der Seele); altn. laupr, norweg. laup, Korb, Gefäss; westphäl. Löpen: Satlöpen, engl. seedlop, Samenkorb. — Diefenbach goth. Wörterb. 2, 154, der bei einer Reihe schwerlich verwandter Worte an dieses Zeitwort erinnert, verweist auch auf die mit s anlautenden: schliefen, schlauf.

Lauge, f. wie hd. — Laugensack: Sack mit Laugensasche, übertragen: schlaffer Mensch; vgl. Dingrich, Schlappsack.

läukeln, lêkeln, schw. vb. läugnen. — verlêkeln: verläugnen, ablâugnen, — oberharz. lökeln.

Laus, f. Es ist besser eine Laus im Kraute, als gar kein Fleisch; auch bei Simrock Sprichwörter 6233, vgl. hier überhaupt Nr. 6222—6240. — Das ist nicht drei Läuse werth! vgl. ich gëb umb niemand nit ein laus. Fastnachtsp. 397, 23.

Denn schrieb ich weiter fort, so dürft ich wol die Laus,
die jetzt im Grinde steckt, gar auf die Leber jagen,
und was mir Hass gebiert, aus Übereilung wagen.

Günther 458; vgl. Frisch 1, 588. — Und nu da die Laus im Grinde sizt, weiss der undankbare Guckguck von Muthwillen nicht, wie er seine Wohlthäter eg. mich scheren und agiren soll. Stoppe Parnass 320. — Sich Läuse in den Pelz setzen: altbekannte Redensart; dass mich der Affe lauste! da wär ich wohl nicht gescheut, das zu thun; einem die Kolbe lausen: mit Schlägen zusetzen, nüssverständlich für: einen mit Kolben lausen, vgl. Zarncke zum Narrenschiff 90, 12.

Lêbel, m. Eine Mutter singt von ihrem unfolgsamen Sohne: er is a rechter Lêbel. Ist es Löbel, Demin. von Lob, Gottlob? oder ist zu vergleichen nd. Lobbes: grober ungeschickter Mensch?

Lède, Læde, f. bestimmtes unbebautes, meist als Wiese benutztes Aussenfeld auf Dominialgütern (Liegnitz, Lobris bei Jauer). „Im Jahre 1234 schenkte Herzog Heinrich I. dem Kloster Trebnitz 200 Hufen Waldes bei Heinrichau, welche die Deutschen Leiti (Lehden) nannten, wie der Verfasser der Kronik aus der Mitte des 13. Jahrh. sagt.“ Stenzel Gesch. Schlesiens 1, 338. — Oblaus. Lehde, Laide, Lehdung (Anton 9, 16); auch obsächs. kommt das Wort vor, das Frisch 1, 563 mit wüstliegender aber brauchbarer Platz erklärt. — Solche Aussenfelder, welche von der eigentlichen Feldflur getrennt sind, finden sich überall in Deutschland unter mannichfachen Namen, die Landau Territorien in Bezug auf ihre Bildung und Entwicklung (Hamburg 1854, S. 177) aufführt. In Schlesien sind die Leden, so weit ich erfuhr, nur auf Dominialfeldern. — Lede ist auf legede, legida, zu bringen und bedeutete demnach ursprünglich nichts als: Lage, Strecke.

Ledúche, Leiduche, m. langer ungeschickter Mensch; lausitz. Ledicher, Danzig. Laidak. Dem slaw. entlehnt: poln. lajd, layda, lajdak: Lumpenkerl; lith. ledákas, ledókas: lüderlich, faul.

Leffel, m. alle Viere in einen Leffel setzen: die vier Füsse auf einen Ort zusammenstellen, wie trauerkollrige Pferde thun; von Menschen: sich zusammenhocken. — Dieses Leffel ist für Läufel zu nehmen; schwäb. Löffel: Lauf; schweiz. ausleffeln: einen Schuh austreten.

Leib, m. ich weiss mir bei meinem Leibe kennen Roth. Stoppe 535; kräftiger ist: sich beim A. keinen Rat wissen. — — Leibel, n. Brustlatz, Mieder. —

Digitized by Google

leibelôsig, adj. auseinandergehend, zerfallend. Auch lausitz.

be-lemmern, schw. vb. täuschen, hintergehen. Das ist belemmert: da haben wir uns verrechnet! — nd. lemmern, belemmern: in den Weg legen, hindern, in Verlegenheit bringen; sik verlemmern: sich das Spiel verderben; verlemmert: bestürzt; lammern: mit genauer Noth etwas bekommen. Brem. Wörterb. 3, 32; Schütze 3, 7.

lempern, schw. vb. sich helempern: sich beschmutzen, einen Schmutzsaum machen (Trebnitz). — Hemdelemper, m. wie Hemdefist, Spottname für Kinder, die im Hemde überrascht werden. — schwäb. Lamp: schmutziger lüderlicher Mensch; lampen. lämpeln: schlumpen; bair. Lampen: Hemdfahne, die zu den Hosen heraushängt; westwäld. Lamperlott: Lumpenkerl. — hess. westerwäld. Lammel: Kothsaum; fränk. sich helammeln: sich beschmutzen, Koth auflesen.

lenden, schw. vb. 1) landen: sucht in dem Hafen anzulenden. A. Gryph. Gheon. 582. 2) lenken, neigen: also dass die Luft sich zu einer merklichen Feuchtigkeit lendet. Cureus-Rätel Chronica 292 (1607).

du kanst mit deinen häuden
der menschen stärk und kraft
nach deinem willen lenden.

Opitz 1, 291. — ahd. lantjan, mhd. lenden. Frisch 1, 606; Schmeller 2, 478.

lendern, landern, schw. vb. schlendern, langsam gehen und kommen; herumleudern: herumschlenderu; die Gesellschaft landert zusammen: findet sich allmählich zusammen (Reichenhach). — Lenderjân, Lauderjân, m. Lüderjân; Lantrich, m. alberner unnützer Knecht (Lobris bei Jauer). — mhd. lendern, Renner 6017; nl. lenteren: träg sein, franz. leuterer; dän. lente: zögern; nd. Lanterfant: langsamer nachlässiger Mensch. Brem. Wörterb. 3, 14. — Nebenform: luutern, in gleicher Bedeutung; herumluutern: umherschlendern, die Zeit vergeuden. — Luntrich = Lautrich. — nl. lunteren, lunderen, dän. lunte: zögern.

Lene, f. Bergabhang; auch sonst verbreitet.

Lenz, bei Opitz 1, 170 (1629) noch als schwaches Masc. gebraucht. Hervorzuheben ist die Bedeutung: Freude, lärmender Jubel: einen Lenz verführen; das war ein Lenz!

Lerge, Lerche, f. 1) dürres schlechtes Pferd, namentlich aber: dürrer Hund; 2) lüderliches Frauenzimmer. — Grundbedeutung ist: schlecht, fehlerhaft; das Wort scheint sich zu vereinen mit ahd. lirc. lêrc, lahm, stotternd, link, worüber Grimm Gesch. d. deutsch. Sprache 991.

Lêrig, m. in unbestimmter Bedeutung auf grosse ungeschickte Jungen verwandt, etwa gleich Tölpel, Lümmel (Kolhnitz bei Jauer). Es scheint auf Läuring, Lauring zu führen, Ableitung von Lauer w. z. s.

Lesake, m. im 17. Jahrh. im Glogauischen Benennung eines Gemeinevorstehers: die nokhern und gemene von Garnedurf han mich zu ihrem lesaken gemacht. — Hört ihrs, kirchschreiber und lesake von Garnedorf! Gryph. gel. Dornrose. — Das Wort hat diese Bedeutung uneigentlich angenommen; früher bezeichnete es eine Art minder Freie: „die lazaki, auch lazanki geschrieben, scheinen in Schlesien gewesen zu sein, was in Deutschland die Lassen. Sie waren wie die Lassen frei von Knechtschaft, aber darum noch nicht den Freien völlig gleich, wie sie deshalb auch unter den Starosten des Herzogs standen.“ Stenzel in s. Urkundensamml. d. Städte 68. — Linde vermuthete Abstammung des Wortes von laska: Gunst, Gnade.

Leschâke, m. grosser ungeschickter Mensch. Auch in Danziger Mundart: Lümmel. In Österreich soll es einen behäbigen, wohlbeleibten Menschen bezeichnen. — Zu vergleichen poln. leżuch: Bärenhäuter; böhm. leżak: Faulenzer.

leschen, schw. vb. auslescheu: viel gute hüchsenschützen waren unter den unsern, die mit ihren hüchsen manchen stolzen Behmen auslescheten. Eschenloer 2, 38; vgl. Grimm Wörterb. 1, 912.

letsch, lætsch, adj. mit Ableitung lætschig: weichlich, schlaff. — Gehört zu latsch, latschen, w. z. s. — schweiz. lätschig, bair. letzet.

Leviten lesen: einen abkanzeln, ausschelten; in Schlesien noch gebräuchlich. Vgl. Mone Schausp. d. Mittelalt. 2, 280; Frisch 1, 609; Schütze 3, 29.

Liebe, f. Ma muss haldich asû denken, wies asû hêsst: die Liebe fällt nich immer uf a Rosenblâd, se fällt öch amôl uf au Kuhkât (Obernigk); vgl. Fischart Gargantua c. 33:

dann ihr beider lieb hat sonnenart,
fällt so bald auf ein küttreck als auf
ein rosenblat.

nd. de leefte fallet so ligt up enen kodrek as up en rosenblad; vgl. Simrock Sprichwört. 6449. — In A. Gryph. Horribilicribrifax heisst es: die Liebe ist blind und fällt wie die Sonne so bald auf eine Grasemücke wie auf ein liehes Kind. — lieben, schw. vb. bei den schlesischen Dichtern des 17. Jahrh. noch intrans. gebraucht; dir aber liebet nicht das unbefugte fragen. Logau 799; keine Schlumper mir auch liebet. Scherffer 562; hat keiner Macht geliebt. Opitz 1, 166. —

Digitized by Google

einlieben: beliebt machen: um hierdurch sich beim Augustus einzuliehen. Lohenstein Arm. Thusn. 1, 5. — Belieb, m. Gefallen; die Bibel, Gotteswort, ist mein belieb im leben. Logau n. 545.

liechte, liehte, adj. sehr gebräuchlich in Schlesien: „es wird schon liechte" es tagt; gelichte: hell, heiter. — zum lichten gehn: Abendbesuche nach dem Abendessen machen: auch oblaus. — Leuchterknecht was hd. Lichtknecht, ältere Sprache: liechtigel (Fastnachtsp. 1216) schwed. ljusknekt.

Liese, Elisabeth; wie Grete auch für Mädchen oder Frau überhaupt verwandt. Auch gewöhnlicher Namen der Stuten. — Flennliese: weinerliches Weibsbild; Maerliese: langsames Frauenzimmer; Pfennigliese: geizige Person, ein weiblicher Küssenpfennig. — Liese für Lisse w. z. s.

Linktôtsch, m. linkischer Mensch, der die linke Hand (Tôtsche) für die rechte braucht. — schweiz. linkitatz, linggituss; bair. Linkewatsch.

Linke, f. Linkel, n. 1) Fürtuch; 2) enger dünner Weiberrock (Reichenbach). — Deminutivbildung zu Linne, also eigentlich Leinentuch.

linzen, schw. vb. gucken, aus halbgeschlossenen Augen sehen; vgl. blinzen.

Lisse, Lixe, f. Nixe, über die Form vgl. meine Dialektforsch. 68. — A. Gryph. schreibt Wasserlüss im Peter Squenz:

Der Wassermann im Himmel
macht kein so gross Getümmel,
die Wasser-Lüss auf Erden
mag nicht so schöne werden.

Die Wasserlisse wird als Mädchen mit Fischschwanz gedacht, gleich den Sirenen; sie wohnt auf dem Grunde der Teiche in Häusern, die den menschlichen gleichen. Zwei schlesische Sagen von ihnen theilte ich mit in meinen deutschen Frauen des Mittelalters S. 46 f. — Ein Kinderspiel stellt die Wasserlisse dar: eins setzt sich inmitten eines Kreises, die andern tanzen herum und singen dabei:

Wasserlisse, zieh mich rein!
schenk mir Bier und Brantewein!

die Lisse hascht nach ihnen und der gefangene wird Wasserlisse, während die frühere erlöst ist. Das Spiel schliesst sich also dem Gedanken der Langseifersdorfer Sage an, dass Menschen, welche die Nixe fängt, sie erlösen und an ihrer statt zur Nixe werden.

lô lô, Zuruf an die Kühe. Beim eintreiben vor dem Stalle lô la lô lô! wenn sie stehen sollen: hô lô hô stî; daher Lôla Schmeichelname der Kühe. — Schweiz. (Glarus) lo lo, Ruf an die Schafe; lob loba, Ruf an die Kühe; Loba, Name der Kuh bei Hirten und Kindern. Stalder 2, 176; Tobler 301. bair. le le, Ruf an die Schafe, lele Schaf. Schmeller 2, 406.

Lôde, f. Zotte, Haar. — Lodenbock: Mensch mit langem wirren Haar. Spruch zu Kindern mit ungeordneten Haaren:

Lodebok, wu giste hin?
„ei de Stât nôch Sissebier."
Wart a bissel, wâr mîte gihn,
wil ok Schuh und Strimp âziehn.

Für die beiden letzten Verse auch diese:

Sissebier werd sauer wârn,
Hansla wil a Bräuer wârn.

Hundsloden, übertragen: üble Nachreden; dem werden sie das Grab gross machen müssen, dass alle Hundsloden Platz haben, die sie ihm mit geben.

Lôge, f. Fass; eine loge walisch wein, ettliche fass hier. Eschenloer 2, 163. Herrn Johann erzbischof von Gran, dem wurde geschenket von ratmannen vier malder haber, zwei viertel weizen, zwei logen malvasier, eine loge walisch wein und ein fuder heu dazu, ebd. 164. wie denn meinem herrn eine loge rheinfal vom rat auch verehret ward. Schweinichen 2, 303. Vgl. schwäb. Logel = Lägel w. z. s.

Lohn, m. gewöhnlicher als die Lohe: Flamme; bei Opitz II (1625) der loh, vgl. der lohen. Renner 13961. nd. Löchen. — Der Lohn schlägt aus dem Dache. Lohnfeuer: helles Feuer, nd. Lögtenfür. — lichterloh, adj. mit heller Flamme, l. brennen. Lohenstein schrieb lichten-loh; nd. lichterlögten.

Loppe, f. Mund, Maul, vgl. lappern.

Lôrber, Lûrber, f. Ziegen- und Schafmist, nach der beerenartigen Gestalt. — Lorbersteig: Pfad der Ziegen und Schafe. — lôrbern, schw. vb. Lorbern machen. — Auch nd. Schaps-Lôrberen.

lortschen, schw. vb. eine Art Brettspiel:

hier suchet er das Brett, ihm ist nicht unbekannt
das lortschen und wie man die schöne Dame ziehet.

Hofmannswaldau u. a. Ged. 4, 6; vgl. Frisch 1, 621; Schmeller 1, 490. — lurz: matt, labet.

ge-losen, schw. vb. los werden (Polnisch Wartenberg). Dass ich mir nicht begerte zu gelosen den kummer der mich krenkt. Opitz 1, 274. man fleisst sich jetzt den bart vom maule zu gelosen. Logau n. 1237. wo ich meiner seelen qual — anders sol gelosen. Christ. Gryph. 47 (3. A.). — mhd. gelôsen.

losen, schw. vb.

Bräutigam bindt vorsichtig rosen,
braut, ihr mögt zur gersten losen.

Scherffer 660. Wahrscheinlich ist hier lossen anzusetzen: ihr mögt euer Loos in der Gerste suchen, sie wählen und pflücken.

Lôtschen, lôtschkern, vgl. latschen.

Digitized by Google

luchten, schw. vb. ich weiss nicht, was es luchten wird: wie es von statten gehen wird (Reichenbach).

luchtern, lochtern, aus Missverständniss auch luchern, lochern. schw. vb. riechen, spüren; ausluchtern: ausspüren, aussuchen; herumluchtern: herumspüren. — Luchter, m. Spürer, gewöhnl. Hundename. — Luchtig, m. alberner Kerl (Lobris bei Jauer) ursprünglich wohl Schnüffler, der überall herumriecht. — Ein nd. Wort; auch dän. lugte, schwed. lukta. — Ausser in Schlesien auch in der Oberlausitz und vielleicht sonst in Mitteldeutschland. Campe leitete es von Loch, womit es gar nichts zu thun hat.

Lug, m. ein Lug Zeit: Augenblick. — lugen, schw. vb. lauernd sehen; erlugen: erlauern; mit erlûren gleichbedeutend für die Lûrjungen gebraucht; vgl. lauern. — lugsen, schw. vb. belugsen: belauern, lauernd hintergehen; überhaupt betrügen, nd. beluxen, afluxen. — auch rhein. schwäb. glugsen, anglugsen: anschauen, anstarren.

lullen, lüllen schw. vb. 1) den Harn lassen, mingere; sich einlullen. — Lullu machen in der Kindersprache; das Lullu: membrum genitale; 2) mit der Form lüllen, lillen: den Speichel fliessen lassen, geifern; sich belillen: mit Speichel oder Getränk benetzen. — Lülle, f. Speichel, auch die in den Tabakpfeifen gesammelte Flüssigkeit: Schmirgellülle, Tabaklülle. — Lülleputte, f. altes Weib, das „lüllt." — Weiterverbreitetes Wort: bei Geiler und noch jetzt in Strassburg lulleu, bei Fischart lüllen; in den meisten oberdeutschen Mundarten erhalten in der Bedeutung: saugen, den Speichel lecken. Scherz 959. 945; Schmeller 2, 464; Tobler 304; Stalder 2, 184; nd. lülken, lilken: in kleinen Zügen leeren; Lull, Lullpipe: Röhre wodurch man etwas laufen lässt. Brem. Wörterb. 3, 72. 98; nl. lulppe. Zu dem Spottnamen Lülleputte stellen sich das schweiz. Löllerzapfe und die Bauernamen der Fastnachtspiele: Lullezapf, Lullaff, Lüllars, Lüllhart, Lullholz, Lullapp. — Oberlausitz. mit Wechsel von l und n: Nille Geifer, nillen geifern.

Lummel, Lummer, f. schlechtes Messer. — Lummelschleifer: lüderlich wie ein L. (Trebnitz). — mhd. lâmel, Klinge; schweiz. Lamme, Lammele, Lummele; schwäb. Laumel; nd. Lam, Lâmmel; nl. lemmer.

Lummern, pl. Hoden — Fuchslummern: Name kleiner Pfefferkuchen (Nimptsch. Strehlen); vgl. Mehlweissen. — mhd. lumbel, Eingeweide.

Lümmel, m. den Lümmel läuten: sobald sich im Schweidnitzischen (Schweinschen) Keller in Breslau ehedem ein Gast lümmelhaft benahm, wurde eine Glocke geläutet, die Lümmelglocke, und der betreffende musste Strafe geben. Man fragt daher noch bei ungezogener Aufführung: soll ich den Lümmel lânten? — Pfingstlümmel. Diese Benennung des Hirtenjungen, welcher am Pfingsttage die Kühe zuletzt austreibt (Mythogl. 746), kommt meines wissens in Schlesien jetzt nicht mehr vor; für die ältere Zeit wird sie belegt durch Scherffer, der in seinen Gedichten 410 sagt: ein Pfingstlümmel ist ein 50facher Lümmel.

Lunte, f. Unterlunte: albernes Weibsbild (Reichenbach); vgl. luntern.

Lunze, f. feminale; deminut. Lunzel. n. (Reichenbach). Ableitung von dem vorigen. — schweiz. Lunz, Lunz: Metze. Aus Geiler führt Scherz 962 an: eine faule luntsch.

Lûpe, f. Hündin, Hund. Fleischerlupe (Reichenbach).

Lurke, f. Knoten im Faden, der beim spinnen hinein kommt. — lurk bedeutet überhaupt das dem rechten entgegengesetzte, das linke, fehlerhafte. Wie lurken sonst stammeln bedeutet, so bezeichnet es beim Spinnen Fehler, Knoten machen. — Oberlaus. heisst Lurke auch eine trübe Flüssigkeit.

Lûsche, f. Pfütze. — Auch in andern nordostdeutschen Grenzländern und in Baiern. Aus dem slavischen: russ. luscha, böm. lauže.

Lusche, Abkürzung der poln. Koseform für Karl: Karlusz.

Lusche, Lûtsche, bei Berndt Luetsche, f. Hündin; nürnberg. Lusch, Leusch, schweiz. Leutsch, Lûtsch. Schmeller 2, 506; Stalder 1, 170.

lûschig, adj. lose, sich lösend; luschniges Kraut: Kohlkopf mit lockern Blättern (Zobten a. Berge). — Aus lösnig, lösend; an klingt poln. luźny.

Lützel, m. Teufel: was fürt dich der Lützel har? A. Gryph. gel. Dorur. — Wenn Sie den Lützel (den verteufelten Buben Cupido) nur mögen erlangen. Scherffer Ged. 414.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

M — Z.

Digitized by Google

Digitized by Google

M.

Mah, Möh, st. m. Mohn, papaver. Wenn die kühle Nacht wird ihr Haupt mit mah bekrönen. Lohenstein Ibr. Bassa 3, 329. Heute ist Moh die gebräuchliche Form. — ahd. mâgo, mhd. mâge, ohd. Mage. Frisch verzeichnet Mahn als die gewöhnliche Form; nd. Mân, nl. man.

Machehof, m. Schlachthof, curia mactatoria. Urkunde Herz. Boleslavs von Breslau von 1307 bei Stenzel Tzschoppe 198.

machen, schw. vb. gemachtes Essen, mit Mache oder Mächsel, d. i. Fett oder Butter abgeschmalzene Speise. — ermachen, dermachen: durchführen, aushalten; er kanns bei dem bösen Weibe nicht dermachen. — untermachen: es untermacht den ganzen Monat so: das Wetter geht im Laufe des Monats also fort. — wegmachen: des achten Heinrichs sohn ward plötzlich weggemacht. A. Gryph. Carl Stuard 2, 208. — Mache, f. 1) das anmachende, Mächsel; 2) in die Mache kriegen: einen machen, mit ihm fertig werden. schweiz. Machi. Machbrich: Machwerk. — Gemächte, n. 1) Machwerk. Lohenstein Arm. Thusn. 1, 7; Günther 500; vgl. Schmeller 2, 541; 2) Genitalia, wie allgemeiner.

maffen, maffern, schw. vb. maffrig, vermafft, vermaffert: ungestalt, keine mit vermaffter nase, Scherffer 360 Vgl. müffen, verdorben riechen; nl. muffen, schimmeln; fränk., westerwäld., nd. muffen, das Maul hängen lassen, marren, worin überall der Begriff des verunstalteten, verdorbenen.

Magd, Mâd, f. nur die weiblichen Dienstboten auf dem Lande heissen Mägde; sie theilen sich in Gross-, Mittel-, Kleinmägde. — Faule Magd, vgl. faul.

Magen, m. Kräutermagen, ein magenstärkender bitterer Brantwein, den die Laboranten im Riesengebirge am besten machen. Ist dieses Magen das ahd. magan, Kraft, Stärke, und also der deutsche Ausdruck für Essenz?

mâlen, mölen, st. vb. wie Mehl rieseln: der Sand malt, der von dem ausgeschütteten Haufen fein herabrinnt; ahd. malan. — Mâle, f. der feine Staub der Landstrassen, vgl. mhd. mëlm. — mâlig, staubig. — Maltheuer, f. Wassermangel, so dass die Müller nicht mahlen können.

mâlen, mölen, schw. vb. Mal dir was, so hast du was! zu einem schwer zu befriedigenden. — ahd. mâlên, mâlôn. — Gemale, Gemälde: mancherley gemale zu Prage und überal bei den ketzern uferstunden und lesterliche gesenge wider den pabst und alle prelaten (1461). Eschenloer 1, 177, vgl. 1, 250. — Malwerk, n. Gemälde, Bild (Bolkenhain): ihr mahlwerk der natur, ihr blumen in den gründen. Opitz 1, 245.

Ge-mâle, n. der bezeichnete Ort, an dem bei Fangspielen die zu fangenden sicher sind; sie schlagen dabei dreimal an und rufen: angeschlagen. — nd. Mal, Brem. Wb. 3, 118. — Die alte Bedeutung von Gemale als Ziel, dann aber auch als Zeichen der Heimath, und wenn man will, selbst der Gerichtstätte mit ihrem Frieden laufen hier zusammen.

mæle, adv. allmählich, für mählich.

Maldey: den 30. Septbr. versazt ich einen ring mit sechs spitzigen demanten und ein maldey vor zehn Thl., Schweinichen. Ob der Druck richtig ist wird fraglich sein. Schmid schwäb. Wb. 380 führt Medey auf: ein Kleinod, vielleicht eine Medaille zum Hutschmuck. Scherz 1017 bringt aus Mathesius bei: sametne paretl mit medeyen oder straussfedern, und aus einem würtembergischen Statut über die Gerade unter den Schmucksachen auch Medeyen. Zusammenhang mit Medaille wird nicht zu läugnen sein. Vgl. auch Schmeller 2, 552.

malkern, besser ist melkern, schw. vb. mit den Händen drücken und rollen; Kinder malkern ein Thier. — Ableitung von melken.

mallern, schw. vb. zanken; zu einem, mit einem m. (Reichenbach). Aus mäulern entstanden: sich ermäulern, zanken. Vgl. rhein. mulle: plaudern, grosssprechen. — nd. mallen, thöricht reden, ausgelassen sein; nd. nl. mall: thöricht, wild, liegen ab.

Malvasier: Breslauer Bier
ist der Schlesier Malvasier.

mang, adv. zwischen, unter: nehm den rokken mank die bein. Scherffer 637. — dermang: dazwischen, darunter (Reichenbach). — Niederdeutsches Wort; vgl. alts. mang, an gimang, ags. on gemang, engl. among.

Digitized by Google

Mann, Mân, plur. die Manne, Mannen. — Mannsmann (rechte Oderseite); vgl. md. nd. Mannsmennsch. — Mandel, n. das Spiegelbild im Auge (Charlottenbrunn). vgl. χοριδιον. — Gâlmannel, gelber Schwamm. — Sandmann: der Sandmann kommt, die prickelnde Empfindung in den Augen schläfernder; auch westerwäld., rhein.; vgl. das bair. Pechmandl. Schmeller 2, 580.

manschen, mantschen, Nebenf. mètschen, schw. vb. mengen, mischen, mit dem Begriff des unreinlichen. — bemantschen, beschmutzen, einmantschen, einschmutzen, zermantschen, zu Mantsch, schmutzige Mischung, machen, — allgemein: obd., md., nd. mit der Nebenf. matschen.

mansern, schw. vb. herumgreifen, betasten, sich spielend womit beschäftigen (Reichenbach).

marâcheln, schw. vb., ud. Wort, was nach dem östlichen Mitteldeutschland vordrang; abmaracheln: ermüden, sich abarbeiten. Von Grimm, Wb. 1, 78 aus mergeln gedeutet.

(mære, lieb, werth), erhalten in dem negativen unmære, unmâr: unwerth, gleichgiltig (nördl. Niederschlesien). So wird ein guter kerl bei diesem volk unmar. Scherffer Ged. 659. — Auch erhalten im mährischen Gesenke und in der Oberlausitz; im Kuhländchen das Mär: der Geliebte. — mhd. mære, unmære. — Frisch 1, 642; Schmeller 2, 607; Stalder 2, 192; Schmid 382; Schmidt 112. — rhein. unmär: unsäglich, unzählbar.

mæren; das schlesische kennt drei etymologisch von einander völlig zu trennende Zeitworte dieses Lautes. 1) mæren, schw. vb. reden, schwatzen; ausmæren: ausplaudern. — ahd. mârjan, mhd. mæren. Schmeller 2, 606; Schmid 374; auch in den sächsischen und nord. Mundarten. — Ableitung von dem eben angeführten Adjectiv. 2) mæren: zaudern, durch zögern verderben. — vermæren: Zeit vermæren, vergeuden. — Maerliese: langsames langweiliges Frauenzimmer; Maerpeter, Maersack: langsamer Kerl. — goth. marzjan, ahd. marrjan, merran, mhd. merren, alts. marrjan, merrjan, mnl. merren, mnd. nl. marren, — schweiz. märschen: trotz vieler Mühe nichts ausrichten. — Dieses schlesische mæren ist also auf merren zurückzuführen. 3) mæren: mischen, mengend wühlen: im Sande mæren; auch oblaus. fränk. — Maerte, f. Mischung; Biermärte, Weinmärte: Kaltschale mit Bier oder Wein; auch obsächs. — ahd. merot, mert: mixtum, coena. mêrda: suppa, mhd. merd, merate: Abendbrod. — mhd. mêrn: tunken. Fundgrub. 1, 383. — meren: vipare, tingere. Scherz 1031; ein ahd. merôn ist aufzustellen. Schmeller 2, 611 schreibt merren und bringt es mit dem vorigen Worte zusammen, wovon es zu scheiden ist. Das altn. merja liegt ab.

Markt, Marcht, Mart, m. wie hd. — sich einen Markt machen: ein Vergnügen machen, herkommend von der Jahrmarktslust. — markten schw. vb. verkaufen, durch Verkauf einnehmen; ich habe heute noch gar nichts gemarkt. Auch oblaus. und weiter in Mitteldeutschland verbreitet.

zu-marlitten, zerbrechen, zerstossen. Kernkronik 2, 727. — Stamm scheint mar, mürbe.

Marûsche, poln. Marysia: Mariechen; dann liebkosende Benennung jedes Frauenzimmers; auch bei Schweinichen 2, 97: vertrauet Gott und habe mein Maruschlein lieb, ebenso das. 2, 111. 140. — westpreuss. Maruschke.

Matætsche, Mardætsche, f. Langfloss aus Balkenholz, aus den oberschlesischen Wäldern bis Breslau und weiter hinab von Bauern, den Matätschbauern, geführt, die bis zur Ablösung einen Theil ihres Frondienstes dadurch leisteten. Diese Leute leben auf dem Flosse in einer kleinen Strohhütte, vor der sich ein flacher Herd befindet. — Der Namen des Flosses heisst die Matsche. Auch Scheitholz wird in Matschen geflösst.

Matschker, m. Matschkerle, n. Kosename der Vögel, wahrscheinlich aus Matz, Mätzchen, wie anderwärts namentlich die Kanarienvögel heissen, entstanden.

Mauer, f. „hinter der Mauer" in dem Gässchen längs der Stadtmauer (Reichenbach); vgl. Schmeller 2, 609.

Mauke, Maute, st. f. 1) Versteck von Obst und Geld. — Weitverbreitet. mauchen, vermauchela: verstecken. Frisch 1, 649; Schmeller 2, 548, 558; Stalder 2, 200; Schmid 377; vgl. mhd. mocken: versteckt sein, westfäl. muke. — Die Form Maute findet sich auch bairisch, Schmeller 2, 647; westerwäld. Mutch. — Der Begriff des heimlichen ist als erster festzuhalten; ags. muga, Haufen, und dessen verwandte (Grimm Gesch. d. deutsch. Sprache 708) liegen ab. — 2) Brei, namentlich Faust- oder Fauzmauke, aus Roggenmehl in Wasser gekocht und dann in Stückchen gelegt und mit Butter begossen. Auch oblaus. und weiterhin kommt Mauke in dieser Bedeutung vor. Hoffmann v. F. führt aus einem altschles. Glossar an: munke polenta, wozu der Luxerner Munggel stimmt: eine aus Mehl, Milch und Eier in Butter gebackene Speise, Stalder 2, 220.

mauken, schw. vb. dumpf, stockig werden und riechen. — Auch oblaus. (der Begriff faulen ist abgeleitet). — bair. müecheln, müechten, müechzen; schwäb., schweiz. müchelen, meuchtelen; henneb. müchen, müchzen; österreich. müechtelu, mucken.

Digitized by Google

Durch Tausch von ch und f verwandt mit müffen.

Maus, f. zu thun haben wie das Mäusel in den Sechswochen. — Dass dich das Mäusel beiss! verwunderter Ausruf; auch schwäb. — Mein Mäusel: Liebkosung. — Das liegt unter einander wie Mäusedreck und Koriander, vgl. Simrock Sprichwörter 6922 und M. Beheim Wiener 28, 28: drei poswiht warn vermischet hie vnder dy frumen da zu schein, als meusdrek vnder negelein.

Maus, f. Muskel. Die mausen: A. Gryph. Card. Celinde, Cathar. v. Georgien. — das Mäusel, namentlich die Muskel des Oberarms. — ahd. mâs. Frisch 1, 651; Schmeller 2, 628.

Matz, Mätz, Matthias. Das Wetter schlug den 3. Augusti zum St. Matze (in Breslau) in Thurn. Schwein. 3, 14. — So wie Matze, Metze, Abkürzung von Mathilde, allgemein für Weib gebraucht wurde, so auch Matz für Mann, und zwar 1) einen armen gemeinen Kerl: zur Hochzeit eines von Zedlitz in Freistadt war eine grosse Menge Volkes zusammenkommen „und alles grosse Hansen, dass auf allen orten wegen raumes und proviants mangel vorgefallen, und also aus der grossen pracht eine rechte Matheshochzeit geworden". Schweinich. 3, 24. — Sgieng zu wie uf Matzes hochzeit, von Gomolke aufgeführte Redensart; vgl. die süddeutschen Gedichte des 15. Jahrh. von den Metzen- und Betzenhochzeiten. — Hierher gehört auch der von Gomolke aufgeführte Spruch: Matz blas a Sack uf, louss a brumma, louss a summa; bin ich doch kê Edelman, wêss ich doch warumma. 2) für einen einfältigen Menschen: ein rechter Mätz. — Schweinichen belegt seinen Gegner Romulus von Kessel gern mit dem Beiwort Matz oder Mutz, indem er ihn als einfältig schildert. Schwein. 2, 347, 353. So wird Matz (gleich Hans, Barthel u. a.) in Compositis zur Bezeichnung einfältiger und lächerlicher Mannsbilder gebraucht: Scheissmatz. Die Redensart: dastehn wie Matz-Fotz von Dresden, die md. und nd. vorkommt zur Bezeichnung des albernen und weibischen Wesen, ist früher auch in Schlesien bekannt gewesen; die beiden Worte bedeuten nichts weiter als einen weibischen albernen Kerl; an Matthias Flacius Illyricus zu denken, gehört zu den unbewussten Späßen mancher Etymologen. In der Stelle: sintemahl unser Liessgen auch weiss, wo Matz most holt (Hoffmanswaldau u. andr. Ged 5, 144), steht Matz für das gewöhnlichere Bartel (Grimm Wb. 1, 1145). Bei der Redensart: sich einen Mätz machen, d. i. eine Lustbarkeit, denke man an schwäb. Uz für Neckerei; zu erklären vermag ich es nicht.

mein, pron. poss.; mit Weglassung näherer Bestimmung, die gegenseitige Bezeichnung der Eheleute unter einander: meiner, menner; meine, menne. Weiter verbreitet. — mein, meines! Ausruf der Verwunderung. Mein! ange was dein Grott aus meinen Worten fasst. Günther 527. Mein! was seht ihr schel dazu. Stoppe 242. — Vgl. Frisch 1, 635; Schmeller 2, 592.

meinen, schw. vb. hauptsächlich in der Bedeutung: reden, sprechen, wenn die Worte eines dritten angeführt werden: er meinte, er würde kommen, meint' er. Gewöhnlich mit pleonastischer Wiederholung.

meiseldrätig, mêseldr., miseldr., misteldr., adj. 1) zusammengerollt, kraus, von fehlerhaft gezwirnten Fäden; 2) übertragen: wunderlich, närrisch. — md. und obd. verbreitet. Scherz 1022; Schmeller 2, 628; Anton 2, 11.

ge-mecke, adj. 1) lüstern, 2) schnippisch, meckerfözzig: gefüstig. — Die Beziehung auf die meckernde (und lüsterne) Ziege liegt nahe, indessen die Zwischenglieder fehlen. — mecksen, schw. vb. sprechen, reden. Die Leute meksen davon (Weizenrode bei Schweidnitz). Nur durch die Ableitung von meckern geschieden. bair. meckezen, auch von Menschen. Schmeller 2, 548.

Mehlweissen, kleine platte Pfefferkuchen (Breslau, Oberschlesien); sie werden am Sommersonntage an die Sommerkinder vertheilt. In Brieg heisst dasselbe Gebäck Mandelkerne, in Strehlen und Nimptsch Fuchslummern.

meldern, schw. vb. qualmen, namentlich mit Tabakrauch. — Melder u. Staub beim ausfegen. Besser ist Mölder, als Ableitung von Molde, ahd. mhd. molte Erde, Staub. — Die Form Molter bei Schmeller 2, 572.

melzen, st. vb. vermelzen: das Getreide vermilzt, verdorrt vor Hitze (Jauer). Vgl. ags. miltan: sich auflösen, verzehren; verwandt ist schmelzen. Malz ist eine Bildung aus unserem Worte. — Schmeller 2, 574.

Mensch, st. n. 1) Mensch im Allgemeinen, noch in Peilau (bei Reichenbach) als Neutrum vorkommend; bei den Dichtern des 17. Jahrh. öfter, z. B. Opitz 1, 305 (1629); A. Gryph. Card. Cel. 3, 76; Lohenstein Ibr. Bassa 1, 87; auch mhd.; heute noch fränkisch und oberpfälz. 2) Frauenzimmer a) die Liebste; der Liebhaber heisst der Kerl; durch ganz Süd- und Mitteldeutschland und am Rhein hinab. b) Magd, aber nur für Landmägde, während in Süddeutschland ganz elegante Kindsmägde sich selbst das Kindsmensch nennen. Früher allgemein und bis in die fürstlichen Hofstatte hinauf gebraucht; Kammermensch, Kammerfräulein (Schweinichen). c) als Schelte gebraucht.

Digitized by Google

Ment, m. Lärm; einen schrecklichen Ment machen (Reichenbach). Vielleicht Entstellung aus Mette, bair. Mettn: Lärm, Gepolter. Schmeller 2, 649; vgl. auch die volle oder trunkene Metten.

Merge, f. Käthe! pfui, thu doch die Finger aus dem Maule! siehstu nicht, wie sich die kleine Werkmörge so züchtig stellt? Günther 1000. — Merge bedeutet Mädchen, im poln. mercha mit üblem Nebengriff, lith. merga, von hier in die preussischen Mundarten aufgenommen: Margelle, Marjelle; im Posenschen bedeutet es altes Weib.

Mèse, f. feminale; nd., auch schwäbisch (Schmid 381). Es scheint ursprünglich dasselbe Wort wie Meise, Tragkorb, Schmeller 2, 628; Stalder 2, 205, abd. meisn, altn. meis. Für die Vermittelung mögen entsprechende andere Benennungen desselben Gliedes sorgen: Futterkrebe Fastnachtsp. 749, 28; Futterwanne ebd. 161, 4. 327, 15. 375, 15; Pfefferpuchse, ebd. 274, 9; Schachtel, ebd. 857, 4, noch heute gewöhnlich; Tasche, ebd. 249, 13. 375, 2. Hieraus erklärt sich auch die für Weiber sehr häufige Schelte: Sack.

Meste, f. 1) Büchse, Schachtel, hölzernes Kästchen; 2) Frau, besonders eine starke, dicke; vgl. das vorige Wort. — Die verschiedenen Mesten sind: Guckmeste: Guckkasten; Pfeffermeste: Pfefferbüchse; Quargmeste: Kästchen zur Aufbewahrung des Quarges; Salzmeste a) hölzernes Salzkästchen mit Klappendeckel; b) die stellvertretende Brautmutter, welche die Ehrenhut am Hochzeittage hat, selbst wenn die Mutter noch lebt; Starmeste: Kästchen, das zum nisten für die Stare auf die Bäume gesetzt wird; Sträusandmeste: Sandbüchse. — Mone altd. Schausp. 119: den salzman mit der mesten, wozu Mone aus Würdtwein dioec. Mogunt. silig. V. 50 f. anführt: III. metretas vulgariter mesten. — Frisch führt ein böhmisches Meste auf, was im echt Böhmischen wenigstens nicht vorkommt.

Mette machen: onaniren.

Milch, f. Ein dürrer Mensch sieht aus wie der elfrippige Milchjude (Trebnitz). — Milchmarkt: ubera; alt und weitverbreitet, vgl. Zarncke zu Brant Vorr. 118.

milmig, adj. zu Staub zerfressen, namentlich von Bettfedern gebraucht, wie bei Hans Sachs und schweiz. (Stalder 2, 210). Besser als zu Milbe (miliwa), dem milmig machenden Thiere, ist dies adj. zu mëlm (Staub) zu stellen, vgl. auch Schmeller 2, 566. — nd. mulmig.

Milthau, m. in alter Form statt Mehlthau; auch bei Lohenstein Agripp. 4, 419. 5, 287. ahd. mhd. miltou. Schmeller 2, 567; Höfer 2, 258.

Minel, Mindel, Minzel, f. Kätzchen; minlagutt, minzolgut: katzenfreundlich, schmeichlerisch. Die Form mitz im nördl. Niederschlesien. — kärnt. Muindl, Muindile, Muinzile.

misplich, adj. ausgelassen vor Freude (Reichenbach). — schwäb. musper: munter, lustig, beweglich. Schmeller 2, 642; elsäss. muster: lustig, frisch. Scherz 1086.

misrich, mistrich, adj. verkümmert, dürftig, von Kindern, Thieren und Pflanzen; auch oblaus. — Aus miser?

moegen, migen, schw. vb. wie bd. wollen. — Sprüchlein aus der Grafschaft Glaz:

Knecht: Wie de Sternla funkain!
Magd: Nu! miga se döch.
Knecht: Nu! ginnter a Guschla!
Magd: Nu! mög ich döch. —

In der alten Bedeutung können kommt mögen vor u. a. bei Schweinichen 2, 185: weil diess jahr ein gross misswachs gewesen, dass ich also die 200 fl. nicht verzinsen und die 120 fl. mietgeld geben mögen. — Berndt führt auch mögen in der Bedeutung von dürfen auf.

Molke, f. nach nd. Art das Milch- oder Käsewasser, während in Oberdeutschland Molke alles aus der Milch gewonnene bezeichnet, namentlich Butter und Käse. Tobler 321. — Molkendieb, Molkenteller: gemeiner weisser Schmetterling, Kolweissling; im Osterlande Molkendieb, im Fränkischen Molkensteler, Milchdieb, Milchtrut, in Augsburg Milchmaler (Popowitsch Vereinigung der Mundarten 316), bair., schwäb., elsäss. Milemaler, was nichts anderes als Müller ist, schles. Millermaler für Müller in der Kindersprache; der Schmetterling heisst auch in Frankfurt Mühler. Die weisse Farbe gab dem Falter diesen Namen; ebenso entspringen aus dieser Vergleichung die Namen Molkendieb, Milchdieb, Milchtrut, westphäl. Molkentöwer: der Schmetterling ist durch diebisches naschen von Milch weiss geworden; mythische Vorstellungen von verkappten Elfen mischen sich ein. Molkenteller ist entstellt aus Molkensteler.

Molle, erhalten im Diminut. Melle, d. i. Möllein: Kalb (Weizenrode bei Schweidnitz). — schwäb., fränk. Molle, Mollein: Stier, Kalb. Schmid 389; Schmeller 2, 568.

moppeln, schw. vb. reisen, wohin moppeln (Brieg).

Moppe, Muppe, f. gemein für Mund, Maul. — nd. Mappe, engl. mop, fränk. Muffe; vgl. muffen. — mopsig, adj. sich mopsig machen: sich übermüthig benehmen; vgl. nd. mupsig, mürrisch; mupsen, maulen; engl. mop; nl. moppen.

Mosanze, f. ein Gebäck: zu Breslau auf dem Tume becket man gute Mosanzen, Osterspiel des 14. Jahrh. Fundgruben II,

Digitized by Google

320, 16; im 17. Jahrh. noch in Schlesien bekannt; in A. Gryph. Horribilicrib. legt Cyrille des welschenden Daradiridatumdarides Worte: si cela est dedans la sphère d'activité de vostre connoissance aus: es ist ein schweres Gehacke, rothe Eier in die Mosantzen. Das auch sonst vorkommende Wort wird mit Matz, dem ungesäuerten jüdischen Brote (mazah) zusammengebracht. Schmeller 2, 659.

môtschen, schw. vb. beschmutzen, beschmieren; schmutzig und schlecht schreiben. — bemôtschen, vollmôtschen. — kuhländ. Mot, ohpfälz. Moud, fränk. Mud, rhein. Mutt, engl. mud: Kot, Unrath, schlammiger Wust.

Môtwulf, m. Maulwurf, entstellt aus Moldwerf: Erdwerfer.

Muchel, m. Scheltwort, etwa tückischer Mensch (Reichenbach). — schwäb. Meuchel: verdriesslicher mürrischer Mensch. Schmid 377; nach Schmeller 2, 544 furchtsamer Mensch. Der Begriff des heimlichen liegt in dem Worte und seinen verwandten, zu denen auch ahd. mûcheo, mûchilâri (Meuchler) gehören.

mûdeln, schw. vb. gemächlich mit den Händen worin arbeiten, mit den Händen worin wühlen: in der Erde mudeln. — vermudelu: auf langsame und nutzlose Weise etwas verschwenden: Zeit, Geld vermudeln. vgl. bair. mudeln: streicheln; abmudeln, vermudeln: durch streicheln oder handhaben verderben. Schmeller 2, 553.

muffen, muffeln, schw. vb. kauen; auch bair., schwäb., fränk., nd. muffeln; nl. muffen, maffen. — Die Bedeutung maulen, Scherz 1081, ist auch oblaus. Vgl. Moppe. — Heranzuziehen ist Neithart (Beneke 2, 379): ir eteliher möht daz sin gemüffe gerner lâzen, wo es gleich rüemec sîn steht.

müffen, schw. vb. faulig riechen. Weit verbreitetes Wort, das auch in die romanischen Sprachen übergegangen ist; der Begriff stockig, modrig liegt zu Grunde; vgl. nl. muff, ital. muffa: Schimmel. Frisch 1, 671; Schmeller 2, 554; Stalder 2, 218; Schmidt 116; Diez 234.

Ge-mülte, n. Kehricht, Unrath, eigentlich das zermalmte; ahd. gamulti, rudes; mhd. gemülte; muljan, conterere. — Weiter verbreitet, z. B. hessisch, bair. Frisch 1, 668; Schmeller 2, 569; Diefenbach goth. Wörterb. 2, 25. — Gemüllemann: städtischer Fuhrknecht, der mit dem Rufe: Gemülle raus! durch die Strassen fährt und das Kehricht aus den Häusern sammelt (Breslau).

mummeln, mumpfen, schw. vb. die Kinnbacken bewegen, langsam kauen. — mummerizen, schmollen. — Allgemein verbreitetes Wort: Frisch 1, 672; Schmeller 2, 575; Stalder 2, 219; Schmid 394; Schmidt 118. Auch nd., nl. mommelen, mompelen, dän. mumle, schwed. mumla, mnmsa, engl. mump, mumble.

Mumpfel, entstellt aus Mundvoll; früh nachweisbar und verbreitet. Frisch 1, 673.

murksen, schw. vb. verdrossen und langsam handeln und sprechen. — murksig, adj. 1) mürrisch, verdrossen, 2) langsam. — nd. Murk: mürrischer Mensch; schwäb. murkeln: undeutlich reden, unordentlich zusammenrollen, betrügen. Schmid 395. kärnt. murggizen: leise und undeutlich reden. — Ableitung von murren. Unverwandt mit dem Folgenden.

murksen, schw. vb. abmurksen, ermurksen: ermorden. — nd. murken, murksen: tödten, abschlachten; fränk. murksen: groh schneiden, Murk, Bissen; bair. murkeln: grob brechen. — Verwandt mit murzen, mutzen: mutilare; ital. mozzare.

Musche, Mutsche, f. 1) Kuh, 2) liebkosend für Mädchen. — In der Bedeutung Kuh ist Musche auch schweiz., schwäb., westerw.; Mutschen: Kalb. — schweiz. Mutsche: untersetzte Weibsperson. Stalder 2, 225; bair. gemeine Dirne, wohei es an das alte nnd auch nd. Mutze: cunnus, prostibulum (Scherz 1094, Brem. Wb. 3, 210), nl. mot, mahnt. Das nd. Mutze wird auch im guten Sinne für Mädchen gebraucht, wie das schles. Musche und das ohd. Fut, Foze; ital. mozza.

mûscheln, schw. vb. zerdrücken, rollen, — zermûscheln, hermûscheln: durch drücken und rollen beschmutzen. — ahd. firmuscet, zimuscet: attritus; aus dem 14.—17. Jahrh. Beispiele für zermuschen, zerdrücken bei Schmeller 2, 642; schweiz. mütschen: zerschlagen, mütsch: morsch. Stalder 2, 226.

Mutter, f. für Frau, Gattinn häufig. — Muttermensch: wenn einen Muttermensch, der sich mit mir verpflichtet. Lohenstein Epichar. 2, 332. vgl. mhd. muoterbarn.

Mûtz, wie Mâtz, was z. s. — Wenn mer wârn Mutzen hängen, sôl as Litterle trân (Gomolke) — Mûtz, Mûtzel: Liebkosung.

mutzen, schw. vb. spielen, tändeln (Jauer). — Hängt es mit mutzen: schmücken, zusammen? — Vgl. schweiz. mützen: behaglich trinken. Stalder 2, 227.

auf-mutzen, ist auch schles. vgl. Grimm Wb. 1, 692—695.

N.

nächst, adj. jüngst verflossen: den nächsten Ostertag. Günther 482; du meintest nächster Zeit, ebd. 658. — adv. neulich: mein Gut besucht ich nächst. Logau 10, 53. — Weiter verbreitet, auch in der späteren mhd. Zeit; ebenso isl., altnorweg. naest,

Digitized by Google

nächten, n e i c h t e n, adv. gestern; vornechten: vorgestern.

Koridon war der betrübteste unter allen
Bauersknechten,
denn der Teufel holt das liebste, sprach
er: Nisa starb mir nechten.
(Logau 4, 91.)

Nächta, als der Mònda schèn, rumpelts
uf der Brücke,
für dar Hans de Kâte hèm uf der Üfakrücke.
(Anfang eines schles. Liedes); mhd. nehten; obd. und md. allgemein.

Nâme, f. das nehmen: 1) die M ä n n e r n a m e: Heirath. Scherffer 622. 2) Raub: teglich teten sie grossen schaden mit name schatzung und brande. Eschenloer 2, 72. grosse name hatten etliche in Beheim gehôlt, ebd. 2, 144. — ahd. nâma, mhd. nâme.

Nanne, m. Vater: Nann Adam. — Nann heisst dem paurvölklein so viel als vater. Scherffer 584. — Durnruses Nanne. A. Gryph. gel. Dornr. — Im Kuhländchen Gruossnann: Grossvater; oberhess. Gneen; im Simplicissimus und bei Scherz 801: knân. — schweiz. Nenne: Mutter. Vgl. ahd. ginanno, gnanno: cognominalis; mhd. geneenne, rhein. Genang, nl. genant: Namensvetter. — Das ital. nonno, nonna, lothr. nonnon: Oheim, wovon das rhein. Nonk, Oheim, liegen ab; vgl. Diez roman. Wb. 240.

Narr, schw. m. hab du Bettelleute zum Narren, aber nicht mich! N a r r e n s c h u s s: närrischer Kerl, Mensch voll Narrheiten (Hirschberg). — n a r r e n, schw. vb. 1) intrans. närrisch thun, n. sein: denn das gold der neuen Welt macht dass alle Welt sehr narrt. Logau 2562; 2) trans. zum Narren machen, zum Narren haben. Du wirst dich narren! = das ist anders als du denkst. — n a r r i n z e n: närrisch sein, Possen treiben.

Nase, f. dem laufts aus der Nase ins Maul! dem fällt alles von selbst zu. — Der freundliche Wegweiser: immer der Nase nach! auch schlesisch; vgl. Ayrer op. theatr. II. 126. rw. geh der Nase nach, so wirst nit irr. — n a s l a g u t t! n a s l a w a r t! drohender Ruf der Kinder, entstellt aus: na, das ist gut! na so wart! — N a s e n q u e t s c h e, f. Sarg aus glatten, aber schwarz angestrichenen Brettern mit flachem Deckel; das letzte Almosen, das Blutarmen und Selbstmördern von der Gemeine gegeben wird. Nürnberg. Nasendrücker, Nasenpatscher.

natschen, n u t s c h e n, schw. vb. saugen; — a b n a t s c h e n: spöttisch für abküssen. — Auch oblaus. — N u t s c h, m. Stöppel, Zulp, Sauglâppchen. — N u t s c h e, f. Saugbrust. Kernkronik 2, 723. — schweiz. nätschen, notschen, nutschen. — fränk. nutschein.

nâtschen, schw. vb. weinen. Auch oblaus. Vgl. knâtschen. — schweiz. nätzgen. schwäb. Näsch: Schluchzer, singultus. — nutschen und nätschen scheinen verwandt mit netzen.

natûren, schw. vb. intr. beschaffen sein. Ich bin nicht genaturt dazu (Bertholdsdorf b. Reichenbach). Vgl. Cl. Hätzler 267; Ambras. Liedb. 226, 89; Schmeller 2, 715; Stalder 2, 232. — n a t u r e l l, adj. natürlich, ganz und gar: „das eine ist naturell wie das andere. Er sieht dem Vater naturell ähnlich.“ Sehr gebräuchlich. — schweiz. natral, nettral. Stalder 2, 232.

Neffe, f. Nichte:

Weil Arianne mir, der Ausbund dieser
Erden,
die Neffe meines Herrn, begonte hold
zu werden.
Lohenstein Epicharis 1, 124 (1665).

Neige, f., diminut. N ê g e l n.; hier nur zu erwähnen als ein schlesisches Lieblingswort; übrigens allgemein bekannt.

Neisse, Stadt und Festung, Hauptort des früher fürstbischöflich Breslauer Landes Neisse. Redensart: Es möchte Maden regnen, wie zu Neisse.

nêlen (Breslau, Glaz), n æ l e n (Oels, Liegnitz), schw. vb. zaudern, langsam handeln, langweilig reden. — N ê l h a n s, N ê l p e t e r. — nd. Wort: nôlen, nâlen; von da ins dänische: nöle.

Nerre, f. schlechtes Messer.

nerren, schw. vb. knurren wie die Hunde. — nd. nirren, von Katzen gebraucht.

Vgl. und machen zwischen in wirren und
werren
dass sie des morgens gen einander
nerren,
als recht die hunt, die da aneinander
peissen.
Von einer meisterl. Predigt, Fastnachtsp. 1159. Vgl. nirgeln, nergeln.

nicht, n i c h, n i: bei Opitz vielfach nit; bei ihm und andern schlesischen Schriftstellern steht „nicht“ noch zur Verstärkung anderer Negationen: a) n i c h t s n i c h t: die liebliche gestalt bricht nichts nicht seinen sin, Opitz A. a. (1625); die weil sie nichts nicht ist, 1, 204 (1629); denn nichts nicht, was mein Lorber-Schatten decket, wird durch den blitz erschrecket. Lohenstein Agripp. 4, 345. Dieses „nichts nicht“ ist die volle Form, aus der sich unser einfaches nichts loslöste. Grimm, Gramm. 3, 67 f. b) dass du k e i n Kind n i c h t hast. Opitz 2, 131. Noch heute allgemein zu hören. c) kein Mordstück ist mir n i e n i c h t in Gedanken kommen. Lohenstein Agrippina 4, 278. — n i m m ê. n é m m ê, nicht mer, mhd. nie mê; im Mittelwalder Dialekt noch stets durch „nicht“ verstärkt: etz is kein sella solwe nemme ne zu kriega. Schönig's Gedichte.

Digitized by Google

Niemands, niemand (Hirschberg); vgl. Schmeller 2, 668; Zarncke zu Brant 51, 2. Andere ältere Beispiele: Fastnachtsp. 665, 7. 697, 12; Eyb. el. weib. 8. (1472). niemensch, niemand; ahd. niemenniseo, mhd. niemensche.

niederträchtig, adj. wie allgemein so auch schles. für herablassend.

niffeln, schw. vb. reiben, in: zerniffeln: alles zerniffelt, zerfitschelt, zerfezet. Scherffer. 409. — niffen, niffeln, niften: bair. reiben, wetzen; schweiz. stossen, stechen; westphäl. nuffen.

nicken, schw. vb. sanft schlafen; einnicken: einschlafen. — mhd. nicken, ncken.

nipfen, schw. vb. schläfern; nipf: dormitatio, bei Peter von Patschkau, Fundgrub. 1, 385. Vgl. Schmeller 2, 700; Höfer 2, 279.

Nippel, n. (ursprünglich wohl masc.) Penis. — Vgl. schwäb. Nipp: Stoss; schwäb., schweiz. nopfen, noppen: stossen; nd. noppen, nubben; mnl. nopen; westerw. neipeln: streicheln.

nirgeln, nergeln, schw. vb. knurren, keifen. — nerglich, adj. mürrisch, keifend. Auch oblaus., fränk., — nd., nl. nurken. — Vgl. nerren.

Nischel, m. Kopf. Auch oblaus. und weiter verbreitet. — schweiz. Nischen: Schopf. Stalder 2, 239.

niessen, st. vb.

Wer der arbeit mark wil niessen,
muss ihr Bein zu brechen wissen.

Logau 2, 78. — Geniess, m. Ertrag: die Zölle haben nit ihren geniess. Eschenloer 1, 124. — was vor zeiten schelmisch hiess, heisset ehrlich, bringt geniess. Logau 4, 16. genüssig, adj. vergnüglich. Kernkronik 2, 721. — ungeneussig: unersättlich, habsüchtig und neidisch. Vgl. Landsmann, du bist ungeneussig. Grobianus übersetzt von Hellbach 48 (1567). — geniesslich, genisslich, adj. dasselbe.

nieten, schw. vb. sich nieten oder genieten, sich worin erfreuen, noch bei W. Scherffer 87: hillich dess meyen ihr euch wol geniettet: (gewüttet); mhd. nieten.

Nitsche, Kürzung von Nithart; in Schlesien sehr häufig als Familienname. Zu berücksichtigen ist auch im (wahrscheinlich) schlesischen Osterspiel des 14. Jahrh. bei Hoffmann Fundgruben II, 298, 19: „es sei Kunze, Heinrich oder Ott, Hensel oder Eckehart oder Nitsch mit dem grossen Bart", wo wir beliebte Namen der Zeit kennen lernen.

Nonne, f. 1) wie hd. — Nonnenferzel: kleine Pfeffernüsse, verbreitete Benennung; nd. Nunkenfurte. 2) Sau, die zur Begattung unfähig gemacht ist. Frisch 2, 23; Schmeller 2, 699; Stalder 2, 246.

Nöt, Nöt, f. da ist keine Not um Angst: darum darf man sich nicht ängstigen. — nötig, adj. mit activer Bedeutung: drängend, geizig (Reichenbach, Schweidnitz). — Vgl. ahd. ganôti parcus, nôtac violentus; mhd. nôtec dürftig, arm.

nu, sehr gewöhnlich beim Beginn der Rede. In Antworten wird zuerst die Frage mit einleitendem nu wiederholt, und dann folgt die eigentliche Antwort.

nüdeln, schw. vb. rollen, kneten, Nebenf. knüdeln. Schmeller 2, 682; Stalder 2, 245. Vgl. nl. knuidelen; altn. hnudla. — Nudel, f. wie hd. — Nudeldrücker: filziger knausriger Mensch.

ge-nüge, genung, adj. ihr könt alleine geben genüge rechte lust. Opitz qu ij. (1625). — genung haben: befriedigt sein, oder wie schlesisch noch gesagt wird: vergnügt sein. Ältere schlesische Belege: es ist der sinnen pest nur stets nach eren streben und nie vergnüget sein. Opitz 1, 246 (1629); hätte Ariovist sich mit denen gewonnenen Sequanern vergnüget. Lohenstein Armin. Thusn. 1, 19 (2. A.) — Frisch 2, 23.

nuck nuck, Lockruf der Schweine, daher Nucke, f., Nuckerle, n. Schwein. — Osnabrück. nöks.

Nulde, f. Nadel, durch die Form Nalde vermittelt. Kniffelnulde: Knöpflein- oder Stecknadel. — Nolde, acus, Scherz 1129; rhein. Nölde, nl. naald.

Nülle, Nille, f. Penis; nd. Nille. — Die Bedeutung Hure, welche das Wort nach Berndt schlesisch hat, und die auch oblaus. vorkommt (Anton 10, 18) wird durch die ältere: vulva, vermittelt; vgl. nol, vüedelnol. Minnes. Hag. 2, 113b. 3, 217b; bei Fischart mit Beziehung auf diese Bedeutung: Nullenpruck, Gargantua c. 16, Nollplon c. 21.

Nulpe, f. Tabakspfeife; vgl. nupeln.

numpern, nunschkern, im nördlichen Niederschlesien auch: unschpern, unschken, adj. winzig, gewöhnlich durch vorgesetztes „klein" verstärkt: ein klein numpernes Kind. — Die räthselhaften Formen scheinen entstellt aus winzig, wofür schwäb., pfälz., westerw. wunzig, schwäb. auch nunzig, kleinnunzig (Schmid 394) erscheinen.

Nunne, Nunnel, Ninne, Ninnei, f. Wiege in der Kindersprache: in die Ninnei gehn. — ninzen, schw. vb. in der Wiege schlafen (Reichenbach). Auch in der Acheuer Mundart: Nina: Wiege; ninanen: schlafen. Müller-Weitz 164.

Susanninne: Wiegenliedchen:

Dein Lied war einerlei nur stets vom Kloosterleben,
izt gehts (belachs nur mit) auf Susanninen aus. Günther 595.

Von diesen Liedern haben sich Reste erhaltennunu:

Sause nunne sause,
der Papa ist nicht zu hause,

Digitized by Google

wenn er wird nach hause kommen,
wird er schon geklingelt kommen,
kling, kling, kling!
Sause ninne sause!
die Kitsch is nich zu hause,
sie is einmal zum Nupper gangen,
wird sich wol e Mäusel fangen,
hunni sausi!
Nunne, nunne, nunne!
der Bubu steckt in der Tunne,
er hat en weissen Kittel an,
er will das liebe Kindel han,
das kriegt er nicht, das kriegt er nicht!
(Reichenbach).

Vgl. Fiedler Volksreime aus Anhalt S. 19. Woeste Volksüberlieferungen aus der Grafschaft Mark 1. und weiteres bei Hoffmann Geschichte des Kirchenliedes 421 (2. Aufl.) wo susâ ninne als „saus Liebchen“ erklärt wird? — Vgl. pripp.

nûpeln, nuppeln, schw. vb. saugen.— Nupel, mit Umstellung: Nulpe, die Tabakspfeife. — Oblaus. bair. Schmeller 2, 700.

Nûsche, f. schlechtes Messer. — Auch oberlaus. bair.; von den slawischen Nachbarn entlehnt: poln. nož, böhm. nuž.

nûseln, nûscheln, nischeln, schw. vb. undeutlich durch die Zähne oder die Nase reden; annuscheln einen: undeutlich und mürrisch anreden.

weil nun die welt wie ein kindisch alter greis,
beissig garstig sattsam wird, bloss auch nur zu nuseln weiss.

Logau 1170. — ahd. nisilôn; Frisch 2, 24; Schmeller 2, 711; Stalder 2, 246; Anton 10, 16. 19; Müller-Weitz 167; ni. neuzelen.

Nuss, f. die gleiche Aussprache von Nüsse (nuces) und Nisse (lendes) wird zu folgendem Spasse benutzt, den man sich mit Obstweibern macht: Mutter, hat sie Nisse? „Ja!“ Nu, da hat sie auch Läuse.

nütteln, schw. vb. sich hin und her bewegen, geschäftig sein, bei Günther 853·

Du bist auch nicht selten da, wo man Stacheinüsse schüttelt,
und man weiss schon dass dein Kiel an den kleinen Tellern nüttelt,
über welchen Alcimene artig und galant coupirt.

ahd. hnuttôn, vibrare. — Frisch 2, 24; Schmeller 2, 720.

O.

ober, æber, präpos. æber der Kerche. — adj. in der æbersten Mühle, im Æberdurfe, ufm Æeberboden; — oben, âbn, mit näherer Bestimmung: drâbn, drâba, dâba, dîba; hiebn, hieba. — Davon die Adjectivbildungen: ôhig, âbig; drîbig; hiebig: ober; jenseitig; diesseitig. Auch oberpfälz., fränk., md.

Ochse, Uchse schw. m. Ausser der gewöhnlichen Bedeutung bezeichnet das Wort die Luftblase, die sich unter der Eisdecke bildet und darunter hinfährt, wenn man durch ein kleines Loch hineinbläst.

ôder, âder, æder, part. für aber, wie æber für oder gesagt wird: ôder ich sâ dersch, fulg nu basser. — Ich æber du, æner mâss's sein. — Diess oder, adir für aber ist allgemein mitteldeutsch und findet sich bereits in mhd. Zeit. Rückert zum h. Ludwig 29, 16. — aber für oder ist auch laus. bair.

Oder, Uder, f. der schlesische Hauptstrom; in den noch heute ausgedehnten Oderwäldern hausten früher viel Wölfe, daher ist der Oderwolf stehend in Redensarten: heulen, hungern, fressen wie ein Oderwolf.

Ôfen, Ûfn, m. der Backofen ist eingefallen: die Entbindung ist erfolgt; auch bair. Schmeller 1, 33. Vgl. auch Günther 663: sobald wird ein Geschrei aus Adelsdorf erschallen, das kleine Vogelhaus sei plötzlich eingefallen. Zu beachten ist auch Simplicissimus herausg. von Keller, S. 1044: „wäre der inficirte aber so starker Natur, dass diese erzehlte Mittel nichts verfangen wolten oder könten, alsdann ist das beste Mittel, dass man mit ihm in den Backofen wische, damit er gantz neu umgebacken werde.“ Der Schluss beweist, dass hier nicht an das Mittel, Aussatz im Backofen zu vertreiben, zu denken ist. — Ofenhelle, f. Raum zwischen Ofen und Wand, in der eine Wandbank, die Hellenritsche, Hellenschemmel steht; weiter verbreitet. — Ofenrand: Gesims am Ofen, das zum Wärmen von Flüssigkeiten in kleinen Töpfchen benutzt wird. — Ofenstange: Stange, die längs des Ofens zum Wäschtrocknen benutzt wird. — Ofenstein: die mit Steinen oder Ziegeln gepflasterte nächste Umgebung des Ofens; darüber sind die Schleissen (Kienspäne) angebracht, welche das bäuerliche Beleuchtungsmittel sind. Freundlicher Spruch, der die Abendgäste zum Aufbruch mahnt:

Es dunkelt um den Ofenstein,
Ihr Rockengänger schert euch heim.

ock, ocke, ack, och, eine beliebte Partikel des Schlesiers, die sich etwa durch: nur, bloss, doch, wiedergeben lässt; hîr ok! gîb ok! — ich hätt ok a klês Pakstla. — Die Partikel, die weit verbreitet ist, lautet im Kuhländchen ocker, hess. ockers, westerw. nassau. ackers, nd. ockers, rhn. eckersch, und ist augenscheinlich das mhd. ockert,

Digitized by Google

eckert, ahd. eckorodo (Grimm Grammat. III. 113, 663; W. Wackernagel Glossar CIX). Im 14. Jahrh. hatte sich ockert in den östlichen Gegenden schon zu og verkürzt, wie Stellen in Jeroschins Kronik (Franz Pfeiffer Beiträge 1, 202) beweisen; daneben dauerte aber ockert fort (Leyser Predigten 155). — Der Meinung Friedr. Pfeiffers (Untersuchungen über die Repgowische Kronik, Breslau 1854, S. 73), dass unser ock das goth. ak, ahd. oh sei, ist nicht beizustimmen.

ôkrôt, ôkrîtsch, s. Krêt.

Olgötze, s. Getze.

***Omen,** *Omer, f. plur. Brandasche; die brennenden Büschel, welche bei einer Feuersbrunst umherfliegen (Reichenbach); schl. für Amer, Grimm Wb. 1, 192. 279.

***Omsse,** f. Ameise; auch oblaus. elsäss. Omeis, luxemb. Omes, westerwäld. Onmetz, kärnt. Umasse; vgl. Grimm Wb. 1, 277, und oben S. 17. Emse. — Omssenbär: Ameisenbär, als Schelte gebraucht. — ômssen, schw. vb. wie Ameisen wühlen, von prickelndem Schmerz gebraucht; auch oblaus.; gleichbedeutend ist ômern (Jauer).

***Ort,** n. 1) Ende, Spitze; den Balken am stärkeren Orte heben. Ortstümme: die äussersten Seitenstämme der einzelnen Abtheilungen der Langflösse. — Ortbêt: die Stelle wo der Pflug zur neuen Furche umgewandt wird, der Anwand. — Ortscheit, Örtscht: Holz an der Deichsel, an welchem die beiden Wagen hängen und worin der Schlussnagel steckt. Andere Namen dafür bei Popowitsch Vereinigung der Mundarten 421. 2) Ort, Stelle, Absatzort für Milch- und Butterweiber: sie hat die Milch blossig in die Aerter, d. i. für ihre festen Kunden. — Dienstort.

Otter, richtiger Atter, f. Natter. Vom Atternkönig weiss auch die schlesische Sage mancherlei zu erzählen. Er wird durch den Atternfänger mittelst eines Pfeifchens herbeigelockt; diese Landstreicher, von denen sich in den Sagen manche Spuren finden, scheinen zugleich Spielleute und Märchenerzähler gewesen zu sein. Vgl. hiezu:

Die Welt ist keines Günthers werth,
sie braucht nur schlechte Meister-Sänger,
indem sie von dem Otterfänger
auch ungereimte Lügen hört.
Stoppe Parnass 42.

P.

pæken, schw. vb. schreien, blöcken, namentlich vom Kindergeschrei (Neurode).

pækern, für poekeln.

Pállast, m. eine Pállastkuh: Prachtkuh.

pampern, schw. vb., 1) weichlich sein, kläglich thun; 2) leckeres kochen und braten. — Pamper, m. weichlicher Mensch. Hosenpamper: 1) kleiner Junge, der sich in den Hosen noch ungeschickt benimmt; 2) kindischer, ungeschickter Kerl, Hosenscheisser. — pamprich, adj. wie ein Pamper. — schweiz. bampen, bampeln: ungeschickt sein, naschen. Stalder 1, 128; österr. Bambel, Bampel: dickes unbeholfenes Weib; schwäb. Pampes: kleiner Kerl, Hosenpampes; bair. pumpet: untersetzt. Vgl. pimpeln.

Pams, Pamps, m. dicke pappige Masse, z. B. im Tintenfasse. — pampsig, adj. — Verwandt mit Pappe, Paps. — bair. kärnt. Pampf, westerw. Pampeh, nd. Pampe.

Pamüchel, Pamüffel, m. Duckmäuser; geduckter Mensch. Pamuffelgesichte: Schelte (Reichenbach). Vgl. Muchel.

panschen, pantschen, schw. vb. 1) im Wasser herumschlagen mit Händen oder Füssen; 2) Flüssigkeiten mischen: gepanschter Wein, gefälschter Wein. — verpanschen: die Frucht abtreiben. — Pansch, m., nasser Schmutz: in Breslau ist fast das ganze Jahr ein rechter Pantsch auf den Gassen. — kärntn. pantschen, herumwühlen in etwas; fränk. pantschen: mischen, verfälschen; schweiz. banschen: rütteln, schlagen. Vgl. auch Frisch 1, 60 und patschen.

Pantsch, m. voller Bauch, Wanst; von Berndt aufgeführt, mir unbekannt. Vgl. Grimm Wb. 1, 1119.

Papoischla, n. pl. Springauf, convallaria majalis (Langenbielau). Wäre es aus Babuschlein entstellt? die Blümchen die wie Babuschen (w. z. s.) sich im Grün ihrer Blätter verstecken?

Pappe, Papps, m. Brei; Mehlpappe, Griesp., Kartoffelp., Kürbisp., Birnenp. — Pappe im Maule haben: undeutlich, wie mit vollem Munde reden.

„Es klingt als hättet ihr den Pappe noch im Maule,
wenn euch Flachsbeebeln hat zu reden was beliebt."
Hoffmannswaldau u. a. Ged. 4, 314. Pappe ums Maul schmieren: mit Schmeichelworten berücken; vgl. das ältere: Bappe einstreichen, mit Bappe geschweigen. Grimm Wb. 1, 1118. — Pappekind, n. Kind, das noch mit Pappe (Mehl- oder Griesp.) genärt wird; kindischer weichlicher Mensch. — Pappstoffel, m. Mensch, der undeutlich spricht, vgl. päpern und pappeln. — pappen, schw. vb. essen, in der Kindersprache; auch kärnt. — pappeln, pep-

Digitized by Google

pelu, schw. vb. zärtlich mit einem Kinde oder mit einem Kranken umgehen. — verpappeln: verzärteln, mhd. pepeln; Schmeller 1, 290; Stalder 1, 121; nd. verpepeln.

paps! Schallaut: pappa! da fiel was. — pappsen, fallen. — nd. Babs, schallender Schlag.

Parche, schw. m. Pferch, Planke, Palisade. „Doch endlich liessen die Bressler dua closter S. Vincentii umgraben und mit parchen pasteien und weren anrichten. — Dessgleichen zu Namasla liessen sie einen neuen parchen umb die stat ziehen uf dem ûsersten wale." Eschenloer 1, 222. Denkt och, wie oich war, do er noch ze nachte über den parchen stieget. A. Gryph. gel. Dornr.

parderhækig, perderhâkig, adj. verdrüsslich, unsinnig (Reichenbach).

parlâren, polâren, schw. vb. reden, schwatzen:

darau französisch ihr parlaren habt gemüsst. Scherffer Ged. 650.

barlaren, im rothwelsch des dreissigjähr. Krieges: reden, sagen, plaudern. Scherffer 425. In der „Feld-Sprach" jener Zeit barlen: reden. Philander von Sittenwald II. 629 (1650). — Aus dem roman. aufgenommen.

paschkalern, schw. vb.

„wo neben das Knie man anfesselt die Sorgen,
paschkalert und schwermet von Abend in Morgen."

Scherffer 379. — Aus pokuliren?

Pate, m. f. wie hd. — Patenmauer: in Schlesien schenken die Paten dem Kinde einen Acker, der Patenmauer genannt wird. Grimm, Gesch. d. d. Sprache 155. Mir unbekannt.

patschen, schw. vb. einen Schall hervorbringen, 1) durch Handschlag; Patsch, m. Handschlag, Handdruck; Patsche, f. Hand; 2) durch treten in der Nässe; im Wasser herumpatschen. — patschenass, klatschenass. In die Patsche kommen: in der Patsche sein, sitzen: in den Dreck (und übertragen) in Noth und Verlegenheit kommen oder darin sein; 3) durch schwatzen: klatschen, plaudern. — auspatschen etwas: ausplaudern. — Schon mhd. patschen (Dietrich's Gesell. 111). Weit verbreitet: Stalder 1, 142; Schmeller 1, 302; Höfer 2, 308. nd. batsen, Bats: dän. baske; norweg. baska. Vgl. pautschen, das als jüngere, durch Nasal erweiterte Form zu fassen ist und mit den von Diefenbach goth. Wb. 1, 273 herbeigezogenen Worten nichts gemein hat. — pötschen, schw. vb. gleichbedeutend mit patschen, besonders aber gebraucht für 1) mit der Ruderstange auf den Grund fahren und den Kahn fortstossen: anderwärts pätschen; 2) schwer und schleppend gehen. — Pötschen, f. pl. plumpe und schwere Schuhe; auch kärntn.

Patschkau, Stadt im Neisseschen, nahe der österreich. Grenze. Euphemistisch sagt man: leck mich zu Patschke, da ists nicht weit ins Kaiserliche. — Den Knopf des Patschkauer Kirchthurmes müssen die alten Jungfern nach ihrem Tode scheuern und die alten Junggesellen das Wassar herzutragen. — Zu einem langsamen: kumste doch gezoha, wie Werner vo Patschke (Gomolke). Die darin liegende geschichtliche Beziehung ist mir dunkel.

Patz, m. Schmutzfleck. — Patzkopf: Kopf, auf dem Haar und Grind in eins gebacken sind. Vgl. batze bei Grimm, Wb. 1, 1160. — patzig, adj. trotzig; ursprüngl. dick, derb. Grimm Wb. ebd. — nd. patzig, pratzig.

Patz, m. aufgenähter Zeuglappen. — patzen, schw. vb. flicken, Lappen aufflicken. Aus basten, besten entstanden; eine Bildung aus best und mit büssen verwandt, das neben der allgemeinen Bedeutung „besseru" auch die von flicken bekanntlich hat.

peffern, schw. vb. fortjagen, treiben; fränk., obd. pfeffern: schlagen, mit Ruthen hauen (Schmeller 1, 306). Der nd. Anlaut ist in andern md. Mundarten (westerwäld. Schmidt 133) häufiger nachzuweisen. Vgl. auch altkölu. paffe, Pfaffe.

Pelz, m. 1) wie hd. — Klatschpelz Pelz von Lämmerfellen. — Kitschelpelz bei A. Gryph. gel. Dornr.: Pelz von Katzenfellen. — Zippelpelz: Pelz von Lämmerschwänzen, als die gewöhnliche Bauerntracht bei Logau 1586 erwähnt.

Du Schelme, du Bauer! so zierliche Titel
verehrten die Krieger den Bauern ins Mittel;
nun Krieger getreten in Zippelpelzorden,
sind dieserlei Titel Besitzer sie worden.

Pelzel, n. Stückchen beharten Rehfells an den Blaserohr bolzen; anderwärts Pelzkappe. — Pelzbrich für Pelzwerk; Pelzfleck: es liegt mir wie ein Pelzfleckel auf der Brust: habe Brustbeklemmung. 2) Haut, Fell im Allgemeinen. Sahnpelz: Haut über der Sahne. Einem den Pelz waschen: ausputzen, tadeln, vgl. Grimm, Wb. 1, 1456; 3) das schwammige Fleisch in Obst und andern Früchten; vgl. Schmeller 1, 282; Schmidt 133. Von der Semmel, deren Oberfläche nicht Farbe und Härte hat: sie ist unter dem Pelze gebacken.

pelzen, schw. vb. prügeln, forttreiben. durchpelzen, durchprügeln. — Auch oblaus. — Schmeller 1, 283; Stalder 1, 156; Schmidt 133. engl. pelt.

Penkert, kleines Taschenmesser, Kniflke.

Digitized by Google

perschen, pærschen, pærscheln, schw. vb. sieb brüsten, aufblähen; in der Kernkronik 2, 723 pörsen, pörseln. Auch oblaus. — ahd. parzên, mhd. barzen: starren; österr., bair., kärnt. barzen: hervorstechen, starren, sich brüsten. — Perschel, Pærschel, Pferschel, m. bärtiger starrender Büschel; Grasprærschel: Blütenkolbe des Grases; Baumpræschel: Wipfel; Pærschel Hare. — Spinnenpærschel: Borstwisch gegen die Spinnenweben; auch als Schelte gebraucht. — oblaus. Pörschel.

pêsen, schw. vb. wiegen, wägen. — Pêse, f. Wicht, Gewucht. — Auch sonst md., z. B. wetterauisch. — peisen Frisch 2, 43; franz. peser, ital. pesare.

pêstern, schw. vb. heraustreiben, fortjagen. Pfêstern, wie zunächst herzustellen ist, wäre hd. pfäustern, actitiv zu pfausten: schnauben, keuchen, Schmeller 1, 323. Aus Luther führt Schera 1187, pausten an; auch posen; nd. pûsten.

Pfanke, schw. m. Pfannkuchen, Krapfen; auch Pfannenkloss.

Pfeffer, m. wie das Fleisch ist, so ist der Pfeffer. A. Gryph. Horribilier. — Pfefferreiben, wird von geziertem rennendem Gange gesagt. Im Pfänderspiele kommt folgender Spruch vor:

Ich armer Mensch, was muss ich leiden,
muss mit dem A. Pfeffer reiben,
mit der Nase Rüben graben,
mit den Zähnen Möhren schaben,
mit den Augen Wasser tragen.

Folgende schöne Reime dürfen nicht vorenthalten werden:

Es gieng ein Mädel von Saberwitz
nach Purlewitz zum Tanze,
sie batt' den A. mit Pfeffer beschmärt,
Gott sakerment! wie rannt' se!

Von einem Menschen, der sich in alles mischt: er mengt sich nein wie Quarg in den Pfeffer.

Pfeitel, n. ärmlicher Weiberrock. Verkleinerung zu dem alten, obd. noch erhaltenen Pfeit; vgl. meine deutschen Frauen 407. — Die Nebenform Pfeifel ist nur ein Versuch, das unverständlich gewordene Wort zu deuten als ein Röckchen, durch welches der Wind pfeift, wie man auch dafür Flötel sagt.

Pfingstfeuer erwähnt Berndt als schlesische Sitte; ich kenne nur die Johannisfeuer. Indessen könnten jene im südöstl. Oberschlesien vorkommen, denn in Krakau und auf den nach Schlesien streifenden Karpathenzügen habe ich sie gesehen. In Steiermark beginnen sie mit den Windischen Bühelu, der Grenzscheide zwischen deutschem und slavischem Volk; die deutschen Theile Steiers und Kärntens haben die Osterfeuer.

Phinúnse, f. Geld (Trebnitz), aus dem poln. pieniądze, das wieder aus dem deutschen Pfenning entlehnt ist. Vgl. henneberg. Pfins, Profit.

Pflaume, f. Pflaumfeder:

wer artig pflaumen streicht und
angibt wen er kann,
den zeucht man fürsten vor.

A. Gryph., Leo Arm. 1, 25. Pflaumen streichen, gleich dem ähnlich bedeutenden, häufigeren Federn klauben (Zarncke zum Narrenschiff 100, 8), so viel als schmeicheln; nl. pluimstrijken; vgl. auch Frisch 2, 54.

Pflaume, f. 1) wie hd. 2) Nasenstüber, wie nd. Plume.

pflauchzen, pflnutzen, in der Kernkronik pflnutschen, schw. vb. schluchzen: was ich ita mit halb erstarrter zungen und pflnuchzend habe vorgedrungen. A. Gryph. Oden 1, 7. das pflnutzen dringt hervor. A. Gryph. Papin. 3, 453; — Frisch 2, 56; Schmeller 1, 330; Stalder 1, 164; Tobler 47. — Aus beutigem Schlesisch mir nicht bekannt.

Pfudel, Pfeudel, m. Pfütze, Lache; Schweinieben 1, 217; 2, 24; dann die lachen und pfudeln umb die stadt, darein die handwercksleut allerley unflat werffen, geben einen bösen dunst und gestanck. Curens-Rätel 304 (1607); Mistpfudel, Scherffer Ged. 428. — Aus pfudelnass (Fischart Gargantua S. 83, 1590), oblaus. pfûtschepfudelnass, wurde schles. zu pudelnass; daneben kommt vor pfützenass. — Das Wort scheint heute in Schlesien ausgestorben; in der Oberlausitz dagegen heisst die Mistlache noch Fudel; Appenzell. ist Pfuda der Ausgusstrichter in den Küchen. Tobler 48.

pimpern, schw. vb. wie pampern: weichlich und kränklich sein. — pimplich, adj. weiblich, weibisch. — Weiter verbreitet.

Pimpernüssel, Pumpernüssel, n. kleine viereckige Pfeffernüsse von schlechtem Teig, gewöhnlich aus den Teigresten gebacken, die zum neckischen werfen bei Kindtauf- und Hochzeitschmäusen benutzt werden. Die Jungfern bei diesen Gastereien haben für diese Munition zu sorgen. — Pimpernuss ist eigentlich die wilde Pistazienmandel. Frisch 2, 60; Höfer 2, 314.

Pinke, f. Geldsäckel, aus dem poln. pęk, Bündel. Von dem goth. puggs und dessen verwandten (vgl. Diefenbach goth. Wörtb. 1, 338) scheidet der Vocal unser Wort.

pinken, schw. vb. ahmt den hellen Schlaglaut nach; gebraucht für 1) schmieden; Pinke, f. Schmiede; Pinkepank, m. Schmied. Scherffer 398; vgl. Grimm Wörterb. 2, 36; Brem. Wörterb. 3, 319; 2) Feuer mit Stahl und Stein schlagen; 3) schlagen wie die Finken: wenn man das angenehme Pinken der Finke, die oft schweiget, nicht mehr hören kann. Stoppe

Digitized by Google

Parnass 43. — Die Ablautformel pink pank wird als Nachahmung des Glockengeläutes gebraucht in dem Kinderreim:

Pinke pank
Zuckerkant,
lasst den Todten liegen,
wird uns ja nicht kriegen,

der über ein sich todt stellendes Kind gesprochen wird, welches dann rasch aufspringt und die andern zu fangen sucht (Reichenbach).

pinkeln, schw. vb. weben, mejere. Vgl. Grimm Wörterb. 2, 36; Ambras. Liederb. 93, 39. (die Frauen) können wainen, lechlen, pinckeln, wenn sie wöllen. Auch hamburg. — Schwed. pink, pinka; norweg. pink: unreiner Branntwein.

pinseln, schw. vb. wehklagen, weinerlich jammern, klinseln; nd. pinsen; preuss. pinseln. Brem. Wörterb. 3, 319.

Pint, m. Penis; nd. pint; engl. pintle.

pipen, schw. vb. 1) wie allgemein: rufen oder schreien wie ein Vogel. — Pipel, n. Vögelchen. — Piphan, m. membrum virile; auch nd. 2) klagen, kränklich thun. — pipicht, adj. weichlich. Grimm Wörterb. 1, 1808; Brem. Wörtb. 3, 321.

Pippel: Pippelauge, Triefauge:

keine mit vermaffter Nase,
keine Pippeleugin nicht,
noch die schwer und stotternd spricht.
Scherffer 360.

pirln, perln, pirdeln, perdeln, schw. vb. verpirln: verderben, verpfuschen, namentlich auf geistiges, weniger auf Sachen verwandt. Die Freude ist verpirlt. — pirln steht für quirln, verquirlen: verderben.

Pirl, f. Kindtaufschmaus (Glogau).

pischen, schw. vb. die Kinder einschläfern, ein Schallwort. — pischpern: flüstern, wispern; bair. einpüschen. Schmeller 1, 300; hess. pischen, pêschen, pêsen, pfêachen; schwz. bismen. — pispern ist md. weit verbreitet und auch von Göthe u. a. gebraucht.

Pitschen, Städtchen im Kreuzburgischen; hier lieferte 1588 Erzherzog Maximilian den Polen unter dem Grosskanzler Zamoiski die bekannte unglückliche Schlacht, in welcher er gefangen wurde. Die Erinnerung an diesen Feldzug haben alle folgenden Kriege in Schlesien nicht verwischen können, und von einer recht wüsten liederlichen Wirthschaft sagt man noch heute: s' geht zu wie im Pitschenkriege.

pitschen, schw. vb. trinken, zechen; sich bepitschen: betrinken (Langenbielau). Auch oberlaus. — Aus dem poln. pić trinken und ohne Zusammenhang mit süddeutsch. Butsch, Butsche: Trinkgefäss; butschen: anstossen. Schmeller 1, 226; Stalder 1, 250.

Pitz, m. Busen, in gemeiner Rede; auch nd. Dagegen ohne niedrigen Sinn Pitze, f. 1) Brustwarze; 2) Muttermilch; die Pitze geben: säugen. — pitzen, schw. vb. saugen, von Kindern und Thieren gebraucht; zu pitzen geben: säugen. — Pitz scheint eins mit biz: Biss, Speise; es ist die erste Speise, der erste Biss, den der neugeborne Mensch thut. Busen ist abgeleitete Bedeutung. Trotz des verwandten Klanges sind franz. pis, Euter, altfrz. pis, Brust, provenz. peitz (Dietz etymol. Wörterb. 706) unverwandt; sie kommen von pectus her.

pitzeln, schw. vb. schnitzeln; verpitzeln: verschnitzeln z. B. Feder, Bleistift. Pitzel, n. abgeschnitzeltes Stück: P. Holz, Papier, Brot. — Pitzel, plur. Abfall von gekrämpeltem Werg. — Gleichbedeutend schweiz. bitzeln, Bitzeli. Stalder 1, 176. Ableitung von bizen. Grimm Wh. 2, 592.

Pix, m. kleiner Kerl, oft noch verstärkt: ein kleiner Pix. — Vielleicht Zusammenhang mit nd. Pök, kleines Kind, schwächlicher Mensch?

Plage, Plôge, f. Magenkrampf (Reichenbach). — Im 16. u. 17. Jahrh. bedeutete Plage vorzüglich Krankheit; eine lange Aufzählung solcher Plagen in Fastnachtsp. 864, 29 ff., darunter ist auch der Krampf; vgl. auch Ruff's Adam und Eva 2317: dass dich all plag und herzritt schütt. — Norweg. plaga, Seuche, Kindbettfieber.

Placker, Plackrich, m. Schmutzfleck, namentlich Kuhfladen; vgl. Plapper. — nd. Plack, Placke: Fleck, Fetzen, Scholle; auch md. Grimm Wörterb. 2, 59; Frisch 1, 102; 2, 61; Schmidt 139; Anton 3, 6; 11, 9. — Herzog Bartholomeus von Münsterberg war zwar ein guter hoffmann, thet aber den leuten gross unrecht und flickte sich mit plackerey. Cureus-Rätel Chronika 375 (1607), wo ein Wortspiel zwischen Placker: Fleck, Fetzen, und placken: plagen, gemacht wird.

plamen, schw. vb. in verplamen, sich vernarren: gesetzt! ich verplamte mich mit dir noch einmal und liess mich dir zum ehlichen Gemahl nemen. Günther 1001. plampen: ich werde dir was plampen! = irr dich nicht, ich niese dir was! — dafür auch der Ruf: plampe! = daraus wird nichts; plampe druf! plumpe! (Glazisch) wienerisch anpumpt! Frisch 2, 61 führt auf: einem etwas vorplampen: ihm Narrenspossen vormachen.

Plân, m., Plâne, f. freier ebener Platz in den Dörfern, auch fränk. Schmeller 1, 335; kleinerer Platz in den Städten, z. B. der Judenplan in Reichenbach; vgl. des marktes plân, Passional 206, 67 (Köpke). Auch Ackerstrecken heissen Plâne, daher der Spruch auf ein Mädchen, das nach Geld heirathet:

Digitized by Google

sie sieht auf den Plan
und nicht auf den Mann.
(Reichenbach.)

Plarre, Plorre, f. wunde Stelle an der Haut. Plorren und Laschen (Glogau). Vgl. Blär, Blarre, Grimm 2, 66; Schmeller 1, 337.

platschen, schw. vb. mit einem Schlage (Platz) hinfallen; aufplatschen; elsäss., pfälz., westerw. plotzen; nd. plotsen; schweiz. blötschen. platschern, plätschern, plantschern: mit Händen oder Füssen im Wasser herumschlagen. — platschig, breitplatschig, adj. breitgeschlagen, breit. — Vgl. Stalder 1, 182 platschen; und unten platzen, pletschen, Plötsch.

Plaue, f. 1) Leinwanddecke über den Frucht- und Bauernwagen, auch über einem leichten und bequemen Spazierwagen in Schlesien und Polen, dem „Plauwagen"; 2) jede Ueberdeckung, z. B. eine Plaue von Brettern; 3) rasch vorübergehender Strichregen: eine sich blähende Himmelsdecke. Auch oberlaus. — Das Wort ist weit verbreitet; mhd. blâhe; diese Form ist mundartlich noch erhalten und wechselt mit Plaue: Schmeller 1, 236; Tobler 55; Grimm Wörterb. 2, 61. 83. — Plane, was man in Obersachsen hört und was Adelung vertritt, ist aus etymologischem Missgriffe entstanden. — Zu vergleichen altn. blooja: straguium velum; norweg. bleia, schwed. blöja, dän. hle.

Plauze, f. 1) Eingeweide, namentlich die Lunge: singen was die Plautze halten will; auch für die Leber: wo das naasse zur Plautzen muss fallen. Scherffer 577; 2) Schelte für liederliche, schlechte Frauenzimmer; wie Geschlinke u. dgl.; 3) ärmliche, schlechte Betten; Pläuzel: überhaupt ein Hanfen schlechter Sachen. — Gepläuze, n. was Plauze. — Das Wort ist dem Slawischen entlehnt: poln. ptuca, Lunge; westpreuss. Pluz, oblaus. Plauze; Anton 11, 11. — Die Bedeutung Bettstücke mag aus der Vergleichung derselben als Eingeweide der Bettstelle sich ergeben haben?

plauzen, schw. vb. fallen, hinfallen. Aus dem Schallwort plauz! gebildet, und weiter verbreitet. Stalder 1, 184; blautschen: mit dem Munde einen dumpfen Schall hervorbringen.

Platz, Plätz, m. Kuchen, namentlich Brotkuchen, der mit Mehl und Petersilie bestreut und mit Butter bestrichen ist. Weit verbreitet: Frisch 2, 63; Schmeller 1, 340; Schmid 74; Schmidt 143; Rheinwald 120; auch poln. plac, placek; vgl. lat. placenta.

platzen, schw. vb. 1) schlagen, durch den Schlag einen Schall hervorbringen; mit der Peitsche platzen: daher Kuchenplatzen, gläzisch Kuchenknallen: ein Martinigebrauch, indem die Knechte im Dorfe herumziehen und so lange vor den einzelnen Häusern mit den Peitschen knallen, bis sie Kuchen bekommen. Man sagt gläzisch: der Maerte kimt Kucha knalla. Vgl. die oberpfälz., fränk. Platzknechte, Schmeller 1, 339 f., und den Ostergebrauch in Græz (Steier), dass die Lehrbuben am ersten Feiertagsmorgen im Gehöfte des Meisters mit Terzerolen schiessen „ums Brätl platzen." Im Ablaut zu platzen und gleichbedeutend plitzen; ein Kind ausplitzen: ihm den Popo bearbeiten; zuplitzen die Thür. Das Kleid plizt, wenn es prall sitzt und keine Falten wirft. — Plitz, m. Schlag, Hieb. — pletzen, factit. zu platzen: knallen mit Schüssen oder Peitschenhieben. — Gepletze, n. Lärm von Schüssen; vgl. mhd. gepletze; Schmeller 1, 339; Schmid 74. — platzen 2) mit Geräusch daher kommen, plötzlich eintreten: als unser Sultan geplatzt kam in das Zimmer. Lohenstein Ibr. Bassa 4, 22; frue quamen die Polen an die Oder mit wagen und pferden geplatzt. Eschenloer 2, 320. — ahd. anablestan: irruere; mhd. platzen in gleicher Bedeutung; vgl. Pfeiffer Jeroschin S. 205.

Plente, f. dünner, schlechter Rock der Männer und Weiber. Die Schulglocke ruft:

Studentel nimm das Plentel
und das Tintenfass, geh in die Schul
und lerne was.

Schön sind die Verse in Holtei's Lied zum Schlesinger Feste:

durschtige Schkribentel
im zurissnen Plentel,
uksig han se über uns schandfleckt.

(Schles. Gedichte 115, 2. A.) Vom Zeugrock wird das Wort übertragen auf den Federrock, das Gefieder: Scherzspruch zur watschelnden Ente:

o Ente, o Ente,
wie wackelt dir die Plente!

— kuhländ. die Plant.

Plerke, f. 1) alte dürre Kuh; 2) Schelte für Frauenzimmer (Reichenbach). — mhd. blërn: blöcken, brüllen; schweiz. bleren Tobler 58; nhd. blarren, plerren, in weiterer Bedeutung. Grimm Wörterb. 2, 66. 108; nd. blarren.

Plerr: Nebel vor den Augen, Schmeller 1, 337; schlesisch erhalten in plerräugig, adj. schwachsichtig, blöde; nd. blarroged, bleeroged; engl. bleareyd.

pletschen, schw. vb. breit daraufen, vgl. fletschen. — sich hinpletschen. — ahd. blestan, mhd. blesten. — Pletsche, f. kleine breite Büchse oder Schale; Butterpletsche; westerwäld. in ausgedehnterer Bedeutung, Schmidt 141.

ploedern, pleudern, schw. vb. factit. zu plodern: rauschen (mhd. blödern,

Digitized by Google

Grimm Wörterb. 2, 141), namentlich gebraucht für das rauschende, klappernde fegen des Getreides auf der Pleuder, der Getreidereinigungs-Maschine.

Plötsch, m. plumper, ungeschickter Kerl; Bildung zu platschen.

plotze, plutze, adj. adv. plötzlich; in heutiger Rede wie bei den schlesischen Schriftstellern des 15. — 17. Jahrhunderts häufig. Grimm, Wörterb. 2, 152.

Pluchse, f. gleich Plautze (Hirschberg); das Vieh hat lere Pluchsen. — Nebenform zu Pluze, Plauze.

Plümpel, n. kurze dicke Masse, auch auf dicke Kinder übertragen. — Plümpelwurst: dicke kurze Wurst von wechselndem Umfang.

plunschig, plünschig, adj. dick: wenn du ein plüntschig Kind mit einem kreisen Köpflein um Venus her wirst sehn. Scherffer 552. — schweiz. blunschig: dick, plump; bluntsch bei H. Sachs, vgl. Grimm, Wörterb. 2, 169.

Plützer, m. breite Kartoffel (Frankenstein), um Reichenbach Quergel genannt. — Plutzer bezeichnet bair., schweiz. Kürbiss, Melone. Schmeller 1, 340; Stalder 1, 194; bei Schlager, Wiener Skizzen, 1839, S. 318 die Pfundbirne.

Polen. Wo fährst du hin? — nu, aus der Welt nach Polen! — Polen ist offen! = da ist Aufregung und Verwirrung; für leidenschaftlich erregte gebraucht; Polack: Pole; Wasserpolacken heissen die polnischen Schlesier, die etwa den dritten Theil des ganzen Landes noch inne haben; über ihre Grenzen s. meine Dialektforschung S. 17. — Polack: Neige, Rest von Taback (in der Pfeife) oder von Getränken. Auch fränk., rhein. — polsch, pulsch, adj. polsche Wirthschaft: lüderliche Wirthschaft. — Die Frauen ich fieng poluisch an zu herzen und sie bei ihrem Knie ergrief. Scherffer 401. — polscher Dudel, Dudelsack: wil ich, so lang ich kann, die polsche Dudel blasen. Scherffer 516. — polátschkern, schw. vb. unverständlich schwatzen, wie in Kärnten in solchem Sinne windischen gebraucht wird.

pomále, pumálc. adv. langsam (Neisse), pomade (Reichenbach), aus poln. pomału. Das Wort ist auch in den anderen östlichen Ländern verbreitet und dehnte sich in der entstellten Form pomadig, gemächlich, weiter aus.

Pöpel, Pœpel, m. ungestalteter Gegenstand: dunkle Wolken ziehen wie ein Popel am Himmel herauf. Die Strohpuppen, die als Vogelscheuchen in das Getreide gesteckt werden, heissen Popel: Gerstepopel. Die Warnungszeichen, welche im dreissigjährigen Kriege auf die Thürme gesteckt waren und beim annahen einer feindlichen Schaar herabgelassen wurden, hiessen auch Popel: „der Popel fiel," vgl. Flögel, Geschichte des Grotesk-komischen 24. — Popel bezeichnet dann besonders eine eingehüllte Gestalt oder Person; Spruch: besser im Sommer ein Popel, als im Winter ein Kröpel. (Es ist eigentlich mit nd. Form Kröpel und Pöpel in den Reim zu setzen.) — Fetzpopel, m. schmutzige, zerlumpte Person; in Breslau sind zu verschiedenen Zeiten gewisse Leute unter diesem Namen bekannt gewesen: Flögel a. a. O.; Holtei vierzig Jahre 3, 45. — Von diesen irdischen Popeln zu denen der Geisterwelt! Ein Popel oder Popelmann erscheint als Hausgeist, mit dem die Kinder geschreckt werden. Der Popelmann steht draussen! — Dass dich der Popelmann! Vgl. Grimm Myth. 473. Seine Gemahlinn ist die Popelhöle oder besser Popelholle, vgl. Holle. — pôpeln, paepeln, schw. vb. zum Popel machen, einhüllen, vermummen; einpaepeln, verpaepeln. Das Gehirge popelt sich ein: bedeckt sich mit Wolken. — Popanz, Puppe sind nahe verwandt. — Von diesem ist völlig zu trennen

Pöpel, Pœpel, m. genauer Nasenpaepel, Schleimknoten in der Nase. Vgl. Schmeller 1, 291. poppen, pepl, Kügelchen, Bläschen; nd. Bobel, nl. bobbel, dän. Boble: Bläschen.

poschoien, schw. vb. streicheln, liebkosen (Namslau); westpreuss. puscheien, aus dem poln. pieścić, liebkosen, tändeln.

pôtschen, s. patschen.

Pottekopf, ein schweres Schimpfwort, das in Martin. Kohlitii Annal. Francosten. zum J. 1533 erwähnt wird. Hoffmann Monatsschr. f. Schlesien 411. Ist es Paddekop, Froschkopf?

praehten, schw. vb. prächtig thun, prahlen: denn auf prachten, denn auf kriegen pflegt man allen schatz zu wagen, Logau 10, 40.

Stärk und muth ist auch ein Ding,
das wie sehr es vor geprachtet,
endlich doch auf krücken gieng.

Logau n. 2090. Vgl. Stalder 1, 212. — prachtiren dasselbe: in Kleidern sahe man ihn nicht zu viel prachtiren. Scherffer 612.

prallen, schw. vb. schallen, schreien. Der hatt Italien, der Gallien durchzogen, der pralite Spanisch her. Opitz 1, 190. Vgl. Frisch 1, 124; Stalder 1, 215; nd. pralen, nl. prallen. — prallsachte 1) abweisender Ruf gegen Zudringliche; 2) Name einer sehr groben Leinwand, die aus dem Abfall des Werga gesponnen wird, noch gröber als Packleinwand und auf dem Lande zu Unterröcken benuzt (Trebnitz).

Prame: der Herr Bischoff neben den andern fürsten und herren lege zu Leubus und wäre sindter nächten fünf uhr mit zwey breumen (prahmen) übergefuhret.

Digitized by Google

Schweinichen bei Stenzel Scriptores 4, 97. — nd., nl., dän. Pram, Praam: flaches Schiff zum übersetzen über Ströme, altn. prâmr (Sn. E. 219); engl. pram, prame.

prâschen, schw. vb. laut und prahlerisch reden. — Prâsch, m. Lärm, Geschwätz. — prâschig, grossprâschig, adj. grosssprecherisch, prahlerisch. — Gleichbedeutend oblaus. präschen, fränk. brascheu, nd. braschen, brêschen, brâsig, adj. — Vgl. ferner schweiz. brasen, heftig bitten; nd. nl. prasen, brassen: lärmen.

Prass, Prast, m. Haufen, Menge, namentlich nutzloser Dinge. Was hilft ihr aller Prass von Kleidern, Perl und Spangen. Günther 694; md. weit verbreitet. Anton 11, 13, Schmidt 146; nd. Brass, Brast. nl. Bras; aber auch schweiz. Braschel.

Pratzel, Prôtzel, f. 1) Pfote, Klaue: mehr Meilen — als Quasten jeder Mops an seine Protzeln henkt. Günther 1123. — östr., bair. Bratze; Grimm Wb. 2, 313; 2) altes schlechtes Pferd.

prætzeln, schw. vb. hersagen, schwatzen. Kernkronik 2. 723. — fränk. bräteln plaudern, mhd. braten, nd. praten, nl. praaten.

Prenzel, m. Prügel, Knüttel. — ist poln. pręt, pręcik, Stab, Gerte, herbei zu ziehen?

preppsch, præpsch, adj. hochmüthig, trotzig. Hoffmann Schles. Volkslieder S. 111: du hast mir gegeben so manches preppsche Wort. Auch rhein. pröppach. Ursprünglich bedeutet es mürrisch, knurrig; fränk. bröpeln: knurren, brummen; westerwäld. henneb. brepeln, adj. preblich Schmeller 1, 264; Schmidt 145; nl. prevelen. — Das gleichbedeutende nl. preutsch gehört zu nl. preutelen, rhein. pröttele: murren, summen.

preschen, schw. vb. trans. intrans. jagen: die Pferde preschen, zu vollem Laufe treiben. — daherpreschen: daherjagen. — preschen, intr. auch von der Brunst der Hunde gebrauebt. Hängt es zusammen mit schwäb. preschen, presten: pressen, plagen, nöthigen (Schmid 97)?

pripp, in Kinderliedern gleich dem oben aufgeführten Nunnei, Ninnei:

prippsause, prippsause, der Kater is nich ze hause —
pripprihla, pripprihla! s Kind hot kene Schihla —
prippsause, prippsause, der Tûd stiht hingerm Hause. —

Vgl. Brendel Klänge meiner Heimath. Freiburg in Schl. 1852, S. 6 f.

prûdeln, schw. vb. brodeln; md. und nd. Form; aus den Fastnsp. 1219 gehört hierher: waschen pauchen laugen und prudelu. Zu trennen von diesem ist das folgende

prûdeln, schw. vb. langsam arbeiten; nd. bruddeln, nl. broddelen: ungeschickt arbeiten, pfuschen.

prûzeln, pruezeln, prîzeln, schw. vb. *a)* intr. knistern, prasseln, von bratendem Fett gebraucht; *b)* trans. braten, kreischen, überhaupt etwas leckeres bereiten. — bair. brazeln, bruzeln, kärnt. brezeln. Die Form brazeln weist auf branteln, frequent. von brasten, prasseln; vgl. auch Stalder 1, 217. Mit braten hat hiernach unser Wort etymol. gar nichts gemein.

pûdeln, schw. vb. 1) schlecht schwimmen, von denen gebraucht die es nicht nach den Regeln der Kunst gelernt haben und sich hin- und herwerfen; 2) überhaupt schlecht und fehlerhaft etwas betreiben. — nd. Brem. Wb. 3, 368, *f.* Schmeller 1, 278. — Die Grundbedeutung scheint schwanken, hin- und herwiegen; dafür spricht das schweiz. buden, Stalder 1, 238 und das nd. pudeln, im gehen wanken.

Pulver, n. 1) wie hd.; 2) der aus Lumpen gebrannte Zündstaub, der nebst Stahl und Feuerstein im Pulvernäppel ligt oder lag, da dies alte Feuerzeug jetzt fast überall verdrängt ist. — pülvern, pelvern, schw. vb. abweisen, fortjagen. — auspülvern: aushunzen. Auch schweizerisch. Stalder 1, 241.

Pümmer, m. kleiner Hund. Solche Pümmerla ziehen im Gefolge des Nachtjägers mit und können, wenn die Jagd auf der Erde geht, nicht über die Gräben. Wer ihnen hinüber hilft, bekomt vom Nachtjäger einen Thaler. — Pummer, eine Hundeart bei Schmeller 1, 283.

Púmpân, Kinderreim:

'a war a mól a Mân,
dar hiess Pumpân,
Pumpân biess a,
grüsse Ferze liess a,
grüsse Ferze kund a lön,
mit em 'A'sebe Putter schlön.

Eine locale Fortsetzung aus Jauerscher Gegend bei Brendel Klänge meiner Heimath S. 24. (Freiburg in Schl. 1852).

Pumpe, f. Pümpel, n. feminale. Spruch: Grüsse Mädel, kléne Pimpel. —

Logau n. 1324 hat einen Namen Pimpla daraus gebildet:

Pimpla hat das Jungfernfieber; Regekraut und Stendelwurz
kann es dämpfen; ist zu brauchen nicht zu sparsam, nicht zu knrz.

Vgl. Schmeller 1, 284; bei Stalder 1, 242 Pumpel: Tasche, dicker plumper Mensch; Bümpeli: kleine artige Weibsperson.

Pünkel, n. erhalten in Herzepünkel, was aber nicht mehr die Bedeutung von Herz oder Brust hat, wie noch im bairischen (Schmeller 1, 287), sondern nur die übertragene, dort ebenfalls vorkommende, von Liebling.

purren, schw. vb. einen rauschenden brummenden Laut geben. A. Gryph. lässt im Peter Squenz den Brunnen purr purr!

Digitized by Google

machen. — anpurren: anbrummen, anfahren. Auch schweiz., pfälz., westerwäld.; engl. purr, nd. purren, nl. porren, dän. norweg. purre: rühren, wühlen, reizen, schwed. purrig: mürrisch. — purlen, schw. vb. sich mit Geräusch bewegen, vom Umherrennen der Menschen, vom surrenden Auffliegen der Vögel gebraucht; trans. das Getreide purln, purdeln: ausstäuben. — Möglich, dass auch der Purdel, der grosse Schmiedehammer, hierher gehört.

puschen, schw. vb. heimlich durchgehen, fortschlüpfen; einen puschen lassen, ihn durchschlüpfen lassen, durch die Finger sehen. Auch obsächs. Bair. puschen, pauschen: unterschlagen; verwandt ist paschen. Schmeller 2, 299.

pûsern, schw. vb. sich pusern: sich aufblasen. — pûserig, adj. von den Vögeln gebraucht, die ihr Gefieder aufblasen (Trebnitz). Niederdeutsches Wort.

putt, Lockruf der Hühner: davon: die Putte: Henne. — Puttel, n. 1) Hänchen; 2) Läuschen.

Püttich, m. vgl. Böttich.

Pûtzel, n. feminale, statt Pusel; nd. Puse, isländ. pûss.

Q.

Quæle, f. Qual. Nach der Wähle
kommt die Quäle,
Sprichwort von wählerischen Mädchen, die zuletzt keinen Mann bekommen.

Qualm, m. in der Bedeutung „Betäubung", wie ahd., mhd.; häufig bei Günther: mein Schlaf ist nur ein Qualm. Günther 267. 685. wie wenn ein feuchter Schlaf der
Sinnen Kraft entreisst
und Qualm und Dämmerung die müden Augen bindet. 733.
so wird mir durch dein Bild
die Sehnsucht oftermals in Traum
und Qualm gestillt. 466.
Vgl. Schmeller 2, 402.

Qualster, m. schleimiger Auswurf. — qualstrig, adj. schleimig. Niederdeutsches Wort. Brem. Wb. 3, 393; Frisch 2, 75; auch dän. Qualster. — Vgl. Kilster, engl. knolster.

quantschig, quantschricht, adj. fett, dass es quatscht, gleich quatschrig; von Menschen und Thieren. Westerwäld. quatschig.

quappeln, schw. vb. schlottern, von weichen fetten Körpern gebraucht; so viel als wappeln. Niederdeutsches Wort.

Quarde, bei A. Gryphius, für Guarde, Guardia: Wache.

Quarg, m. 1) weicher, weisser Käse, österr., steir. Topfen. Der Sack durch den er gepresst wird, heisst der Quargsack; schwitzen wie ein Quargsack. Quarg mit Butter gemischt, der längere Zeit gestanden, heisst sehr appetitlich rotziger Quarg. Mit weichem Quarg, der mit Saffran gefärbt und mit Rosinen gemischt ist, werden die Quargkuchen bestrichen; 2) kleiner runder Käse; Quargel. — poln. twarog, böhm. twaroh; vgl. Grimm Gesch. d. deutsch. Sprache 1005.

Quargmännlein, Quergel, Querke heissen längs des Gebirges die Zwerge; sie wohnen in den Quarglöchern. Lausitzisch Querk, Thüring. Querlich; auch am Mittelrhein und im Elsass lautet das Wort mit qu statt mit zw (tw) an. Ueber den Namen vgl. Kuhn in seiner Zeitschrift für vergleichende Sprachforsch. 1, 202. — Die Volks-Etymologie deutet den Namen davon, dass die Quargmännlein dreiQuärge hoch seien. —

quergeln, schw. vb. 1) quer rollen, zwischen den Händen reiben; 2) hin und her sich drehen, hin- und herlaufen. Auch oblaus. — So wie im vorigen Wort ist auch hier qu für tw eingetreten.

Quas, m. Schwelgerei, bei W. Scherffer 416: auf den bestimmten hochzeitlichen Quass. — Frisch 2, 76; Brem. Wb. 3, 397. Quaserei, f. dasselbe, Zechgelag: weiche in dem Schweidnitzen keller und in kretschembeusern bass trinken und schelden kunden, die waren die besten, die klügsten, die kristlichsten; da ward aller rat bei der quasserei gefunden. Eschenloer 1, 80.

quatschen, schw. vb. über die allgemeine Bedeutung Frisch 2, 77; übertragen: langweilig und albern schwatzen; Nebenf. watschen. — Quatsch, m. 1) weiche schmutzige Masse; 2) Geschwätz. verquatschen, verderben, was von Bernlt aufgeführt wird, ist auf verquasten zu bringen = verquisten; s. questen.

queicheln, schw. vb. *a)* weichlich sein, kränkeln; queichlich, adj.: kränklich. *b)* weichlich, zärtlich thun:
Da werdt Ihr wieder gleich mit queicheln
Euch schaffen einen neuen Mann.
Scherffer 304.

quengen, schw. vb. (factit. zu qningen, w. z. s.) zwängen, drücken. Die Schuhe quengen. — Auch hier Wechsel zwischen q und tw.

quengeln schw. vb. weinerlich thun; winselnd bitten. Niederdeutsche Form; obd. quenken, quenkeln, nl. quinkeln; vgl. Diefenbach goth. Wb. 2, 469.

quergeln, s. Quarg.

questen, schw. vb. quälen, drängen; vgl. nl. questie: Zank, Zwietracht. Das Wort

Digitized by Google

ist aus quâstioniren entstanden, und zu trennen von dem kuhländ. zuquisten, verderben, rhein. ze quest machen, z. qu. gehn: verderben; nd. nl. verquisten: verschwenden; to quiste gân: verloren gehn; goth. quistjan.

Quetsche, f. 1) Presse; 2) nasse Stelle im Acker, wo das Wasser gleichsam herausgequetscht wird. — Nasenquetsche, s. Nase.

quingen, st. vb. zwingen, mhd. twingen; vgl. quengen.

R.

rabázen, schw. vb. thätig, geschäftig sein; rumrabázen: *a)* „herumschaffern", geschäftig und thätig sich bewegen; *b)* mit einem rumrabazen: zanken, oder auch: sich necken, bespassen. schweiz. rabauzen: hochfahrend, heftig sein; md. rabastern, nd. rabunten; verwandt mit mhd. reben, sich rühren, Schmeller 3, 5: schweiz. rábeln: lärmen, poltern; Gräbel: arbeitsames Leben, Stalder 2, 252. — Das Wort reicht auch ins romanische hinüber: neben der nd. Form rabunten tritt auf nl. rabauden, nebulonem esse, was überleitet zu frz. ribaud, ital. span. ribaldo: Lotterbube (Diez etymol. Wb. 287), eigentlich Herumschwärmer, Landfahrer, wenn wir den Grundbegriff aufsuchen. Zu schweiz. rábeln stellt sich altfranz. ribler: herumschwärmen. — Vgl. rappeln.

Rabiner, als Schelte noch heute in Schlesien zu hören, namentlich langhaarigen zugerufen. Bei Scherffer 414:

Venus bedraut ihn: harr harr du Rabinlein.

Rad, n. Pflugrad: grosse rollende Augen werden Pflugrädern verglichen. — Radbare, Râper: Schiebkarren, in gutem Humor die Schweisskalesse genannt; Bretelräper: Schubkarren mit viereckigem Kasten. râpern, herumrâpern, râdbern: eigentlich mit der Radbare fahren, dann überhaupt herumfahren, sich herumbewegen. Was haste denn rumzerâpern? = warum sitzest du denn gar nicht still? — Ich habe mich für diese Deutung von rapern namentlich wegen der Nebenform radbern entschieden und den Gedanken an Verwandtschaft mit rebeln, rabatzen abgewiesen.

Ræger, m. Frosch. Kinderlied, zugleich ein Stück Thiersage:

Anula mei Lamula,	gih mit mer eis Durf,
dô singa de Ræger,	dô klappert der Sturch,
dô fidelt de Maus,	dô tanzt de Laus,
dô springt der Flûg	zum Fanster aus.
A springt uf an Stên,	a brichtsich aBên,
a giht zum Bâder,	a lässt sichs hên.
A hôt ké Gald,	dô springt a eis Fald,
dar Bâder anôch	und stichten eis Lôch.

(Reichenbach.) — rægern, schw. vb. schreien, quacken, von den Fröschen; auch oblausitz. — regûzen: gurren, von den Tauben gebraucht, franz. roucouler. — Das Wort ist onomatopoetisch; auch in der Wetterau heisst der Frosch nach L. Diefenbach Râling. Zusammenhang mit dem poln. rzegot, rzekot, Froschgequack, Schlangengeklapper, rzegotać, quacken, klappern, wird nicht abzuleugnen sein.

raffen, schw. vb. wie hd. — Raffe, f. in Brotraffe, gemein für Mund, beiScherffer 412: hab ihr auch wol die Brotraffe gedroschen.

Rain, m. wie hd. der Grenzrand zwischen den Feldern; ahd. rein margo; altn. reina: altnorweg. marcreina: nl., nd. Rên; obd. Rân. — Reindelhorchen: Mädchen, welche wissen wollen, wo ihr künftiger Freier herkommen wird, gehn in der Andreasnacht auf einen Rain mit einem Zaum, den ein Vater und ein Sohn machten, welche gleiche Vornamen führten. Indem sie den Zaum schüttelnd sprechen sie:

Renunzaum, schüttel dich!
feine Liebe rippel dich!
belle Hundel, belle!
mags doch sein, wers welle!

Bellt nun in der Ferne ein Hund, so wird der Freier aus dieser Gegend kommen. — Das Reindelhorchen ist eine Art der alten hleodorsâza.

Râm, Rôm, m. Russ; mhd. râm. Kadelsrôm, s. Kadel. — Rômkater: schmutziger russiger Kerl. — ræmen, schw. vb. voll Ram machen. Auch schlesisch kommt das weit verbreitete Sprichwort vor: der Kessel schimpft den Ofentopf, sie rämen alle beide. Vgl. altdeutsche Blätter 1, 10. 11; Uhland's Volkslieder 1, 334. Auch wendisch findet es sich: Neues lausitz. Magazin 1839, S. 354; beræmen, sich: sich beschmutzen, sich betrügen (vgl. hescheissen): der wird sich beræmen! er wird sich täuschen. Vgl. Frisch 2, 84; Schmeller 3, 81.

Râm, Rôm, m. u. Sahne, Schmetten, Schmand. Sahne ist schlesisch gebräuchlicher als Ram. Den feinsten rom der milch. Opitz 1, 100 (1629); der rosenhonig und der rom, der um uns fleusst, gleicht einem strom, A. Gryph. Gibeon 582. — Vgl. Grimm Geschichte der d. Sprache 1002; Schmeller 3, 85; Tobler 368.

Digitized by Google

Râme, f. Ranke von Wein, Gurken u. dgl. Auch nd. Frisch 2, 85. — Lat. ramus.

Ramft, m. Ramftel, Remftel, n. Rand, Ecke des Brotes. — Kleberamftel: Stelle wo zwei Brote an einander geklebt haben. ahd. mhd. ramft. Frisch 2, 85; Schmeller 3, 91 Schmid 424.

Rammel, Rummel, m. Lärm. — Gerammel: dasselbe; bei Gryph. gel. Dornr. und allgemein schlesisch. — ramssen, rômssen: lärmen, rumoren. — Die gewöhnlichere und zugleich alte Bedeutung von rammeln ist coire, lascivum esse; ahd. rammalôn ascendere, coire; daraus entwickelte sich die von muthwillig und lärmend scherzen, mit dem Gegensatze in zanken, vgl. Tobler 358. Auch nl. rammelen: brünstig sein, lärmen; dän. ramle: rumpeln; norweg. ramla: lärmen, lärmend zusammenstürzen; schwd. rammel: Getöse, ramla gleich norw. Die Bedeutung: Lärm, Getöse ist vorzugsweise in der nord. Hälfte der germ. Sprache ausgebildet.

Rand, m. wie hd. — rendeln, schw. vb. mit einem Rade des Wagens oder des Schiebkarrens hart am Rande des Weges hinfahren, so dass derselbe durch das Gleis gewissermassen abgeschnitten wird.

ranken, mit dem frequent. rankern, renkern: renken, drehen, biegen. — einrankern, durch unruhige Bewegungen zerdrücken, z. B. das Bett; herumrankern: sich unruhig umherbewegen, herumlaufen. Schmeller 3, 111; Stalder 2, 257; Scherz 1264.

Ranze, f. Sau, Mutterschwein; bei Opitz 1, 127 (1629): die rantze laufft der magd mit ihren ferklin nach. — ranzen, schw. vb. *a*) intr. sich üppig und heftig bewegen. — ranzig, ranschig, adj. geil, namentlich von Säuen gebraucht; beranzt, heranscht: die Sau ist trächtiggeworden; herumranzen: unherschweifen, wild herumlaufen; *b*) trans. packen, schütteln, schlagen (daher Ränzel: Knüppel, Stock; vgl. Schmidt 158); anranzen: anfahren, hart anlassen; zusammenranzen: zusammen schütteln: die Krankheit hat ihn zusammengeranzt. — Schon mhd. ransen, ranzen; fast allgemein erhalten: Frisch 2, 86; Schmeller 3, 115; Stalder 2, 257; Schmid 424; Rheinwald 1, 126; Anton 3, 10; 12, 5; Brem. Wörth. 3, 432; nl. ranselen.

râpern, s. Rad.

rappeln, rippeln, schw. vb. rasch, beweglich sein; er rippelt sich nicht: rührt sich nicht, ist still und steif; es rappelt mit ihm, oder er hat einen Raps oder Raptus: es ist in seinem Kopfe nicht richtig. — rapplich, rappelköppisch: aufgebracht, in grosser Bewegung. Das Wort ist in dieser Gestalt nd. und drang nach Mitteldeutschland vor; seltsamer Weise findet sich rappeln auch in Kärnten; im 15. Jahrh. findet sich rippeln: jucken, kratzen. Der Grundbegriff ist: leicht schnell: nd., nl., dän. rapp, altn. brappr; dän. rappe sig: sich sputen; nd. Repp: Bewegung, repplik: beweglich; hamburg. rabbeln: hastig reden, rabblig: hastig und albern schwatzend. Die oberdeutschen Verwandten haben wir unter rabazen aufgeführt. Zu unserm rapplich stellt sich das kärntn. rabelisch: aufgeregt, berauscht.

rapsen, schw. vb. raffen; obd. und nd. vorkommend, im schwäb., schweiz. mit Umstellung: raspen, ehenso altösterr. Helbling IV, 435: Rasp nnde Gîte. — ripps rapps, Schallworte zur Bezeichnung des reissend raschen; auch bei Schweinichen 3, 44: die rechnung von dem vogte abzunemen, welche also beschaffen, dass sich niemand darein richten mochte, denn es war rips raps gegangen. — Auch nd. rips raps.

Rassel, m. Lärm, Gerücht (Charlottenbrunn). — Rasselacheit: altes zänkisches Weib; auch's Rasselscheit wird schlecht erfreut. Hoffmannswaldau u. a. Gedichte 4, 441. — schwäb. Raffelscheit.

Rast, Rist f. die Sonne geht zur Rast geht unter: im Fall der Tag verkürzt und si zu rasten geht. A. Gryph. Carden. Celinde 1, 164. — Die sonne geht zu rüste, A. Gryph. Pinst 634, muss doch zu rüste gehn, so oft es abend wird, der schöne Himmelsschild, Opitz 3, 286 (1646) so gehst du schon so früh zur rüste, du angenehmes Sonnenkind. Günther 233. Allerdings liegt es nahe, bei Riste oder Rüste an ahd. girusti zu denken, da den Sternen ein Gerüst, ein Sitz, zugeschrieben wird, allein besser ist wohl Rist als Ablaut zu Rast zu nehmen, vgl. mhd. ze reste gân, engl. go to rest; vgl. Grimm Mythol. 702.

raten, st. vb. in der Bedeutung nützen bei Scherffer 393.

Wem wollte nur ohn mich die nackte Strunze rahten?

Rauchfiss, den Rauchfiss austreiben: die Hütejungen gehen am Abende des ersten Pfingsttages fast eine Stunde lang unter Peitschenknall im Dorfe herum und zeigen hierdurch an, dass das Vieh am andern Morgen das erstemal auf die Weide getrieben wird. Wer bei dem Austreiben der letzte ist, heisst der Rauchfiss; er wird Nachmittags ganz in grüne Zweige gepackt, und ist, auf einen freien Platz gestellt, der Gegenstand des allgemeinen Spottes; selten wird er herumgeführt. — Den Rauchfiss reiten: die Knechte hatten am Morgen des zweiten Pfingstfeiertages auf der Hutung ein Wettrennen; der letzte ist der Rauchfiss. Den Rauchfiss stecken: die Langschläfer in allen Häusern heissen am zweiten Pfingstage Rauch-

Digitized by Google

flüsse; an ihr Bett werden grüne Zweige gesteckt; Vermischung mit dem Maienschmuck ist hier eingetreten; Bekannte und Liebhaber stecken sich gegenseitig Zweige an die Häuser. — Der Rauchfiss gehört dem Glogauschen an. Vgl. Neues Jahrbuch der Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache X, 224 ff. — Über entsprechende Pfingstgebräuche, Grimm Mythol. 745 ff.

raumen, schw. vb. räumen; geräumt, geräumig, Logau 427. — abräumen die Rötepflanzen: das Stroh der Röte vor dem herausnehmen der Wurzeln vermittelst des Abräumeisens abstossen; dasselbe ist ein Fuss lang, ein Zoll breit und an einem 3½ Ellen langen Stiel schräg befestigt. Weber ökonomisches Idiotikon. — beräumen das Vieh: den Bachen der Kühe jährlich zweimal mit Salz ausreihen, was manchen Krankheiten vorbeugt. — enträumen: einräumen.

Zielst du auf Eh' und Pflicht? so darf
ich nichts enträumen,
indem ich noch zur Zeit mein selbst
nicht mächtig bin.

Lohenstein Epicharis 2, 80; gesetzt auch, nicht enträumt, ebd. 2, 386.

rauzen, schw. vb. den Halsschleim heraufziehen. — Hautze f. Verschleimung des Halses. — Verwandt mit Roz.

reigen, st. vb. (partic. gerigen, daneben die schwache Form gereigt) fältelu, einnähen. — anreigen: Perlen oder dgl. an eine Schnur reihen. — Reigenulde, f. Nadel zum einnähen der Falten namentlich am Hemdkragen. ahd. rigan, parte. garigan: sertatus, antilis; riga: circuli linea. mhd. rigen, Knoten oder Falten nähen; ric, m. Falte, Knoten, Band; vgl. auch Stolles Erfurter Kronik, herausg. von Hesse, Stuttg. 1854, S. 189. hemde mit grossen breiten brostlisten und vorne gericket — gerickte ermel. — rhein. reigen: mit weiten Stichen nähen. Schmeller 3, 78. nd. rijen, nl. rijgen, rijgenald (Schnürnadel).

reisen, st. vb. in seiner alten Bedeutung: sich erheben, aufbrechen, in dem Scheuchruf an die Katzen: rês ok, Kitsche! dass de dir den Bart nich verbrennst. — Scherzhafter Abschiedsreim:

Rês mit Hiob,
schmær ders Maul mit Syrop!

reiten, st. vb.

wenn ihr mit manchem Zuge
zu Felde werdet ziehn, und hinter eurem
Pfluge,
das reit oh oh oh reit mit vollem Halse
schrein. W. Scherffer 649.

Reiter, Retter, m. grosses Sieb von starkem Geflechte. ahd. ritra, bair. öster. westerwäld. Reiter, Reitern; ags. hridder. oblaus. Retter.

Reiter, m. der trillernde Finkenschlag: das Ohr hört keine Finken nicht den sogenannten Reiter schlagen. Stoppe 413.

Wahrscheinlich aus Reider entstellt, von reiden: drehen, wenden; also Reider: der Dreher, Triller; ahd. gareidi, vibratus.

recken, schw. vb. wie hd. — Spruch zu den Schnecken:

Schnecke hecke recke deine vier fünf
Finger (auch Fähnlein) raus!
wenust se nich wirst raus recken,
schmeiss ich dich in Graben,
da fressen dich die Raben,
kommen die grossen Fleischerhunde,
ziehn dirs Fell vom A. runder. Oder:
kommt das Kalb, frist dich halb,
kommt das Schwein, frisst dich ganz
allein.

Vgl. Fiedler Volksreime aus Anhalt 95. E. Meier Kinderreime aus Schwaben 24. — Gereckenbrut, namentlich die Froschbrut, das Froschgerecke: die Kaulfröschchen, Quabben, deren verschiedene Namen Popowitsch Vereinigung der Mundarten 223 aufführt. Vgl. auch Stoppe Parnass 499: seine Jungfer Tochter und mein gnädiger Prinzipal sind mit einander richtig; sie hängen an einander wie Froschgeröcke. — Dasselbe bedeutet Krötegerecke; auch bei Lohenstein Arm. Thusn. 1, 12. — Frisch 2, 100.

Rennleinbèr, Rendlahär, m. Renneher (vgl. Ber), übertragen auf einen säuischen geilen Kerl (Reichenbach, Neisse) wie bair. Rennsau, Reunferkel als Schelte für liederliche Weiber und Kinder gebraucht wird, Schmeller 3, 100.

Rettig, m. einem einen Rettig über den Kopf geben: einen starken Hieb überziehen.

Richel, n. Gestell, Schrank (Brieg). Richel ist deminutiv zu Rich, oblaus. Teller- und Topfbret, schweiz. Rigle, Stalder 2, 276. bair. Rick: Gestell, Schmeller 2, 42, nd. nl. Rick, Reck.

richten, schw. vb. wie hd. — berichten: in der kirchlichen Sprache, einem Kranken das Abendmahl geben, communicieren: da ich mich gänzlich zum tode berichten liess und das abendmal des Herrn empfing. Schweinichen 2, 184. — Bericht, m. Krankencommunion. Vgl. Grimm Wb. 1, 1322 und für Süddeutschland Schmeller 3, 33; Schmid 432. — Eingerichte, n. die innere Einrichtung der Schreibtische. — verrichten: schlichten: Seine Hochwirdigkeit zoge in Polen und Preussen den krieg daselbst zu verrichten. Escheuloer 1, 205; im besonderen: die Haare schlichten, kämmen; Verrichtkamm: Kamm zum „Kopf machen." Vgl. mhd. verribten, bair. ausrichten, Schmeller 3, 33. schwäb. grichten, Richter: weiter Harkamm. (Schmid 432). — Gericht: aufs Gericht gehen, auf den Abtritt gehen, wie obd.

Digitized by Google

Sprachhaus für Latrine gilt. Schmeller 3, 585. — ge richts, genit. adv. gradezu, gradewegs, bei Schweinichen gerechts. — richtig, adv. zuverlässig, redlich: ein richtiger Mann; durch ganz Deutschland üblich.

Riechel, Richel, n. Blumensträusschen, meist aus Nelken, Resede, Rosenkraut, Rosmarin und Pfefferkraut gebunden, neben dem Gesangbuche unentbehrlich den Dorffrauen für den Kirchenbesuch; wie die Männer ihre Schnupftabaksdosen während des Gottesdienstes unter den Nachbarn umherreichen, so lassen die Weiber ihre Richel durch die Bank wandern. — oblaus. Richel; nd. Rükelken, Rükelbusk, Rükelsträuss; kuhländ. Richerlai, Schmecker; altbair. Schmecker, schwäb. Schmecket.

Ricke, schw. m. Steinricke: Steinhaufen, Steinhügel. Scherz 1302 schweiz. schwäb, Rick: steiler Abhang. Stalder 2, 274; Schmid 433.

rindern, schw. vb. brünstig sein von der Kuh gebraucht, ταυρίζειν. — Weiter verbreitet.

Ring, m. Marktplatz, obschon er viereckig ist; das Wort ist durch ganz Schlesien verbreitet und auch in Böhmen, Mähren, Ungarn und Polen (rynek) in Brauch. Die schlesischen Marktplätze, mit dem nicht selten festungsartigen Rathhause und dessen Nebengebäuden in der Mitte (in Reichenbach war neben dem Rathhause auch die Johanniter-Commende) können wohl an die Avarenringe erinnern. — Auf die Frage, welches Kleid sie anziehen solle, bekommt manches Mädchen die Antwort: zieh den Ring an, da laufen dir alle Gassen nach.

ringlicht, adj. kreisrund, im Kreise sich drehend: es wird einem ringlich, d. i. schwindlich vor den Augen.

Rinke, schw. m. Metallring, der als Schnalle benutzt wird; mhd. rinke, obd. und md. Schmeller 3, 112; Stalder 2, 278; Schmid 434; Schmidt 163; Rheinwald 1, 128.

rippeln, s. rappeln.

risch, adj. 1) rasch; seinen jungen sazte er uf ein risch pferd, Eschenloer 2, 43; die brücke ward risch verbracht, ebd. 1, 179. — in einem reschen: rasch; die zwei Fürstenthumb Schweidnitz und Jauer brachten in einem reschen bei 3000 man bei Reichenbach in das Feld, Eschenloer 2, 39; der in einem reschen etliche hundert pferde uffnam, ebd. 42. — 2) frühzeitig; es ist noch risch; vgl. langsam für spät; rischer compar. früher, eher. — risch ist neben oder statt rasch schon früh durch ganz Mitteldeutschland nachweisbar: Passional her. v. Köpke (s. Glossar); Jeroschin von Pfeiffer 211; h. Ludwig vonlückert 89, 12; Mariälämmelfahrt 1651 (Mone altd. Schausp.); Alsfeld. Pass. 375 (Haupt Zeitschr. 3, 491).

risch, adj. spröde, hart. — Gerische, n. dürres Reisicht. — öster. bair. resch schweiz. rösch, schwäb. raisch.

ritschen, rätschen, schw. vb. vom schrillen Ton der Finken, den sie bei nahem Regen hören lassen. — schweiz. ritschgen: knarren wie eine Thüre oder wie getrockener harter Schnee, Stalder 2, 278; rütschen: schnarchen. 296.

Rizepumpe, f. Kosewort für dicke kleine Kinder (Reichenbach); vgl. bair. pumpet: dick, Schmeller 1, 285 und oben Pumpe.

rucheln, schw. vb. grunzen wie die Schweine. — Geruchel, n. Gegrunze (Lobris bei Jauer). — ahd. rohjan. rohôn. Stieler 1499; Frisch 2, 123; Stalder 2, 279.

aus-rüchten, schw. vb. ins Gerücht oder Gerede bringen:

Personen gar nicht auszurüchten,
die Laster aber zu vernichten,
hat jeder mügen Reime tichten.
Logau n. 91.

Rüdel, Rüdel, m. männlicher Hund, Rüde. westerwäld. Rüdchen. Schmeller 3, 58.

rüge, adj. beweglich, biegsam, in dem negativen ungerüge: unbändig, störrisch (Primkenau). — Vgl. mhd. rugeln: bewegen, rüren (Osw. von Wolkenstein) östr. rügeln: aufrühren, umrühren; rügelsam: rege; bair. rogel: locker, beweglich: norweg. rigla, rugla: wackeln, lose sein.

rücken, rucken, schw. vb. wie hd. — hinrücken: so wird er jetzt nicht erst durch Thränen hingerückt (ins jeuseits) Günther 935. — zurücken: einen kürzeren Weg einschlagen; die Zurücke: kürzerer Weg, Schriemweg.

Rülpe, schw. m. ungeschliffener grober Kerl (Ernsdorf bei Reichenbach). Frisch 2, 136; Schmeller 3, 81. nd. Rulps.

rümmeln, schw. vb. Brot einrümmeln: in die Suppe schneiden. Vgl. fränk. remmeln: Gerste remmeln, d. i. zu Grütze machen. Schmeller 3, 86.

rumpeln, schw. vb. wie allgemein; der Hunger rumpelt überlaut trotz einem Rumpelweibe. Stoppe Parnass 399. Nach Frisch 2, 136 ist ein Rumpelweib eine Gerümpelkrämerin, Trödlerin, Tandlerin.

Rumpen, schw. m. gewaltiger Abschnitt Brod, bei Stieler 1521 Rumpf; verwaut mit Rumpf, Rumft.

Rumps, m. Rumpf. Von einem hübsch gewachsenen Mädchen, das gerade kein schönes Antlitz hat, sagt man: a hibsch Gesichte hôt se ni, oder an schönen Rumps. — Puppenrumps: Puppenbalg.

Runks, m. 1) grober Tölpel; nd. 2) derbes Stück Brot; fränk. Runke, bei Stieler 1521 Runken, schwäb. Ranke.

rupsen, schw. vb. rupfen.

rürig, adj. gestockt; verdorbene Eier sind rurige Eier; aufstossen wie rurige

Digitized by Google

Eier. Vgl. bair. Rüerel: gestockte Milch, Rührmilch, Buttermilch.

be-rüsseln, schw. vb.
das mein Tadel-zahn nicht nagt
und es zu berüsseln wagt.
Scherffer 554.

Rütsche, f. 1) Fusshänkchen; auch oblaus. 2) Steinrütsche: Steinhaufen (Quaritz). Eigentlich bedeutet es einen steilen steinigen Abhang, wie im mhd. Vgl. Franz Pfeiffer zu Mystiker I. 8, 8; Jeroschin S. 213; Köpke Passional 772. schweiz., bair. rösch: steil, jäh.

S.

sâbschen, schw. vb. feiern, blauen Montag machen (Reichenbach), überhaupt: schwiemeln, schwürmen. — Wohl Ableitung von Sabbat; schwäb. sich einen Sabbat machen: sich lustig machen.

Sache, f. 1) Angelegenheit, Grund, Bedeutung, causa; 's ist Sache: das hat Bedeutung, 's is nich Sache: es ist nichts dahinter, bair. des hot ka Sach; do hôts keine Sache: das ist ohne Schwierigkeit. — seine Sache machen: verrichten was zukommt, seine Pflicht thun; schaffen sine sache, Eneit 8462. 2) res, Habe, Vermögen: es ist ihm alle seine Sache verbrannt; all mein Bissel Sache; ich hab meine Sache: hab nichts mehr zu kriegen. Schmeller 3, 186 ff.

Sachs, gewöhnlicher Name der Schäferhunde.

sachte, adj. leise, nach nd. Gebrauche. — Über den Zusammenhang zwischen sachte und sanft vgl. Grimm Gesch. der d. Sprache 349.

sagen, schw. vb. Über die Zusammenziehungen dieses Wortes vgl. meine Dialektforschung S. 27, über die Aussprache von gt ebd. 83. — In die Erzählung werden möglichst viele „sagt ich, sagt er", eingeschoben; ein Scherzspruch darüber:
Hitze hat se, sât se, het se,
Külung braucht se, meut se, mecht se.
Soitse, f. Sage, Gerücht (nördl. Niederschlesien).

Sack, Säk, m. 1) wie hd. Auch für Tasche in obd. und nd. Weise: Geldsack; Schubsack: Tasche in den Weiberröcken, worin das Geld getragen wird; Schubsackfreier: Freier der nur nach Geld geht. Schab mir den Schubsack! = schab ab: zieh ab! 2) Hodensack; Sackboden: Theil der Hosen zwischen den Beinen. Wie bair. Schwanz, mhd. zers, zumpf wird Sack, wenigstens in Zusammensetzungen, zur Bezeichnung der Mannspersonen gebraucht: Labersack, Mærsack, Tallsack.

sacken, schw. vb. ansacken: anfahren, ausschelten. Das einfache sacken findet sich schlesisch nicht, aber schweiz. = streiten, zanken; ahd. sachan: streiten, klagen; nd. saken: klagen; vgl. goth. sakan, altn. saka.

Salâte, f. Salat (auch nl. salade, f.); langbeinige steigen herum wie der Storch in der Salate.

salben, schw. vb. wie hd. — besalben: *a)* bestreichen, beschmutzen, beflecken: wenn das Behmerland zugelassen hat die falschen propheten, so ist es besalbet mit allerhand ketzerei. Eschenloer 1, 132.
dass Osman unserthalben
mit diesem Schand-Fleck ihm wird seinen Ruhm besalben.
Lohenstein Ibr. Bassa 3, 202. *b)* betrügen, gleich bescheissen. — Der Gedanke liegt nahe, in diesem besalben neben salben (salbôn) auch das alte salawjan salawên: schwarz machen, zu suchen.

salte, selte, adv. 1) dort (Reichenbach, Schweidnitz) damals neulich (Neisse, Mittelwalde, Liegnitz, Trebnitz); beisalte: dort; Nebenformen salkst, saukst, saukstern, saukt: damals (nördl. Niederschlesien). Vgl. m. Dialektforsch. 142.

Salz, n. wie hd. — Salzwagen tragen: Töpfe zum neckenden Gepolter Abends an fremde Thüren werfen. — Salzirla, n. Salznäpfchen, demin. zu Salzir; nd. Sulserken, eigentlich Salsennapf, saucière. Vgl. Haupt Zeitschr. 7, 556; Frisch 2, 145.

sæmen, schw. vb. säen: die ihre Flammen sämen in alle herzen kann. Lohenstein Agripp. 3, 169.

Samstag, Samsntag, m. nur im Glätzischen statt des im übrigen Schlesien üblichen Sonnabend gebraucht.

satt, adj. 1) wie hd. 2) adv. sehr (Glaz, nördl. Niederschlesien) sich satt freuen; auch nd. — sattsam adj. übersättigt, verdriesslich:
weil nun die Welt wie ein kindisch alter greis
heissig garstig satsam wird, bloss auch nur zu nuseln weiss. Logau 1170.

Sau, Saue, Säue, f. Auf dem Zobtenberge liegen sehr alte rohe Steinbilder, z. B. eines Bären und eines Wolfes; aber auch eine steinerne Sau soll vorhanden sein, die jetzt von einem Steinhaufen bedeckt ist. Die vorübergehenden warfen nämlich jedes einen kleinen Stein auf das Bild und riefen: Sau, hier hast du dein Ferkel! — Sau ist in den Scheltworten reichlich vertreten: Säubartel, Säudarm, Säudreck, Säujunge, Säumagen. — Saubär, d. i. Saubér: Sauber, männliches Schwein (vgl. Ber) als Schelte noch im Brauch — versäuhatteln, — bottelu, schw. vb. durch Nachlässigkeit einbüssen.

Digitized by Google

Zu Säubartel? oder ist es aus versäubeln, versäuwelen = versanen entstellt, das schweiz. vorkommt?

sauern, schw. vb. versauern: durch die Nässe verderben (vom Acker und von Feldfrüchten), übertragen auf Menschen die durch die Nässe des Schicksals verkümmern, zwar allgemein bekannt, aber hier wegen Chr. Günthers zu erwähnen, dieses Fürsten schlesischer Dichter, welcher sein eigenes Geschick beweint, klagend:

wie manch geschickt Gemüthe versauert in der Noth! (S. 726, 3. A.)

saufen, st. vb. saufen wie ein Zugochse. — ersaufen: Getreide und andere Früchte ersaufen in zu grosser Nässe; Bergwerke ersaufen; allgemeiner. Saufaus, m. Säufer; sehr gebräuchlich. Es sei erlaubt ältere Belege anzuführen: in der kurzweiligen Predigt Doctor Schmossmans heisst es: Es haben gegriffen zum suck der ee, scheiss in kühels tochter und saufauss sein sun. Saufs gar auss, Uhland Volkslieder 612; Stieler 69 hat neben Saufaus Trinkaus, bibulus; nd. Söpät. Grabschrift in Philanders v. Sittenwald Gedichten (2, 239. 1650):

Hic jacet extinctus valde venerabilis
Auss-sauff,

von Brandten-Wein und bitter Bier, und ist also entschlafen hier.

Gesäufte, n. und ist heineben ein gross gesäufte gewesen. Schweinichen 3, 74. — Suff, m. sich dem Suff ergeben; ahd. suf — Süffling, Sifflig, m. Säufer. Stieler 1685 f.; Schmeller 3, 204.

Saule, f. Säule; die Saul A. Gryph. — In den schles. und böhm. Schenken steht in der Mitte der grossen Schenkstube eine hölzerne Säule als Träger der Decke; an ihr sind die obrigkeitlichen Bekanntmachungen angeheftet und um sie dreht sich der Tanz:

wenn de gåla Geiga han geklunga,
seim ber im de Saule rimgesprunga.

Saum, m. auf den saumen treten, Schweinichen 1, 70 für comprimere aliquem; vgl. aldâ warf ichs under mich und trat ir ûfz gewant. Minnesinger (v. d. Hagen) 3, 247ª. Dô er umbe ir minne bat, durh daz röckel er ir trat dâniden hî dem soume, ebd. 3, 248ª.

Satz, Sätz, m. bestimmte Zahl zusammengehöriger Gegenstände: Satz Kälberfüsse (4 Stück), Satz Stecknadeln (3 St.), Satz Kegel (9 St.). — Fischsatz: Trittbrett an Strömen oder Teichen, zum auswerfen der Netze (Breslau). — Satzwand, f. von Dünger oder Laub geschichtete, mit Stangen befestigte Aussenwand an Häusern und Ställen zur Erwärmung von aussen.

schächen, schw. vb. scheuchen, verjagen; auch schwäb. schächen, Schmid 450.

die Schande schächt den Trieb der Pflicht,
die was vollkommnes liefern sollen.
Stoppe Parnass 315.

Schacht, m. Lärm: einen Schacht verführen. Auch oblaus. und weiter; bei Scherz 1367 schachen, lachen; schwäb. Schächterling: lautes auflachen; nd. schachern, laut und unanständig lachen; nl. schateren; verwandt ist schäkern.

Schachtel, f. 1) wie hd. 2) pudenda feminae 3) in gemeiner Rede: Weib; alte Schachtel. — Schmeller 3, 316. Schmidt 173.

schachtern, schw. vb. geschäftig sein, emsig arbeiten. — herumschachtern: geschäftig herumlaufen. Tausch von ft und cht, vgl. schaffern. — Vgl. schwäb. schechten, schachteln: herumlaufen.

Schade, m. besser were ein schedlin denn ein schade. Eschenloer 2, 42.

Schaff, n. rundes hölzernes Gefäss, beim waschen und in den Küchen gebraucht. Auch in der östl. Oberlausitz und allgemein obd. Schmeller 3, 326. — ahd. scaf.

schaffen, schw. vb. 1) es schaffen: zurecht kommen: sie kanns vor Kindern nichtmehr schaffen; es vor Gestank nicht schaffen können. 2) anordnen, befehlen; heute in preuss. Schlesien kaum noch üblich, aber früher auch bei den schles. Dichtern häufig. — Schaffer, m. eigentl. der Anordner (ahd. scaffâri: œconomus. dispensator): der Vogt auf den Höfen, Vorstand und Leiter des Gesindes. Ein guter Schaffer ist besser wie zehn schlechte Arbeiter, Sprichwort. Nebenf. Schaffner (mhd. schaffenære): Mein Schaffer sol alsbald iedwedem Knechte zahln dreyhundert Groschen aus. Lohenstein Epichar. 2, 189. — schaffern, schw. vb. geschäftig sein, wirthschaften. — herumschaffern. — Vgl. schachtern.

schackien, schw. vb. auslaufen, fortlaufen, herumstreichen (Langenbielau); verwandt mit schachten, w. z. s.

Schaländer, n. Scheltwort, aus Galander entstanden, vgl. m. Dialektf. 84. calandrus: gryllus curculio; die Bedeutung galerita können wir nicht herbeiziehen.

Schalåster, f. Elster, die gewöhnliche schlesische Gestalt des Wortes; vgl. Aglaster. Auch oblaus.

schampern, schw. vb. hüpfend, trippelnd gehen. — Schamper, m. Tanz. — Durch Einschiebung von m aus schappern entstanden, w. z. s.

Schande, f. nach älterer Weise gleich Scham: keine Schande haben: keine Scham kennen. Vgl. Schmeller 3, 370, und frz. honte.

schappeln, schappern, schw. vb. hüpfend tänzelnd gehen, wie schampern. — herumschappern: herumhüpfen. — Schapérke, f. Kreissel (Falkenberg). — schwäb. schappern: umherlaufen; bair. schappeln, scheppeln: klappern, schlottern; westerwäld. schabben, schubbern, schaubern.

Digitized by Google

scharben, schw. vb. klein schneiden, schaben; Kraut einscharben (Glaz). Oblaus. Scharbe: Schnittbret zum scharben von Rüben, Obst u. dgl. — ahd. scarbôn. Frisch 2, 163; Stieler 1735; Schmeller 3, 397. nd. skarven.

scharschen, schw. vb. scharren mit den Füssen, schleppend gehen; rsch aus rz: bair. scharrezen. Schmeller 3, 386.

Schatte, schw. m. Fächer. Vgl. mhd. schatehuot, schweiz. Schathut.

Schaub, m. Bund Stroh (öster. Schlesien); ahd. scoup, nd. scôf, ags. sceâf. — Allgemeiner ist Schaube, f. Strohbündel, womit die Strohdächer, die Schaubendächer, Schobendächer, gedeckt werden.

Schauer, m. 1) wie hd. 2) kurzer Strichregen. Während Schauer in Süddeutschland vorzugsweise (aber nicht ausschliesslich, vgl. Schmeller 3, 386) das Hagelwetter bezeichnet, ist es in Schlesien nur für den milderen Regen gebraucht. Vgl. hiezu ags. scûr: Unwetter, Sturm, Regen; nd. Schûr: Regen, Hagel.

Schauer, m. Schuppen bei den Mühlen, in welchem die Bauten und Ausbesserungen für das Mühlwerk ausgeführt werden. ahd. scûr: tugurium, domuncula; nd. Schûr: Obdach, Regenhütte. — Aus Vermischung mit diesem Wort wird scharwerken (worüber Schmeller 3, 382) zu schauerwerken umgebildet: schauerwerken, an der Mühle bauen; Schauerwerker: Mühlbauer.

scheften, schw. vb. schaffen, arbeiten (Reichenbach).

Scheibe, f. 1) wie hd. 2) besonderes Ackerstück, meist flach und in der Nähe des Herrenhofes gelegen, gegenwärtig durch nichts von den übrigen Äckern unterschieden. Die Scheibe ist der Lehde entgegengesetzt (s. Lehde). (Liegnitz, Domanze).

be-scheiden, adj. zum unterscheiden und erkennen: deutlich: „Man sieht von dem Berge Breslau ganz bescheiden liegen.“ — mhd. bescheiden in gleicher Bedeutung.

scheissen, st. vb. in einer Menge kräftiger Reden gebraucht. Von einem schwer zu befriedigenden heisst es: dem Kerle trifft mans nicht und wenn man ihm mitten auf den Kopf scheisst. — In A. Gryph. Horibilicribrifax machen sich Cyrille und Sempronius folgende Complimente: C. Ich will dir die Augen auskratzen und in die Löcher scheissen. — S. Ich will dir den Ars an deine Zunge wischen. — C. Ich will dein Maul unter ein Scheisshaus nageln. — ausscheissen: aussehen wie ausgeschissen (farblos und eingefallen); vgl. die bair. Redensarten: ausschauen wie 's Mudl unterm Schweif; ausschaun wie e gespibnes Apfmues. Schmeller 3, 303. bescheissen: ohne üblen Nebensinn gebraucht nach alter Weise 1) für beschmutzen: beschissene Hände, Wäsche u. dgl. — Von einem unbrauchbaren Knechte heisst es in kräftiger Weise, wohei an encare selbst zu denken ist: er beschesst ok Knechtes Stelle. 2) betrügen. Sprichw.: wen er nicht beschissen hat, den beseicht er; vgl. jene haben uns beschissen, so beseichen uns diese. Seb. Franck Weltbuch 45. rw. — Bescheisser: Betrüger. — Vgl. Grimm Wtb. 1, 1361. — Scheisshänsel: Abtritt, vgl. Haus, Häusel.

Scheit, n. (Plur. Scheite, Scheiter) wie hd. — der gantze körper ist noch dürrer als ein scheit. Opitz 2, 37 (1629). — So sollte eh die gantze stadt zu scheiter u gebn. Schweinichen bei Stenzel Script. 4, 98. Manch starkes Lastschiff geht zu Scheitern durch den Wind. Lohenstein Ibr. Bassa 3, 187; Keppscheit: Stück Holz, womit die Mangel (Rolle) empor gehoben wird, um die fertig gemangelte Wäsche hervorzunehmen. — Quelscheit: Scheite für quälerische Kinder. — Rasselscheit, s. Rassel. — Rumpelscheit: wie das vorangehende, zänkisches altes Weib: der soll anstatt des Macherlohns ein böses Rumpelscheit bekommen, die sieben Männern schon den Hals, wie ihr die Zeit den Zahn genommen, Günther 439. das alte Rumpelscheit begehrt nach einem Mann, ebd. 1101. — Scheissscheit s. Schleisse.

Scheife, f. Schale; ist mir heute im Schles. nicht mehr begegnet, wohl aber bei den schles. Dichtern des 17. und 18. Jahrh.; wenn man von einer Nuss das eine Theil der Schelfen verleuret Scherffer 464. Ma trifft den wahren Kern und sättigt sich an Schelfen. Günther 504. — ahd. sceliva. Scherz 1388, Stieler 1719; im bair., schwäb., schweiz. erhalten, ebenso nd., nl. Schelp. Schulpe: Muschelschale.

schellig, adj. zornig, mürrisch; ist heute mir nicht mehr im schles. begegnet, aber mehrfach bei Schweinichen aufzuweisen: darauf ward der Herr Bischof schellig und unlustig, II, 114; haben einen wunderlichen und schelligen unholdseligen wirt gehabt. ebd. 276, auch II. 147. 292. Viel Worte machen schwache häupter oder ja schellige köpffe, Schweinichen bei Stenzel Script. 4, 51. — Über dies mhd. zuerst begegnende und bis in neuere Zeit häufige Wort sind mancherlei Deutungen versucht, worüber Zarncke zu Brants Narrenschiff c. 110, 34. — Ich versuche folgende Ableitung. Obd. begegnet ein Nomen Schell, geschelle, schelling: differentia, discordia (Frisch 2, 172. Scherz 1389); adj. schell: unterscheidend, gescheit: ein Engelländer spilet auch nimmermehr so wol, wie klug und schell er ist. Gereimte Vorrede zu Phil. v. Sittewalds Gesichte (1650); fürschell: tobend

Digitized by Google

rasend. Fastnsp. 629, 5. Hiezu nd. schelen 1) unterschieden sein, 2) uneinig sein, zanken; Schel, Schele: Uneinigkeit, Streit; schelhaftig, schelachtig: zwistig. Brem. Wb. 4, 628 f.; nl. schelen; ags. scile, Unterschied, sciljan, trennen; altn. skil, skilja; norweg., schwed. skilja; dän. skille. — Wir haben hiernach auch ahd. ein Wort scël, scëlan: unterschieden, uneins sein, aufzustellen, wovon schëllic eine Ableitung, deren Grundbedeutung ist: mit Trennung, Zwistigkeit behaftet; uneins in sich und mit andern; zornig wild.

Schemmel, m. wie hd. — Eisschemmel: grosse Eisscholle (Reichenbach). Frisch 2. 160 führt das Wort aus Wurstisens Basler Kronik auf.

Schenke, f. in Schlesien seltener gebraucht als Kretscham. Pachtschenken heissen kurzweg die Pacht. — Offene Schenke: unverhüllter Busen. — schenken, schw. vb. neben der Bedeutung donare, hauptsächlich propinare, und säugen. Die Mutter schenkt dem Kinde. Allgemeiner. — Geschenke, n. Patengeschenk: membrum virile.

scherren, schirren, schw. vb. (vertheilen, anordnen, ahd. scerjan, ags. scerjan, scirjan) erhalten in anschirren: die Pferde mit dem Geschirre belegen, anspannen; vorschirren, fürscherren: das Essen anrichten. — Geschirre, n. das zum Fahren und Reiten nöthige Wagen- und Pferdezeug, das in der Schirrkammer aufbewahrt wird. Schirrholz: die abgehauenen und behackten Birkenstämme, welche zu Wagnerarbeiten gebraucht werden. — schweiz. schirren: ordnen; anschirren: anordnen; Geschirr: Ordnung. Stalder 2, 319; vgl. Frisch 2, 185. — Wie die Vergleichung des ahd., ags. lehrt, ist die Form scherren neben schirren berechtigt.

scherzen, schw. vb. trans. zum Scherz machen, verspotten: wird damit unser hand und wort nicht höchst gescherzt. A. Gryph. sterb. Papin. 2, 253. dass ich sein haus und stamm und schwester so gescherzt. ebd. Card. Cel. 1, 192.

schettern, schw. vb. locker, zerbrechlich machen, in zerschettern: ein altes zerschettertes: baufälliges Haus (Reichenbach). Vgl. unten schitter und schweiz. schittern: gebrechlich werden.

Scheune, f. wie hd. — Hae, merkste a Scheindel? = merkst du etwas, was dich lockt? gründet sich auf folgende Geschichte: Ein Bauer hatte sich eine neue Scheune gebaut, das Gewitter schlug ein und sie brannte nieder. Er baute sie von Neuem auf, und da sie fertig war, kurz vor der Ernte, zog wieder ein Wetter heran und trieb mit plötzlicher Wendung gerade auf den Wohnort des Bauern zu. Da stellte er sich verzweifelnd hin, sah grinsend zu der Wetterwolke auf und schrie: hae, merkste a Scheindel?"

schieben, st. vb. 1) wie bd.; 2) schuboder stossweise gehen. — abschieben: sich entfernen. — Vgl. Stieler 1778; Schmeller 3, 313. Bräuchlicher war in der Bedeutung gehen, abgehen in älterer Zeit schaben: Krone 2492. Erec. 4195; J. Grimm zu Reinhart Fuchs S. 283. Vgl. ferner das gewöhnliche Schabab und das brandenb. abschaben.

Schiedele, n. über der fürstlichen Bare ist ein geschiedele gestanden, darauf haben 200 wachslichter gesteckt. Schweinichen 1, 63. Es ist Gesiedele zu lesen: Gestül, hier also staffelartiger Aufbau.

schief, adj. durchgehends nach nd. Art schëf gesprochen. — windschëf: schiefgezogen, von Holzwerk gebraucht; auch nd. — wind, zu wenden gehörig und mit Wind, ventus, ohne Verbindung, kommt auch sonst zur Bezeichnung des krummen, schiefen vor: windschaffen, windachsig, windhälsig, windschelch, windvar; auch mit Ableitung: windisch (schlesisch, westerwäld., schweiz.), winsch: schief, krumm. Vgl. Schmeller 4, 108.

Schiefer, Schiever, m. hauptsächlich: Splitter; Holzschiefer, Garnschiefer (das Garn schiefert: dreht sich auf); auch Schiefer Brot: Schnitte Brot. — ahd. scivaro, mhd. schiver. Redensart: einen Schiefer zu viel haben: etwas verdreht oder verrückt sein. Logau n. 2890 sagt:

weil im kopfe schiefer stekt,
hat er auch womit er dekt.

Schiefer ist hier in seiner andern Bedeutung genommen; dass aber die von Splitter auch hier die ursprüngliche ist, beweist der schlesische Zusatz: er hat nicht blos einen Schiefer, sondern einen ganzen Balken. Anderwärts bedeutet diese Redensart: zornig sein. Stieler 1780; Schmeller 3, 336.

Schiel-bock, m. schielsäugiger. Vgl. Fischart Gargantua c. 42.

Schiem, m. Schatten, Geisterschatten; oberlaus. erhalten, bei Berndt Schien.

Maria, schwebt dein schiem mitleidend
um uns her.

A. Gryph. Karl Stuard 2, 235. — mhd. schime, vgl. ahd. scëma, nd. nl. Schem, Scheme. — Diefenbach goth. Wb. 2, 226; Schmeller 3, 362.

schicker, adj. besoffen, das hebr. שִׁכּוֹר, durch die Juden in Oberschlesien in Umlauf gesetzt; auch in der Studentensprache einheimisch.

Schild, m. einer Jungfrau in den Schild reiten, Logau n. 2051 = ihr eine Grobheit sagen; wie einem in den Schild reden: ihm zum Nachtheile reden, Frisch 2, 181. Vollständiger wäre: in den offnen

Digitized by Google

Schild reiten, d. i. in den Rücken fallen, von hinten kommen, altn. í opna skiöldu koma.

schilge, adj. in rechtschilge entstellt für rechtselbig, der rechte: wenn erst der rechtschilge Freier kommt, wird sie schon heirathen.

Schilling, Schilg, m. Münze die früher in Schlesien gebräuchlich war und wenigstens als Werthbestimmung im 18. Jahrh. noch gebraucht wurde (der Schilger, Schillig). Über den Werth des Schillings im 14. Jahrh. vgl. Stenzel in dem Urkundenbuch der Städte 91. Auf den kurzen Schilling giengen wie anderwärts (Scherz 1407, Schmeller 3, 343) zwölf Pfennige, und daher wurde das Wort gleichbedeutend mit Duzend überhaupt; so ist es noch heute in Schlesien und Lausitz gebraucht; ein Schilg Nüsse, Aepfel; viel Schilge Mal. — Bei Scherffer 401 steht: zwei schilling schmitz hat er verdient, eine Stelle, die zu der von Schmeller 3, 347 aufgeführten tritt: nieman sol sinem lêrchinde mêr slege tuon danne zwelfe und âne gevêrde. Die Rutenstreiche wurden also duzendweise verabfolgt. Ob sich hieraus die Bedeutung Schlag, Streich für Schilling entwickelt hat, die obd. noch gäng und gäbe ist, möchte fraglich sein; schon in der Thrymsquida heisst es mit einem Wortspiel: hon skell umiaud fyr skillinga (Schellen erhielt sie für Schillinge).

Schimmel, m. einem zureden wie einem kranken Schimmel. Über den Schimmelreiter vgl. meine Weihnachtspiele und Lieder (Graez 1853), S. 6 f.

schimpern, schw. vb. mingere. — Vgl. schimpfen.

schimpfen, schw. vb. die alte Bedeutung scherzen verschwindet im 18. Jahrh. hinter der von schelten. Günther 469 sagt: gescherzt ist nicht geschimpft. — Schimpfhütte: Abtritt; auch oblaus. — schimpern steht wahrscheinlich für schimpfern: etwas unanständiges machen.

schinden: in der eigentlichen Bedeutung die Haut (skint) abziehen, wird es schwach gebeugt; schon Fundgrub. II. 334, 24 nu sint mir beschint die knie; in der übertragenen Bedeutung quälen, martern, stark: er hat seine Leute geschunden. — Über das sonst umgekehrte Verhältniss vgl. Rückert zum h. Ludwig 53, 11.

schirren, s. scherren.

schitter, adj. dünn, lückenhaft, besonders vom Getreide gebraucht; mhd. schiter und durch ganz Oberdeutschland verbreitet. — Vgl. schettern.

schlachten, in nachschlachten: nacharten; der Sohn schlachtet dem Vater nach; abgeleitet von slaht: Geschlecht, Art. Frisch 2, 187. nd. slachten, von dort übergegangen in die neunord. Sprachen: slägte, slägtast.

Schlaf, m. Schlafbursche, Schlafgeselle: Bettgenosse. Schau die Hölle ist dein Schlafgeselle. Chr. Gryphius 108 (3. A.). — schläfen: einschläfern;

Die Wach ist sinnenlos, geschläft durch starken Wein.

A. Gryph. Kath. v. Georg. 1, 392.

Schlafittel, n. einen beim Schlafittel nehmen: ihn beim Schlagfittich (Gefieder, Kleid) packen. — Das Wort ist durch ganz Deutschland verbreitet. Schmeller 3, 444; Rheinwald 1, 139; Schmidt 185; Brem. Wb. 4, 797; Schütze 1, 319. — nd. heisst es auch: einen bî dem Fiddik, bîn Flunk kriegen.

Schlag, m. ein Schlag Zeit: ein Augenblick; aus der Musik herübergenommen, wo Schlag die Dauer eines Tactes bezeichnete, Frisch 2, 187. — Von der Zeit auf den Raum übertragen: einen Schlag rücken. — Schlagelos, m. 1) streitsüchtiger zum losschlagen bereiter Kerl; 2) Schleuderer, Kaufmann der unter dem Einkaufspreise losschlägt; überhaupt Verschwender: sieh doch, du Schloitûs, du hast gewaltig vil zu verschenken. A. Gryph. gel. Dornrose; Kernkronik 2, 724. — schlegehäuchen, s. Bauch.

Schlacke, f. Hund; Fleischerschlacke (Reichenbach).

schlampen, schw. vb. schlaff, liederlich sein. — Schlampe, f. 1) liederliches Frauenzimmer; 2) dünne kraftlose Suppe. — Durch einfügen der Labialliquida aus schlapp, schlaff; Frisch 2, 192; Schmeller 3, 449; Stalder 2, 323.

ge-schlanke, adj. schlank; bei den geschlanken Fichten. Stoppe Parnass 413.

schlappen, schw. v. lecken, schlürfen; schlappern, dasselbe. — ausschlappern: auslecken, ausschlürfen. — sich beschlappern: sich benetzen, beschmutzen. — Schlappermentstag: Festtag wo geschlappert: geschleckt und getrunken wird. — Weit verbreitet in Mittel- und Norddeutschland; nd. nl. slabben, slabbern, slubbern; engl. slap. — Vgl. lappern.

schlarschen, schw. vb. die Füsse schlürfend schleppen; für slarrezen. — Das einfache slarren ist nd. erhalten; Ableitungen: bair. slarfen, Schmeller 3, 457; schwed. slarfva; schweiz. schlarpen, schlarggen, mit den ablautenden schlirpen, schlurpen, schlirggen, schlurggen (Stalder 2, 324), so wie nd. neben slurren, slurren steht. — Vgl. schlurksen.

Schlauder, f. nachlässiges liederliches Frauenzimmer: so lange bis ein Trantsch, ein Schlauder ihn erwischet. Scherffer 620. — Vgl. mhd. slûder in slûderaffe, Schlauraffe; schweiz. schludern, bair. schlaudern, nd. sludern, sluren: nachlässig, liederlich sein und arbeiten, schlottern.

Digitized by Google

schlaunen, schw. vb. von statten gehen, glücken. Wie schlaunts'n denn dohinigte? wie geht es ihnen hier (Kynau). — Stieler 1089. 1815 schlaunen: succedere. Wie schlaunt es? num vales? es schlaunt ja noch so dahin, mediocri fortuna utor. — ahd. slâna, Glück, slâni, glücklich; mhd. sliunen; bair. schlaunen: von statten gehen, Schmeller 3, 450; kärnt. schlaun wohl: behüt dich Gott! Schlaun, m. Geschicklichkeit.

Schleier, genauer Schleierleinwand: die sehr feine Leinwand, deren Weberei im 17. u. 18. Jahrh. im Hirschberger Thale in hoher Blüte stand. Der Begriff des feinen, der in dem Worte Schleier liegt (vgl. altn. silkislja, engl. sleave silk), tritt hier deutlich heraus. Vgl. über das etymologische Franz Dietrich bei Haupt Zeitschrift 7, 190.

schleissen, st. vb. reissen, spalten (ahd. slîzan, ags. slîtan), Federn schleissen: die Flaumen von den Kielen reissen; den Pips oder Zips schleissen: die harte Haut, die sich auf der Zunge der Hühner gebildet hat, abreissen. Schleisse, f. Kienspan, der als Leuchte in den Bauerhäusern dient; die Schleisse ist an einem Ständer (Schleissenleuchter) in der Nähe des Ofens angemacht; der glühende Aschenabfall heissen die Schleissentrümel (Schlässatrimla). Mit den Schleissscheiten treiben die Schleissenmänner einen kleinen Handel durch das Land.

schlenkern, schw. vb. trans. und intrans. schwenken; schlottern, schwanken. — schlenkricht, adj. schlottrig, schlaff. Allgemein; Frisch 2, 197; Schmeller 3, 453; Stalder 2, 328; Schmidt 189; Brem. Wb. 4, 822. — ahd. sleunkirên, jactare — Schlenkel, Schlinkschlank, m. schlotternder nachlässiger Mensch.

schlettern, s. schlottern.

Schleusserin, Schleisserin, f. weiblicher Dienstbote, der etwas unter Verschluss hat: auf den Wirthschaftshöfen die Milchschleusserin, in den Gasthöfen die Fremdenschleusserin. In den andern Häusern ist die Schleusserin das Stubenmädchen. Schleissrich: Mann der Milchschleisserin, kecke Bildung der Jauerschen Gegend.

schlicken, schw. vb. schlingen, schlucken, ahd. sliccan, erhalten in dem frequent. schlickern: schlemmen, schlecken; Schlickerhäusel, Wirthshaus wo geschlemmt wird. — nd. slickern, Brem. Wb. 4, 830.

schlickern, schw. vb. vom vorigen zu trennen; 1) nass, schmutzig sein: das Wetter schlickert; Schlickerwetter: nasses schmutziges Wetter, namentlich wo Schnee und Regen durcheinanderfällt. — schlickricht, adj. hiezu; 2) hin und herschwanken wie Schlamm (nd. Slick); trans. verschlickern: flüssiges verschütten. Stieler 1830; Brem. Wb. 4, 828; Schütze 3, 121. nl. slik, slijk. — Vgl. schlippern.

schlimm, adj. weniger in der Bedeutung böse, schlecht, als in der „schief, krumm" gebräuchlich, die früher auch obd. war (ahd. slimb, obliquus, und Schmeller 3, 449), jetzt aber vorzugsweise nd. und nl. ist. — schlimm schreiben; schlimme Füsse haben, schlimmpênig sein.

schlippen, schw. vb. schlüpfen, gleiten (ahd. slipfan): o wär ein giftig Pfeil durch Lung und Herz geschlipt. Lohenstein Ibr. Bassa 1, 227. — schweiz. schlipfen, Stalder 2, 329. nd. slippen. — schlippern: frequent. zu schlippen: gleiten, schwanken, trans. u. intrans.; mit etwas flüssigem schlippern. nd., nl. slibbern: gleiten, schlüpfrig sein. Vgl. schlickern. — Schlippermilch, Schlickermilch: gestockte oder saure Milch. — schlipsen = schlippen und schlippern: gleiten, schlüpfen.

Schlitz, m. wie hd. — Schlitzloch: Mauerscharte, langes Luftloch in den Stallwänden.

schlitzig, schlitzkig, adj. schlüpfrig, glatt. — Schlizken: dicke Mehlnudeln mit brauner Butter begossen und geriebenem Käse bestreut. — Schlitzkendarm: Schelte. — Statt i ist vielleicht ü zu schreiben; vgl. bair. schlützig, schlötzig: kiehrig, schmutzig. Schmeller 3, 462.

schlottern, schw. vb. nicht im Volke gebräuchlich; aus dem Stamme sind indessen aufzuführen die Bildungen Schlotting, Schlottig, m. lüderlicher Herumstreicher. — schlötschen, schw. vb. schlotternd gehen, die Füsse schleppen. — schlöttern, schletten, schw. vb. schlottrig machen; ein zerschlaetertes Haus: baufälliges Haus. — schwäb. schlöttern, schlettern: verschütten, klecken. — Geschlöter, n. lüderliches Gesindel. Kernkronik 2, 721. Schindhund und Teufels Geschläter. Hoffmannswaldau u. andr. Ged. 4, 337.

Schlucke, f. der Schlucken. Spruch gegen den Schlucken:

Schlukup vergih mich! âler Mâu nim mich!
nimt mich nich âler Mân, kimt de Schlucke nôch dreimal an.

(Reichenbach.) Vgl. dietmars. Slukup, holstein. Sûkup, Schütze 4, 123.

Schlung, m. Schluck; vgl. Frisch 2, 200. Zu schlingen wie Schlund zu schlinden.

schlurksen, schw. vb. 1) schlürfen, trinken. — Schlurks, m. Schluck, Trunk. Vgl. Slurk: Schlund, Frisch 2, 203; schlurken: schlingen, Schmeller 3, 457; (Stamm slir, slar, slur; nd. sliren,

Digitized by Google

schlecken, naschen), oblaus. schlurksen, ausspucken. Schlurks, Auswurf. — 2) schlürfend gehen. — schlurksig, adj. schlaff, schlottrig. — Vgl. schweizerisch schlurggen, schlirggen, schlarggen; westerwäld. Schlorches: langer Kerl. — Verwandt ist schlarschen, w. z. s.

ge-schmack, geschmacht, adj. wohlschmeckend; ahd. gesmac, gesmaht. — den wolgeschmacken klee, Opitz 1, 296; wolgeschmacken safft, Opitz Z. IV. rw. (1623); wolgeschmackten wein, Opitz 1, 204; kein wohlgeschmackter fisch, Günther 514. — Schmecke, f. Geschmack; auch bei Stieler 1530. 1871. Gutschmecke: Leckerei, Gourmandise; Sprichw. Gutschmecke macht Bettelsäcke. — Bei Stieler 1871: er hat eine gute Schmecke alias ein dünn Maul: palatus illi sapit.

Schmagöster, Schmig-, Schmecköster, f. neunfach geflochtene mit Bandschleifen gezierte Weidenpeitsche, mit der am zweiten Ostertage Langschläfer (besonders die Mägde von den Knechten) aus dem Bette getrieben werden, mit dem Rufe: steh auf! Ostern ist da! — Die ertappten Mägde gebea den Knechten Nachmittags eine Bewirthung. Das Wort ist auch preussisch, oblaus., nordböhmisch und kommt selbst in Hessen vor; Grimm verwechselt, Mythol. 557, diesen Gebrauch mit dem Dyngus, dem Wassergiessen. Stieler 1402 deutet das Wort aus Schmack: ferula, schmacken: mit Ruten streichen, was in preuss. Mundart begegne. Dies ist verwandt oder vielleicht entlehnt aus poln. smigać, smagać: peitschen schmitzen, smiga, smaga: Peitsche. Hieraus erklärt sich die schlesische Doppelform Schmagoster und Schmigoster. Der zweite Theil hat ursprünglich nichts mit „Ostern" zu thun, sonden ist Entstellung der Bildungssylbe astern, ustern, die u. a. in klabastern, klabustern erscheint. Ist nun auch das Wort, wie es scheint, ursprünglich den Slawen entlehnt, so ist der Gebrauch doch echt deutsch. Ueberall im deutschen Lande finden wir Strafen für diejenigen, welche die heilige Zeit verschliefen. — Zu bemerken ist, dass in Nordböhmen der Ostermontag Schmeckostern heisst; die Kinder gehen an diesem Tage Gaben sammelnd von Haus zu Haus und sprechen Sprüche, welche zu den schlesischen Sommerliedern (vgl. Sommer) meistentheils stimmen; vgl. Deutsches Museum 1854, S. 396.

schmarchst, schmarchsta, adv. des Morgens; entstanden aus ze morgens, vgl. Schmeller 4, 209 und kärntnerisch zmorgenster, tschmorgang; zabenster; znachts.

schmatzen, schw. vb. mit den Lippen einen schallenden Laut hervorbringen: essen dass es schmzt; vgl. smeczen, plaudern. Fundgruben II, 298; Schmeller 3, 478. — besonders: schallend küssen; abschmatzen: abküssen. — Schmatz, m. lauter Kuss; bei Logau 2460, 685. schmatzer, schmätzrichen, Logau 1138 schmätzerlein, A. Gryph. Peter Squenz schmätzerling. — Weit verbreitet: Stieler 1867; Frisch 2, 206; Schmid 470; Auton 4, 6. bair., schweiz. mit der Nebenform Schmutz. Schmeller 3, 478; Stalder 2, 337. — nd. smaske, smaken; engl. smak; dän. smaske, smask; schwed. smaska; norweg. smatta.

schmauchen, schw. vb. rauchen:

ob gleich alles kracht und schmaucht
und zusprengt vor donnerschlägen
durch die lüfte stäubt und raucht.

A. Gryph. Kath. v. Georg. 1. — Frisch 2, 205. nd. smoken, smöken; engl. smoke.

schmeissen, st. vb. werfen (dieses wird selten im Volke gehört). Zur Bezeichnung eines unzuverlässigen Menschen die Redensart: dem trau ich nicht, so weit man mit einem polschen Ochsen schmeissen kann. — Geschmeisse, n. Geschmeiss, Schelte. Katzengeschmeisse: ebendasselbe, vgl. Schmeller 3, 476.

Schmeckoster, s. Schmagöster.

schmeren, schmæren, schw. vb. niederdeutsche Form von schmieren. Sprichwort: wer fett schmaert,
leichte fährt.
etwas wie geschmärt können: so rasch etwas auswendig hersagen, wie ein geschmärter Wagen fährt. — anschmæren, beschmæren: beschmieren, betrügen: o ihr albern dummen Mährn,
o wie werdt ihr Euch beschmärn.
Scherffer 643. — Schmære, f. Schmiere, Salbe. — Schmær, n. Fett, wie hd. Schmer. Schmeller 3, 473. Wagenschmær: Wagenschmiere. — Schmirgel, m. fettiger Niederschlag, besonders der Schmutz in Pfeifenröhren und Abgüssen. Schmirgellille: Tabaksliile; verschmirgelt: voller Schmirgel. — Schmergel, f. Caltha palustris, Butterblume, Schmalzblume. Schmergel ist auf smërila, Schmerblume, zu bringen. Auch oblausitz. Im schwedischen Norland heisst die Pflanze smörfånga, „vermuthlich weil mit ihrem erscheinen die Butterbereitung beginnt", sagt R. Dybek in seiner Runa 1843, S. 67. In Norwegen heissen theils die Ranunkel, theils die Tormentille smörblom, Aasen Ordbog 452.

Schmetterhaus, n. heisst in Reichenbach das alte Gewandhaus zwischen dem Rathhause und den Reichkrämen, dessen oberer Raum noch jetzt (oder wenigstens vor einigen Jahren) während der Jahrmärkte zum ausschneiden von Tuch und Leinwand benutzt wird. In dem unteren Geschoss sind die Fleisch- und Brotbänke.

Digitized by Google

(In den lausitzischen Städten wird noch jetzt auf dem Rathhause an den Jahrmärkten Tuch feilgehalten. Scheltz Geschichte der Ober- und Niederlausitz, Halle 1847. 1, 547.) — Es kann, da diese Gewandhäuser eine alte Einrichtung deutscher Städte sind, hier nur der Name Schmetterhaus, Bedenken erregen, der, so weit ich forschen konnte, nirgends sonst erscheint. Ich nehme ihn für entstellt aus Schergademhaus; Schergadem hiessen diese Häuser wenigstens in Schlesien: Stenzel in d. Urkundenbuch der Städte 194. An einen Eigennamen Schmetter kann natürlich nicht gedacht werden, da das Gebäude nie Privateigenthum war.

Schmiede, f. Kleinschmiede: Werkstätte des Zeug- oder Zirkelschmiedes; bei Gomolke Wegweiser 19: Schmiedeberg, ein Bergstädtlein, von den vielen Kleinschmieden also benamset. — In Halle a. d. S. heisst eine Strasse „in den Kleinschmieden".

schmitzen, schw. vb. 1) schlagen, werfen, mhd. smizzen; 2) färben: geschmitztes Zeug ist buntgeflammtes Gewebe. — beschmitzen: warum beschmitzt ihr denn die Hand mit seinem Blut. A. Gryph. Gibeon. 370. ahd. besmizzan: illinere, tingere. — Schmitz, m. *a)* Hieb, Schlag mit Peitsche oder Ruthe:

zwei Schilling Schmitz hat er verdient.
Scherffer 401.

du sollst den ersten Schmitz mit meiner Peitsche kriegen. Günther 327.

Handschmitz: die gewöhnliche Schulstrafe; *b)* das scharf geflochtene Ende der Peitschenschnur, das hauptsächlich schmitzt; *c)* bunter Strich, Flamme im Gewebe. Die Stücke, in welche das Gewebe getheilt werden soll, sind durch eingefärbte Schmitze abgegrenzt; gewöhnlich sind die Schmitze sieben Ellen aus einander. — ahd. smiz, naerum; mhd. smiz, Schlag. — Vgl. Frisch 2, 209; Schmeller 3, 478; Stalder 2, 335; Schmidt 197; Anton 12, 20; Vilmar Proben 88. — nd. smitten, Smitte, Smet.

Schmôtz, Schmôtsch, m. eingekochtes Mus, namentlich Pflaumenmus: Pflaumen-, Birnenschmôtz. Auch oblaus.—bair., schwäb., schweiz. bedeutet Schmotz Fett, Schmer, Schmiere. Schmeller 3, 479; Schmid 472; Tobler 393. — Das sch ist nicht wurzelhaft; Zusammenhang mit mot, motschen (w. z. s.) liegt nahe.

schmuck, adj. eines der Worte, die zur Abgrenzung obd. und nd. Gebietes dienen können: im selben Sinne in dem nördl. Deutschland gebraucht, wie obd. sauber: ein schmuck Mädel; ein schmuck Stück Vieh. Schmuck und just darf man das Vieh nennen, ohne es dadurch zu „beschreien", aber nicht schön. — nd. dän. smuck; engl. smug.

Schmunken, m. Bissen (Reichenbach); auch oblausitz.

schnâdern, schw. vb. schnattern, sowohl von Gänsen und anderem Gevögel als von geschwätzigen Menschen gebraucht:

wo man Gäns und Weiber hat,
findet auch Geschwader statt.

Abschatz Sprichwörter. Weit verbreitete Nebenform zu schnattern: Stieler 1886; Schmeller 3, 497; Stalder 2, 338; vgl. auch: die gens mit ihrem geschrei und schnadern, Uhland Volkslieder 370; die schnadergans die bladergans ebd. 372; du schnaderend, Phil. von Sittewald Gesichte 2, 347 (1650). — Von dem Zähnklappern bei Frost und Angst wird schnattern gebraucht, gleich wie nd. suatern und snätern unterschieden werden. Brem. Wörterb. 4, 884.

schnâken, schnackern, schw. vb. schnattern, schwatzen; einschnâken: einreden. Eingeschnâke, n. was eingeredet worden ist (Lobris bei Janer). — Das Wort kommt zwar auch obd. vor (Schmeller 3, 482), ist aber vorzugsweise nd. und daher md.: Stieler 1889; Schmidt 198; nd., nl. snacken; dän. snacke; schwed., norweg. snacka. — Schnâke, f. Geschwätz; lustige Erzählung. Schnâkebichel, heissen dem Landmann von echtem, altem Schrote alle Bücher ausser Bibel und Gesangbuch. Als der Wilmsensche Kinderfreund in den Dorfschulen eingeführt wurde, waren die alten Bauern sehr unwillig, dass die Kinder nun aus einem Schnâkebichel lesen sollten (Trebnitzer Gegend). — schnâkisch, adj. lustig, schwankhaft, wunderlich.

Schnalle, f. 1) wie hd.; 2) prostibulum; erklärlich, da Schnalle im bair. Dialekte auch vulva bedeutet. Schmeller 3, 489.

schnallen, schw. vb. mit dem Finger schnellen, schnalzen; bei Logau 966: ein gebrechlich mensch mit seinen fingern schnallet. Vgl. Stieler 1889; Schmeller 3, 489; Stalder 2, 339.

schnarchen, schw. vb. 1) wie hd. stertere, ronchisare; 2) schnauben vor Aerger oder Hochfahrt: waren sie empfindlich, so gab ich nichts nach, sondern schnarchte auch. Schweinichen 1, 66; dies allzeit schnarchend haus. A. Gryph. Gibeon. 563.

pralen, schnarchen, schnauben, fuchen, dringen, zwingen, dräuen, pochen. Logau 627. — Geschnarche, n. Geklatsch, prahlerisches und übelwollendes: iedoch hielt der Braun ein gross geschnarche, welches mir einen grossen stoss bei vielen redlichen leuten gab. Schweinichen 2, 42. — herschnarchen: prahlend verkünden:

Digitized by Google

der nichts denn seine faust und von rost roten spiess
und was der harte Pers in jener schlacht verliess,
herschnarchet. A. Gryph. Leo Armen. 1, 329. — grossschnarchig, adj. prahlerisch, grosstuerisch: hier gehts grossschnarchig her (Kolbnitz bei Jauer). — Vgl. Frisch 2, 211; Stieler 1887; ad. nl. snarren: murren, zanken; dän. snerre.

Ge-schnarre, Geschnerre, n. 1) verwickelte Fäden oder Stricke; 2) Gänseklein: Eingeweide mit Kopf, Füsse und Flügeln. — abd. snar-ahha: Schnur, Faden, dazu im Ablaut snuor, Schnur; bei Stieler 1887, Schnarre, Schnür: corda, nervus major.

Schnâte, Schnôte, f. Schnake, lustige Erzählung (Weizenrode bei Schweidnitz). — zu schnattern, schnadern; dem Schnâke neben schnackern entsprechend.

ge-schnatzig, adj. schmuck, nett: geschnatzig gehen, sich nett tragen (Kolbnitz bei Jauer). — schwäb. geschnatzet, schnäzig: mager, hlass; vgl. ahd. snezzan; bair., schweiz. schnatzen, schnätzen, schnitzen. Geschnatzet oder geschnatzig ist also eigentlich das zugeschnitzelte, gedrechselte, dem klohigen und groben gegenüber.

Schnê, Schni, m. Wenzel Scherffer Gedichte 567 singt:
müsst ich dann anstatt zu lieben
helfen dort den Schnee durchsieben,
denn das sol die Arbeit sein
alter Bursche die nicht frein.

Schnesieher, m. alter Junggeselle, überhaupt alter Herr; noch gebräuchlich.

Ge-schneite, Geschnête, n. Eingeschneite, was sonst Geschlinke: Lunge, Herz und Eingeweide (Weizenrode bei Schweidnitz). Auch bair. das Geschnait, Geschnaitelwerk, Schmeller 3, 497. Bei Stieler 1902, das Geschnaitel insicium, minutal, et in jure, das Eingeschneitelt, alias Zubusse, Zuepreis et Musteil.

Schneckel, n. glatt wie ein Schneckel, sagt man von sauberen Thieren; wahrscheinlich aus Missverständniss für: glatt geschneckelt; vgl. schneckeln (schwäb.) sich nett anziehen; obsächs. „oblaus. schnigeln. Vgl. nd. snigger, snöggер: hurtig, schlank; nl. snugger; schwed. snygg.

Schnelle, f. in: Wasserschnelle, Wasserraupe; bairisch Wasserschnallen, Wasserschnalzen. Schmeller 3, 490.

Schnepfe, Schneppe, f. Schneppeustrich, das herumstreichen der feilen Dirnen, vgl. Strich. Vgl. Fastnachtsp. 858, 20 geschuocht wachteln die hei der nacht umbstreifen.

Schnicke, f. penis, bei Menschen und Thieren; auch bair., schwäb. — schnicken, schnw. vb. supprimere aliquam; abschnicken: abweisen. Vgl. für beide Bedeutungen bair. abschnackeln Schmeller 3, 482.

schnôdern, schnûdern, schw. vb. schnauben, niesen, namentlich von Pferden. Stieler 1906 schnoden, schnuden, schnauden, schnodern; bei Schmeller 3, 484. 486 schnauden, schnodeln; schweiz. schnodern; nd. snottern; Snotte, Rotz; ags., engl., altn., dän. snot.

Schnürche, Schnerche, f. Schwiegertochter; im Kuhländchen Schniercherlai; am Untermain Schnörch. — Ableitung von snur: nurus, noverca.

Schober, m. wie hd. Haufen Getreide, Heu, Obst u. dgl. — geschöhert voll: übervoll, so dass ein Haufen das Mass überragt. Schmeller 3, 313; auch kärntn.

Schocke, f. Name eines grossen Torflagers im Liegnitzischen, zwischen Kunitz und der Weidelache, reich an Sumpftorf und Morpflanzen.

schockeln, schw. vb. schaukeln, schütteln. — Schockel, f. Schaukel, Hutsche. — schwäb. schockeln; nd., nl. schocken, schuckeln.

Scholze, schw. m. Schulze, Schultheiss; Scholtisei: Schulzenhof. — Diese Form mit o (vgl. Dialektforsch. 49. 50), die auch sonst in Mitteldeutschland, z. B. im Westerwalde und in Hessen vorkommt, ging nach Polen hinüber, wo in den Urkunden scoltetus neben sculetus erscheint: vgl. Rzyszczewski et Muczkowski Codex diplomaticus Poloniae I, 94. 118. 235. 237.

Schöps, m. 1) Hammel; 2) alberner Kerl. — Schöpsekristel, m.: alberner Mensch. — Bekanntlich hiess auch das berühmte Schweidnitzer Bier Schöps. Im J. 1594 galten 100 Achtel Schöps 200 Thaler. Schweinichen 3, 77.

schoren, sch. vb. schaufeln, besonders Schnee schaufeln. — Weit verbreitet: Frisch 2, 220; Schmeller 3, 394; Stalder 2, 348. nd. schoren, schören: reissen, reihen.

Schosse, f. Schaufel oder Schüppe, auf der Brot und Kuchen in den Backofen geschoben werden. — Kuchenschusse Stoppe Parnass 510. — Auch oblaus.; westerwäld. das Schoss, rhein. Schössel, nl. Schotel.

Schoessel, n. Schosstheil an Röcken und Jacken. — schoesseln schw. vb. die Schosstheile im Gehen hewegen, geziert und sich renkend gehen. — Schmeller 3, 411.

schreiben, st. vh. das ist gar nicht zu schreiben, das ist auf keine Kuhhaut zu schreiben: unbeschreiblich, unsagbar. Alter Ausdruck, vgl. u. a. Nib. 2170.

schrîme, adj. adv. schrîms: quer zu, schräge; ein Substantiv die Schrîme ergibt sich aus dem genitiv. Adverb. der

Digitized by Google

schrîme, der schrîms. — schrîmen schw. vb. schräg zuschneiden in der Richtung. Schrîmweg: abkürzender Weg, der in der Diagonale zuschneidet. — Auch oberlaus. — mhd. schreme: schief, schräge; Schmeller 3, 510; nd. schrêm, schrêmen, Brem. Wb. 4, 695.

Schub, m. Kasten mit Schüben, Commode. —Schüblîng, Schîblîch, m.: Schiebbrett in Thüren, Schiebfenster. Der Bauer, der in seiner Lamentation zuletzt Gott bittet, ihn in den Himmel zu nehmen, schliesst so:

druben wullber ins an Schiblich machen,
runder sahn on olle Walt auslachen.
F. Ens Oppaland III.

schûdern, schw. vb. scheuchen, auf- und forttreiben. Auch oberpfälz. Schmeller 3, 420; eigentlich schüttern, nd. schuddern.

schucken, schw. vb. verstohlen schauen; man schuckt durch eine Thürspalte; Schüler schucken beim auswendig hersagen sorgsam in das Buch des Nachbars oder in ihr eigenes unter der Tafel. Kuhländ. schucke. — Verwandt mit schauen; vergl. die bair. und vizentin. Formen schaugen, schaughen. Schmeller 3, 337.

schummeln, schw. vb. 1) laufen, gehen; ins Dorf, über die Grenze schummeln (Trebnitz). beschummeln: hintergehen, betrügen. — In diesen Bedeutungen auch oberdeutsch (Schmeller 3, 361) wie nd. und nl. (schommeln). Obd. auch trans. einen schummeln: ihn gehen heissen, jagen. 2) schaukeln, die Kinder auf den Armen wiegen (Reichenbach). Schum, schum, schum, schemma, Anfang eines Schummelreims (Brendel Heimathklänge S. 8.); auch nd. schommeln: sich hin und herbewegen, wackeln, schütteln. Die Bedeutung „bewegen" ist also die ursprüngliche.

schumricht, adj. 1) dämmricht, düster; 2) unheimlich. Frisch 2, 233. — holstein. schummern; dän. skumring: Dämmrung.

schuppen, schüppen, schw. vb. schieben, stossen; obd. schupfen. — sich schupfen: sich niederschieben, niedersetzen: schupp dich! setz dich nieder, zumal gegen Kinder gebraucht (Trebnitz). — schüppeln, frequent. besonders von einem Kinderspiele, in welchem Boneu, Nadeln oder andere kleine Dinge an einander geschoben werden. — Schups, Schüpprich, m. Schub, Stoss. — Schüppe, f. Werkzeug zum schieben, Schaufel; auch bei Stieler 1780. — nd. nl. Schuppe, Schoppe; in älterer Zeit auch das Brett auf welchem Verbrecher, namentlich betrügerische Bäcker, ins Wasser getaucht wurden. Die Bäckerschupfe wurde in Wien noch 1773 angewandt (Schinger Skizzen 1, 261). Über den Schupfstul, Schupstoil, Grimm Rechtsalterthümer 726; daher: auf der Schüppe stehen = in Gefahr stehen unterzutauchen, zu fallen.

Wer auf der Schüppe steht, stürzt leichtlich Kopf und Hals.
Lohenstein Ibr. Bassa 1, 478. Die Schüppe gehen: den Abschied gehen. — Stieler 1780 hat: die Schüppe bekommen: repudiari.

Schüppchen, plur. Hollunderbeeren, Früchte von Sambucus niger; nd. Schübken. Nach Dioscorides biess bei den Galliern der Hollunder scobia, Graff 6, 408.

Schüpprine, f. Schopf, die Kopfhare. Auch oblaus. und posenisch; Stieler 1781 Schupper, Schnprin. Das polnische übergegangen: czub, czupryna: Schopf.

Schûr, m. saure braune Suppe, aus Roggensauerteig mit Speck gemacht, das gewöhnliche Frühstück der Oberschlesier. — Das nd. Snr, im Allgemeinen saure Flüssigkeit, auch Essig; in Pommern die Brühe des Sauerkrautes.

schürgen, schergen, schw. vb. 1) schieben, stossen. — sich schürgen: sich treiben, beeilen; anschürgen: antreiben; 2) supprimere aliquam (südl. Grafsch. Glaz). — ahd. scurgan, mhd. schürgen. In Ober- und Mittel-Deutschland sehr verbreitet: Stieler 1768; Scherz 1455; Schmeller 3, 401. Stalder 2, 335; Schmidt 207.

Schurke, Tannzapfen, Kernkronik. 2, 725.

schützlich, adj. sparsam, haushälterisch: sich etwas schützlich einrichten; auch westerwäld. — Fränk., pfälz. schützig: reichlich, ergiebig; sparsam. Schützen hat oberdeutsch die Bedeutung schütten, reichlich hergeben (Schmeller, 3, 424; Grimm Wb. 1, 1600); die Bedeutung haushälterisch, sparsam ist in unserem Worte erst die abgeleitete.

schwâde, schwude, links; vgl. hot.

schwâdern, schwûdern, schw. vb. klatschen: 1) im Wasser klatschen, plätschern. Die Wäsche ausschwemmen, schweifen; 2) trinken: ausschwadern manch Quart Bier, Scherffer 649. In dieser Bedeutung namentlich von Stieler 1979 aufgeführt; 3) schwatzen, plaudern. — Geschwâder, Geachwûder, n. Geplauder. — Stieler 1979; Schmeller 3, 529; Stalder 2, 357; Schmidt 214.

schwappen, schwuppen, schw. vb. mit Geräusch hin und herschwanken, klatschend schlagen; schwaps, Schallaut: schwaps! gab ihr der Apoll mit einem Fiedelbogen den Tact um ihren Kopf. Stoppe 322. — schwappern, schwuppern: 1) von Flüssigkeiten, die klatschend an den Rand schlagen; geschwuppert voll; überschwuppern: übergiessen im tragen; 2) schwatzen, plaudern. Schwuppermaul. — schwupsen: gleichbedeutend; Schwups, m.: verschüttete Flüssigkeit. Schwappe, f. klatschende Ohrfeige; 3) Mütze, die beim aufsetzen schwappt. — Gâlschwappe:

Digitized by Google

Schwamm mit gelbem Kopfe. — Schwuppe, f. dünne schwanke Gerte; angs. svip, altn. norweg. svipa, in einigen norweg. Gegenden svup, svep, nd. swep, nl. zwep, dän. svöbe. — Übertragen auf einen langen, dünnen Menschen. Ebenso Schwapps, Schwopps, m. langer und einfältiger Kerl (beide Begriffe finden sich öfters verbunden). Kolbnitz bei Jauer. — schwapplicht, schwupplicht, schwüpplicht adj. schwankend; ekel, übel. — Vgl. Stieler 1962; Schmeller 3, 544; Schmid 485; Schmidt 213; Brem. Wb. 4, 1107; Schütze 4, 231.

Schweden, Erinnerungsspruch aus dem dreissigjährigen Kriege:

Brieg und Brünn
machen die Schweden dünn.

schweifen, schw. vb. fegen, besonders zur letzten Reinigung im Wasser abspülen, z. B. Teller, Geschirre, Wäsche. Bei Stoppe 399 von einem „feirigen" Bleicher: die Grillen die er schweift, verdienen doch kein Brod. — Vgl. auch Grimm Wb. 1, 112. — Schweife f, 1) das abspülen: in die Schweife gehn, mit der ausgewaschenen Wäsche zum Bach zum ausspülen gehen; 2) der Ort des schweifens, namentlich das Trittbrett im Wasser, von dem aus geschweift wird. — ahd. âsweif: purgamentum; schweiz. schweifen: kehren, fegen; nd. swêpen, ags. svâpan, engl. sweep, fries. swêpa, altn. norw. schwed. sôpa.

Schwein, n. das halbe Schwein: das feinere Oberhemd der Landmädchen, mit banschigen kurzen Ärmeln; es bedeckt nur den halben Leib und darunter wird das gröbere Hemd getragen.

schwetzen, schwutzen, schw. vb. gleichbedeutend mit schwuppen, schwupsen: 1) flüssiges verschütten dass es klatscht. — Schwutz, m. verschüttete Flüssigkeit. 2) schwatzen; sie schwutzt wie eine Peiler Mastgans (Gans aus Peilau bei Reichenbach). — Stieler 1959 schwätzen: garrire, diffundere.

Schwinderling, m. Ohrfeige; auch bairisch, Schmeller 3, 540. Den Titel des Schallschen Lustspiels Kuss und Ohrfeige gab ein Bresslauer Dienstmädchen wieder durch „Guschel und Schwinderling" (Holtei). — Schwinderling kommt oft als Eigenname in Schlesien vor, ebenso Schwenderling.

schwirbeln, schw. vb. wirbeln, schwindeln. — schwirblich, adj. wirblich, schwindlich. — Vgl. Zwirbel; verwandt mit wirbeln. — ahd. swarp Wirbel; das Wort ist obd. verbreitet. Schmeller 3, 548. Stalder 2, 365. — Im nd. Gebiet hat es die Bedeutung schwärmen schweifen: nd. swarven, nl. zwerwen, engl. swerve.

schwuchtern, schw. vb. schwatzen. — Schwucht, f. Haufe Menschen. — Gotts schwucht! erstaunter Fluch. — Ein nd. Wort mit dem Grundbegriff des Geräusches: nd. swögen swugten: seufzen. fluchen; swugtern: laut und ängstlich seufzen; nl. zwoegen: keuchen; ags. svôgan, svégan: rauschen, rauschend dahinfahren.

Sê, Sî, n. in Niederschlesien für einen Teich selbst geringeren Umfanges, sobald er nicht von Menschenhänden gegraben ist.

sechtje, der; sichte: derselbe (Glogau). — sechte, seichte, adv. damals, dort. (rechte Oderseite); vgl. meine Dialektforschung 141.

sehen, st. vb. siste sich! verstärktes sieh! bei rasch eintretendem unvermuthetem. Huste nich gesahn do sihsten! = da ist er rasch da. — absehn, ganz sinnlich: etwas absehn, sich durch das Auge etwas abnehmen von einem andern: ein Muster absehn, das Exempel absehen. Ich werde dir nichts absehn, sagt der Knabe zu dem Mädchen, das er im Négligé überrascht. — versehen: 1) providere, vorsehen, bestimmen:

wie du sihst, gibt man dir, gib mir
geneigten Blick:
vielleicht versieht man dir auch ein
versehnes Stück. Logau 10, 87.
bis ich meinen Schatz umfange, dem
ich längst versehen bin. Günther 292.
die Parzen haben uns den Untergang
versehen. Günther 495.

2) mit bösem Blicke ansehn, bezaubern. Lasst mich immer in die Stube, ich werde euch nichts versehn, sagt man zu denen, die den Eintritt in das Zimmer zu gewähren zögern. — Vgl. bair. übersehen. Schmeller 3, 218.

seichte, adv. sachte, langsam:

die Junkern gingen seichte,
sie waren nicht weit her und zu erreichen leichte. Logau 1138.

Seifen, m. Name mehrerer Bäche im Riesengebirge; so entsteht die Elbe aus der Vereinigung des Elbseifens mit dem krummen Seifen; durch das Dorf Krummhübel geht das Seifenwasser. Dass diese Benennung in Schlesien früher verbreiteter war, beweisen die Dorfnamen auf -seifen im Hirschberger und Löwenberger Kreise: Steinseifen, Görisseifen, Lanterseifen, Schmottseifen, Flachenseifen. Auf der böhmischen Seite: Hermannseifen; im nordwestlichen Mähren: Braunseifen, Rabenseifen, Stubenseifen. — Seife (sife) heisst mhd. der Bach (Ernst 3520; Wernher von Niederrhein 37, 25) vom Zwt. sifen (ags. sipan), das sich erhalten hat im kärnt. seifern (säfern), schweiz. fränk. seifern, sifern, rheiu. seivern siefe, nd. sipen, sipern, sipeln, nl. zijpelen, engl. sipe: Feuchtigkeit von sich geben, triefen, sickern, geifern. Das Subst. Seife zeigt sich namentlich noch in Hessen, in der Wetterau und im Westerwald mit der

Digitized by Google

Bedeutung Quellabfluss, sumpfige Wiese, (Schmidt westerwäldisches Idiot. 217; Weigand bei Haupt 6, 487); westfäl. Sipen (n.) quellenreiches Engthal; vgl. auch rhein. (Achen.) Sief: Ausguss, Gosse. — Ortsnamen mit -seifen kommen ausser Schlesien noch vor in Hessen und um Trier und Sarlouis.; vgl. Weigand im Archiv für hess. Geschichte VII, 296; Phil. Schmitt der Kreis Sarlouis. — Über Seife als Metallwäsche: Frisch 2, 259.

seigen, schw. vb. wie hd. — seikern, sèkern: durchseigen, z. B. den Quarg. — Seiger, m. rundes durchbohrtes Bret mit einer Handhabe, auf welchem Kraut, Kartoffeln u. dgl. durchgeseigt werden. Allgemeiner Suppenseiger: trichterförmiges Blechsieb zum seigen der Brühen.

Seiger, Sêger m. 1) Uhr jeglicher Grösse: Seigerlein (Schweinichen 2, 27), Hosenseiger: Taschenuhr; 2) Stunde; Klösselseiger: Uhr Mittags, wo es Zeit ist die Klösse in zwölf den Topf zu thun. Seigerstunde: Stunde; die erste Seigerstunde: ein Uhr.

Die Stunde kommt und der Seiger läuft zum Ende. Günther 841.

um 16 Uhr des ganzen seigers. Schweinichen 2, 98. um 20 uhr im ganzen seiger ibd. 179. — seigern, schw. vb. 1) vom gehn der Uhr: es sègert uf zwelve; 2) die Uhr stellen. Auch oblaus., obsächs., kuhländ. — Seiger bezeichnet das im hangen (seigen) durch eigene Kraft sich bewegende: mhd. seigaere Wagebalken. Seiger ist ferner das Senkblei in der Wasserwage; seigern, ist da nach messen. In unserm Wort bezeichnet Seiger demnach eigentlich den Perpendikel und damit die Uhr. Es ging auch ina poln. über: zegar.

seilen, schw. vb. binden:

diess mensch sol solche not, sol solche grosse pein
mir seylen auf den hals. Opitz 1, 272 (1629) Vgl. Schmeller 3, 225. Zu trennen von sülen.

Sende, f. nach Steinbach Binse, wie ahd. semida semido, mhd. semde, öster. Semde, Sebde. Mir ist es nur vorgekommen als 1) spanisches Röhrchen; namentlich in den Schulen höchst bekannt; 2) die Sehne oder Saite, die straff über das Spinnrad gezogen ist. Vgl. Bise.

siche, sichte: solcher, vgl. meine Dialektforsch. 141.

sider, sinder, adv. seit, seitdem; Berndt verzeichnete es als zu seiner Zeit noch gebräuchlich, ebenso gibt es Anton 12, 27 als noch jetzt in der Oberlausitz lebend an. Mir ist es nicht begegnet. Sider Fosnach sens zwe Jore, A. Gryph. gel. Dornrose. Wir suchten sider dem uns willigst einzustellen, A. Gryph. Gibeon. 538; sinder dem Fall, Hoffmann Monatschrift 230. — Bei Logau 75 seither im Sinne von sider; heute derseit, dersett. — ahd. mhd. sider, sint; obd. allgemein erhalten.

Sie, Sine, f. das weibliche Thierchen; vgl. Dialektforsch. 138.

siller, sitter: solcher, jener; vgl. Dialektforsch. 142.

Sôd, m. das ausgesottene: die Brühe, Suppe. Heute mir nicht begegnet, im 16—18. Jht. häufig zu treffen: Ein koch giesst söder auf und senf daran, die dienlich für den grau. Logau 747. Herr, ich esse nicht nur sodt, es muss auch fleisch drinnen seyn. A. Gryph. Horribilicr. Ach Mutter soll ich denn das Schwarzsod gelbe machen. Günther 446. Die Amtfrau schlachtet ihm kein fettes Küchenkalb, er kriegt vom Monde nichts, auch nichts vom Kindelsode; ebd. 392. — Redensarten: im Sode, im eignen Sode liegen: nach seiner angebornen Art, besonders in roher ungebildeter Art leben: es heisst ich läg im Sode und wäre nicht gewandt. Günther 210; sie wachsen stets im eignen Sode und werden unter Rauch und Küche zur Niederträchtigkeit gewöhnt; ebd. 426. ein jeder Narr in seinem Sode; ebd. 1106. — Vgl. Frisch 2, 283; Schütze 4, 154.

socken, sockern, schw. vb. auf Socken gehn, überhaupt gehn, in: absocken: sich auf die Strümpfe machen, abziehn: sock ab, oder ich werde dir heimleuchten.

Sole, f. wie hd. — Schuhsole: fettes Gebäck in Gestalt einer Schuhsole; es wird namentlich in Warta gut gebacken. Anderwärts heisst es Schusterjunge oder Afterkuchen. — sölen schw. vb. mit Solen belegen; versolen: einem das Loch versolen, ihn durchprügeln; schweiz. versollen, Stalder 2, 377.

Sommer, m. Ein Leben wie im Sommer: voll Lust und Wonne. — Sommerworte heissen unarticulirte Laute, die durch den Zusammenhang jedoch einen gewissen Sinn haben; z. B. hm, hm. Man gibt auf solches Wort die Entgegnung: das ist ein Sommerwort, da fliegen dir die Fliegen nicht in's Maul (Reichenbach). — Hauptsächlich hat der Sommer hier seine Stelle durch den Empfang, den ihm die Sommerkinder am Sommersonntage (D. Lætare) bereiten. Kinder und hie und dort auch das Gesinde ziehn an diesem Tage mit Tannenzweigen oder kleinen Tannenbäumchen von Haus zu Haus und singen ihre Sommerlieder. Die Sommer sind mit Bändern, Flittergold, bunten Eierschalen, Bildchen und Citronen geschmückt; das Hauptstück daran ist eine Kette aus gleich langen Strohhalmen und kleinen runden Tuchstückchen. Die Halme sind der Länge nach aufgezogen und werden durch die bunten Tuchfleckchen abge-

Digitized by Google

trennt. Mit dieser Kette werden die Zweige völlig umwunden. Die Lieder sind folgende:

Den Winter (den Toten) han wir ausgetrieben,
den lieben Sommer bring wir wider,
den Sommer und den Maien
mit Blümlein malcherleien,
mit Blümlein malcher Zweigelein,
der liebe Gott wird bei uns sein
und wird auch bei uns wohnen,
mit der himmlischen Kronen.
Da droben in der Herlichkeit
da sitzt die Frau aufm Stuhl bereit,
da droben muss sie sitzen
mit ihrem Herrn Jesu Kristen.

Statt der letzten sechs Verse auch blos der Schluss:

und auf der himmlischen Krone,
da singen die Engelein schone.

Die goldne Schnur geht um das Haus,
die schöne Frau Wirten geht ein und aus,
sie geht wie eine Tocke, ja Tocke, (oder: wie eine Tugend; dann fehlt v. 4.)
in ihrem roten Rocke.
Des Morgens wenn sie früh aufsteht
und in die liebe Kirche geht,
da sezt sie sich ruhig auf ihren Ort
und hört gar fleissig auf Gottes Wort.

Frau Wirten geht im Hause rum,
se hat 'ne schöne Schürze um,
mit einem seidnen Bande;
sie ist die schönst' im Lande.
Sie wird mich wohl bedenken,
und wird mir wohl was schenken,
zu dem lieben Sommer.
In Himmel wird sie kommen,
in Himmel nicht darneben.
Gott bescher ihr langes Leben,
bescher ihr doch der liebe Gott
dass sie tausend Thaler hat.

Rote Rosen, rote
blühen auf dem Stengel;*
der Herr ist schön, der Herr ist schön,
die Frau ist wie ein Engel.
*Rote Rosen, weisse Rosen
wachsen auf dem Stengel.

Kleine Fischel kleine*
schwimmen auf dem Teiche,
der Herr ist schön, der Herr ist schön,
die Frau ist wie 'ne Leiche.
*Grosse Fischel kleine Fischel.

Ein Schock, zwei Schock,
hundert Thaler drinne,
dass der Herr gewinne!
der Herr der hat 'ne hoche Mütze
er hat sie voll Ducaten sitzen,
er wird sich wol bedenken,
zum Sommer mir was schenken.

Der Herr der hat ein Gärtlein grün*
er hat drei Töchterle die sein schön,
er wird sich wohl bedenken,
zum Sommer uns was schenken.
*Die Wirtin hat ein Wieslein grün.

Die Frau die hat en langen Rock,
sie greift gar gern in Groschentopp,
sie wird sich wohl bedenken etc. etc.

Der junge Herr hat gar spitze Schuh,
schreit immer auf die Mädel zu,
er wird sich etc. etc.

Der junge Herr hat 'nen goldnen Tisch,
auf jeder Eck ein Karpenfisch,
in der Mitt ein Fläschel Wein,
und eine Liebste, die ist fein.

Die Jungfer ist gar sommerstolz,
sie setzt sich wohl aufs grüne Holz*
das Tüchel lässt sie fliegen,
ein reichen wird sie kriegen.
Den reichen lässt sie wieder gihn
und siht sich nach em schönen im;
sie wird sich etc. etc.
*Zimmerholz.

Die Schüssel hat 'en goldnen Rand,
die Köchin hat 'en Arsch verbrannt,
sie wird sich wohl bedenken,
sie wird uns wohl was schenken.

Wollt ihr mir was zum Summer gàn
da geht mer an Sackvoll Klisselmàl,
ein Stückel Fleisch darzune,
da seid ihr meine Mume.

Gegen Geizige:
Ziegenfüsse, Kälberfüsse,
in dem Hause kriegt man nischte!
ist das nicht 'ne Schande
in dem ganzen Lande?

Krimmarsch, Kratzarsch!
der Herr der gäbe gern a Gröschel,
er hat aber keins im Täschel!

Die Lieder im Oppaländchen stimmen meist zu den hier mitgetheilten, Vgl. F. Ens Oppaland 3, 100 f.; dort heissen die Sommer Meien. Verwandte Reime werden in Nordböhmen am Ostermontage, in Westpreussen zu Weihnachten gesprochen. — Das Todaustreiben besteht nur noch in wenigen Orten Schlesiens, während das Sommersingen fast über das ganze deutsche Schlesien geht. Im Glogauischen wird der Tod, eine Strohpuppe, über die Grenze des nächsten Dorfes geworfen, und dann eilen alle möglichst rasch heim. Im nordöstlichen (polnischen) Oberschlesien führen junge Burschen zu Neujahr einen Wolfsbalg von Haus zu Haus und sammeln

Digitized by Google

dabei Gaben ein. — Vgl. über alle diese Festlichkeiten der Sommerverkündigung und des Sommerempfanges Grimm Mythol. 723—734, und ausser den daselbst angeführten Abhandlungen: C. H. Anton comparatur mos recens hieme expulsa aestatem cantu salutandi cum similibus veterum moribus. Gorlic. 1839—41. Drei Programme. 4°. — sömmerig, simrig, adj. den Sommer betreffend; simrige Säte: Sommersaat, Sömmerung.

Spadefantel, vgl. Fantel.

spalten, als st. vb. noch zu belegen ans Scherffer: der Jovis kopff spielt und aufschlug 390.

indessen Schlesier-land zwei Heusern pflichtbar war
und die sich wieder spülten,
dass bey iedwedem gleich
vier Herzogs Heuser hielten. 91.

spænen, schw. vb. spalten, zerspringen, von den ausgebrüteten Eiern gebraucht. — Vgl. über span Schmeller 3, 565 f.

spannen, schw. vb. wie hd. — ausspannen: ausser der gewöhnlichen die übertragene Bedeutung: die Seele ausspannen: wenn ihn nur unser Herrgott ausspannte! wenn er doch bald ausgespannt wäre! Wünsche über einen schwer Leidenden geäussert. Günther ruft S. 706: es ist genug, spann aus! — Stoppe 241: spann ans mein Gott, erlös uns aus der Noth. — Das Wort ist den protestantischen Schlesiern durch die Kirchenlieder geläufig geblieben. Vgl. auch Schmidt westerwäld. Idiot. 223. — Gespann, n. Tagesabtheilung der ländlichen Arbeiten; im Winter sind zwei und im Sommer drei Gespanne.

sparsam, adj. wie hd. — sparsam wachsen: langsam wachsen, von Thieren gebraucht.

Spetling, Spaetlich m. viereckiger Zwickel, Keil von Linnen oder Tuch, in die Ärmel und Beinfugen der Gewandstücke gesetzt. — fränk. schwäb. Spätel, Spettel, Spittel. Schmeller 3, 580; Schmid 498; verwandt mit dem gleichbedeutenden Speidel, Speitel. Stieler 2077; Schmeller 3, 537; Schmid 498. — Spätling ist gebildet aus Spate, das spaltende Werkzeug und das gespaltene Stück (schwäb. Spatt: Splitter). Speidel bedeutet neben dem angegebenen auch Span, Splitter. Die aufzustellenden Zeitworte spaten, speiten müssen bedeuten spalten; vgl. nd. nl. spaden, spitten: graben.

speien, st. vb. wie hd., vgl. gerben. — Nach Speier reisen, bei Scherffer 531 nach Speier appelliren, jetzt blos appelliren, euphemist. für speien, mit Anspielung auf Speier, den Sitz des Reichskammergerichtes von 1527—1688.

speien, schw. vb. spotten. — verspeien: verspotten, verhöhnen, bei Opitz 1, 69: der am holze hangt beladen gepresst, verspeyt, gedrückt, veracht, geschmäht, verspott. — Das Wort ist obd. in der mittleren Zeit in lebendigem Gebrauch gewesen, vgl. Wackernagel bei Haupt Zeitschr. 8, 516. Zarncke zu Brants Narrenschiff 42, 25, wozu sich die Beispiele aus den Fastnachtspielen mehren liessen. — Auch nd. speie: spöttisch; Speivogel; von da drang es in die nordischen Sprachen und selbst ins neuisländ. spéa, spía, mit den Subst. spee, spie. — Zusammenhang mit speien: spucken, wird anzunehmen sein. Neben der Bedeutung spotten nahm das Wort auch die von zornig, aufgebracht sein, an, wie schweiz. speuzen, schles. spucken belegen.

Speil, Speiler, m. Stäbchen zum anspiessen und aneinander sperren. Die Würste werden an den Enden gespeilt; der Mund wird auseinander gespeilt. — Schmeller 2, 560; nd. ist das Wort gebräuchlicher: Spile, spilen. Brem Wb. 4, 949; Müllenhoff zu Groths Quickborn 321. — Verwandt mit Spille.

Speir, m. Grasspitze, Grashalm: kein Speir Gras wächst mehr dort; es ist kein Speirla übrig. — rhein. nd. Spier, engl. spire, norw. spir, dän. spire, schwed. spira.

Speck, m. Wer dächt's dass die Katzen Speck fressen, es ist solch fett ding! Redensart über solche, die etwas begehrenswerthes wünschen.

spellen, spillen, schw. vb. reden, plaudern; erhalten in der Redensart spielen gehn: auf Besuch gehen (Langenbielau, Mittelwalde), ganz wie im Oberharz und in Henneberg. Spill gehen, zu spill gehn. — ahd. spellôn, mhd. spellen, ags. spellian, engl. spell, altn. spialla.

Spiegel, m. 1) wie hd. 2) Die glänzenden Rotzflecken an den Gewändern unsauberer. — Weiter verbreitet; so heisst ein Theil der Deutschen am Neusiedlersee (Ungarn) Spiegelhinzen, weil ihre Ärmel als Schnupftücher dienen.

Spille, f. Spindel; spindelartiger spitzer Stab. Von einem schlottrig angekleideten: man könnt ihm 's Kleid mit der Spille zuschütteln (Gomolke). Thurmspille: an ihr sitzen Knopf, Fahne und Stern. — Spillaholle, vgl. Holle. — spillicht, adj. spindelartig. Frisch 2, 302. Nd. gebräuchlicher als obd., obschon auch hier nicht unbekannt. Stalder 2, 384; Tobler 379. ahd. spilla.

sprächen, schw. vb. sprechen, bei den älteren Schlesiern häufig: dass ein Esel hat gesprächt, warum wundert man sich doch. Logau 11, 3; man fragt tote Lehrer aus, spracht mit den klügsten Seelen. Günther 517. — Von was besprächtet ihr euch gestern. Lohenstein Epicharis 3, 405. — ahd. sprâhhôn. mhd. sprächen. Grimm Wb. 1, 1639.

Digitized by Google

Sprenge, f. Klammer, Speil: man lasse Klammern dann und Sprengen fertig machen. A. Gryph. Carl Stuart 1, 293. — zu sprengen: spalten. — Schmeller 3, 590 Sprenge: Sperrute. Schmid 304 Fusseisen der Verbrecher.

springen, st. vb. 1) wie hd. Ich muss immer übers Bänkel springen: Redensart, wenn einer immer mit seinem Beispiele vorangehen muss; 2) laufen, rennen. — Auch mhd. in dieser Bedeutung; über Oberdeutschland verbreitet; für Mitteldeutschland belegt sie Stieler 2103. — Springauf, m. Maiglöckchen, Convallaria majalis.

Spuekât, m. Bindfaden. Auch ohlaus. — österr. Spagát, bair. Spaget, ital. spaghetto, schwäb., schweiz. Spage. — Vgl. Schmeller 3, 358.

Spund, m. 1) wie hd. 2) zapfenartig gedrehterHaarwulst(Reichenbach).—spünden, schw. vb. zusammenfügen, in dem negativen zerspünden: zertrümmern: ein Schiff das andere schlegt zertrümmert und zerspündt. Scherffer 51.

stæbeln, schw. vb. mit einem Stabe geben, stossen.

stâkern, staekern, schw. vb. stechen, stochern mit Stab oder Stange, um etwas aufzusuchen. — Staeker, m. Stock, Stange. — nd. stâkern frequ. zu stacken, mit der Stange arbeiten, nachsuchen. Brem. Wb. 4, 932—85. — westerwäld. stäicken, stiecken: festmachen, stemmen.

Staller, Stâler, m. Knecht, der die Pferde zu füttern und striegeln hat; er steht zwischen dem Pferdejungen und Kutscher. Die strenge Rangordnung des männlichen Gesindes ist im Reichenbachischen: Schaffer, Grosskrecht, Mittelknecht, Kleinknecht, Ståler, Grossjunge, Pferdejunge. Vgl. Wagner.

stampfen, stampen, schw. vb. 1) wie hd. 2) stapfen, schreiten. — Stalder 2, 391. — Stamper, Stampe, m. f. kleines Glas mit dickem Fuss, der kräftiges ausstampfen aushält. Ein Stamper Schnaps.

Lasst in Krystallen den Rebensaft fallen,
leeret die Stämpechen mit mässiger Rub. Scherffer 88. Gleichbedeutend ist die Stutz, die u. a. in dem Spruch von allem Hausrath (Fastnsp. 1215) erwähnt wird: stutz, pierglas, ein pecher darbey.

Stande, f. Ständer, m. hölzerne Bütte mit einem Deckel und zwei Henkeln, in welcher das Wasser für die Küche aufbewahrt wird. — ahd. mlt. standa, mhd. stande. Heute noch weit verbreitet: Frisch 2, 318; Schmeller 3, 646; Schmidt 232; Müller-Weitz 232; Brem. Wb. 4, 999.

stankern, schw. vb. gleichbedeutend mit stackern: herumrühren, herumstochern: man stankert in dem Grab nach einer schwangern Faust. A. Gryph. Card. Cel. II. 204; IV. 340. — ausstankern: durch suchen und wühlen ausfindig machen: Beispiele aus Lohenstein bei Grimm Wb. 1, 983. — Das Wort kommt auch ohlaus. schwäb. und westerwäld. vor, mit der Bedeutung forttreiben, gleich dem nah verwandten nd. stangeln. — stankern ist zunächst auf stangern zu führen, da ng und nk, namentlich im schles. tanschen; stangern ist frequentativ zu stangen, das im Ablaut steht zu ahd. stingan, stungan: pungere, stimulare. Vgl. auch bair. stengen: stecken, stossen. Schmeller 3, 648; schwäb. stänken. Schmid 507. — bair. Stänker: Pfahl zum aufhängen von Getreide und Heu. Schmeller 3, 649.

stänken, schw vb. Gestank verbreiten; ahd. stenchan. Schmeller 3, 649.

Veturia ruft ihre Jugend mit seufzen, wenn sie an sie denkt;
sie aber flencht je mehr zu rücke, weil jen' im seufzen etwas stenkt.
Logau 2763. — stänkern, stankern: frequent. hiezu; übertragen: Uneinigkeit stiften. — Stänker, m. Zwietrachtstifter, Zänker: einen Balger einen Stänker. Logau 911. Es sind unnütze Zänker. Was? meinen diese Stänker man hab anizt nichts an der Hand. A. Gryph. Piast 631. — Weit verbreitet obd. md. nd.

stären, schw. vb. 1) stochern, stechen, in ausstären: durch stochern und wühlen ausfindig machen; herumstären: herumstechen. — Ein Subst. Star: Stange, Stock, ist anzusetzen, dem altn. stör, carex; schwed. stör, Stange, Pfahl entsprechend. — Vgl. bei Frisch 2, 353, stören, sturen, und bei uns stirlen. — 2) vom vorigen verschieden: staren, stier blicken; ahd. mhd. staren.

ståte, adv. 1) stets, beständig (nördl. Niederschlesien); 2) da das beständige rasch zum Ziele führt: rasch, schnell; ståte gehn (Laugenbielau). — ahd. ståte. — Stieler 2115; Schmeller 3, 670; Stalder 2, 392.

Staub, m. Blas mir den Staub weg: lass mich in Frieden. — stäubern, stöbern, staehern, schw. vb. 1) stieben, namentlich von Schneewetter gebraucht; es ist Stæberwetter, wenn heftiger Schneefall mit Wind ist; 2) trans. stieben machen, fortjagen; aufstæbern, aufjagen; ausstæbern, durch jagen ausfindig machen, überhaupt auffinden. — mhd. stouben. — Weit verbreitet: Grimm Wörterb. 1, 983. 987; Stieler 2125; Schmeller 2, 603; Stalder 2, 393; Schmidt 231; Brem. Wtb. 4, 1042.

Stein, m. Redensart: das gienge schon, wenn kleine Steindel Geld wären und Fluchen keine Sünde. — Etwas zu stein tode vergessen: ganz und gar vergessen.

Digitized by Google

Schmeller 3, 641. — Steinwand, f. Fels; auch oberdeutsch, und älter nachzuweisen. Scherz 1567.

Stekap, dieselbigen 12000 Rtl. gaben IFG. mir in meine verwarung, welche ich im steckapp (a. H. stockop) verwaret. Schweinichen 2, 303. — Sicherheit über das Wort wird erst eine genauere Besichtigung der Hs. geben; vorläufig werde an poln. stek: Gussstein, Gosse, stok, Cisterne erinnert, wenn nicht die Annahme einer deutschen imperativischen Bildung Steckab, d.i. Steck beiseite, vorzuziehen ist.

Stenzel, Stanislaus, früher in Schlesien als Vorname sehr verbreitet, jetzt auf die polnischen Theile beschränkt. In den deutschen Gegenden Polens hat Stenzel die Nebenbedeutung eines dummen Tölpels. — Bei St. Stenzel! A. Gryph. Peter Squenz.

stenzen, schw. vb. jagen, forttreiben: ich werde dich stenzen! Auch henneberg. im fränk. und pfälz. bedeutet dieses Wort stehlen, betrügen. Schmeller 3, 650; Rheinwald 1, 156.

Ster, Stær, m. Schafbock, Widder. Der man setzt hörner auf und stellt sich wie ein stehr. Logau 339. Auch schwäb. — ahd. stero.

sterben, st. vb. 1) intr. Sterben und verderben thut wehe. Schweinichen bei Stenzel Script. IV, 35; demnach es zu Breslau dies Jahr sehr starb. Schweinichen 2, 205. — Sterbe, f. Tod, Pest: da könnte man auf dem Flecke die Sterbe kriegen! (Reichenbach); ahd. sterbo, pestis; der Sterb Schmeller 3, 656; rhein. die Sterf. — Sterbensleufte, f. Pestzeit, ansteckende Seuche. Stenzel Script. 4, 282. — 2) trans. tœten: (den Ruhm) den der tod uns nicht kann sterben. Opitz 1, 336.

der tod, der alles sterbt, den sterbt ein gut gerüchte:
das stirbt, wenn gleich die welt muss sterben, doch mit nichte.

Logau 1361. Vgl. ahd. sterbjan.

Stich, m. in Stich geben: in Gewalt geben, vom Kartenspiel entnommen: (o dass Junonis Gütte)

geb auch der mich nicht in Stich,
die mit List ist über mich.

Scherffer 561. — Langstich föder dich! spöttischer Ruf an Putzmacherinnen, die grosse Stiche machen.

Stiefmutter, f. Abfall vom Werg (Glaz). Die gläzische Spilladrulle (vgl. Holle) ist mit Stiefmutter gefüttert und in Stiefmutter eingehüllt. Eine Deutung dieses Wortes böte sich durch Fudikan, den holsteinischen Namen für den Flachsabgang (Müllenhoff Sagen 135); dies Wort deutet Kuhn in seinen nordd. Sagen 505, als Entstellung aus Fricka: der Fricke gehörig, indem die Überbleibsel eine Gabe für die Göttinn des Flachsbaues und des spinnens waren. So wäre die gläz. Stiefmutter das Geschenk für die als Stief- oder stellvertretende Mutter gedachte Drulle oder Holle.

stiftlich, adj. stiftartig: stiftlich etwas schneiden: in länglichen spitzigen Stückchen. — stifteln, schw. vb. stupro indulgere.

stirlen, stirdeln, sterdeln, schw. vb. mit der Stange stossen und rühren, namentlich im Wasser, um die Fische aufzustören. Die Frankensteiner machten auf vier sächsische Rittmeister, die sie im Juni 1645 arg gequält hatten, diese Reime:

Grill, Fischer, Bünau und Knoch
haben gefischt die ganze Woch,
sie haben gestirdelt und gefischt,
dass mancher Bürger die Augen wischt.

Ulke, gesammelte Nachrichten von Frankenstein S. 349. — abstirlen: mit der Stange etwas abschlagen, z. B. Obst. — anstirlen: anstacheln, aufrühren. — Stirl, m. Stange, Stock. Butterstirl: Stiel der Butterfassscheibe; übertragen: ein langer Kerl. — stirlich, sterdlich, adj. stangengleich, lang aufgeschossen. — Vgl. zu dieser Wortreihe Grimm Reinhart Fuchs S. 107; Stieler 2174; Frisch 2, 353; Anton 4, 13 und staren.

stöfen, schw. vb. schreiten, stapfen. Vgl. staffen, stapfen bei Schmeller 3, 650.

Stopfe, Stoppe, Stuppe, f. der drehbare Aufsatz auf den Butterfässern und Milchkannen; von stopfen. — Stöppel, m. 1) das mit Brei gefüllte zugebundene Läppchen, das den kleinen Kindern zum Saugen in den Mund gestopft wird; anderswo Zulp, Znzel. Nach der kopfartigen Gestalt desselben heisst 2) der Kopf Stöppel; 3) überhaupt etwas zusammengestopftes, zusammengebundenes. So hiessen die auch Popel genannten Wahrzeichen, die im dreissigjährigen Kriege auf den Thürmen steckten, Stöppel:

der Kirchenthürme Wacht wird bald unnöthig sein,
noch minder mehr zu thun den Stöppel aus und ein.

Scherffer 649 macht hiezu die Anmerknng: durch Einziehung der Stöpfel auf den Dorfthürmen ward in Schlesien die Losung den Ackerleuten gegeben, dass Unsicherheit auf'm Land vorhanden, worauf sie mit Vieh und allem flüchtig worden und in ihren Gewahrsam eilten. — 4) an die vorige Bedeutnng anknüpfend: ein Haufe, eine Menge Menschen. — Stöpperle, Stipperle, n. Nudel; Gänsestöpperle, Mohnstöpperle. — stöppeln, schw. vb. 1) intrs. Stöppel kriegen, mit dem Stöppel aufgezogen werden; 2) trans. den Stöppel geben.

Storch, m. dem Storche lausen: etwas schwieriges und unfruchtbares treiben. —

Digitized by Google

herum steigen wie der Storch in der Salate, wird von dem steigenden Gange langbeiniger gesagt. Im Mittelalter wurde stolzer und steifer Gang dem Kranichschritte verglichen: Minnesing v. d. Hagen 3, 196ᵃ; Freidank 30, 13; Walther 19, 31.

stråbeln, schw. vb. mit Händen und Füssen um sich strampfen. Ableitung von streben. — Bei Fischart Gargantua c. 10. zabelen, strabelen. — strapeln, strabeln, Schmeller 3, 688; Stalder 2, 403. — Strabelkatze, vgl. Katze.

ver-strauchen, schw. vb. mit Strauchwerk verwachsen: hierauf notwendig die zuvor wol angebauten Getreide-länder verwildert, verstrauchet. Scherffer Gedichte Zuschrift a. IV. rw.

streichen, st. vb. wie hd. — Streichjunge: der Junge in den Ziegeleien, welcher die frisch gestrichenen Ziegeln abträgt. — Wildstreicher, Landstreicher; Streichermædel: fahrende Dirne. — Auf den Strich gehn: feilen Dirnen nachlaufen; Schnepfenstrich, das abendliche schwärmen der Streichermädel; vgl. Schnepfe und Schmeller 3, 493; Schmid 514. — Strichen, m. Zitze des Kuheuters: das Euter hat vier Strichen; der fünfte, der zuweilen vorkommt, gibt keine Milch. — Weiter verbreitet: Schmeller 3, 680; Stalder 2, 408; Stieler 2198, nd. Strêk, Streke.

streiten, st. vb. wie hd. 1) namentlich mit Worten streiten; 2) einen, etwas streiten: etwas bewältigen, womit fertig werden. — mhd. einem striten, gestriten, vgl. W. Grimm zu Freidank 80, 9; Gr. Rudolf 1, 3; Erec 6427. — Stritt, Strît, m. Streit: siste kumma mer sei iahtige ne med anander ze striete, Stoppe Parnass 311.

streuen, straen, schw. vb. wie hd. — Streusal, Streuæel, m. Gemisch von feinem Mehl, Butter und Zucker, das klümpchenartig auf die „Streuselkuchen" gestreut wird. — Auch oblausitzisch. Vgl. Kueben.

Strumpf, Strump, m. Stamm, Stock, Stutz: Aste, Stamm und Strump A. Gryph. Leo Armen. 5, 90; hat ihm Wäll und Festen geschleift mit Strump und Asten, Opitz 2, 48; kê Strimpla is îbrig. — strumplich, adj. str. Besen: abgenutzter Besen, von dem nur die Strümpe, die Stiele übrig sind. — strumpzælig, adj. mit gestutztem Zagel (Schwanz). A löft rim wie a strumpzaliger Hund (Gomolke); die feirigen Handwerksburschen laufen rum wie die strumpzæligen Hunde (Trebnitz). Das Wort, nicht mehr verstanden, musste sich in strumpsälig entstellen lassen. — Vgl. Frisch 2, 349. Schmeller 3, 686.

Strunk, m. wie das vorige: Stock, Stengel, Stiel; besonders gebräuchlich Krautstrunk.

Dem der uns nicht rauchen lässt
soll anstatt der Nerv und Flachsen
ein Tobakstrunk wachsen.

Günther 920. Vgl. Frisch 2, 349; Brem. Wb. 4, 1073; Schütze 4, 213; nl. Stronk.

Strunze, f. im verächtlichen Sinne: Frauenzimmer; namentlich faule Strunze.

wem wolte nur ohn mich die nakte
Strunze (Venus) rahten. Scherffer 395.

— bair., schwäb. stranzen: sich strecken, dehnen; faul herumlaufen; Stranzen: faule Weibsperson; fränk. die Strenz, Schmeller 3, 687. — westerwäld. stronze, herumstronze: herumlaufen, faulenzen. — nd. strunzen: prahlerisch herumgehen. — strunzen und stranzen verwandt mit dem gleichbedeutenden sträunen, was zugleich „gewinnsüchtig sein" bedeutet (ahd. striunan, lucrari); Streun, nd. Strüne: Herumstreicherin; vgl. mhd. Striun, Hundename Helbl. IV, 456.

Strütt, m. Name eines Berges bei Schömberg; bedeutet Wald, Gebüsch; ahd. mhd. struot, strût, Frisch 2, 350; Schmeller 3, 690. Das Wort kommt als Ortsname in Franken vor; Weigand (Archiv für hess. Geschichte VII, 299) führt es als Name oberhessischer Waldbezirke und Dörfer auf. — Strüttich, n. Gesträuch: der Name Sprottaw ist polnisch und heisst so viel als ein Ort, dannen vil Dörner und Strütticht ausgerottet. Curäus-Rätel Chronika (Leipzig 1607) S. 307. Dörner Strotticht und Bäume, ebd. 308; nun ist aber an demselben Ufer noch heut ein solcher Dornpusch und Ströttich, ebd. 298. — Gestrüttich, n. Buschwerk, Gesträuch: mit dickem Unkrante und dörnichtem Gestrittig, Lohenstein Widmung des Ibr. Bassa; der Mobre wirft nicht eh in das Gestrittig Flammen. Lohenstein Ibr. Bassa I, 523. — nd. Struddik.

Strüzel, Strîzel, m. länglich geformte Teigmasse: Butterstrüzel, besonders aber das Weihnachtsgebäck: Weihnachtstrüzel; anderwärts Christstollen, Christwecken, Stuten, Tütscher. — Schon ahd. mhd., struzil, strüzel, vgl. Grimm bei Haupt Zeitschr. 8, 419; Schmeller 3, 691. Das Wort ist baierisch, österreich., kärnt., wetterau., oblaus., westpreuss., dänisch nachzuweisen, und findet sich wahrscheinlich auch sonst noch.

Strüzel, m. steifer Mensch. — verstrüzelt: starr, namentlich vor Erstaunen. — nd., strutt: starr, steif. — Verwandt mit strotzen, nd. strutten.

Stumme, m. Gaul, Pferd; bei Scherffer

ein ieder in den Stall zu seinem Stummen
reisst
und zeumt und sattelt auf. Ged. 61.

dass der Knecht dem Pocht entschleich
und die Stummen wisch und speise.

ebd. 539. Auch jetzt noch in Schlesien

Digitized by Google

für das Thier, als das nicht redende, die muta bestia gebraucht.

stûren, schw. vb. starren, stieren (Breslau).

stürzen, schw. vb. 1) wie hd. trans. umstürzen, umkehren. — Sturzacker: Acker der mit dem Pfluge zum ersten Male umgewendet ist. — Stürze, f. Deckel auf Töpfe und Krüge zu stürzen oder decken. Logau 973; vgl. Schmeller 2, 660; 2) intrans. Aus der Bedeutung: herumschweifen, vagiren, die das Wort in früherer Zeit hatte, bildete sich schles. die von abziehen, ausziehen:

der jetzt mit Sack und Pack von Hofe stürzen muss. Günther 1039.

Es wird besonders von dem Umzug des ländlichen Gesindes gebraucht; der Stürztag ist der 2. Januar; dabei wird der Stürzbranntwein getrunken und viel lärmender Unfug getrieben. — Lohenstein braucht das Wort in mehr übertragener Bedeutung: der nie gestertzet aus Osmans Lieb und Dienst. Ibr. Bassa 1, 231. Auch für sterben, das letzte stürzen, kommt das Wort vor. — Stürz, Sterz, m. 1) der Umzug; 2) die Sachen die dabe mitgeführt werden. Vgl. das fränk. schürzen, scherzen. Schmeller 3, 406.

Stütze, n. Pulswärmer von Pelz oder Wollenstrickerei. — Auch baier., Schmeller 3, 674; österreichisch, ist gebräuchlich das Hauptwort der Stutzen: Muff.

sülen, schw. vb. wälzen; sehr gebräuchlich. Gesielt in Sand und Blutt. Lohenstein Ibr. Bassa 1, 224; man siehlt und quält sich spät und frühe. Stoppe 376. — auf den Hals sülen, aufsülen: aufbürden, zuschieben, von schlechten unangenehmen Sachen. — besülen, sich: sich wälzen, namentlich vor Lachen. — Sül e, f. eingewälzte Stelle in Gras, Getreide od. dgl. abd. sol: volutabrum. — Das Wort ist weit verbreitet und früh mit dem Begriff beschmutzen verbunden: goth. bisuljan, ahd. solôn, bisuljan: inquinare, illinere. Frisch 2, 355 (wo sülen und sudeln vermengt werden); Schmeller 3, 230; Stalder 2, 419; Anton 4, 10; Müller-Weitz 241; Brem. Wb. 4, 914; Diefenbach goth. Wb. 2, 195.

T.

Vergleiche D.

tadern, schw. vb. schnattern: der Schnader Entenquatsch, der wilden Gänse tadern. Scherffer Ged. 83. — Vgl. die Gans mit ihrem dadern da da, da da, da da, mit ihrem Geschrei und schnadern, da da, da da, da da. Uhland Volkslieder 370; Stieler 269; Stalder 1, 256. 286. nl. tateren, nd. tateln. dötern. Grimm W. 2, 671.

Tag, Tâk, m. um den andern Tag: übermorgen; jentig: neulich, vgl. jener. Tag und Nacht, Kuhweizen, melampyrum nemorosum; poln. dzień i noc. — Toi (Trebnitz), Toizt (Glogau), m. Morgendämmerung: èb der Toi quam. — Toizt aus Tagezeit zusammengezogen; Toi auf ein schwaches Tage, ahd. tago, zu bringen?

tâg, adj. träge (Dreissighuben bei Reichenbach). — nd. tâg: zäh. Schütze 4, 241; Brem. Wb. 5, 1; einer der Bestandtheile schles. Mundart, welche sich in rein nd. Gestalt neben entschieden oberdeutschen erhalten haben.

Tâke, Take, f. Bastdecke, hauptsächlich Fensterdecke. — ahd. tacha: matta, mattula, mhd. tache, vgl. Schmeller 1, 427; östr., baier., Tâke. — Mit decken und Dach verwandt; von dem österr. Theke, poln. teka, Buchschale, Mappe zu trennen, die vom lat. theca, griech. θήκη entlehnt sind.

tâlen, schw. vb. dalen, albern oder närrisch reden und handeln, Possentreiben. Häufig bei Günther; z. B. küsst man euch, so heisst es thalen, ich versteh wohl das sind Schalen, darum wolt ihr nur den Kern, 241; ebd. schlaf, essen und im Bette thalen ist alles was er thut und weiss, ebd. 436 — Stieler 323; Schmeller 1, 364; Stalder 1, 260. — talen, dalen ist mit ahd. twâlôn, betäubt, schlaff sein, zu verbinden. Vgl. das mhd. twalm, twalmôn zu baier. delm, nd. nl. talmen wird. Stieler hat als gleichbedeutende Nebenform zu dalen dalmen. — tælsch, adj. 1) albern, läppisch; ein echt schlesisches Wort. Redensart: Wer bei Tische singt, kriegt eine tælsche Frau. 2) toll, verrückt: jungatælsch: mannstoll; tælsch Kerle sein Bruder, zarte Umschreibung für tælscher Kerl. 3) verkehrt: es ist mir tælsch gangen; Gegenstände, welche der geforderten Eigenschaft entgegengesetzt sind, heissen tælsch: tælsche Butter ist harte spröde. — Getælsche, n. albernes treiben, scherzen und lärmen. Nu seid vernünftig und lasst das Getælsche, sagt die Mutter zu den Kindern, die genug gelärmt und Possen getrieben haben. Auch oblaus. — Vgl. mhd. getelse. — Grimm Wb. 2, 696.

talken, schw. vb. mit der Frequentativform talkern: tasten, streichen; betalken: betasten. Grimm Wb. 1, 1694. — Nebenform talken: den Teig kneten; vgl. Fastnachtsp. 570, 9, die kes zusammen telken. Auch baier. Schmeller 1, 368. Baier. und schweizer. mit anderer Ableitung dalfern (Schmeller 1, 368; Stalder 1, 260), anderwärts dalpern. Schlesisch: die Talpe, Hand, schweiz. die Talpen. — Vgl. das folgende:

Digitized by Google

tallen, schw. vb. stammeln; „tallen: läppschen; it. nicht recht reden können," Kernkronik 2, 725. — ahd. tallazjan, palpare. — Tallsack m. stammelnder alberner Kerl; im Hirschhergischen Benennung der aus Semmelteig gebackenen Mannsbilder. — Redensart: Tall Tall (al. Tilm talm) er hatte Hölzel feil, er gabs Gröschel für Gebindel; nach einer älteren Aufzeichnung gleichbedeutend mit: wasch mir den Pelz und mach mich nicht nass. — Talke, f. stammelndes albernes Weibsbild, nd. Talke; das öster., bair. der Talk (auch nd. Taalk) kommt schlesisch nicht vor. — talkicht: albern, ungeschickt; baier., österr. dalket. — Vgl. tillen. Vgl. oblaus. dalpern: stammeln, undeutlich reden; schweiz. talpen, rhein. talpe: plump auftreten, tappen, langsam arbeiten (Stalder 1, 260; Müller-Weitz 243) und das allgem. verbreitete Tölpel, nebst Tolpatsch. Grimm 2, 700.

tæmisch, tâmisch, adj. taumelnd, schwindlicht · das Häut is mer su thamisch. A. Gryph. gel. Dornrose. „thämisch, verrückt im Haupt" Kernkronik 2, 725. — Ist auf täumisch zu führen, Schmeller 1, 443. Grimm Wb. 2, 704.

tampern, tempern, schw. vb. zaudern, langsam arbeiten, träg sich umhertreiben. schweiz. dampern, dampen. Stalder 1, 262. — Gebildet aus tapern.

Tantus, m. plur. die Tántusse: Rechenpfennig. — baier. Tantes. Schmeller 1, 448; aus dem spanischen tantos, plur. zu tanto.

tâpern, schw. vb. langsam und unbehilflich sein. — Taperarsch, Tapermichel, Tapergritte: unbehilflicher, langsamer Mensch. tâprig, adj. unbehilflich, langsam. — Tâps, Taps; Tappertâwizer (Obernigk) = Tâpermichel. Vgl. mhd. tâpen, schweiz. tâpen, dôpen. Stalder 1, 265.

tapfer, tapper, als verstärkendes Advb. im nördlichen Niederschlesien gebraucht; topper scheia: sehr schön.

târ, vgl. türren.

târen, schw. vb. von Berndt mit der Bedeutung: „kindisch sein, spielen," aufgeführt. Ursprünglich heisst es: langsam sein, wie noch schweiz. schwäb. oblaus. dären. — tarâde, adj. beharrlich, eigensinnig (Reichenbach), eigentlich langsam, zäh, wie das einfache schweiz. därr. Stalder 1, 267. — Zu der Bildungssylbe — ad — vermag ich aus dem Schles. nichts entsprechendes aufzuführen.

Tarrisbüchse, Bastionbüchse, Kanone. Die ratmanne liessen uf den Elbing eilens tarrisbüchsen füren und meineten sie solten geladen sein. Eschenloer 1, 109. — Tarris: Terrasse, Schanze. Vgl. Frisch 2, 362; Schmeller 1, 452.

Tasche, f. 1) wie hd. 2) Samenhülse. 3) Mund. — Brodtasche: ich hab das Haus voll kleine Kinder, die mir mit ihren Brodtaschen das Geld in zwölf Leibe vernaschen. A. Gryph. Peter Squenz. 4) vagina der Kuh, früher auch die meuschliche. — Frisch 2, 363; Schmeller 1, 459. — Maultasche 1) Ohrfeige:

> Maultasch ist ein Ding, zwar nicht schädlich an dem Leben,
> ausser dass sie dem Gehör Abbruch will und Nachtheil geben.

Logau 1097. 2) ein Gebäck; Antonia braucht im Horribilicribrifax das Wortspiel: da hergegen Frau Gertraud mehr Maultaschen als Krametsvögel von ihrem Mann auffressen muss.

taschen, tâtschen, schw. vb. 1) tasten, schlagen, namentlich klatschend schlagen; vgl. titschen. — Tôtsche f. Tatze, Hand. Linktôtsch, m. linkischer Mensch. 2) betasten, streicheln, zärtlich behandeln, namentlich die Kinder. — vertâtschen: verzärteln. — Oberlaus. täscheln: mit Kindern spielen, sie liebkosen. 3) klatschen, in übertragenem Sinne: schwatzen, albern reden. Wie „spelten" gehn, heisst tâtschen gehn zum Schwatzbesuch, auf einen Plausch gehen, namentlich von Kinderwärterinnen. — Getâsche, n. Geklatsch: die Getäsche wird ursachen, mir und andern Argwohn machen. Scherffer Ged. 562. — Vgl. Frisch 2, 395; Schmeller 1, 459; Stalder 1, 269; Schmid 117; Schmidt 253.

Tast, m. Schmutz, besonders Kopfgrind. — ahd. dost coenum, mhd. test, österr. Test: dicke zähe Masse; bair. döstig: zäh, schwer, vom Boden gebraucht.

Tater, m. 1) Tartar. Der Einfall der Tartaren oder Mongolen von 1241 in Schlesien lebt in der Erinnerung des Volkes durch das Schlachtfeld bei Wahlstatt und durch die h. Hedwig fort. In Wahlstatt wird alljährlich zur Erinnerung an die Schlacht im April ein Markt „das Ohrenfest" gehalten. Hie und da zeigt man auch Tatarenschanzen, z. B. im Höllengrunde zwischen Reichenbach und Nimptsch. 2) koboldartiges Gespenst, Tatermann: Scherffer Ged. 408 nennt den Vulcan den ungestrigelt verwichtelten Tater. Vgl. Grim Mythol. 469—471.

Tatzen, f. plur. durch eine Schlinge verbundene Knöpfchen, welche durch die Knopflöcher gesteckt, die Stelle angenähter Knöpfe nach alter Weise vertreten; die mhd. tassel. — Scherffer 409: sol er mit datzen die Ermel bestecken.

Tèbs, s. tœbsen, tob.

Teckel, s. Döggel.

Tempel, m. 1) wie hd. — Judentempel: Synagoge; Heidentempel nennt das Volk hier und da Mauerreste, die von den „Alterthumsforschern" für Heidentempel und zwar für römische erklärt wurden;

Digitized by Google

u. a. die Trümmer eines Wartthurmes auf dem Ruhberge zwischen Schweidnitz und Reichenbach. 2) abgegrenzter bewachsener Fleck Landes: so heisst ein kleiner Grasplatz ein Tamperle (Habelschwert); ebenso eine Baumgruppe, mag sie frei im Felde stehn oder mitten im Walde unter andersartigen Bäumen: im Kieferpüschel steht ein ganzer Tempel saure Kirschbäume. (Liegnitz, Bolkenhain).

Tengel, m. Schmutzsaum am Gewande; — tengeln, sich betengeln: schw. vb. sich am Saume beschmutzen. — Auch sonst mitteldeutsch: oblaus. obsächs. Stieler 763. — Tengel ist dasselbe Wort, nur mit eingeschobenem Nasal, wie österr., bair. Tegel: Lehm; tegeln: schmieren, beschmutzen; engl. daggle.

Tèse, f. 1) Schachtel. Kernkronik 2, 725. 2) Frauenzimmer: ich hoas er amol gesoat, dass se su an grobe Tese wer. Stoppe Parnass 509. — nd. Döse: Büchse. Schachtel.

tettern, schw. vb. zittern, rasseln. Wagen tettern; Töpfe und Gläser, die einen Sprung haben, tettern beim aufsetzen. Bauernregel: wenn der Hirse mit dem Ohre rauf komt und er hört den ersten Erntewagen tettern, da wird er noch reif (Obernigk). — eintettern, trans. zittern machen, einschüchtern (nördl. Niederschlesien). — Vgl. bair., österr. tattern: zittern; schwäb. dattern, dottern; engl. totter.

Teuche, f. feuchte Stelle im Acker (Liegnitz, Jauer). — Schmeller 1, 426.

Tilke, f. Thälchen, kleine Vertiefung. Auch nürnberg.; im übrigen Mitteldeutschland Telle, Delle.

tillen, schw. vb. ablautend zu tallen, w. z. vgl., erhalten in tillazeln: tändeln, mit Kindern spielen, Kernkronik 2, 723.

dass er dem wütten läppischer Sitten,
Tytatzeleyen, Fantastereyen,
— einmal entfliehe. Scherffer 475.

tieren, schw. vb. sich tieren: sich bewegen, rühren, sich um etwas bemühen: um die Jungfrauen thieren. Schweinichen 1, 63; kamen allgemach zu I. F. G. diejenigen, welche sich zuvor nicht sehr um I. F. G. gethieret, ebd. 2, 60. — Vgl. gezweit geviert scherlich tieret. Oswald v. Wolkenstein 33. 2, 23; all in den plumen ich mich tiert. Spruch vom Einsiedel, in den Fastsp. 1124; ich gieng ein nacht spazieren, ward in der finstern mich umbtieren, ebd. 339, 21; und tet mich kaum zwier drin umbtieren ebd. 72, 16. Das Wort scheint unverschoben herübergenommen vom nd. tieren: munter, lebhaft sein, lärmen; tierig: munter, lustig.

Tisch, m. Ein Bauer sitzt am Tisch und stemmt sich mit dem einen Ellbogen so stark auf, dass der Tisch zu brechen droht. Der Sohn ruft ihm zu: Vater! der Tisch knackt! Der Bauer sieht den Jungen an, stemmt den zweiten Ellbogen zu dem ersten und fragt: „Seld'a?"

Tise, Tisse, f. Täubchen; auch oblaus. — In der Kindersprache werden auch die Honiggefässe des Sturmhuts (Aconitum), die Samenkapseln der Päonien und dgl. Tisel genannt (vgl. Gittel). — Das Wort ist aus dem Lockruf tise, tise, gebildet. Bairisch-schwäbisch werden die Hühner und Enten mit dis! dis! gelockt, daher Disel Hünchen. Schmeller 1, 401; Schmid 129. rhein tiet! tiet! Tiez, Huhn: Müller-Weitz 245.

titschen, schw. vb. Ablautform zu tatschen w. z. s. 1) schlagen, klatschend anschlagen, namentlich die Tantusse an die Wand werfen (ein Knabenspiel); wessen Tantus auf Spannenweite an einen anderen fällt, hat diesen gewonnen. Vgl. rhein. titsche: Schnellkügelchen auf einen Stein werfen und fangen. 2) tauchen, eintauchen; austitschen: austunken. — Titsche, f. Brühe, Tunke; nürnberg. Tütschen. — Frisch 2, 373.

Titte, f. 1) Zitze, Brustwarze: Titte titte machen, in der Kindersprache: saugen. 2) übertragen: Schnabel:

hier liegt verscharrt Aglaster Gritte,
die mit der schwarzen Schnabel-titte
wusch als ein alte schlesche Magd.
Scherffer 691. — ags., nd. titt, engl. teat. — Vgl. ahd. tutto, schweiz. Tütti, Totta, kärnt. Tuttele, Titel; tutteln, säugen.

tob, adj. tobend, toll: du mehr denn tober Hund. A. Gryph. Sonette 1, 31. — Belege für tauber Hund bei Zarncke zum Narrenschiff 93, 31. — tœbsen, tœbsen, schw. vb. toben, lärmen. — Tœbs, m. tobender Lärm, namentlich Kinderlärm.

Tocke, f. 1) Puppe, sehr gewöhnlich. — ahd. tocha, mhd. tocke. Schmeller 1, 356.

Doch lasst euch auch nicht bei der Tocke
und schon im Flügelkleide frein.
Günther 439. — Tockenspieler: Puppenspieler, überhaupt Schauspieler (Obernigk). — Tockenkram: eigentl. Puppenkram, übertragen: Putz- und Spielsachen: ich halte diese Ketten höher als aller närrischen Jungfern Tockenkram. A. Gryph. Horribilier. — Tockenwerk: Puppenwerk, Gaukelspiel:

was ist doch Ehre, Macht, Pracht,
Schönheit, Lust und Geld?
ein gläsernes Gepräng, ein Tockenwerk der Welt.
Logau Zweite Zugabe zu d. 3 Tausend. nr. 31.

Der Scepter Tockenwerk ist eine lere
Pracht. A. Gryph. Leo Arm. 1, 45.
vergänglich Tockenwerk und schnöde
Gaukelei. Christ. Gryph. 127. (3. A.)

Digitized by Google

2) wie Puppe, für Mädchen. *a)* liebkosend, häufig. Auch W. Scherffer singt auf die Taufe einer kleinen Prinzessin von Brieg: nun tragt zum Heilbrunn hin, ihr Pathen diese Tock. Ged. 49. — In solchem Sinne auch bei Osw. v. Wolkenstein, in den Fastnachtspielen (488,11), schweizer. (Stalder 1, 286) und nd. (Brem. Wb. 1, 222); vgl. auch das verstärkte mhd. sumertocke Minnesing 2, 93; Gesamtabent. 1, 462. *b)* höhnisch mit dem Vorwurfe der Putzsucht; man geh' die Häuser durch, dort sitzt die Docke bloss, bespiegelt ihren Stat. Günther 451. betracht einmal mein Freund die dicken Polstertocken, die so verzärtelt sind, ebd. 447; es brüste sich Serran mit seiner Pfefferdocke in dem von Mammonsblech erkauften Hirtenrocke, ebd. 395; das was man Gratiä genannt, sind bloss Verführungsdocken, ebd. 352. — getöckelt, geteckelt: geputzt, zierlich gekleidet. — schweiz. döckelet. Stalder 1, 286. bair. dockelen: putzen. Schmeller 1, 356.

Tocle, Dêle, f. 1) Hündinn, Hund. 2) Frauenzimmer, namentlich ein albernes. — Auch nd.; rhein. ein einfältig gutmüthiges Weibsbild. Müller-Weitz 246. — Grimm Gesch. d. d. Spr. 468 hat den Namen von Odoakers Sohn Thela und das schwed. tilika, Hündin verglichen.

Tölpel, m. wie allgemein deutsch. — Wochentölpel: Backengeschwulst, auch Bauernwätzel genannt, bair. Daiewatsch. — Tolpatsch, m. Tölpel, in Oberdeutschland ziemlich allgemein. — tölpisch, telpsch, talpsch, adj. tölpelhaft. Schmeller 1, 442. Vgl. unter tallen die Formen talpen, talpern, welche die angenommene Entstehung von Tölpel aus dörper (vilains) zweifelhaft machen.

Topf, Topp, Tupp, m. wie hd. — In früherer Zeit zugleich Benennung eines Masses Flüssigkeiten, wie nd. Pot: ein Fass hatte 10 Eimer, der Eimer 10 Töpfe, ein Topf 4 Quart. Frisch 2, 377. — Der Herr von Nenenhaus, dem ward gesant zwei malder haber, ein fuder Heu, ein viertel weizenbier, zwölf töppe schwer Wein; — herrn Franz von Hag acht töppe schwer wein; und so immer töppe schwer wein. Eschenloer 2, 164 f. — Ins Töppel sehn: sich um die Wirthschaft bekümmern: habe jedoch mich der Dienste gänzlich entäussert und also neben meinem lieben Weibe in mein Tippel gesehen. Schweinichen 2, 139. Bald bekam aber dies eine schlimme Nebenbedeutung, desshalb warnt Moscherosch in Philanders v. Sittenwald, Gesichten (2, 345. 1650) „hingegen sol der Mann kein Erbs in Hafen zehlen, kein Bierenbrader sein, kein Obs zum Essen schelen, er sol nicht seine Nass in allem Dreck umbkehren." Töpfelgucker ist demnach gegenwärtig eine Schelte; das obd. Guckinhafen hat überhaupt die Bedeutung des unberufenen Einmengens, vgl. Fischart Kehrab 257. — Topfbret, offener Schrank, in dem Töpfe und Schüsseln aufgestellt sind.

Und wil er ungefähr des Nachbars
Tochter grüssen,
wird Topfbret, Tisch und Bank mit
Fluchen eingeschmissen.

Günther 467. — Von einem vollbusigen Frauenzimmer: sie hat ein gutt Topfbretel. Vgl. das bair. österr. Holz bei der Wand haben.

törsche Rüben: Unterrüben (Obernigk). — ahd. torso: thyrsus, ruobitorso. Graff V, 459. Dors, Torsen, Torschen: Krautstrunk, caulis olerum. Frisch 2, 377.

trären, schw. vb. schwatzen, langweilig reden. — Getrâre n. Geschwätz (Kolbnitz bei Jauer).

träschen, tratschen, transchen, trêschen, trêtschen, schw. vb. 1) schallend aufschlagen, schallen, klatschen. — Träsch, m. Lärm, Geschwätz. — Transch, m. albern schwatzender, überhaupt dummer Mensch:

und o dass Junonis Gütte mich vor
einem Trantsch behütte.

Scherffer 560; so lange bis ein Transch ein Schlauder ihn erwischet ebd. 620. — Trötsch (Ablaut zu Tratsch) Tölpel; 2) mit Geräusch giessen, Wasser verschütten. es trêscht ok asu: es regnet, giesst stark. — betrêschen, begiessen, bespritzen. — Trantsch, Trêsch: Regenguss; Nässe, Schmutz; 3) im Nassen herumtreten; zertranschen: durch Waten im Nassen verderben, z. B. Schuhwerk; überhaupt zertreten: Gras zertranschen. — Vgl. die gleichbedeutenden klatschen, patschen. — Weit verbreitetes Wort: Stieler 2339; Schmeller 1, 497; Stalder 1, 298; Schmidt 263; Rheinwald 1, 168; Anton 7, 17. 13, 18. engl. trash.

trecken, schw. vb. ziehen; aus früherer Zeit für Schlesien zu belegen: trekte sie so lange. Schweinichen 2, 157; die sich beym Freudenfest als ein Esel trekken lässt. Scherffer 353. — Niederdeutsches Wort; obd. trechen; vgl. übrigens bair., schweiz. treckelen: hinziehen, trödeln; verdreckeln: verziehen, hindern. Schmeller 1, 474; Stalder 1, 301.

trêschen, s. träschen.

Treskammer, f. eigentlich die Schatzkammer (ahd. tresokamara), dann eingeschränkt auf den Aufbewahrungsort der kirchlichen Geräte, die Sacristei. Mein Herr weiss das Sprichwort von Piso wol: See sonder Fische, Kirche sonder Dresskammer, Hurhaus sonder Hure und magere Suppen. A. Gryph. Seugamme. — In dieser Bedeutung noch in einigen seble-

Digitized by Google

sischen Gegenden, z. B. Trebnitz, Breslau, erhalten. Ehenso oblaus., schweizer. (vgl. namentl. Tobler 151).

treten, st. vb. den hat die schwarze Kuh schon getreten! d. i. über den ist das Unglück schon gekommen, er ist ihm verfallen. Dieselbe Redensart führt Grimm Mythol. 631 aus Etners Apoth. 514 an; entsprechend ist das livländ. die schwarze Kuh drückt ihn. Schwarze Kühe gelten für koboldartig, sie zu schlachten bringt Gefahr.

treuge, adj. trocken. Die treuge Zunge leckt geliefert Blutt. Lohenstein Ibr. Bassa 1, 72. Auch kuhländ., oblaus. — mnd. und in md. Denkmälern des 12 Jh. trûge; rhein. drüch, nl. droog, nd. drög, ags. drýge, engl. dry. — treugen, schw. vb. trocknen; rhein. drüche, nd. drögen, nl. droogen, ags. drugjan, drygjan, engl. drie.

Tribs, m. Trieb, Stoss; auf den Tribs geben: den letzten Stoss geben:

drum sieht er auch so blass als hätt ihn
Angst und Noth
mit Leib und Seel gebeugt und auf den
Triebs gegeben.

Stoppe Parnass 399. Niederdeutsche Bildung wie Dråps, Schupps u. a. Vgl. Dialektforsch. 103 f.

trîseln, s. trüseln.

Tritt-ling, Tritlicht, m. Tritthrett *a)* Stufe, z. B. in den Fensternischen; *b)* Tritt am Spinnrade. Stieler 2334.

Trôben, m. Querbalken (Reichenbach); rhein. Trov; Ingolstädt. Vocabul. von 1443 traam (Schmeller 1, 489). — mhd. dræme, træme, bair. österr. nd. Trâm; westerw. Träm. Der Stamm ist, wie das schles. Wort und die ihm zunächst aufgeführten deutlich zeigen, trab oder trav, verwandt mit goth. triu, slov. drevo: Baum, Holz. — dremel und drum hängen hiermit nicht zusammen.

Trog, m. wie hd. — Trogkratze, f. Reste des Teiges, die aus dem Backtroge gekratzt werden. — Trogscharre, f. dasselbe, und die daraus gebackenen kleinen Kuchen. trogescherre: torresterna Fundgrub. 1, 394; Renner 1652 heissen solche Kuchen teigscherre.

trôren, trûren, schw. vb. durchsickern. — Trôrwasser: Wasser welches durch die Teichdämme sickert. — ahd. trôr: cruor; trôrjan: pluere. Schmeller 1, 499; Tobler 156.

trotzig, adj. wie hd. — Wird auf eine Anfrage eine kurze barsche Antwort gegeben, so ist die gewöhnliche Gegenäusserung: nu, nu! es ist ok um einen trotzigen Bericht zu thun.

Trulle, f. dickes Frauenzimmer. — Vgl. Troll: Klotz Frisch 2, 389, hess. drolch: dickfüssig. Andererseits kommt in Betracht das altoberd. Trülle: Metze, Frisch 2, 392; Stalder 1, 312; in selber Bedeutung nd. Trülle, nl. Drille, engl. trull. — Beide Bedeutungen vereinen sich im Vb. trollen, trullen: schwerfällig treten, rollen, herumschweifen. Auf ähnliche Weise heisst Trumpel, Trampel ein ungeschicktes und ein fahrendes liederliches Frauenzimmer, vgl. Schmidt 269 und mhd. trumpelnunne.

Trum, m., Trîmel, n. deminutiv: Ende, Stück, Splitter, Span. — Schleissentrümel: Aschenabfall von den „Schleissen". — mhd. drum, drümel; fast in sämmtlichen deutschen Mundarten erhalten: Schmeller 1, 490; Stalder 1, 314; Tobler 153; Schmid 144; Schmidt 268; Müller-Weitz 37; Brem. Wb. 1, 256.

Truhne, Trohne, f. Truhe, Lade; auch: ein Kasten mit Fächern, zur Aufbewahrung von Esswaaren (Obernigk). — In die lange Truhne bringen: auf die lange Bank schieben: denn er liess hängen und schlafen, was er nur mochte in die lange truhne bringen. Schweinichen 2, 48; in die lange truhne und in anstand kommen, ebd. 2, 61. — Auch oblaus. Trohne. Aus Truhene zusammengezogen: ahd. truha, mhd. truhe. — Schmeller 1, 487.

Truschel, Druschel, f. scherzend für Weibsbild gebraucht. oft selbst für die Liebste gleich wie im 16 Jh. So heisst es in den „zwen new Bremberger" (Nürnberg. Jobst Gutknecht o. J.): verflucht sei die creatur, die mir mein druserlein betrübt; und ebd. Geseng dich Gott schöner Saphier, du zart freüntliches Druserlein, und edler ruwine. — Es hatte aber damals schon die zweite gröbere Bedeutung eines dicken plumpen Weibsbildes: schau zu was grober feyster truseln, die sich mit sawr milch gar beknuseln. Grobianus übersetzt von Hellbach, 1567, S. 35. In solchem Sinne kennen es fast alle obd. und md. Mundarten: Stalder 1, 310; Schmeller 1, 500; Schmidt 271 (Trutschel, Troschel, Trôsch).

trüseln, schw. vb. 1) intrans. sich aufdrehen, aufwinden, namentlich vom Garn gebraucht, dessen Fäden sich aufdrehen; 2) trans. herumdrehen, im Kreise drehen. — nd. Trisel: Wirbel, Schwindel, Theutonista trysswind; hamb. holstein. drysen, drisen: winden. Brem. Wb. 5, 111; Schütze 1, 255.

Tuch, n. euer Tuch hängt nach dem Witwer! sagt man Frauenzimmern, deren Tuchzipfel schief hängt, weil es als Vorbedeutung gilt, dass sie einen Witwer heirathen werden. Stoppe Parnass 27 reimt:

die kriegen Witwer, wie man spricht,
die sonst das Halstuch seitwärts tragen.

Fürtuch, n. Schürze (vgl. Varnafür). Ihre schneeweissen Fürtücher hatten sie raufgeschürzt. Lohenstein Arm. Thusn. 1, 60. — Auch süddeutsch.

Digitized by Google

tüchte, tichte, adj. tüchtig: ein tichter Mann, vir probus; a tichtes Mensch: kräftiges, arbeitsames Frauenzimmer. — adv. tüchte.— Auch oblaus.—nd. dögt; ein ahd. tohti zu muthmassen. — Tucht, f. mhd. tuht, 1) in: Untucht, f. Untauglichkeit, Schlechtigkeit: eine Untucht von einem Kerle, ein ganz unnützer schlechter Kerl; 2) verdorbenes, untaugliches, auch geradezu Krankheitsstoff.—nd. Undugt, Undögt.

tügen, vb. mit verschobenem Präterit.: taugen. — Der alte Infinitiv ist noch im Glazischen erhalten; die rechte Form des Präsens bei Lohenstein Ibr. Bassa 3, 89: wie dass euch der nicht taug, der besser ist als alle. Dagegen bei Günther 358: du weisst dass Kunst und Treu nicht tüget, wie noch heute gesagt wird. — Menschen würden wenig tügen, wenn sie nicht in Himmel tüchten. Logau 651. Mancher ist bei Hof ein Herr, tüchte Bauern nicht zum Scholzen. Logau 2689. Häufig ist bei den Schlesiern des 17 Jahrh. die Verbindung „zum tügen" für tüchtig, gewaltig:

Es irrte Grunnia zum tügen menschlich nur,
sie solte gehn zum Mann und ging zum Knechte zu.

Logau 446. Schmieret die alte Hexe zum tügen ab. A. Gryph. Horribilicribrif. S. 27; sie fallen über einander her und schlagen einander zum guten Tiegen ab, ebd. 84; zuvor aber sollen dir die Flöhe von dem Rücken mit Ruthen zum tügen abgejaget werden. Gel. Dornrose S. 70 (1661).

tückisch, tickisch, teckisch, adj. gewöhnlich in der Bedeutung zornig, aufgebracht, wild: lasst mich zu Friede, suste wer ich tücksch.—Tückschheit, f. zornige Verschlossenheit: mai! semmer og vertroilich! de Tekschait (is ne wohr?) is gor ze schr obschroilich. Schönig gläz. Gedichte 10.

tulken, s. talken.

tullen, schw. vb. mingere. — tullo machen, dasselbe. — Tullo, n. membrum genitale; Kindersprache.

Tülle, f. röhrenartiger Einsatz in den Leuchtern, wodurch die Kerze auf und abgeschoben werden kann; bei Stieler 323, Frisch 1, 198 Dille. Vgl. mhd. tülle, Einsatzrohr am Lanzen- und Pfeilschaft. Biterolf 7089; Nibel. 897, 3. Ursprünglich bedeutet das Wort überhaupt Umfassung, Einfassung, und wird wie Pferch, Park, für die Befestigungsplanken gebraucht: Schmeller 1, 442; Haupt zu Engelhart 1916; ein mhd. Verbum umhetüllen: umfassen, umfrieden.

Tümmerze, f. Gefängniss, bei A. Gryph. gel. Dornrose: as wenn einer in der Tümmerze sesse und kriegte nischte as schimlig Brud. — Auch lausitz. und posensch. Bernd deutsche Sprache in Posen 28.—Tümmerze für Timmerze, und dies für Temnitze: temnice, poln. ciemnica: Finsterniss, finsteres Loch. Vgl. Frisch 2, 368.

Tümpel, m. Wasserpful; im Bache eine besonders tiefe Stelle; ahd. tumphilo, mhd. tümpfel. Frisch 2, 394; Schmeller 1, 373. — Trübetümpel, m. trüber stiller Mensch, nd. dröves drumpel, dreves drumpler. trübetümplich: trübe und verdrossen. — Tümpelkröte, f. Unke; als Schelte gebraucht.

tumpeln, schw. vb. lärmen, schreien (Obernigk). Von tummeln; Tummel auch im schwäb.: Lärm.

thun, schw. vb. hervorzuheben die Bedeutungen *a)* sich gebärden, den Schein annehmen: thu ok nich asu, wir wisseus besser, wies stiht. — Gethue, n. Benehmen, Gebaren. Auch kärnthner. — *b)* spielen, in der Kindersprache: woll mir mal thun? — besonders von Gewinnspielen.

tuntern, schw. vb. zaudern, langsam sein. —Tunterliese, Tunterlunte, f.: dummes Frauenzimmer.— Tuntrich, m. alberner Mensch. — tuntricht, adj. dumm (Reichenbach, südwestl. Glaz). — ahd. tautarôn: delirare; schweiz. dunti, duntel: alberne ungeschickte Weibsperson; bei Stieler 2235 tüntein, tenteln: torpere, cunctari; nd. tunteln: zaudern, tuntern: schwatzen.

tunzen, dunzen, schw. vb. im Bette liegen, schlummern, in der Kindersprache; Heindel, tunz noch a bissel! — Andel muss tunzen gehn. — bair. dunsteln, dünzeln. Schmeller 1, 386.

Türmelung, f. Wirbel, Wirbelwind. Eschenloer 1, 293 spricht von den furchtbaren Gewittern und Stürmen, die 1465 in Böhmen hausten und sagt: solch wunderliche türmelunge war, dass etliche meinten, die stat Prage und andre stäte mer, da es gehöret ward, müsten vergehn. — Vgl. Dremel 2.

türren, vb. mit verschobenem Präterit. anstatt dürfen im vollen Gebrauch; nur der Infinitiv ist mir nicht begegnet (kuhländ. tore), die übrigen Formen s. Dialektforschung 130. — Auch nd. ist dürfen durch dern verdrängt. — Turst, f. Kühnheit, Wagniss, im 15.—17. Jahrh. bei den Schlesiern häufig: was wüsten wir von Helden und ihrer Thurst zu melden, Logau 403; hat niemand Beistand dir zu dieser Thurst versprochen? Gryph. Leo Armen. 2, 203. — turstig, adj. kühn; noch von Berndt aufgeführt.

tuten, tütten, ditten, schw. vb. blasen dass es tönt; ins Horn tütten; auf der Tutte, d. i. der Hirtenschalmei, blasen. Nach der Form heissen gerollte dünne Pfefferkuchen Tuten; in Glaz werden Himmelfartstuten zu Christihimmelfahrt gebacken. Allgemein md. nd. tuten, nl. tuiten.

Digitized by Google

U.

übeln, schw. vb. übel thun, jammern (Reichenbach).

ubertei, adj. übrig, Kernkronik 2, 726. — Sticler 1374; Frisch 2, 398; Schmeller 1, 15.

Ulrich rufen: sich erbrechen. — Auch bair. österr.; kärnt. den Uole rufen.

Ultemân, m. der letzte einer Reihe: z. B. beim Abladen der Ziegeln ruft der Ablader beim letzten Stück: Ultemâu! (Reichenbach). In Trachenberg heisst der letzte Erntewagen der Ultemân. — Aus ultimus.

um, üm, im, präpos. — hinum: num; herum: rum. — Wie spät ist es? 'S ist drei Viertel uf nim; wenns rim kimt, schlägst ganz.

Urban: Urben dummer mittem hlechen Hutte (Gomolke). Urban dummer ist entstellt aus Urbanus Dominus; die weitere Beziehung der Redensart kenne ich nicht. — Als Spottwort hat der Name Urban den Beisatz Fettsack; ich deute es als einen ursprünglich sehr guten Zunamen, indem der Urbanstag (25. Mai) ein wichtiger Lostag für die Landwirthschaft ist; vgl. Böbel Haus- und Feldweisheit S. 25.

úrbarn, úrbern, schw. vb. 1) bearbeiten, schaffen: was er macht und urbart, das sollte mir auch gefallen. Schweinichen 2, 49; vermaledeit ist ein iglich regiment einer iglichen stat, das uf dem predigstul und nicht uf dem rathhause in heimlichem rat regirt und georbert wird. Eschenloer 2, 49. — heúrbern: den Acker urbar, d. i. ertragbar machen, bearbeiten (Reichenbach). W. Scherffer 658: sie hat ein Flecklein noch vor Ihn, dass sonst doch braache liegt; vor andern Er vielleicht es zu beurbern kriegt. — Besonders häufig in der Bedeutung 2) lärmend arbeiten, poltern. Was urbert denn aso? es urbert mir im Leibe. — lausitz. orbern, urbarn, auch vom Ackerbau. Anton 3, 4. — mhd. urbora: Ertrag haben, Ertrag schaffen. — Die Bedeutung lärmen ist abgeleitet.

Uhre, f. ein Spiel auf dem Eise: der eine setzt sich quer über die Eisbahn und die andern „kascheln" heftig an ihn an, so dass er sich wie der Zeiger einer Uhr rings herum dreht.

ûrschen, schw. vb. vergeuden, unnütz verderben: Geld, Holz, Flachs u. dgl. verûrschen. — Ûrsche, f. Schütte Stroh mit ausgefressenen Halmen, die in der Raufe gelegen hat (Weitzenrode bei Schweidnitz): nd. Ort, Ortels, Ortstro. — Ûrscher, m. Vergeuder, Verschwender. — ûrschig, adj. vergeudend. — österr. bair. steir. ûrassen, urezen; obpfälz. uraussen; schweiz. ursen; henneb., westerw. ûrze, Ôrze; nd. orten, verorten; ags. orettan. — Über das etymolog. vgl. Dialektforsch. 117; urschen ist auf goth. uzitan, ahd. urêzan: herausfressen, zu bringen.

Urte, lrte, f. (bei Scherffer schw. m.) Zeche. *a)* das Verzehrte, Vertrunkene. *b)* die Rechnung; in dieser Bedeutung noch gewöhnlich (Reichenbach, Hirschberg); das hiess ohne Wirth den Irthen selbst beschliessen. Scherffer 60. *c)* Zechgesellschaft; jetzt ungebräuchlich. — mhd. irte, ürte; folgende Zeit: irte, urte, örte. Vgl. über dies Wort Stalder 2, 425; Schmeller 1, 114; Stieler 885; Scherz 910; Zarncke zum Narrenschiff 77, 87.

V.

Valand, Voland, m. Teufel. Das alte weitverbreitete Wort findet sich auch bei Stoppe Parnass 495: er liesse sich eher bereden, der böse Voland wäre weiss, ehe er glauben würde, mein werthes Petermängen wäre auffrichtig.

Väterei, f. väterliches Erbgut. Er hat die Väterei: den väterlichen Hof (Reichenbach, Friedland).

Velke, Valke, f. Verkürzung von Veilke, Veilchen: der ungestüm April lasst dennoch Veilcken blühen. Logau 202.

Vieh, Vich, n. das Deminutiv wird liebkosend, wie das obsächs. Thierchen, auch für Menschen gebraucht. — Gevieche, n. collectivisch: sieches schines Gevieche.

viel, adj. adv. mit „zwanzig" zur Bezeichnung einer unbestimmten Menge: viel zwanzig kommen den Tag zum Herrn und wollen ihn sprechen.

Viertel, n. Wie spät ists? — Drei Viertel über guck nei! — Drei Viertel über die Aele; wenns schlaet, so zaele. — Drei Viertel über kalte Erbsen. — vierteln, schw. vb. durchprügeln. Aus viertheilen?

Vogel, m. plur. Vaegel. — Vogeleisen: feminale; vgl. den kloben mhd. Gedichte. — vögeln, schw. vb. stuprare, concumbere, Dialektforsch. 111.

voll, adj. ich bin stickewickevoll! ruft der angetrunkene Page in Gryph. Horribilicribrifax. — vollends: vulnd, vund; vund zemal itze, pleonastisch vollends und zumal verbunden.

vor, vür, präpos. — Hauptsächlich aufzuführen in der Bedeutung vorher, früher: mich bedüncket ganz und gar dass dir vor viel besser war, Opitz Mm. j. (1625); was Bürgern vor war recht, soll das nicht Kaysern gelten? Lohenstein Agrippina 5, 334. — Vornefür, m. Schürze: tanz mit mir, tanz mit mir,
hab en schönen Vornefür.

Digitized by Google

(Reichenbach). In Wittenberg und Pommern (Pasewalk) lautet dasselbe Liedchen: Tanz mit mir, tanz mit mir,
hab 'ne schöne Schürze für.
„Mit mir auch, mit mir auch,
meine Schürze blinkert auch.“

W.

Wagen, m. zusammengezogen in Wân, Woan, Woin, Wuin, Wain, Waen. — Wagner, m. 1) im Allgemeinen in Schlesien nicht üblich, dafür Stellmacher; im Liegnitzischen Stellwagner. Wagner kommt übrigens in der Willkür der Stadt Schweidnitz von 1344 (Stenzel-Tzschoppe 534) in der zusammengezogenen Form „weyner“ vor. Wagner und Weiner sind als Familiennamen nicht selten in Schlesien und Lausitz. — Wagner bezeichnet 2) den Wagenknecht. Im Liegnitzischen folgt das Gesinde im Range so: Schaffer, Gross-, Mittel-, Kleinknecht, Gross-, Kleinwagner, Pferdejunge (vgl. Staller). Im Sprottischen heisst der Wagenknecht der Woi (vgl. Toi), auf Wage, wago, zurückzuführen. — Wagenkrengel, Woingrengel: Neuntöter, Dorndreher (Liegnitz).

walgen, in dem frequentat. walgern, welgern, wulgern: wälzen, rollen; kneten, drücken. — Walger, f. gerolltes, durch rollen gebildetes: Schmutzwulger; Teigwulger. Die Gerstennudeln heissen Wulgern, besonders aber die Reste des Sauerteiges, welche aus dem Troge zusammengekratzt, mit Mehl vermischt, in den Händen zu Nudeln gewulgert und dann getrocknet als Gährungsmittel für den Brodteig aufgehoben werden. Das Mädchen, das fleissig die Wulgern rührt, hat einen treuen Schatz, daher die mütterliche Mahnung: Mädel, rührt fleissig die Wulgern um, dass der Schatz an euch denkt. — Wulger Fastnachsp. 1057, 4, österr. Walger; Stieler: Wilger. — ahd. walgôn, mhd. walgen.

Wampe, f. 1) Bauch, Leib in gemeiner Rede; ahd. wamba, mhd. wamme, wampe. — Habsüchtige können die Wampe nicht vollkriegen; die Wampe bähen: durchprügeln; Kuhwampe: Moorboden, der elastisch den Füssen nachgibt, bair. Mooswampen, schwed. gungfly. 2) das die Wampe bedeckende Gewand: Hemd (Reichenbach); vgl. Wamss. — Frisch 2, 420; Schmeller 4, 77; Schmidt 320. — wamssen, schw. vb. die Wampe bähen, durchprügeln. — Wamsse, f. pl. Prügel, Schläge. Allgemein verbreitet: Höfer 3, 268; Schmeller 4, 78; Schmidt 320; Brem. Wb. 5, 174; Schütze 4, 335. Kärntner. heisst Wamps ein Schlag, besonders auf den Bauch der Thiere.

wan, adj. den Mangel und die Leere bezeichnend, nur erhalten in wânschaffen: wahnwitzig, verrückt. — nd. wanskapen.

Wahn, m. Hoffnung, Meinung; zu erwähnen wegen der Verbindung ohne Wahn und Witzen. Opitz 1, 316. — nawans, genit. adv. unvermuthet. Eschenloer 1, 102.

wann, conj. denn, weil; noch häufig bei Eschenloer und Schweinichen.

Wansen, Städtchen im Briegischen. Gomolke Wegweiser 22 bemerkt hiezu: Wansen ist bekannt wegen des Tabackes und der alten Frau, welche denen unbärtigen kann Bärte machen, wie man im Sprichwort sagt. — Die alte Frau und das Sprichwort scheinen verschollen zu sein; der Taback dampft indessen noch aus vielen schlesischen Pfeifen, und man lobt ihn gerade nicht.

wappeln, schw. vb. mit der Nebenform quappeln: schlottern, von weichen fetten Körpern. — wapplicht, adj. schlotternd, hängend. obd. (schweiz.) und nd.

wæren, schw. vb. ahd. werên, mhd. wern: machen, geben: in gewæren: Getreide gewæren: abliefern, abfahren an den Käufer oder Besitzer. Schmeller 4, 132; Stalder 1, 429.

was, pron. wenig und was (etwas) — gar nichts (nördl. Niederschlesien); was und wing (Reichenbach). — wasserlei: welcherlei. Logau 1252, vgl. Dialektforsch. 143.

waschen, st. vb. 1) wie hd. — ein frumer Furste, Herzog Heinrich zu Glogau, waschende uf beiden benken. Eschenloer 2, 327. — Wasch, m. Wäsche, Waschtag; den Wasch haben. 2) schwatzen, klatschen; schon Fundgr. 2, 298 und weit verbreitet. — Gewäsche, n. Geklatsch; waschhaftig, waschhaft: klatschhaft. Vgl. Frisch 2, 424.

Wât, f. Gewand, Kleidung (Hirschberg, Obernigk). Auch lausitz. Wot, Wotge: Pakt Kleider, überhaupt Pakt, Bündel. Anton 15, 12. — ahd. mhd. wât. — Wâtsack m. ein Gewand- oder Reisesack. Logau 748; vgl. Watschker. — wôtsen, schw. vb. anwôtsen: dick ankleiden. — Schmeller 4, 194.

Wate, f. Zugnetz, allgemein germanisch; ahd. wato, mhd. wate, altnord. vadi. — Volumus insuper et concedimus ut prænominati cives (Olavienses) et ipsorum posteri habeant libertatem piscandi super fluvium Odram et in ipsa Odra cum

Digitized by Google

retibus et instrumentis, quæ w a t e n in ligua teutonica dicuntur; cum sagenis autem, hoc est cum instrumentis, quæ r e i s e n nuncupantur teutonice, civibus piscationem quamlibet prohibemus. Urkunde Herzog Heinrichs IV. von Breslau vom 31. Oct. 1291 bei Stenzel-Tzschoppe 415. — Dass man die Karpen mit Waten und Garnen fange. Schweinichen bei Stenzel Scriptores 4, 49.

Wâtsche, f. Ohrfeige; durch ganz Süd- und Mitteldeutschland verbreitet: Schmeller 4, 203; Stalder 2, 437; Schmidt 322. — mhd. watz, wetzelîn.

watschen, schw. vb. 1) quatschen, von dem Ton, den treten und kneten nasser Gegenstände hervorbringt; Stalder 2, 437. 2) schwatzen, plaudern. — frequent. w a t s c h k e r n; nachwatschkern: plappern, nachplappern.

Watschke, W a t s c h k e r, m. Gewandsack, Reisesack aus Watsack entstellt, vgl. Wat. Bei Gryph. gel. Dornrose: an watschgen mit sechs Fächern. — Jetzt nur ein kleiner Geldbeutel mit Schloss (Ileichenbach, Trebnitz, Oels). Schmeller 4, 203; Frisch 2, 426.

Webe, n. Gewebe: das grobe Webe ruft dem feinen hönisch zu. Stoppe Parnass 146. — Vgl. Fundgrub. 1, 397.

Webbs, m. 1) Stöppel, Sanglappen; 2) wie Stöppel: dicker unförmlicher Mensch.

weh, adj. adv. der wehe Finger; die wehen Lippen. Schmeller 4, 1. — W e h t h a t, f. Schmerz. Obgleich Wehthat ganz guten Grund für sich hat, liegt doch Entstellung aus dem alten und jetzt noch anderwärts üblichen w e t a g: Schmerz, nahe, wofür auch altschlesische Belege: w y t a g l ä s i o, Stenzel Urkundenb. 377; w e t a g e n: laedere, d e r g e w i t a g t e: laesus, in der Übersetzung des Leobschützer Ottokarschen Privilegiums bei Stenzel-Tzschoppe 374. — w e h m ü t h i g, zornig: so war der Herr denn auch wehmütig, wenn nichts vorhanden war; wust nicht anders, ich wäre es schuldig zu bestellen. Schweinichen 2. 35. — w e h t h u n i g, adj. schmerzhaft.

weibeln, w ê b e l n, schw. vb. wanken vor Schwäche; Ableitung von weiben, ahd. weibôn; bair., schweiz. waibeln. Schmeller 4, 5; Stalder 2, 441. — mhd. w ê b e l n liegt der Verwandtschaft ferner, ist aber gleichbedeutend: als ez (daz ors) wolde gên, so began ez webeln hin und her. Krone 19841.

weich, adj. w e i c h k a t s c h i g, weich zum kauen, weichlich. — W e i c h e l, n. der innere weiche Theil von Brod und Semmel, im Gegensatze zur Rinde oder dem Krüstel.

welchen, st. vb. e n t w e i c h e n: sich entfernen, hinausgehen. In dem „Geschenk" der Färbergesellen zu Reichenbach von 1783 heisst der Altgeselle den angeklagten einen Gang entweichen; der beklagte steht hiernach auf und sagt: Alles mit Verlaub, dass ich mag anfstehen und einen Gang hinausthun. — Altgesell: Alles mit Verlaub, ihr Burschen! wie hoch ersteuert ihr den entwichenen Gesell in die Strafe? — v e r w i c h e n, vergangen: ich gieng verwichner Zeit. Günther 1135; verwichen Jahr: vergangenes Jahr; verwichen: neulich.

Weise, f. Tonweise, Melodie; unter dem Landvolke noch ganz gebräuchlich.

weisen, st. vb. weit gebräuchlicher als zeigen. — W e i s e l, m. Führer, Zeiger: Wegweisel.

wellen, schw. vb. wallen oder sieden machen, aufkochen. — v e r w e l l e n, dasselbe: es ward nur die Sache derwellet und nicht ganz gekocht, Schweinichen 2, 39; sonsten aber wenig in Sachen verricht ausser dass wir sie ein wenig erwellet, ebd. 344. — Schmeller 4, 53; Brem. Wörterb. 5, 225. — W e l l f l e i s c h: das fette Fleisch vom Bauch und Hals des Schweines, das im Schlachtkessel aufgesotten, von den Schlachtgästen gekostet und dann würflicht in die Würste geschnitten wird. — Auch oblaus., obsächsisch. — Vgl. die Wellete beim Käsekochen, Stalder 2, 444.

Welt, f. neue Welt: cunnus (Breslau).

wenig, w i n g nach md. Weise, wie obd. weng. — Zu viel und zu wing
ist immer ein Ding.
Vgl. Geiler Vorrede zum „irrig Schaf" (Strassburg Matth. Schürer), zu wenig und zu fil verhönt alle spil.

Werk, n. in Zusammensetzungen zu-b r i c h verstümmelt, z. B. Hamprich: Handwerk; Flachbrich: Fachwerk; Hülzprich: Holzwerk; Derzählbrich: Erzählwerk, Erzählung. — M a l w e r k: Gemälde (Bolkenhain).

Wetz, m. Eber, männliches Schwein, erhalten im Deminutiv W æ t z e l, m. in übertragenem Sinne: dicker unreinlicher Kerl; L ä u s e w æ t z e l, verlauster Mensch. B a u e r n w æ t z e l, Backengeschwulst, nach der unförmlichen anfeinen Gestalt, welches das Gesicht hiedurch erhält. — W e t z a b ê r, -b ä r, m. Zusammensetzung zweier Synonyme (vgl. Ber): übertragen geiler, zudringlicher Mensch, wie im Westerwalde das einfache Watz. — Bair. Wetzber: Schweineber; Watz: schweizer. nordfränk. nrhein; im südlichen Niederhessen herrscht Watz, im nördlichen Ber, nach Vilmar Proben.

wetzen, schw. vb. 1) wie hd.; 2) abnutzen, z. B. Kleider; b e w e t z e n; auch bei Stieler 2519. — Davon h e r u m w e t z e n: herumschlendern, herumlaufen; auch bei Stieler.

Digitized by Google

wibeln, schw. vb. 1) sich munter regen, namentlich vor Freude. Auf die Frage: wie gehts? hört man oft: nu, 'sgibt halt, oder es wibelt nich = es ist gerade nicht lustig und ergetzlich (Reichenbach). Vgl. Logau 650:

da vor Freuden alles wibelt,
da mit gleichem gleiches liebelt.

Bei Berndt wiewelu: zunehmen, von statten gehen; 2) wimmeln, wudeln: 'skriebelt und wibelt von Raupen; 's wibelte ok su von Menschen.—Auch bair. schwäb. fränk. wetterau. rhein. — Vgl. Frisch 2, 445.

Wichtel, m. mir nicht mehr begegnet. — Wichtelhaar Weichselzopf: er muss ihm kampeln auf sein graues Wichtel-Haar, Scherffer 441. — verwichteln: die Haare verwirren: den ungestrigelt-verwichtelten Tater, ebd. 408; heute: verwuchtelt, verfuchtelt.

Wide, Wite, f. aus Zweigen oder Ruthen gedrehtes Band; Strohseil; dürr wie 'ne Wite (Liegnitz, Obernigk); gewachsen wie 'ne Wite (schlank gewachsen). — ahd. wit, widi: Band (wëtan: binden); altn. schwed. norw. vidja, nd. Wede, engl. withe. — Frisch 2, 446; Schmeller 4, 31; Schmidt 331.

Wickler, m. Frauenmantel (Reichenbach). — Auch österr.

wild, adj. — Wildstreicher: Landstreicher (Reichenbach). — wildern, schw. vb. wild sein, sich lärmend herumtreiben: herumwildern. — wilderenzen: wild schmecken oder riechen; wilderenzig, adj. — wilderböckig, adj. wild wie ein Bock, ungestüm und unartig.

Wille, schw. m. wie hd. — Der öffentliche gute Wille heisst das Trinkgefäss und der Trunk, aus dem bei feierlichen Gelegenheiten, z. B. dem Ausschenken fremder Gesellen, vom Altgesellen zugetrunken und Bescheid gethan wird. Folgendes theile ich hierzu mit aus dem „Geschenke" der Schwarz- und Schönfärbergesellen zu Reichenbach, nach einer Aufzeichnung von 1783: „Es ist allezeit hier in Reichenbach der Gebrauch gewesen, dass wenn fremde Gesellen sein herein gewandert kommen oder haben von ihren Meistern Feierabend genommen oder bekommen, so ist ihnen jederzeit von mir und meinen Mitgesellen ein öffentlicher guter Wille, Ehr und Gutthat angethan, erzeigt und erwiesen worden." — „Die weil du diesen öffentlichen guten Willen von mir und meinen Mitgesellen für gut begehrest auf- und anzunehmen, so stell ich dir im Namen der ganzen löblichen Brüderschaft diesen öff. guten W. vor und ist dir auch zugetrunken worden von denenjenigen fremden Gesellen, die vor acht oder vierzehen Tagen vor dir sind ausgeschenket worden. So nimm ihn an und thu einen Trunk daraus und trink es denjenigen Gesellen zu, die auf frischer grüner Heide laufen. Helfe Gott dass sie mögen herein kommen, und wenn sie werden herein kommen, so werden sie aus diesem öffentl. guten W. einen Bescheid thun; ist es nicht aus diesem, so ist es aus einem andern und frischen. Darum nimm ihn an und trink ihn aus; trinkst du ihn aber nicht aus, so erlegst du deinen Groschen, denn wir haben hier nicht Bier und Brod umsonst, sondern wir müssen es vor unser eigen Geld bezahlen. So nimm ihn an und trink es denjenigen Gesellen zu, der dir der liebste ist." — Der fremde Geselle: „Alles mit Vergunst, dass ich mag den öff. guten W. angreifen und aufheben; a. m. V. dass ich mag den öff. guten Willendeckel angreifen, aufheben und niederstellen u. s. f." — Dieser gute Wille ist der Willkommen, der fast mit denselben Worten in den Gebräuchen andrer Zünfte zugetrunken wird.

Wind, m. der Wind, der Wind, das himmlische Kind! Kinderreim, aus dem Mährchen vom Pfefferkuchenhäusel herübergenommen. — Die schlesische Sage kennt eine Frau Windin, die weit heftiger als ihr Mann ist. Bei besonders stürmischem Wetter sagt man: heut geht die Windin selber. Vgl. die Windsbraut. — Nicht weniger war ich dabei lustig und liess mich einen sauren Wind nicht bald umwehn. Schweinichen 2, 97. — Windswebe, Windwehe, f. Schneewehe; bei Stieler 2461 Windwebde, mhd. gewäte conflatus (Krone 3315. 3319), westerwäld. Wöht, steier. Schnewete, bair. Schnewende, Gahwind.

winden, st. vb. erwinden; 1) mit Anlehnung an die alte Bedeutung sich abwenden, ablassen wovon: mangeln, fehlen; wir liessen nichts erwinden, Opitz 1, 230; ich schwer, es sol an mir auch nichts erwinden. A. Gryph. Gib. 573; 2) unterwinden: wenn wir Diener uns erwinden. Logau Anhang 62. — windsch, adj. gewunden, verzogen, schief, linkisch. Auch oblaus., westerwäld., schweiz. — windschief, vgl. schief.

winnen, st. vb. — heruntergewinnen, herunterlaugen, herabnehmen (Glaz). Über gewinnen vgl. Schmeller 4, 90. — Gewinnstre, n. Gewinnst.

Wirtel, m. starker Ring von Holz, Stein, Metall oder Glas an dem unteren Theile der Spindel, der durch seine Schwere das drehen beschleunigt. — ahd. wirt, tortus; wirta, filex; wirten, altbrunen. — Frisch 2, 452; Schmeller 4, 165; Grimm Wb. 1, 465 (unter anspin).

wischen, wuschen, schw. vb. hinfahren über etwas, namentlich von dem hinschlüpfen kleiner Thiere gebraucht: Mäuse,

Digitized by Google

Wiesel wuschen an der Erde hin; man wischt fegend über etwas (allgemein); Redensart: reiche Leute wischen sich mehr vom Munde als die Armen hinein kriegen. — entwischen: er ist der Welt entwischt. Opitz 1, 177. — erwischen: dem wischen ein Ende machen, erhaschen. Allgemein. — Wusch, m. so viel man erwuschen kann, Handvoll Haare, Flachs u. dgl.; bei Stalder 2, 458 Wubsch. — Wuschekatzel: Hasch- oder Fangspiel. — Allgemein verbreitetes Wort. Vgl. wutschen.

Wiese, f. wie hd. — Wiesebaum, wie allgemein, der Heubaum, die lange Stange, welche das Heufuder festdrückt. In schlesischen Sagen werden Schlangen gross wie Wiesebäume geschildert. — Wiesewasser, das Bild der Unzuverlässigkeit: wie Wiesewasser sein. Vgl. bereits Reimar von Zweter: er ist ein waller her unt dar, swar er sich hin erbiutet, sô wil er lîhte anderswar: alsus man sîne reise den wisewazzern dicke glîche siht. Minnesinger 2, 210ᵃ (Hagen).

wittern, schw. vb. spüren; sich wittern: sich wittern lassen; nun ein kleiner armer Wind wur zu wittern sich beginnt. Opitz 1, 351. Die Poeterey, die ungeachtet der nunmehr langwierigen Kriege sich allbereit hin und wieder so sehr wittert und reget. Opitz Vorw. zu d. deutsch. Poemat. acht Bücher. 1625. b. ij.; weil sich die Sünden bei mir wittern. Chr. Gryph. 35.

Woche, f. zu erwähnen als Umschreibung der Zahl sieben: wenn doch sieben wehren, so hätten wir eine gantze Woche voll Hochzeit. A. Gryph. Horrihilcrb. Noch weiter geht dieser Gebrauch in Bezeichnung von Örtlichkeiten: die letzten sieben Häuser der Frankensteiner Vorstadt in Reichenbach heissen die neue Woche; ebenso heisst eine Gasse in Ernsdorf bei Reichenbach die neue Woche oder blos die Woche. Drei einzeln liegende Häuser bei Habendorf (Kr. Reichenbach) heissen die halbe Woche.

wol dan! beliebt bei Andr. Gryphius: wol dan, dass es dir nach Wunsch und Willen geh. Schwärm. Schäf. 664; wol dan dass man es wage, ebd. 675; wol dan, nach der Ordnung! keiner falle dem andern in die Rede. Gel. Dornrose.

Wolf, m. der starke dicke Hauch, den kalte Luft beim einströmen in ein warmes Zimmer hervorbringt.

worbsen, schw. vb. beim ringen fest fassen (Habelschwert); Ableitung von worben (werben); umdrehen. Vgl. Schmeller 4, 139; Stalder 2, 457.

Wrangel. Die Erinnerung an diesen schwedischen Feldherrn des dreissigjähr. Krieges hat die bei Gomolke verzeichnete Redensart: „er ist ärger als der tolle Wrangel", bis ins 18. Jahrh. bewahrt.

wudeln, schw. vb. wimmeln. Allgemein verbreitet: Frisch 2, 458; Schmeller 4, 203; Stalder 2, 457; Schütze 4, 379. — Verwandt ist schwäh., elsäss., rhein., westerwäld. wuseln. — Vgl. wuzeln.

wulgern, s. walgern.

wundern, schw. vb. persönlich und nicht reflexiv: ich wundre, man wundert. Die ältesten bekannten Beispiele der nicht reflex. Verbindung gehören dem 13. Jahrh. an: Zarncke z. Narrensch. 49, 17. — Wunder, m.: die personificirte Verwunderung: der Wunder will mich fressen: bin auf's höchste verwundert. Schweiz., bair. ein masc. Wunder: Neugier, Vorwitz. Stalder 2, 458; Schmeller 4, 114. — wunderbar, adj. wunderlich; ei Leutc, die sehr alt, die werden wunderbar. Logau 602. — wunderhaftig, adj. 1) verwundert, 2) wunderlich; vgl. schweiz. Wunder: Laune, seltsame Stimmung. Stalder 2, 459. — wunderlich, adj. wunderbar, wie mhd. —

Was sein soll, schickt sich wunderlich,
der Pelz beregnet und die Ärmel nich.

Wûne, s. Bune.

Würde, wie hd.; Unwürde, Beschwerde (Glaz); vgl. mhd. unwürde Schmach, erniedrigende Behandlung.

würgen, wergen, wargen, schw. vb. (fact. zu wurgen, worgen), am Halse drücken in guter und böser Absicht, aus Zärtlichkeit oder Hass: die zärtlichsten Liebesleute, und die feindlichsten Eheleute würgen sich. — ahd. wurgjan: strangulare, suffocare. — Schmeller, 4, 154; Stalder 2, 459.

wuschen, s. wischen, wutschen.

wuspern, wuschpern, schw. vb. Ablaut zu wispern. 1) flüstern; 2) rasch und leicht hinschlüpfen. — bewuschpert, *a*) behende; *b*) einschmeichelnd, zärtlich. Auch ohlaus. — Wuschper, m. verbreiteter Hundename, gleichbedeutend mit Fliuk. — Obd. nd. wispeln in gleicher und ähnlicher Bedeutung.

Wüste, f. Weichen, Dünnen des Viehs; Fleisch aus der Wüste des Ochsen. — Schmeller 4, 193 führt an aus einem handschriftl. Vocab. ital. — tedesco von 1424: el moiame (zwischen Dünnen und Hüfte) die wüst.

wutschen, schw. vb. Nebenform zu wuschen, w. z. s. — Wutsch! Ausruf bei rasch dahinfahrendem; Wutschgedreck, verstärktes wutsch, namentlich bei raschem Einfahren in die Tiefe. — Vgl. schweizer. wutsch. Stalder 2, 461.

wûzeln, wözeln, schw. vb. wie das verwandte wudeln: rasch und behende sich bewegen; wûzlig, wuzelnd. — Wûzel, m. kleiner behender Mensch, auch von Kindern gebraucht. — Obd. in ausgedehnterer Bedeutung. Schmeller 4, 208.

Digitized by Google

Z.

zæder, s. zeder.

Zagel, Zâl, Zôl, nach Berndt Zaikel, m. SchwanzSchweif. O desDinges werd weder Ende noch ufairn, weiterZol nochSchwanz. A. Gryph. gel. Dornrose. — Ochsenzâl: Hintervierteil des Rindes, Fleisch vom Zâle. — Zalla, n. Zagellein, penis. Zâlkarpfen: Schwanzkarpfen. Gegensatz zu den Hauptkarpfen. Schweinichen 2, 312. — Katzenzâl, Pferdezâl: equisetum arvense. Der viel gedeutete Name Rübezâl wird, wenn überhaupt deutsch, hierher gehören: Rübenschwanz kann ein elbischer Geist wohl heissen, die Benennungen der Elben (Elfen) von Kräutern sind bekannt. Diese Deutung gewinnt Unterstützung, indem sich der Name auch sonst nachweisen lässt: ein Henricus Rübezagel erscheint urkundlich 1262 zu Salmansweiler; ein Feld zu Nussloch kommt 1599 mit dem Namen: der Rübenzagel vor. Mone Anzeiger VI, 231. — ahd. mhd. zagel. Das Wort hat sich vornehmlich in Mitteldeutschland erhalten: Frisch 2, 462; Stieler 2601; Schmeller 4, 229 (aus Franken), Rheinwald 1, 198; Vilmar Proben 102; Anton 6, 7.

Zake, f. grosses grobwolliges Schaf. Vor 50 Ochsen 500 rthl. 87 Zeckel 87 rthl., Schweinichen 3, 77.

Zahl, f. die Zahl stricken, spinnen: die zugezählte aufgegebene Arbeit. — Zahlge, f.: Zahlung. — Zahlaus, m. Bezahlung, namentlich in klingenden Lieben; überhaupt Vergeltung, Strafe. — loszählen, schw. vb. haben l. F. G. mich meines Dienstes loszählen lassen. Schweinichen 3, 103.

ge-zâme, adj. ruhig, anständig (Schmiedeberg); ahd. gizâmi: decens honestus; Schmeller 4, 238.

zanger, adj. zart, schmächtig, mager (Reichenbach). In dieser selteneren Bedeutung auch oblausitz. Ebenso muss es Kl. Hätzlerin 102', 108' als Beiname von Jungfrau zart bedeuten. Ahd. mhd. nd. nl. heisst zanger zäh, dann: hart, tapfer, frisch; scharf und hell von Klang.

Zanke, f. Ablautend zu Zinke: Zacke, Spitze. Dreyzanks-tach: Neptun's Dreizack. Lohenstein Arm. Thusn. 1, 8. — Hauptsächlich heissen die Bänderzacken, die als Besatz an Kleidern, Hemden und Tüchern dienen, Zanken. Auch Henneberg'sch Zanke: Spitze. Rheinwald 1, 197. — mhd. zanke; Schmeller 4, 272. Vgl. Zinke.

zannen, schw. vb. mit der Nebenform zinnen (herrschend im Reichenbachischen): 1) sich auseinanderthun, klaffen: ha stürmte mit grossen Zurn, do zanten de Tannen, do zanten de Eichen. A. Gryph. gel. Dornrose; diese ursprüngliche Bedeutung auch in der Besprechungsformel in Horribilicribrifax: das sagen die sieben Siegel, dass alle Fische werden brüllen, die Engel werden weinen, und werfen mit Steinen, die Wege werden schwimmen, die Wasser werden glimmen, die Gräslein werden zannen und alle hohe Tannen. 2) den Mund verziehn aus Neid, Schmerz, Freude (wie flennen und grinsen): zinnen wie ein Hefteimacher. Vgl. Heftel und die alten Vergleichungen: durch ihr vleutlichen bejae zanneten als die schrowele, Passional (Köpke) 122, 63; er zannete als die ubeln hunt, ebd. 466, 22. — Zannen, schon mhd. weinen, klagen: dâ wirt weinen, zannen und klaffen. Fronleichnamsspiel 377, beiMone altd. Schausp. 154. kippeln und keifen, greinen und zannen, Eyb elich Weib 2. rw. (1472. 1. Ausg.) — anzinnen: angrinsen, anlächeln mit blekenden Zähnen; mhd. hiess es zannen ûf einen, Passional (Köpke) 499, 8. — Vgl. Grimm Wb. 1, 323; Frisch 2, 464; Schmeller 4, 263; Stalder 2, 464. — Zinne, f. zinnendes, neidisches, geiziges Weib (Reichenbach).

Zarge, Zerge, f. Einfassung im Allgemeinen; jetzt nur noch gebraucht für die einzelnen Theile der Wände von Böttchergefässen: Tonnen, Kannen, Wannen, Schäffern u. dgl. — ahd. zarga, mhd. zerge. — Frisch 2, 465; Schmeller 4, 284; Rheinwald 199.

zu **zarte** gehn: vorgehn, sich ereignen: es gehn schon Dinge zu zarte! (Jauer, Hirschberg).

Zaspel, f. 1) Garnmass: das Stück hat vier Strähne, der Strähn drei Zaspeln, die Zaspel zwanzig Gebind, das Gebind zwanzig Faden. Auch Henneberg. rhön. 2) übertragen auf eine Menge überhaupt: eine Zaspel Worte, eine artliche Zaspel Jungen. — Auch oberlaus.

Ge-zâue, Gezêe, n. Werkzeug: in der dem 15. Jahrh. anscheinend angehörigen Übersetzung des Ottokar'schen Privilegiums für Leobschütz von 1270 wird übersetzt instrumentum per quod mortem intulit: das geczewe adir gewirke, mit dem her den tot hot ingetragen; jetzt nur beschränkt auf den Webstuhl (Langenbielau). In gleicher eingeschränkter Bedeutung rhein. (Achen) Kazau, nd. Tou, Getou, nl. Getouw. — Ahd. gezawa, suppellex; Schmeller 4, 211; Frisch 2, 465; Schidt 337.

zaubern, zûbern, zêbern, schw. vb. herbeizêbern: herbeilocken, herbeiziehen (Reichenbach), nach dem Glauben, dass es möglich sei durch Zaubermittel entfernte herbeizuführen.

Zauke, f. eigentlich Hündin; mir nur bekannt übertragen auf liederliche Dirnen (Reichenbach). — Ahd. zoha, mhd. zohe,

Digitized by Google

schweiz. schwäh. Zaugg, Zauche; bei Stieler 2635 Zauke, Zucke; westpreuss. Zuk. Das altn. norweg. schwed. tik ist verwandt. Neben diese Form mit inlautendem k tritt die mit inlautendem p: Zaupe, in Franken, Pfalz, Hessen, Rhein; nd. nl. Teef, dän. Taeve.

Zaun, m. sie haben nicht verdient dass man sie durch einen löchrigen Zaun ansehe. A. Gryph. gel. Dornr. 69 (1661). Der dich vor begehret, da er in geringerem Stande, will dich izt nicht, da er gestiegen, durch einen zuhrochenen Zaun ansehn. A. Gryph. Horribilierib. — Fischart Gargantua S. 379 durch ein Zaun zannen.

zæder, zædr, zædrig, adj. zäh, fasericht. — Zæderkuche, zäher Honigkuchen. — nd. nl. teder, teer: zart; ags. tedre, tidder: gehrechlich, zart; altfries. teddre.

Zehe, Zêue, Zine, f. Zehe Knoblauch: ein (zehenartiger) Theil der Knoblauchbolle.

Zecke, Zeckel scheint ein zacken- oder spitzenartiger Besatz der Kappen und Hauben gewesen zu sein: in weissen tuchenen Kappen mit rothen zeckeln. Schweinichen 2, 94. Hiernach ist auch die Stelle in Brants Narrenschif 93, 2 zu verstehen: „dem solt man grifen zu der huben und im die zäcken wohl abkluben," worin allerdings zugleich Wortspiel mit Zecke Laus (kärntn. Klette) liegt, wie Zarncke zu dieser Stelle deutet.

Zein, m. noch erhalten in Zeindel kleiner Stab oder Stecken; ebenso in Zeineisen: Stabeisen. — Allgemein germanisches Wort: ahd. mhd. zein, goth. tains, altn. teinn, ags. tân, nd. tên.

zeisen, zêsen, schw. vb. zausen, raufen: die ihn gezöst, gerauft. Lohenstein Ibr. Bassa 5, 128; besonders die Wolle kratzen. Zeiserössel, die Bank mit dem Kammeleisen, vgl. kammeln. — ahd. zeisan, mhd. zeisen, nl. taezen. ags. taesan, nd. tasen. Frisch 2, 466; Schmeller 4, 287.

Zeiske, m. Zeisig; auch nd. Ziseke, Zieske. — Dem Gesange des Zeisigs werden die Worte untergelegt: Ziegefleisch is zæh! — Bergzeiske, Name eines Schwammes.

Zeit, f. hedenks bei zeite wol. Lohenstein Ibr. Bassa 3, 120. mhd. bezîte. — in der Zeit, früh, mhd. enzîte. — zeitlich, adj. adv. früh: wie wol es zeitlich (früh am Morgen) regnete. Eschenloer 2, 168. Der Mensch stirbt zeitlich oder spat. Opitz Pp. j. rw. (1625). — Zeitliches Frühjahr, zeitliche Kartoffeln.

Zeker, Zaeker, m. breite Tasche aus Bast. Die Fleischer tragen im Zeker das Fleisch über Land; Hausfrauen kaufen die Hausbedürfnisse im Zäker ein. — Auch oberlaus., bair., österr. kärnt. — Schmeller 4, 222.

zempern, schw. vb. dienen, roboten; zempern gehn: auf Robot gehn (rechte Oderseite). Man hat das Wort zur Erklärung von semperfrei; herbeigezogen, und dieses als zemperfrei, dienstfrei, gedeutet. So dunkel semperfrei auch etymologisch ist (denn sendbarfrei wird nicht genügen), so ist doch sein Begriff ein ganz anderer und höherer als blos dienstfrei und schon daran müsste diese Deutung scheitern.

zends, zengs, s. Ende.

Zenscher-, Schenscher-, Tschentscherlied, n. Volkslied im Allgemeinen: do machen se denn Bulerbriefe unde Zschäntscherlieder vum schiene Schaffer und der falschen Sylviges. A. Gryph. gel. Dornr. — Jetzt namentlich kürzere Lieder heiteren oder auch spöttischen Inhaltes, Hirtenlieder. Über das etymologische. vgl. Dialektforschung 79. Proben aus Reichenbacher Gegend:

I.

Wisst er nich wu Strahla leit?
Strahla (Strehlen) leit im Grunde;
's hôt gar hübsche Mâdla drein,
's sein gar faule Hunde.

Obens wenn se schlôfen gihn,
satzens sich uf de Treppe,
warta bis dar Freier kimmt,
nâmn en mit eis Bette.

Murgens wenn se frù ufstihn,
do sahn se ei de Wulka:
„o jè! o jè! der Hart is naus,
mer han noch ni gemulka!"

Satt ok undersch Schulzas Weida,
dò wart er sahn den Harta treiba;
satt ok undersch Schulzas Brickla,
dò wart er hirn en Harta titta;
hippopè, hippopè!
's hôt no hübsche Mâdel mè!

Vgl. Fiedler Volksreime aus Anhalt-Dessau S. 106.

II.

'Sginga zwè Gansla im Wâge naus.
„Ei, liebe Gansla wà gîht er hin?"
Mer gihn uf de grine Sâte.
„Wos wuld er uf der grine Sâte thun?"
Mer wulln ins a Bardla Wède hulu.
„Wart! ich wârsch em Pauer sân!"
Ver mir mâgst ins beim Schulza verklân! —

Der Pauer koam geganga
mît vier un zwanzig Stanga;
a schlàg dan Ganslan de Lendla ei,
a hung se übersch Hartahaus.
Schaft mer andre Gansla raus!

zerren, schw. vb. 1) wie hd. ziehen, reisseu. 2) zanken, mit Jemandem zerren; auch reflexiv. — ahd. zerjan, zerran;

Digitized by Google

mhd. zerren. — Frisch 2, 472; Stieler 2315; Schmeller 4, 281; thüring. rhein., zergen; nd. nl. tergen.

Ge-zettere, n. zäher schniger Fleischlappen: — zettrig, adj. schnig und zäh. — ahd. zata, zota, nhd. Zotte; mhd. zotten: herabhangen.

Zeug, n. 1) Rüstung, Heergerät, s. Gezeug. 2) die gewappneten, das Heer: wie nuu l. F. G. zu Brieg vor Tage mit einem reisigen Zeuge von fünfzig Rossen auszogen. Schweinichen 1, 100; so war doch der deutsche Zeug ihnen sowohl an der Anzahl als an der Geschwindigkeit überlegen. Lohenstein Armin. Thusn. 1, 51. — Hieraus die Bedeutung: Haufe, Menge überhaupt, namentlich in verächtlichem Sinne; Kroppzeug: gemeines kropliges Gesindel; Rackerzeug. — Gezeug, Gezeuke, n. 1) Geräth, Ausstattung; Sprichw.: wie die Leute so's Gezeuke. Besonders das Kriegsgeräth, Rüstzeug des Heeres: Alle Büchsen waren geladet uf die wagen und vil schöner grosser gezeug kame in der feinde hende — darumb die niederlage an leuten nicht als gross zu achten war als an dem schönen gezeuge von wagen, wagenpferden, büchsen, schildern, harnisch. Eschenloer 1, 45. 2) wie Zeug, der reisige Zug: der markgraf Fridrich von Brandenburg, Churfürste, mit einem schönen gezeug bei 300 pferden kame gen Bressia. Eschenloer 2, 167.

Zieche, Ziche, f. Bettüberzug. Gassenhauer:

Mei Man und iche,
han kenne Ziche;
mei Man ziehts Hemde aus,
macht uns 'ne Ziche draus.

Zichner, m. Weber der Zichenleinwand (karierter Leinwand; die Inletleinwand, die sie übrigens auch machen, ist gestreift). — ahd. ziecha, mhd. ziche. — Frisch 2, 473; Schmeller 4, 221.

zifern, zivern, schw. vb. mit den Zähnen vor Frost ziehen und klappern (Iteichenbach). — nürnberg. zifern: leise ziehen, zwacken. Schmeller 4, 228. schweiz. ziefen: Noth und Mühe haben. Stalder 2, 471.

Ziganke, f. Zigeunerin; lüderliches Weibsbild; poln. cyganka. Sonst gewöhnlich Zikauer, Zikane: „Man möchte schier denken dass dieser Name (Sigynä) sei unser Ziehegan, mit welchem Namen unsere Vorfahren die Landfahrer, die für und für umbherzogen, nenneten, zuvor ehe die egyptischen Umbläufer bekand worden." Cureus-Rätel Chronika (1607) S. 297. Vgl. ungar. tzygan, poln. cygan.

zicken, schw. vb. heranziehen, locken; frequent. zu zicken, zücken: ziehen.

Zieler, m. 1) der letzte Enkel der alten Pritschmeister; er hat bei dem Scheibenschiessen die Schüsse anzuzeigen (zu zielen) und bedient sich dabei einer Art Pritsche. Bei den festlichen Pfingst- oder Königschiessen, hier und da (z. B. in Schweidnitz) noch Mannschiessen genannt, figurirt er in buntem hanswurstmässigem Aufzuge und trägt die Scheibe vom Rathhause zur Schiessstätte. — Vgl. Frisch 2, 476; Schmeller 4, 252. — 2) die Barthaare der Katzen, mit denen sie gleichsam nach ihrer Beute zielen.

Zilóter, n. lüderliches Frauenzimmer (Reichenbach, Jauer). — Ursprünglich vielleicht von ganz anderer Bedeutung und eins mit Zelote, einem Worte, das in dem theologisch oft erregten Schlesien leicht zur allgemeinen Schelte werden konnte.

Zinke, f. Spitze, Zacke; Gabelzinke, Hechelzinke. — Vgl. Zanke. — Zinken, m. wie Zinke; übertragen auf 1) die Nase, 2) den penis. — ahd. zinko; Frisch 2, 478; Schmeller 4, 273.

zinsen, schw. vb. einen zinsen: ihm tüchtige Prügel auszahlen. — Zinse, f. Zins, Miethzins. Einem, der sich wegen Läusen kratzt, sagt man: die Läuse mahnen um die Zinse! mit seltsamer Umkehr des Verhältnisses von Wirth und Hausleuten.

Zipfel, Zippel, m. wie hd. — Sprichwort: so man eine Gugel zu den Leuten setzt, so ist der Zippel verloren. Eschenloer 1, 222. — Besonders 1) der Lämmerschwanz; Zippelpelz, Schafpelz. Von einem Sohne, der seinen Vater um einen Zippelpelz angeht, ist ein mundartliches Lied durch Schlesien und Deutschböhmen verbreitet; es steht bei Jarisch Heimathsklänge. Eine Sammlung von Gedichten in der Mundart der Deutschen in Nordböhmen und Schlesien. Wien 1853, S. 59 ff. — Neue Zippelpelze sind überhaupt Gegenstände der ländlichen Wünsche; die Bauern erwarten sie auch im Himmel:

do warm bersch Geld nach Pfunda wiega,
noie Zippelpelze kriega. Eus Oppaland 3, 73. 2) penis; wie das bair. Schwanz, scherzhafte Bezeichnung von Mannspersonen: ein verdrehter Zippel. — Herrenzippel: Art länglicher Kartoffeln.

Zippe, f. Mutterschaf. — Auch märkisch. Vgl. westerwäld. Zaupe, Schaf, was sonst auch Hündin bezeichnet, s. Zauke.

zischaus, n. das membrum pudendum, in der Kindersprache. Zischaus! höhnender Zuruf bei unanständigen Entblössungen oder Thaten.

zisseln, schw. vb. rütteln, schütteln, erhalten in einzisseln, locker das Maass füllen, schlecht messen. — westerwäld. zieseln: rütteln.

Digitized by Google

zocken, schw. vb. ziehen, zupfen; namentlich in secundärer Bedeutung: necken; sich bezocken: necken, scherzen, namentlich mit Frauenzimmern. Schon mhd. zocken, zecken in diesem Sinne: ez sol ein man mit vremden vrouwen niht ze viel gezecken. MSH. 3, 246. vreischet ez mine muome, jâ kiut si mir leit, daz ich immer iht mit iu gezecke. Nithart, Benecke 388, ich wil mich mit den jungelingen zocken. Alsfeld. Pass. in Haupts Zeitschr. 3, 499. — schweiz. zocken: zupfen. — zëkern, schw. vb. frequ. an sich ziehen, locken: herzëkern, herbeilocken; auf zöckern zu führen.

Zotke, Zulke, f. Zotte, Lode. Zulkahôk = Lodenbock w. z. s. — Zolker, Zulker, Zulper, f. 1) Zotte; lumpichtes Gewand; 2) liederliches Weibsbild. — zolkern, zulkern, schw. vb. wie zotten und schlumpern: liederlich und nachlässig einherlaufen. — nachzulkern: nachschlumpern. — Vgl. Schmeller 4, 235; Stalder 2, 478; Schmidt 340; Anton 6, 9.

zu, präpos. Als Steigerung steht zu zwischen dem doppelt gesetztem unbestimmten Artikel: ein zu ein guter Mann; eine zu eine schöne Gegend. Ebenso wird „sehr" gestellt. — Vgl. Dialektforsch. 136; Rückert zu h. Ludwig 16, 15. — Von zu wird ein Adject. zuer-e-es gebildet: zugemacht, geschlossen; ein zuer Rock, eine zue Thüre, ein zues Thor. — Auch hair. rhein.; Schmeller 4, 213; Grimm Vorrede zu E. Schulze goth. Glossar. S. V.

Zuber, Zober, m. wie hd. Bütte mit zwei Henkeln, durch die beim Wasserholen eine Tragstange, die Zuberstange, gesteckt wird; ahd. zwîbar, mhd. zwîber: das mit zwei Trägern, wie Eimer: einbar. — Wenn sie mich und die meinigen in einem Leffel hetten künnen ersäufen, sie hätten keinen Zuber dazu genommen. Schweinichen 2, 137.

Züchtfrau, f. die Ehrmutter bei den Hochzeiten. Züchtjungfer, Brautjungfer. — Züchten, n. Frühstück im Brauthause. Vgl. meine Mittheilungen bei Haupt Zeitschr. 6, 464. — Auch lausitz. fränk. Schmeller 4, 247 Rheinwald 1, 203.

züge, gezüge, adj. gefüge, dehnbar, zäh. — da noch ziege war die Haut. Scherffer Ged. 568 — süddeutsch zügig.

Zump, Zumpen, m. 1) Spitze, Ende; ein Zümpel Zigarre; 2) Fetzen, Lode. — zumpeln, schw. vb. wie zulkern und schlumpern und zotteln: schlottrig und nachlässig gehen. Auch schweizer. — ahd. zumpf, zumpo: penis. — Frisch 2, 485; Schmeller 4, 263; Stalder 2, 482.

Zunge, f. Worte die man nicht gleich finden kann, kollern oder wälzen sich einem auf der Zunge rum.

's welzt mir uf der Zunge rim,
's wird wul endlich noch rauskummen.
Stoppe Parnass 508.

zwiebeln, zwippeln, schw. vb. quälen, scharf vornehmen; durchhauen. — verzwiebelt, verflucht! verzwiebelt böse, schwer, überhaupt als Steigerung schlimmer Sachen. — bair. österr. zwifeln. Schmeller 4, 303; auch md. Stieler 2661; Schmidt 343.

Zwinge, f. metallener runder Beschlag um das untere Ende der Stöcke. — ahd. twinga; Schmeller 4, 306; Stalder 2, 487.

zwinkern, schw. vb. blinzeln, die Augenlieder zusammenzwingen und zucken. — obpfälz. zwinken. Schmeller 4, 307.

zwirbeln, schw. vb. wirbeln. — Zwirbel, m. Wirbel: schaust du, der alles schaut, wie Höll und Luft durchbrochen der Zwirbel höchste Angst. A. Gryph. beständ. Mutter 1, 9. — Zwirbelwind Wirbelwind. A. Gryph. stets. Papin. 3, 399; Lohenstein Ibr. Bassa 5, 189. Von der Todschädlichkeit der Zwirbelwinde weiss das Volk viel zu berichten. Man muss mit einem Messer hinein werfen, so vergehen sie. — Zwirbelrad, Wirbel, Strudel: so wusste deine Hohnte das Ruder so zu führen, dass mich kein Zwirbelrad auf Klippen konnte führen. Hoffmannswaldau u. a. Gedichte 3, 200. — Zwirbelschne, Wirbelschnee, Schneewirbel. — zwirblig, schwirblig: wirbelnd, schwindelnd. Stalder 2, 487; Schmeller 4, 308; Rheinwald 1, 206; Schmidt 344; Anton 6, 11.

zwisten, schw. vb. zwirnen, doppeln: zwei oder mehr Garnfäden auf dem Spinnrade zusammendrehen. Gezwistes Garn ist entweder einfach weiss, oder weiss und roth, weiss und grün, weiss und blau. Auch oblaus. — ahd. zwirnôn: torquere. — engl. twist: drehen, flechten; ags. engl. twist, altn. twistr: doppeltgedrehter Faden; westerwäld. zwösse.

Nachtrag.

S. 49 zu **Kummer.** Zu der Redensart: einen kleinen Kummer unter dem Knie zusammenknüpfen vgl. mhd. daz leit ze beine binden: es gering achten. Haupt zur Winsbekin 21, 7. Vgl. ferner paschkalern.

S. 67 zu **Pamuffel.** Die Gollnower in Pommern haben die Spitznamen Pomuffelsköppe oder Klüter; die Wolliner heissen Stintköppe, die Kamminer Plunderköppe. H. Schmidt die pommerschen Chausseen. Stettin 1853. S. 7. Anm. 1.

(Bemerkung. Die Orthographie dieser „Beiträge" gehört der Druckerei an.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

AUG 5 1908
APR 28 1911
APR 26 1914

Digitized by Google